

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Erster Theil, der Sonn- und Fest-Tags- Predigten, vom Advent bis Quasimodogeniti.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190)

Erster Theil,
der
Sonn- und Fest-
Tags-
Predigten,
vom
Advent bis Quasimo-
dogeniti.



J. N. J.

Am I. Sonntage des Advents.

Der Rath Gottes in Chri-
sti Zukunft zur Tochter Zion,
nach dem Aeußern und Innern
betrachtet.

Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit, erneure seine Gnade und Liebe über uns und an uns, zur Ehre und zum Preise seines heiligen Namens. Amen, Amen!

S Eliebte im HERN, Siehe, ich
komme, im Buch ist von mir
geschrieben, deinen Willen,
mein GOTT, thue ich gerne,
und dein Gesetz hab ich in mei-
nem Herzen. Ich will predigen die
Gerechtigkeit in der grossen Gemein-
de. So lautet die Weissagung von der Zu-
kunft Christi in dem 40ten Ps. v. 8. 9. 10.
I. Theil. 2. Man

Man hätte gedencken sollen, wenn diese so klare Verheissung nun würde erfüllet werden, so würde das ganze Volck, aus welchem, und zu welchem Christus kommen solte, nemlich das Jüdische Volck, sich darüber erfreuen, und wenn Christus, selbst auf den Moses und die Propheten gewiesen, die Gerechtigkeit predigen würde in der grossen Gemeine, so würden ja diejenigen, welche ihn hörten, zu ihm kommen, damit sie die Gerechtigkeit, so er ihnen verkündigte, erlangten, und ewig selig würden. Wir wissen aber, daß es gar anders ergangen ist. Denn da Christus kam, waren gar wenige unter dem Jüdischen Volck, die den Rath Gottes, den er in dessen Zukunft hatte, verstunden, und nicht allein das unwissende Volck, sondern die gelehrtesten und klügsten unter ihnen waren blind am Reiche Gottes, deuteten die Verheissung vom Messia, oder Christo, dahin, daß ihnen im Aeusserlichen solte geholfen werden, trachteten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und erkanten daher die Gerechtigkeit nicht, die Christus ihnen predigte. Ja, da CHRISTUS mitten unter ihnen war, und sich täglich von ihnen sehen und hören ließ, suchten sie noch immer in dem Buch, in welchem von ihm geschrieben stunde, und irreten wol darin nicht, daß die Schrift von ihm zeugete, thaten vielmehr äusserlich daran, daß sie in der Schrift nach ihm forscheten, eben das, was ihnen Gott befohlen hatte; aber welche Blindheit war das, daß, da den Mann selber bey

bey ihnen hatten, mit ihren Augen sahen, und mit ihren Ohren hörten, wie alles an ihm erfüllet ward, was die Schrift von ihm gesagt, sie dennoch nicht an ihn gläubten, noch seine Worte annahmen, daß sie sich von ihren Sünden bekehret hätten; worüber Christus unter andern Joh. 5, 40. also klaget: Zu mir wollet ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möget.

Was soll ich sagen? So sehend sind wir wol alle, daß wir diese Blindheit, Herzens-Härtigkeit und Unglauben der Juden, die den Herrn Jesum, den wahrhaftigen Messiam, verworfen haben, erkennen; aber wenn ich betrachte, daß uns das Evangelium von Jesu Christo weit klärer verkündiget ist, als jenen, und daß wir uns auch äußerlich des Evangelii rühmen, und den Nahmen haben wollen, daß wir an Christum gläuben, indessen doch der allergrößste Haufe, nicht nur des gemeinen Volks, sondern auch derer, die die klügsten seyn wollen, an Christo blind sind, ihnen einen äußerlichen Trost aus dem Evangelio machen, und Christum in der Kraft nicht erkennen; so beklage ich mit Recht, daß unsere Blindheit noch viel größer und unverantwortlicher ist, als jener ihre. Wie aber Christus, ob er gleich unter einem solchen blinden Volk gewandelt, dennoch nicht unterlassen in der grossen Gemeine die Gerechtigkeit zu predigen, auch ihme durch die Unwissenheit, durch den Unglauben, und durch die Lästerungen der Juden den Mund nicht hat stopfen lassen, wie

Das auch in dem angezogenen 40. Ps. v. 10. vorher verkündigt war: also muß auch ein jeglicher, dem Christus das Wort anbefohlen hat, mit der Verkündigung des Evangelii fortfahren, wie wenige auch derer sind, die den Rath Gottes von ihrer Seligkeit recht zu Herzen nehmen, und von der Finsterniß sich zu seinem wunderbaren Licht bekehren. Man muß sich wappnen mit der Sanftmuth und Langmuth Jesu Christi, ein Kirchen-Jahr nach dem andern zu erleben, und eben das selbe Wort immer aufs neue den Menschen wieder zu verkündigen, ob es gleich, eben wie bey unserm Heyland, scheinen wolte, daß man vergeblich arbeite, und seine Kraft umsonst und unnützlich zubrächte. Esai. 49, 4. Es ist denn noch nicht vergeblich und umsonst. Desmögen unter andern Zeugen seyn diejenigen Seelen, die in dem verwichenen Kirchen-Jahr die Kraft des Evangelii geschmecket haben, und dadurch aus dem Tode ins Leben kommen sind, oder die, so sie bereits zuvor zu Christo kommen, in ihrem Glauben gestärket, zum grössern Ernst in ihrem Kampf gegen die Sünde aufgeweckt, und in ihrem Lauf gefördert sind.

Ey wolan denn nun, so preise ich auch in meinem Theil den Herrn, der mir in dem vergangenen Kirchen-Jahr das Wort an euch befohlen und anvertrauet hat, für alle seine Gnade und Barmherzigkeit, und für seine Kraft, die er nicht unbezeugt gelassen. Preiset mit mir den Herrn, wie viel euer aufgeweckt sind im Geiste,
die

die Gnade und Kraft Jesu Christi zu erkennen. Laßt uns mit einander seinen Namen preisen, und uns in unserm Lauf mit dem Antritt des neuen Kirchen-Jahrs erneuern, auch die Hoffnung fassen, daß uns Gott aufs neue segnen, und sein Wort noch bey manchen, die es bisher nur äußerlich angehört, Leben und Geist werden lassen wird. Jesus Christus, der da kommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, der komme mit diesem Zeit-Wechsel aufs neue mit vollem Segen des Evangelii zu seiner Gemeinde auf Erden; und so komme er auch zu dir, du liebe Ulrichs-Gemeine, und lasse seine Erkenntniß in der rechten Kraft bey dir hervor grünen zu deinem Heyl. Bete, wer beten kan, und rufe mit mir den Herrn an, daß er sein Wort ietzt und immerdar unter uns segnen, und zu unserer gründlichen Bekehrung, Besserung und ewigen Seligkeit kräftig machen wolle. Hierum bittet ihn auch ieko im Gebet des Herrn, und in dem Christl. Gesang: **Her Jesu Christ, dich** 2c.

TEXTUS.

Matth. XXI, 1--9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch jemand

A 4

erwas

etwas wird sagen, so spricht: der Herr bedarf ihr, so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und saßen ihn drauf. Über viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg: Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg: Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schreye, und sprach: Hosanna dem Sohn David: Gelobet sey, der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe!

Wie Paulus in der Apost. Gesch. c. 20, 27. bezeuget, daß er denen Ephesern nichts verhalten habe, daß er nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes; also hat er eben damit allen Lehrern ihre Pflicht zu erkennen gegeben, wie auch sie bey ihren anvertrauten Gemeinen es machen sollen. Es ist denn nicht genug, daß die Historien vorgelesen, und äußerlich erkläret werden, sondern es wird auch erfordert, daß der Rath Gottes, oder was Gott in einer ieden Sache für eine Ursach gehabt,

habt, warum ers gethan, was sein Sinn und Meynung dabey gewesen, und wie in allem seine Absicht auf unsere Seligkeit gegangen, denen Menschen eröffnet, zu Gemüth geführt und eingeschärfet werde. Wir haben aniesz die Evangelische Historie von dem Einzuge Christi zu Jerusalem gehöret, die uns so viel bekanter ist, als andere Evangelische Texte, weil sie nicht nur am Advent sondern auch am Palmsonntage pflegt vorgelesen und erkläret zu werden. Aber was hilft uns, wenn wir die Historie auch noch so fertig lernen, und tausend Predigten darüber hören, so wirs dabey lassen? Dabin müssen wir unser Herz richten, daß wir den Rath Gottes auch in dieser Geschichte recht verstehen, und, wenn wir ihn mercken und verstehen, ihn auch annehmen, und uns an unsern Seelen nach dem Willen Gottes recht zu Nuzen machen mögen. Es ist mein Zweck, euch für diesmal einige Anleitung hierzu zu geben, und demnach aus dem vorgelesenen Text in Betrachtung zu ziehen

Den Rath Gottes in Christi Zukunft
zur Tochter Zion;

welchen Rath Gottes wir

I. Nach nach dem Aeußern,

II. Nach dem Innern

werden anzusehen haben.

Abhandlung.

Als nun, Geliebte in dem Herrn, den
Rath Gottes in Christi Zukunft
zur

zur Tochter Zion, 1.) nach dem Aeußern betrifft, so fragen wir billig darnach. Denn unser Text weist uns selber hinein in den Propheten Zachariam c. 9, 9. und führet aus demselben die Worte an: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir.

Solten wir da nicht fragen? Warum hat dis der Tochter Zion sollen gesagt werden? was ist denn der Rath Gottes dabey gewesen? Und zwar, weil ja die Sache äußerlich hat geschehen sollen, auch also geschehen ist, so fragen wir billig zuerst, was denn Gott für einen Rath, oder für eine Intention, Sinn, Meynung und Zweck dabey gehabt, daß dis also geschehen ist, wie es uns im Evangelio beschrieben ist, und was dieses habe anzeigen und bedeuten sollen? Wir findens denn zum Theil in dem Evangelio selbst mit klaren Worten ausgedruckt. Denn es stehet da, daß dieses geschehen sey, auf daß die Weissagung des Propheten Zacharia: Saget der Tochter Zion, erfüllet würde. Daß Gott dieses durch Zachariam bey sechs hundert Jahr vorher, ehe denn es geschehen, hat verkündigen lassen, dabey war nicht nur dieses sein Rath, oder eigentlicher Zweck und Meynung, daß der Glaube der Alten durch die Verheißung von Christo gestärket würde, sondern auch, daß diejenigen, so zu der Zeit lebeten, wenn es nun erfüllet würde, dadurch zu seiner, des Herrn Christi, Erkenntnis kommen möchten, den der Zacharias ihnen vorlängst so vor die Augen gemahlet, wie sie ihn jetzt zu Jerusalem ein-

ein-

einziehen gesehen. Diesen Zweck hat Gott auch bey den Jüngern erreicht, wie wir das Joh. 12, 16. finden können.

Daß nun die Sache in der That also geschehen, wie sie Zacharias geweissaget, dabey konte denn kein ander Zweck seyn, als eben der, den Gott auch in der Weissagung selber gehabt hatte. Darum mußte es äußerlich geschehen, daß die klare Erfüllung der Weissagung in die Augen und Sinne fiele, und dadurch unserer Schwachheit aufgeholfen würde, und wir zum Glauben kämen, daß dieser Jesus wahrhaftig der von den Propheten verheißene Mesias sey. Dis ist die Haupt-Sache, daran alles andere hanger. Nun sehen wir leichtlich, warum Christus, dem es ja nur um unsere Bekehrung und Seligkeit, und nicht bloß ums äußerliche zu thun war, dennoch so vieles äußerlich dabey gethan, auch von andern so viel mit sich handeln lassen. Nämlich in dem allen wars ihm darum zu thun, daß er für den erkant würde, der er war, nemlich, für den Christum, und Heyland der Welt. Darum mußte dieser Einzug zu Jerusalem nicht unterbleiben, sondern in allen Umständen so geschehen, und vollendet werden, wie ihn Zacharias beschrieben; ja, darum mußten auch die Worte des 118. Psalms v. 25. 26. mit herbey: *Hosianna, O Herr hilf, o Herr laß wol gelingen! Gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn*, damit ja Augen und Ohren was kriegen und die Herzen recht aufgeweckt, und über-

zeu

zeuget würden, daß dieser wahrhaftig der sey, von welchem die Propheten gezeuget hätten, daß er kommen sollte.

Wenn wir diesen Rath Gottes im Einzuge Christi bemerken, so werden wir nicht allein verstehen, warum dismal so sonderliche Umstände dabey gewesen, da er doch sonst so vielmal nach Jerusalem kommen, und daselbst aus- und eingegangen, und keinen solchen Aufzug gemacht. Jetzt sollte das ungläubige und träge Volk aufgewecket und zum Nachdenken gebracht werden, den zu erkennen und anzunehmen, der zu ihnen gesandt wäre. Nicht allein aber das, sondern wir werden nun auch leichtlich alle Umstände selbst, so dabey vorgegangen, besser verstehen lernen, so wir sie auf diesen Rath Gottes führen, welches iezo zu weitläufig fallen würde.

Dieses aber müssen wir nicht vorbeý gehen, sondern mit allem Fleiß bemerken, was der dismalige Einzug selbst, oder seine Zukunft zu Jerusalem vor einen Zweck gehabt, und welches der Rath Gottes dabey gewesen sey. Denn die Ursache, warum der Einzug in solchen äußerlichen Umständen geschehen, ist zwar angezeigt; aber dieses, daß Christus dismal gen Jerusalem kommen, sahe weiter hinaus, nemlich dahin, daß er nun zu Jerusalem leiden und sterben, am dritten Tage auferstehen, in seine Herrlichkeit eingehen, und also den ganzen Rath Gottes von unserer Seligkeit vollenden wolte; wie denn Christus selbst bey seinem Hingange nach Jerusalem

Jerusalem diesen Zweck seinen Jüngern öfters angezeigt, wie wir solches unter andern im vorhergehenden zwanzigsten Capitel Matthäi v. 18. 19. finden. Das verstunden damals die Jünger und das Volk noch nicht, sondern so viel erkannten und gläubeten sie nur, daß dieser JESUS der wahrhaftige Christus sey; indessen wars der Rath Gottes und Christi, der auch im äussern also mußte vollendet werden.

Lasset uns nun zum II.) auch den Rath Gottes bey dieser Zukunft Christi zur Tochter Zion, oder zur Stadt Jerusalem und zum Jüdischen Volk, das sich daselbst aufs Fest versammelt hatte, betrachten

nach dem Innern.

Wir haben ja freylich auch das äusserliche in den Wercken Gottes nicht hindan zu setzen, darum, weil es Wercke Gottes sind; aber wir müssen dabey nicht stehen bleiben, sondern weiter gehen und auch trachten den Rath Gottes nach dem Innern zu erkennen. Da ist nun unserm Heyland um unser Herz zu thun. Es soll der Tochter Zion gesagt werden, daß er, als ihr König zu ihr komme. Warum denn das? Ist es genug, daß sie es wisse? Ach nein! Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze, heist es in dem Propheten Zacharia. Vergleichen geschah zwar hier, denn die vorhergiengen, und nachfolgeten, schryen und jauchzeten, Hosanna, dem Sohn David.
Wir

Wir mögen auch nicht sagen, daß dieses ohne Bewegung Gottes und seines Geistes geschehen sey.

Doch dringet der Rath Gottes besser auf das Innere, und unter den äussern Töchtern Zions, das ist, unter denen Seelen, die zum Volcke Gottes wollen gerechnet seyn, siehet der Geist Gottes sonderlich auf die Armen im Geist, auf die Leidtragenden über ihre Sünde und über ihr tiefes Verderben, und auf die Weinenden über alles Elend, darein sie durch den Sünden-Fall gerathen sind. Zu denen spricht er, sie sollen sich freuen und fröhlich seyn, im Gegensatz auf ihre Armuth und Betrübniß. Christus kommt zu ihnen, in ihrer Armuth und in ihrem Elend, demüthig und sanftmüthig und ein Helfer, daß er sie aus allem ihrem Elende errette, und ihnen Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit bringe. Das war der Rath Gottes bey diesem Einzuge Christinach dem Innern. Das äußerliche Gepränge und Geschrey war es nicht, das sein Herz suchte, die Eselin und Füllen warens nicht, die Kleider warens nicht, die man ihm unterlegte, die Palmen warens nicht, die man auf den Weg streuete. Die armen verlohrnen Sünder waren es, die er suchte. Höret es selbst aus seinem Munde, wie er im folgenden c. 23, 37. davon redet, wenn er daselbst spricht: Wie oft habe ich, Jerusalem, deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel &c.

APPLI.

APPLICATIO.

Nun, Geliebte in dem HERRN, in dem allen wäre wol noch weiter fortzufahren, und aus einem jeden Worte unsers Textes zu zeigen, wie es von GOTT dahin gemeynet sey, daß er unsere Herzen gewinnen, und dieselben mit seiner Gnade und Kraft erfüllen möge. Ich überlasse aber solches eurem weiteren Nachdenken, und nehme jetzt nur Gelegenheit, an dem heutigen Advents-Sonntage euch zu erwecken, daß ihr doch mit dem neuen Kirchen-Jahr einen neuen und ernstlichen Anfang machet, nicht nur das Wort Gottes zu hören, sondern auch in demselben auf den Rath Gottes besser acht zu haben, damit ihr euch alles, was ihr höret, desto besser zu nutz machen möget.

Dieses ist meine Klage über viele unter euch, daß sie zwar äußerlich kommen das Wort zu hören, aber das angehörte Wort nicht recht bey ihnen durchschläget, daß es vom äussern recht aufs innere käme, und ihre Herzen Christo recht zugehan würden; die meisten unter euch haben noch, glaubet mirs, die Welt allzulieb. So lange es da nicht bricht, ist's unmöglich, daß ihr zu einer rechten inneren Gemeinschaft mit Christo gelanget. Weil ihr aber in vorigen Zeiten zwar immer das Wort gehöret, und leider dabey stehen blieben, die Liebe der Welt aber nicht habet wollen aus dem Herzen fahren lassen, so habt ihr viel gutes versäumt, das ihr in den vorigen Kirchen-Jahren durchs

durchs

durchs Wort Gottes hättet in eure Seelen sammeln können.

Ey wolan! bringet doch das versäumete in diesem neuen Kirchen-Jahr ein, wie es durch Göttliche Gnade und unter seinem Segen wol wird geschehen können. Ermuntert und ermanet euch, einen neuen Anfang eures Christenthums zu machen: Christus will seinen Advent und Gnaden-Einzug gerne bey euch halten, und ihr werdet seiner hinfort wohl genießen. Eins aber ist noth, daß ihr euch nicht darauf verlasset, daß ihr das Wort höret und von der Wahrheit überzeuget werdet; sondern, daß ihr dem Herrn Jesu eure Herzen in der Wahrheit ergebet, und mit demselben im Glauben und herzlichster Liebe recht vereiniget werdet.

Ich lobe es zwar billig, so ihr das Wort höret; und es ist eine grosse Wohlthat für eure Seelen, so ihr dadurch von der Wahrheit kräftig überzeuget werdet. Wisset aber, daß es damit nicht genug, und die Sache noch lange nicht ausgerichtet ist. Fraget ihr: Was sollen wir denn thun? Ich antworte: Ihr sollet fein selbst auch daheim das Wort Gottes in eure Hände nehmen, einige Zeit darauf wenden, es in der Stille zu lesen, dem, was ihr darin leset, oder was ihr in den Predigten gehöret habet, sehn nachzudencken, und eine gottselige meditation darüber anzustellen, damit ihr den Rath Gottes von eurer Seligkeit aus der Heiligen Schrift gründlich verstehen lernen möget.

Aber

Aber auch dabey sollet ihrs nicht bewenden lassen; sondern recht in eure Herzen gehen, und dieselben mit einem innigen Verlangen zu Christo neigen; dieweil der Rath Gottes, wie ihr jetzt gehöret habet, nicht in dem Aeuffern beruhet, sondern auf das Innere dringet und das Herz erfordert und haben will. Gib mir, (spricht Christus die wesentliche Weisheit Sprüchwort. 23, 26.) mein Sohn, dein Herz. Denn es ist nicht genug, daß ihr viel Predigten höret, so ihr Christo kein Gehör gebet, ihm auch eure Herzen zu geben.

Und ob ihr gleich äußerlich nach Gewohnheit betet, so reichet doch auch das nicht hin. Soll eure Seele eine rechte Tochter Zion seyn, so muß sie den Herrn Jesum als ihren König, ja als ihren Freund und holdseligen Bräutigam, viel besser kennen lernen. Wollet ihr aber dazu gelangen, daß sich der Herr Jesus eurer Seele recht offenbare, also, daß ihr schmecket und sehet, wie freundlich er ist, und daß ihr euch über ihn recht erfreuen, und als seine geliebte Braut über ihn jauchzen könnet, nach Ps. 89, 16. 17. Wohl dem Volck, das jauchzen kan, **LXXX**, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln, sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn; so müßet ihr nicht allein alles, was ihm zuwider ist, mit größerm Ernst fliehen und meiden, sondern auch besser mit Gebet und Flehen ins Innere eindringen, und solche selige Gemeinschaft mit Ihm, dem Herrn **JESU**, unter einem ernstlichen Seelenkampf suchen. Es wird da manch **Zosianna**, d.i.

I. Theil,

B

man

mancher Seuffer: Ach H'Er hilf! aus euren Herzen gehen, und zu Gott aufsteigen müssen.

In den Predigten wird euch die Spur dazu gewiesen. Der müßet ihr aufs allereinfältigste nachgehen, und solches euer inwendiges Geschäft seyn lassen. Daran müßet ihr nicht allein gedencken unter dem Gebet in eurem Kämmerlein; sondern weil ihr höret, daß alles darauf hinaus laufe, daß Christus euer ganzes Herz haben wolle, so müßet ihr euch gewöhnen, daß euer Herz in eurem Ausgange und Eingange, bey eurer Arbeit und in eurer Ruhe, unter eurem Essen und Trinken, auch des Nachts, wenn ihr auf eurem Lager erwachet, bey dem Herrn Jesu sey, als dem es gehöret, und bey dem es ewig seyn muß: denn es auch nirgends besser als bey ihm verwahret werden kan. Diß sey auch denn zum Anfang dieses Kirchen-Jahrs in eure Seele gelegt. Ach! daß es euch allen dazu dienen möchte, daß euer Herz ein rechtes Kirchlein Christi würde.

Schluß-Gebet.

Nun du treuer Heyland! zu dir wenden wir uns an diesem Advents-Tage. Ach! halte deinen Gnaden-vollen Einzug bey uns in unsern Seelen. Gib uns die Kraft, daß wir die Liebe der Welt daraus verbannen, dir aber das ganze Herz willig einräumen mögen. Wir schämen uns freylich, daß unser Herz noch nicht zu solcher Gemeinschaft mit dir kommen ist. Wir wissen aber, daß du voller Gnade und Barmherzigkeit bist und uns geliebet hast, da wir noch

noch deine Feinde waren. Und nun bist du kommen, die Sünder selig zu machen, und bist selbst die Versöhnung worden für unsere Sünde. So komme denn, ach komme, du holder Heyland, und verschmähe unser Hertz nicht, sondern bereite es dir zu, auf daß es fähig werde, dich einzunehmen. Laß du uns den Willen gegeben, ey so gib uns auch das Vollbringen. Komme aufs neue zu uns als zu deinem Zion, und wohne unter uns mit vollem Segen des Evangelii, auf daß bald diese, bald jene Seele von der Welt zu dir gezogen, und mit deiner Liebe durchgossen, oder die du auch schon ergriffen hast, gestärket und befestiget werden mögen. Walte mit deiner Gnade über unsere Stadt und Land, und laß es allenthalben ein recht gesegnetes Kirchen - Jahr seyn, auf daß dein heiliger Name von viel tausend Seelen in der Kraft erkant und hochgelobet, ja der Erdboden mit deiner Erkenntniß, wie mit Wasser, bedeckt werde. Das gib um deiner Herrlichkeit willen. Amen!

Am 11. Sonntage des Advents.

Von der Wachsamkeit.

Lieber Herr GOTT, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfangen, und dir mit reinem Herzen zu dienen. Amen!

B 2

Was

Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet. Also, Geliebte in dem HERRN, redet unser Heyland Marc. 13, 37. Er redete damals mit seinen Jüngern, und sprach im vorübergehenden 33. v. zu ihnen: Sehet zu, wachet und betet. Weil er aber als ein Prophet von zukünftigen Dingen redet, hätten die Jünger gedencen mögen, es ginge nicht so wol sie an, als die Nachkommen. So bezeuget ihnen nun unser Heyland zuborderst, daß es sie angehe. Weil er denn diß in besagtem 33, auch im 34. 35. und 36. v. mit so klaren Worten thut, so hätten die, welche nach dem Tode der Jünger des HERRN bis ans Ende der Welt leben würden, gedencen mögen, sie wären denn von Christo nicht gemeynet, und seine Ermahnung, daß man wachen solte, gehe sie nicht an. Darum seht er diese Worte, die wir angeführet, hinzu: Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet. Klärer konte nicht gesagt werden, daß es alle, auch die wir jetzt leben, angehe, und daß, wenn ein einiger unter uns sich davon ausschliessen wolte, solches schnurstracks wider den Sinn Christi ließe, als es in diesen Worten von unserm Heyland selbst ausgedrucket ist.

Und weil denn der heutige Evangel. Text keinen andern, als eben diesen Zweck hat, daß Christus seine Jünger, und mit ihnen uns alle zur rechten Wachsamkeit bringen möchte, so halte ich billig
da

dafür, daß mir bey dessen Abhandlung vornemlich obliege, mich samteuch, und euch samt mir, so viel mir der **GOTT** Gnade dazu verleihen wird, aufzuzwecken, und zu einer beständigen Wachsamkeit zu ermahnen. Zudem Ende ermuntert euch auch jetzt, gleich im Anfang dieser Predigt, lasset die fremden Gedancken fahren, mercket auf das Wort, das euch verkündiget wird, höret alles mit gutem Bedacht an, nehmet wahr der guten Bewegungen, die **GOTT** dadurch in euren Seelen wirket, lasset dieselben zur rechten Kraft kommen, und bewahret alles in einem feinen und guten Herzen, damit es seine Frucht bringe. Bittet auch zuvörderst den lebendigen **GOTT** im Namen **JESU CHRISTI**, daß er das Wort gebe und segne, wie es unsern Seelen heylsam ist. Hierum bittet ihn im Gebet des **HERN**, wenn wir zuvor zu gleichem Zweck werden gesungen haben: **HERR JESU CHRISTE**, dich zu uns wend 2c.

TEXTUS.

Luc. XXI, 25--36.

Wird es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasser Wogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und

B 3

als,

alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken, mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebt eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigen-Baum und alle Bäume, wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und mercket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieses alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Galles Strick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Geliebte in dem Herrn, Ich habe zwar den ganzen Evangelischen Text, so viel zu unser Erbauung hochnöthig ist, in Betrachtung zu ziehen; iedennoch, weil der Hauptzweck

Zweck unsers Heylandes in dem letzten Vers unsers Textes sonderlich begriffen ist, werde ich darauf meine vornehmste Absicht richten, und für diesmal handeln

Von der Wachsamkeit.

Es wird denn nach Anleitung des Textes zu zeigen seyn,

- I. Was Christus damit meyne, wenn er zur Wachsamkeit anmahnet.
- II. Wie er uns solches durch Vorstellung der Nothwendigkeit und Tugbarkeit einschränke.

Abhandlung.

Was nun das erste betrifft, nemlich, was Christus damit meyne, wenn er zur Wachsamkeit anmahnet, so sind ja die Worte unsers Heylandes an sich selbst so klar, daß sie keiner besondern Erläuterung bedürfen. Ein ieder verstehet wol, wenners nur verstehen will, was die Worte Christi von ihm erfordern, da er spricht: So seyd nun wacker allezeit, und betet. Denn wer siehet nicht, daß unser Heyland da nicht von dem natürlichen Wachen, so dem äusserlichen und natürlichen Schlaf entgegen gesetzt ist, rede, sondern von einer Wachsamkeit des Gemüths, und zwar nicht von einer bloß natürlichen, sondern geistlichen Wachsamkeit desselben? weswegen er das

Gebet gleich damit verknüpfer. Das leibliche Wachen könnte man nicht allezeit thun, und wäre wider Gottes Ordnung, der den Tag zur Arbeit, und die Nacht, so viel dem Leibe zu seiner Erhaltung nöthig ist, zur Ruhe geschaffen hat. Aber das Wachen, davon Christus hier redet, soll allezeit geschehen, wie er spricht: So seyd nun wacker allezeit. Folglich erfordert er hier einen solchen inwendigen Zustand von uns, da unser Gemüth allezeit sich so gefaßt und bereit finden soll, daß dasselbe auch alsdann, wann der Leib schläft, vor Gott wachend erfunden werde, wie es heisset: Ich schlafe, und mein Herz wacher. Hoh. Lied. 5, 2.

Zwar kan man sich auch wol mit dem leiblichen Schlaf versündigen, wenn er nicht zur Nothdurft des Leibes, sondern zur Wohlust und zum Faulenzen gebraucht wird. Diese Faulheit und Wohlust ist für sich Sünde; sintemal wir des Leibes nicht warten sollen, daß er geil werde, oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet, zur Lust. Röm. 13, 14. Aber, das ist noch grössere Sünde, daß man die edlen Stunden, die man zur geistlichen Wachsamkeit und zum Gebet anwenden sollte, oder da man einen guten Schatz in seine Seele sammeln, oder etwas nütliches verrichten könnte, gleichsam als ein unvernünftiges Vieh verschläfet. Hierin will ich die Gewissen vor Gott geregt haben, wie viel euer sich getroffen finden. Doch ist, wiegedacht, in unserm Text die Rede davon nicht; wiewol ein

ein ieglicher aus dem, was gesagt ist, auch selbst schon so viel verstehen kan, daß auch das leibliche Wachen, so viel die Gesundheit eines Menschen zuläßet, mit dazu gehöre, daß man nach dem Sinn Christi in der geistlichen Wachsamkeit erfunden werde; Denn, wenn einer vor Gott, und in der Wahrheit in seinem Gemüthe wachsam ist, so hütet er sich auch, daß er nicht etwa den leiblichen Schlaf wider die Ordnung Gottes mißbrauche.

Es könnte auch seyn, daß einer nicht mehr Stunden auf den leiblichen Schlaf wendete, als sichs gehöret, und daßer dennoch die rechte Wachsamkeit noch gar nicht hätte, weil diese gar eine andere Sache ist, und weit mehr dazu gehöret, denn das.

Was gehöret denn dazu? fraget ihr. Ich antworte: So spricht Christus: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung. Da sehet ihr, daß eine rechte und beständige Mäßigkeit im Essen und Trincken mit klaren Worten von unserm Heylande selbst erfordert werde. Alle diejenigen nun, so sich nicht einer beständigen Mäßigkeit im Essen und Trincken befleißigen, stehen nicht in einer geistlichen Wachsamkeit. Gesezt, daß sie sich nicht volltrinken, welches desto greulichere wäre, und daß sie nicht so viel essen, daß nichts mehr hinein will, noch sich mit Speise zur Verderbung ihrer Gesundheit überladen, welches ärger denn viehisch wäre;

wäre; so sündigen sie doch schon wider Christi Wort, wenn ihr Gemüth so aufs Essen und Trincken gerichtet ist, daß ihr Herz damit beschweret, oder zum wackeren und aufgeweckten Wesen vor Gott unbequem gemacht wird.

Auch hierin will ich die Gewissen hiemit gereget haben, wie viel ihrer sich darin getroffen finden. Ich sage euch, so lange ihr euch nicht mit rechtschaffenem Ernst in eine rechte Ordnung eines äußerlichen Lebens, auch im Essen und Trincken, gebet, werdet ihr zu keinem rechtschaffenen Christenthum kommen. Die Trinckstube hat manchen in die Hölle gebracht, und wird noch manchen hinein bringen. Das Gastiren hat manchen am Himmelreich verhindert, und wird noch manchen daran verhindern. Das mercket!

Aber was saget unser Heyland hier von den Sorgen der Nahrung! Die nicht in Fressen und Saufen stecken, dencken, die wären allein Sünder, die diß thäten. Aber stecken sie gleich nicht darin, so stecken sie doch in den Sorgen der Nahrung; und das ist eben so schlimm. Christus will das Herz nicht beschweret wissen; sondern das Herz soll frey seyn, sonst ist keine Wachsamkeit da. Christus will einen Sabbath in den Seelen haben. Dazu aber gehöret, daß das Herz nicht nur von der viehischen Unmäßigkeit, sondern auch von fleischlichen und irdischen Sorgen frey sey; sonst sündiget man wider Christi kläres Wort.

Doch was wollen wir sagen? Ist denn ein Mensch

Mensch, wenn er nun nicht in Unmäßigkeit lebt, auch in seinem Herzen nicht beschweret ist mit Sorgen der Nahrung, wie man ja noch wol manchen findet, ist denn, sage ich, ein solcher schon wachsam, wie ihn Christus haben will? Ich antworte: Nein. Es muß die Mäßigkeit und die Freyheit von Sorgen der Nahrung aus dem rechten Grunde herkommen, nemlich aus dem Glauben, aus einer wahren Liebe zu Christo, aus einer ernstlichen Sorge für unsere Seele und aus einem Trachten nach einer nähern und beständigen Gemeinschaft mit Gott.

Darum läßets auch Christus nicht dabey, daß er vor Fressen und Saufen, und vor Sorgen der Nahrung warnet; sondern er setzt auch hinzu: So seyd nun wacker allezeit, immer recht aufgeweckt in Gott, daß er euch allezeit finde, wie er euch gerne haben will.

Ja, auch bey den Wort läßets unser Heyland nicht; sondern er setzt noch weiter hinzu: und betet: wie er zu seinen Jüngern bey Antretung seines Leidens Matth. 26, 41. auch sprach: Wachtet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallet. Denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

So ist nun das die rechte Wachsamkeit, da man vor allen Dingen von seinem Sünden-Schlaf erst recht aufgeweckt ist, und darnach mit seinem Herzen sich immer zu Gott hält, und im Gebet nicht träge und nachlässig ist, sondern das selbe vielmehr immer eifriger übet, damit man sich

sich

sich des Teufels, der Welt und seines eigenen Fleisches und Blutes erwehre, und im Geist zu solcher Kraft komme, daß das Fleisch unterthänig seyn müsse. Das meynet Christus, wenn er zur Wachsamkeit anmahnet.

Nun laßt uns zum andern auch erwegen, wie er uns solches durch Vorstellung der Nothwendigkeit und Angbarkeit einschärfe. Davon handelt nun der ganze Text; welchen wie auch nur in so weit ieko zu betrachten haben, als es zum Haupt-Zweck erfordert wird.

Die Nothwendigkeit des Wachens schärfet Christus also ein: Es werden Zeichen geschehen, spricht er, an der Sonnen, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden sagen. Die das aus seinem Munde hörten, solten in ihrem Herzen diesen Schluß daraus machen: Ey! so müssen wir ja bey Zeiten sehen, daß wir nicht auch unter die Zahl derer kommen, welchen bange seyn wird, und welche sagen werden. O wie sollen wir also wacker seyn allezeit, und beten, damit uns nicht ein solches Ubel begegne!

Und das Meer, und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warthen der Dinge, die kommen sollen auf Erden. Hier solten die, die solche Worte hörten, abermals gedencken: O wie nöthig istes denn, daß wir wachen

wachen und beten, und ietzt in der Furcht Gottes leben, damit wir nicht auch einmal vor Furcht und Angst verschmachten dürfen!

Denn auch der Himmel kräfte sich bewegen werden: und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken, mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung naht. Hier solten die, so es hörten, abermals gedencken: O wer kan sich da freuen, und sein Haupt aufheben, wenn solche Dinge geschehen? Soll man das alsdenn thun können, ey! in welche gute Fassung wird denn vorher das Gemüth zu setzen seyn, daß man sein Haupt frölich aufheben könne, wenn andere vor Angst vergehen möchten. O welch Wachen und Beten wird hiezu erfordert werden!

Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume, wenn sie ietzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und mercket, daß ietzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr diß alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Hier solten sie abermals gedencken: Ist das Reich Gottes nahe, wie sollen wir denn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen dazu geschickt seyn.

Wahrlich, ich sage euch: Diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. O, solten sie hier gedencken, ist's so nahe und

und so gewiß, so will hier wahrlich eine grosse Wachsamkeit vonnöthen seyn.

Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Hier sollten sie an ihre Brust schlagen, und gedencen: O wer wolte sich das nicht aufwecken, und zum Wachen und Beten bringen lassen!

Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. Diß solte vollends allen Schlaf aus den Augen, und alle Sicherheit aus dem Herzen bringen. Hats so grosse Gefahr, sollten sie gedencen, ey! so muß man allezeit, alle Stunden, alle Augenblick, ohne Unterlaß wacker seyn und beten, damit man nicht vom Gerichte Gottes übereilet werde, wie ein Vogel vom Fallstrick. Solte man nun schlafen und sicher seyn?

Alles dieses aber gehet uns auch an. Denn wir haben zuvor gehöret, daß Christus Marc. 13, 37. saget, was er seinen Jüngern sage, das sage er allen, daß sie wachen sollen. Jene hatten ein Vorspiel des jüngsten Gerichts in den schweren und erschrecklichen Gerichten Gottes über das Jüdische Volk zu gewarten, bey deren Erfüllung sie wol werden an diese Worte Christi gedacht haben. Wir aber haben ietzt die letzte Zukunft Christi zum allgemeinen Gericht der Welt zu erwarten, und die Worte Christi erfordern hier.

hierzu ohne Zweifel eine grosse Wachsamkeit. Man lese, wie die Apostel des Herrn, in Absicht auf das jüngste Gericht, auf die Wachsamkeit gedrungen haben 1. Thess. 5. 2. Petr. 3. und anderswo mehr. Wie damals niemand wußte, wenn der schwere Tag der göttlichen Gerichte über das Jüdische Volk kommen würde; also weiß auch niemand, wenn der letzte Tag kommen wird. Warum verbirget aber Gott solches? Christus zeigts klärlich an, daß diß die Ursache sey, daß man allezeit wacker seyn und beten solle.

Und wie Christus die Nothwendigkeit des Wachens einschärfet, so stellet er auch die Nutzbarkeit mit nachdrücklichen Worten vor. Zwar finden wir solche Nutzbarkeit schon zur Gnüge in allen denen Gründen, in welchen uns die Nothwendigkeit vorgestellt wird, so wir aber nicht wiederholen wollen, sondern nur die Worte bedencken, damit Christus unsern Zert beschließt: Daß ihr würdig werden möget zu entsliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Wer Ohren hat zu hören, der höre, verstehe und mercke, was uns Christus hier verheissen hat. So wir wacker seyn und beten, so sollen wir würdig werden, eine besondere Würde vor Gott erlangen, einen grossen und herrlichen Vorzug vor viel 1000. andern Menschen haben. Denn das ist der besondere Nachdruck des hier gebrauchten Griechischen Worts.

Ey! welches ist denn diese Ehre und diese Würde? Sie bestehet in zweyen Stücken: 1, daß

daß

daß wir entfliehen sollen den angedroheten Gerichten Gottes. 2) Daß wir stehen sollen vor des Menschen Sohn. O wie ein grosses ist das erstere! aber das andere machts viel herrlicher, daß, wenn andere unter den Gerichten Gottes ver-
schmachten, wir Freudigkeit an solchem Tage des Gerichts haben sollen; wenn andere am jüngsten Tage verdammt werden, sollen wir mit Freuden vor seinem Angesicht stehen, und in seine Seligkeit eingenommen werden.

APPLICATIO.

Hör et und mercket dieses alle, die ihr zugegen seyd. Denn um eurent willen ist dieses geprediget, und nicht nur gezeigt, was Christus damit meyne, wenn er uns zur Wachsamkeit ermahne, sondern auch vorgestellt, welcher gestalt sein ganzer Zweck dahin gehe, uns die hohe Nothwendigkeit und den grossen Nutzen solcher geistlichen Wachsamkeit aufs allernachdrücklichste einzuschärfen. So lasset denn euch allen dieselbe anbefohlen seyn, nicht als von mir, sondern als von Jesu Christo selbst.

Ich erhebe zuvörderst meine Stimme in dem Namen des Herrn wie eine Posaune zu denen, welche in der That noch gar nicht aufgewachet sind, sondern noch wirklich im tiefen Schlaf der Sünden und der fleischlichen Sicherheit liegen. Denn ich weiß, daß ich die Wahrheit rede und nicht lüge, wenn ich sage, daß noch viele unter euch sind, die man nicht dergestalt zur Wachsamkeit

feit

Zeit ermahnen kan, wie Christus seine lieben Jün-
ger dazu ermahnet hat; sondern denen man noch
erst zurufen muß aus Ephes. 5, 14. Wache auf,
der du schläfest, und stehe auf von den
Toten, so wird dich Christus erleuchten.
Wer diß höret, der gehe in sich, und bedencke, ob er
sich wol iemals in seinem ganzen Leben recht auf-
geweckt befunden, seinen ganzen Wandel und
innere Herzens-Beschaffenheit nach dem Wort
Gottes genau zu examiniren, um gewiß zu wer-
den, ob er bey solchem Zustande sich auch der Gna-
de Gottes versichern, und die ewige Seligkeit ge-
wiß hoffen könne. Mancher wird, wenn ers nur
ein wenig bedencken will, gar leicht in seinem Ge-
wissen überzeuget werden, das ers bishero dabey
gelassen, daß er in der Kindheit zur Schule ge-
schickt, dann zum Heil. Abendmahl gegangen, die
Predigten besucht, etwa den Morgen- und Abends-
Segen gebetet, aber nie sich um einen rechtschaffe-
nen Ernst in seinem Christenthum, und wie er in
allem seinem Wandel GOTT vor Augen und im
Herzen haben müste, bekümmert habe. Das al-
lerbeürübteste ist denn dabey, daß man die Einbls-
dung gehabt, man sey schon ein guter Christ, in
welchem Wahn sich mancher so besteiſet, daß er
wol schwören solte, wenn er ietzt stürbe, so führe sei-
ne Seele von Mund auf gen Himmel; und ihm
iemand sagte: du bist noch kein rechter Christ,
über den solte er sich wol heftig erzürnen. Solte
nun GOTT dieses Wort bey manchem anieho-
segnen, daß er zur Überzeugung käme, ein solcher,

I. Theil,

E

wie

wie ietzt beschrieben worden, sey er bis anhero gewesen, so halte er gewißlich dafür, daß ihm der Herr selbst aus grosser Liebe, seine Seele aus dem Verderben zu erretten, dieses Wort habe zurufen lassen: **Wache auf, wache auf, der du schlafest, stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Der das Wort so weit bey ihm gesegnet, daß er nunmehr erkennet, ein solcher, nemlich ein Schlafender und Todter, sey er bis anhero gewesen, der wirds auch ferner an ihm kräftig seyn lassen, so er nur der Wirkung seines Geistes nicht widerstrebet. Es sind aber noch andere, die haben einen Schlag an ihr Herz bekommen, und sind durchs Wort so weit aufgeweckt, daß sie erkant, sie wären nicht recht, und müßten nothwendig anders werden. Ich finde aber Ursach, solchen aus 1 Cor. 15, 34. zuzurufen: **Wachet doch einmal recht auf, werdet doch einmal recht nüchtern und wacker, und sündiget nicht.** Denn sie sind gleich den Schlummernenden, und wie die, welche die Augen halb offen haben, und weder recht wachen, noch recht schlafen. Sie sind weder kalt noch warm. Wisset ihr aber nicht, daß Christus spricht: Offenb. 3, 16. **Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Wie lange wollt ihr denn hingehen in einem solchen halbirtten Zustande? Brechet doch frisch durch. Christus will euch seine Gnade und Kraft dazu verleihen, daß ihr zu einer wahren Aenderung und gründlichen Besserung eures

eu
re
d
n
C
Q
ne
ih
gr
Ze
bis
wo
de
H
do
un
au

che
S
für
daß
te
den
eige
da
He
ihr
gem
obs
Ch

eures Lebens gelanget. Zwinget euch zum Gebet, reißet und treibet euer Herz dazu durch Vorstellung der hohen Nothwendigkeit, damit ihr ja nicht eines solchen schlummernden Zustandes, der der Seelen höchst gefährlich ist, gewohnet werdet; Am ersten Sonntage des Advents seyd ihr aufs neue aufgewecket. Heute ist der andere; da müßt ihr schon besser eindringen, und der Sache mit grösserm Ernst nachsetzen, sonst gehet wieder die Zeit so dahin von einem Sonntage zum andern, bis das Kirchen-Jahr zum Ende läuft, und ihr werdet doch nicht recht anders. Darum haltet denn auch ihr dafür, daß nicht ich, sondern der **HEHR** euch dis Wort zugerufen habe: **Wachet** doch einmal recht auf, werdet recht nüchtern und wacker, und sündiget nicht. Das sey euch auf eure Seele gebunden.

Ihr aber, die ihr euch in der Wahrheit versichern könnet, daß euch **GOTT** von dem Schlaf der Sünden aufgewecket, und euch Gnade verliehen, für eure Seelen ernstlich zu sorgen, sollet wissen, daß ihr eben diejenigen seyd, welchen die Worte Christi in unserm Text: So seyd nun wacker allezeit, und betet, am allernähesten und eigentlichsten angehen. Denn Christus redet ja da nicht mit rohen Welt-Kindern, noch mit lauen Heuchlern, sondern mit seinen Jüngern. Seyd ihr nun solche, oder befleißiget euch mit aufrichtigem Herzen solche zu werden, so nehmet an, als obs euch gesagt sey. Wer ein wahrer Jünger Christi ist, bey dem findet sich auch die selige **Ar-**

muth am Geist. Je mehr sich nun ein solcher in Gott erwecket, iemeniger thuts ihm ein Genügen. Die feurige Liebe, die unser Heyland an ihm bewiesen hat, und noch täglich beweiset, entzündet ihn zu solcher Gegen-Liebe, daß ihm alles, was er aus herzhlicher Danckbarkeit für diese feurige Liebe Christi hinwiederum thut, wie kalt Wasser zu seyn düncket, und daß er sich schämet, wenn er an sein träges und schläferiges Wesen gedencet. Er muß sich, wenn er gleich die Gnade, so ihm wiederfahren ist, nicht verleugnen kan, nur für eine träge Braut halten ihres himmlischen Bräutigams, die da spricht, wenn ihr bester Freund bey ihr anklopfet: Ich habe meinen Rock ausgezogen! wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln? Hoh. Lied 5, 3. Höret und mercket das! O! es geschieheth gar leicht, daß man mit seinem Zustande vergnügt ist, und stille stehet, da man das plus ultra, immer weiter! immer weiter! frisch und wacker ausüben sollte. Ach so sehet doch nun, wie euch der Herr JEſus gern haben will. Er spricht: Seyd wacker allezeit und betet. Dencket doch an das Gleichniß der 10. Jungfrauen Matth. 25, 1. u. f. unter welchen fünfe thöricht waren, und fünfe klug. Da aber der Bräutigam verzog, heißt es, da entschliefen sie alle, nicht nur die Thörichten, sondern auch die Klugen. Ist's nicht erschrecklich! Sollte uns das nicht zum Nachdenken bringen, wie leicht wir alle, wir mögen so erweckt seyn, als wir wollen, in einen geistlichen

lichen Schlummer, ja gar in einen Schlaf fallen können? Sondersich kans uns leicht und unvermerkt unter unserer Arbeit und ordentlichen Berufs-Geschäften begegnen, daß wir so sachte einschlafen, das Gebet lau wird, die Kräfte des Glaubens abnehmen, und daß man zwar äußerlich seinem Beruf obliege, aber nicht in recht erhobenem Geist, nicht in der rechten Stärke der geistlichen Wachsamkeit, darin doch der Geist seine rechte Kraft bewahret, beharret.

O! wie können wir uns denn genugsam einander vermahnem, daß wir eines Haupt-Vorthells im Christenthum nicht vergessen mögen. Was ist das für ein Vorthail? Das stetige Wachen, oder die beständige und unermüdete Wahrnehmung unser selbst. Denn wo diese ist, da verlieret man nichts von dem, was einem GOTT gegeben hat, sondern man kriegt auch noch täglich was dazu; Man bleibt nicht, wie man ist, sondern in dem stetigen Wahrnehmen seiner selbst wird auch ein stetiges Zunehmen erlanget; wie Paulus Timotheum ermahnet 1 Ep. 4, 15. daß sein Zunehmen in allen Dingen offenbar seyn solle. Da, da ist das rechte Braut-Hertz, so in rechter keuscher Liebe mit dem Seelen-Bräutigam Christo vereinigt und verbunden ist. Findet der Herr JEsus eine solche Seele, die alles von ihrer Liebe ausschließet, nur ihn nicht; alles vergisset, nur ihn nicht; alles gern fahren läset, nur an ihm hangen bleibet; gewiß sein Hertz fließt ihm auch über gegen dieselbe. Wie könnte ers lassen, daß er nicht einer solchen Seele täglich von seiner Gnaden-Tafel ein

himmlisch Manna zu ihrer Erquickung und Stärkung zusenden sollte? Darum characterisiret oder bezeichnet er diejenigen so hoch, die allezeit wacker seyn und beten, daß sie vor viel tausend andern gewürdiget werden sollen, zu entfliehen den Gerichten Gottes, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Es ist dem treuen Heylande ein Eckel, daß die wenigsten Menschen recht aufgeweckt sind, ihm zu dienen. Wenn er nun unter dem grossen Haufen eine Seele weiß, die recht wacker ist, so freuet er sich über dieselbe desto mehr, und wie er sie herzlich liebet, so lieben sie auch alle Engel im ganzen Himmel. Und wenn denn die Gerichte Gottes über die böse Welt ergehen, ja von dem Hause Gottes ansahen, so sprechen denn die Engel (daß ichs menschlicher Weise vorstelle) zu Gott: Ey, der, oder die ist ja so wacker allezeit, und betet so unermüdet; Es ist ja billig, daß diese Seele nun dessen auch wieder genieße, und daß sie kein Unfall treffe. Wenn andere gelachet, und und ihr Herz mit Fressen und Saufen, oder mit Sorgen der Nahrung beschweret, hat diese Seele ihre Sünden beweinet, und sich geängstiget über das gottlose Wesen, das sie täglich sehen müssen; So muß sie nun auch billig, wenn andere vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen, verschmachten, das Haupt frölich empor heben. Da spricht denn der HERR: Es sey also! diese Seele soll würdig seyn, zu entfliehen meinen Gerichten, und mit Freudigkeit vor mir zu stehen. Wenn andere geschlafen, so hat sie gewachet; so muß sie nun auch billig liegen und schlafen und
 erwach

erwachen, und sich nicht fürchten, wenn sich gleich viel hundert Tausend umher wider sie lagerten, Psalm 3, 6. 7. ja wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sunken; wenn gleich das Meer wütere und wallete, und von seinem Ungeßüm die Berge einfielen; dennoch muß die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein, da die heilige Wohnungen des Höchsten sind. Ps. 46, 3. 4. 5. Um das Bette dieser Braut des Lammes müssen sechzig Starcken stehen, die alle Schwerdter halten, und geschickt sind zu streiten, (wie um das Bette Salomo) Hoh. 1. 3, 7. 8. Ey! so höret denn auch ihr, ihr klugen Jungfrauen, die ihr wachet, dem Bräutigam entgegen zu gehen, dis Wort an, nicht als von mir, sondern als von dem HERRN JESU selbst, der es auch in der Wahrheit gesprochen hat, und es euch nun aufs neue ins Herze spricht: So seyd nun wacker allezeit und betet. Amen! Amen!

Schluß-Gebet.

Du sey, o treuer Heyland, Lob und Preis, und demüthige Danksagung für diese uns verliehene Aufweckung. Dir sind wir alle offenbar. So iemand schläft, so weiß du es. Ist iemand aufgewecket, und wird wieder schläfrig und schlummernd, so ist dir sein Zustand nicht verborgen; und ist jemand in dir recht erwecket, gewiß du kennest ihn. Du bist auch allein, der uns hilfst.

Erleuchte uns, du helle Sonne der Gerechtigkeit, und laß uns unter deinen Flügeln Heyl finden. Drucke dieses Wort der Ermahnung tief in unsere Herzen, daß wir es nimmermehr vergessen. Wecke auf, die bisher geschlafen; mache munter, die geschlummert; erhalte in der rechten Wahrheit des Geistes und in unablässigem Gebet, die du einmal mit dem Glanz deines Lichtes erfüllet hast. Hilf uns allen, daß wir dich in deiner unaussprechlichen Herrlichkeit anschauen mögen. Amen.

Am III. Sonntage des Advents.

Der gekommene Welt-Heyl-
land Jesus, als eben der, wel-
cher hat kommen sollen.

Der da hat kommen sollen, und gekommen ist, der komme auch in dieser Stunde zu uns, und erfülle unsere Herzen mit seiner Gnade und göttlichen Kraft. Amen!

Eliebte in dem Herrn, Mit denen 4. Advent-Sonntagen gehets, wie mit denen hohen Festen, Weyhnachten, Ostern und Pfingsten. Wenn den Lehrern und den Zuhörern, die mit dem Worte Gottes in solchen Tagen umgehen, das Herz recht durch den Geist Gottes aufgeweckt ist, die hohen Wohlthaten, so an solchen Tagen

Sagen verkündiget werden, in brünstiger Andacht zu betrachten, so sind es auch ihren Seelen rechte lebendige oder erweckliche Fest- und Feyer-Tage, da sie mit der Freude im Heiligen Geist gleichsam durchgossen, und mit dem Lobe Gottes ganz erfüllt werden. Wenn aber Lehrer nur ihres obliegenden Amtes wegen predigen, und Zuhörer nur nach Gewohnheit in die Kirche gehen, so sind's todte Tage, wenn man gleich in den Kirchen orteget und pfeift, und aufs beste musiciert; weils Gott dem Herrn an dem äußerlichen Gepränge nicht gelegen ist, sondern derselbe will, daß wir unsere Herzen zur Buße, zum Glauben und zu seiner Liebe sollen erwecken lassen. Eben also ist es auch nun mit der Advents-Zeit. Wenn Lehrer und Zuhörer in ihrem Herzen aufgeweckt, und selbst in Wahrheit zu Christo kommen sind, so ist ihnen dieses eine gar erweckliche Zeit, da ihnen an vier Sonntagen nach einander von der Zukunft Christi geprediget wird. Wenn Christus im Herzen seine Zukunft gehalten, so hört sich mit Lust und Freuden von seiner Zukunft predigen, und fließt der Trost und die Kraft davon recht in die Seele hinein. Wenn aber die Herzen todt und erstorben sind, so haben sie auch wenig Lust und Freude daran, und nehmen keinen rechten Nutzen daraus. Doch greift Gott auch mannigmal unter den Haufen derer, die so aus kalter Gewohnheit zur Kirchen kommen, es sey zur Advents- oder zu anderer Zeit, und läßt an manchem todten Herzen sein Wort kräftig werden. Da geschiehet es denn, daß sich solche auch erst anfangen recht

E s

um-

umzusehen, und bey sich selbst zu gedencen: Du hast so vielmal Advent gehalten, und von der Zukunft Christi predigen gehört, aber du bist nur todt dabey gewesen, und der HErr Jesus ist noch nicht in dein Herz kommen, und du bist noch nie recht zu ihm kommen. Da gehet denn ein lebendig Verlangen in der Seele auf, und entstehen kräftige Seuffer: Ach daß ich recht zu dem HErrn Jesu kommen mögte! Ach daß der HErr Jesus auch zu mir kommen, und seine Gnaden-Zukunft auch bey mir halten mögte!

Geliebteste Zuhörer, Gott kennet unser aller Herzen, und weiß, wie es zu dieser Advents-Zeit um einen jeden unter uns stehet. Es stehe aber wie es wolle, so verkündige ich euch die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, und bitte Gott, daß ers bey mir und bey euch segnen wolle. Wer da lebet in ihm, den mache er noch lebendiger; wer aber todt ist, den wecke er auf und erleuchte ihn mit dem Lichte des Lebens. Hierum bittet auch Gott mit mir, wer bitten und beten kan, in dem Gebet des HErrn. Lasset uns aber auch zuvor zu gleichem Zweck mit einander singen: HErr Jesu Christ, dich zu uns zc.

TEXTUS.

Matth. XI, 2 -- 11.

Du aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörere, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antw.

antwortete und sprach zu ihnen : Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget : Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingingen, fing JESUS an zu reden zu dem Volk von Johanne : Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen ? Woltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet ? Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen ? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen ? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen ? Woltet ihr einen Propheten sehen ? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht : Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Geliebte in dem HERN, warum dieser verlesene Evangelische Text auf einen Advents-Sonntag verlegt sey, ist nicht schwer zu urtheilen. Denn wie alle vier Advents-Sonntage auf das Weyhnacht-Fest ihre Absicht haben, da von der Zukunft Christi ins Fleisch, oder

oder von seiner Menschwerdung und Geburt gehandelt wird: also sind solche Texte genommen an allen den vier nächsten Sonntagen vor Weihnachten, in welchen was von der Zukunft Christi stehet; wiewol, da mancherley Zukunft Christi ist, da immer eine auf die andere ihr Absehen hat, in den Advent-Texten bald von der einen, bald von der andern gehandelt wird. Und also ist nun der verlesene Text Matth. 11. auf den heutigen dritten Sonntag des Advents gelegt um der Frage willen Johannis des Täufers: Bist du, der da kommen soll? und um der Weissagung Malachia willen, die unser Heyland anziehet, zu beweisen, daß ihm Johannes habe den Weg bereiten müssen. So erfordert demnach der heutige Evangelische Text, von uns, daß unsere Herzen in die Betrachtung der Zukunft Christi eingehen, und daß auch wir Christo in unserm Herzen den Weg recht bereiten sollen, damit wir am Weihnacht-Fest recht erwecket seyn, und aus der Feyer solches Festes einen so viel größern und herrlichern Nutzen für unsere Seelen schöpfen mögen. Hierzu soll uns dienen die jetzt aus dem Evangelio kürzlich anzustellende Betrachtung

Von dem Herrn Jesu, als dem gekommenen Welt-Heylande;

- I. Daß der Herr Jesus, als der, so da kommen sollte, gekommen ist.
- II. Wie wir uns recht schicken und bereiten sollen, den, der da gekommen ist, so, wie ers haben will, zu empfangen.

Ab

Abhandlung.

Als nun das erste betrifft, nemlich daß der Herr Jesus, als der, so da kommen sollte, gekommen ist, haben wir vor allen Dingen kürlich dabey zu mercken, welcher gestalt Johannes der Täufer seine Jünger zu keinem andern Zweck absendet mit der Frage: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? als, damit er seine Jünger von sich zu dem Herrn Jesu hinweisen, und sie zum völligen Glauben, daß der Herr Jesus wahrhaftig der Messias, oder der bisher von Israel erwartete Christus sey, welches er ihnen selbst oft bezeuget hatte, bringen möchte, und daß sie solches aus dem Munde des Herrn Jesu auch hörten, und von ihm aufs allerkräftigste überzeuget würden.

Denn Johannes glaubete es ohne das, wovon man nur das 1. Cap. im Evangelisten Johanne nachlesen mag, so man in der falschen Meynung ist, als wenn Johannes der Täufer nicht um seiner Jünger, sondern um sein selbst willen diese Frage an Christum habe gelangen lassen.

Nun hätte Johannes seinen Jüngern die Frage wol in diesen Worten können in den Mund legen: Bist du Christus? Aber das thut er nicht, sondern, ob gleich im Grunde seine Frage mit dieser einerley ist, so beschreibet er doch Christum auf eine gar besondere Weise, nicht sprechend: Bist du Christus? sondern: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?

warten? Die Ursach dieser Beschreibung war diese: Er wolte seinen Jüngern damit zu Gemüthe führen, daß er sie aus der Schrift beständig gelehret und unterrichtet habe, wie im Mose, den Psalmen und Propheten immer geredet werde von einem, der da kommen solte, und wie die Weissagungen hiervon so hell und offenbar wären, daß dieses die allgemeine Wartung des Volcks Israel von Anfang gewesen, daß der kommen mögte, den GOTT verheissen habe, und auf welchen er sie immer durch die Propheten vertröstet, ja so gar auch viele Umstände vorher angewiesen, dabey man seine Zukunft mercken solte, sonderlich die Zeit, wenn er kommen würde. So hatte Johannes seine Jünger gelehret, und so hatte er sie in die Schrift geführt, und dann die Application gemacht, und zu seinen Jüngern gesagt: Lieben Jünger, die Zeit ist da, daß der komme, der da kommen soll, alle Kennzeichen und Merckmaale, die GOTT von seiner Zukunft gegeben, sind vorhanden, und glaubet mirs, es ist kein anderer, als der Jesus von Nazareth. Der hat die Braut, und ist der rechte Bräutigam. Daß ich die Zeit erlebet, da ich ihn selbst sehen, und mit meinen Ohren seine Stimme hören kan, ist meine grössste Freude. An den glaubet nur, lieben Jünger, er ist der Christus, der Welt-Heyland, das rechte unter allen Opfern A. Testaments vorgebildete Lammlein GOTTES, das der Welt Sünde trägt. Was für Dertter der Schrift er ihnen vorgehalten, wissen wir so eigentlich nicht; aus seinen Neden aber läßt sich wol so viel schliessen, daß er sie sonderlich auf

auf

auf das 53. Cap. Esaiä gewiesen, da von dem Schaf, das zur Schlacht-Bancß geführt wird, und unser aller Sünde trägt, geweissaget ist. Auch mag man aus seiner Rede, die er in unserm Text geführt, nicht unbillig urtheilen, daß er sie sonderlich gewiesen habe auf die Verter, da von einem geredet wird, der da kommen sollte, z. E. Ps. 40, 8. Ezech. 21, 27. Zach. 9, 9. Malach. 3, 1. 2. 3. Mehrerer Orte iest nicht zu gedencken; die angezeigten aber mag E. L. daheim selbst nachschlagen, und sie fein bedenden und erwegen.

Also gingen denn die Jünger Johannis hin, und brachten ihre Frage bey dem HErrn Iesu so an, wie sie Johannes ihnen in den Mund gelegt. Wie aber Johannes durch sie nicht schlechtlin gesagt: Bist du Christus? so antwortete auch der HErr Iesus nicht schlechtlin: Ich bin Christus; sondern, wie die Frage mit grosser Weisheit formiret ist, so ist auch die Antwort darauf gerichtet, und voller Weisheit. Denn der HErr Iesus sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.

Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Das war eben so viel, als wenn der HErr Iesus gesagt hätte: Ihr fraget mich, ob ich der bin, der da hat kommen sollen. So ihr dis erkennen, und davon gewiß seyn wols

wollet, müßt ihr in die Schrift hinein sehen, und betrachten, was daselbst von dem gesagt wird, der da hat kommen sollen; und dann müßet ihr auf meine Lehre, die ihr aus meinem Munde höret, eure Ohren und Herzen, und auf die Werke, die ihr von mir sehet, eure Augen und Herzen richten, und wenn ihr dann gewahr werdet, daß ich eine solche Lehre führe, als der, der da kommen sollte, und daß ich solche Werke thue, als eben derselbe thun sollte, so werdet ihr nicht mehr daran zweifeln, daß ichs wahrhaftig sey. Es könnte aber dennoch um deswillen ein Zweifel hieran bey euch übrig bleiben, weil ihr eine grössere Herrlichkeit im äusserlichen von dem vermuthen seyd, der da kommen soll. Aber auch das ist von den Propheten schon vorher verkündiget, daß sich viele an mir ärgern würden, und daß die selig wären, die sich nicht an mir ärgerten. Saget ihr nun das Johanni wieder, erzehlet ihm, wie ich predige, und verkündiget ihm meine Werke, die ihr mit euren Augen gesehen habt, so wird er euch die Weissagung Esaiä am 35, v. 3 = 6. Cap. 61, v. 1. 2. Cap. 8, v. 41. und andere klare Dertter mehr vorlegen, und euch dergestalt überzeugen, daß ichs wahrhaftig sey, der da kommen sollen.

Dis kan uns für diesesmal genug seyn, so viel das erste betrifft, aus unserm Evangelio zu erkennen, daß der Herr Jesus wahrhaftig der sey, der da hat kommen sollen, nemlich der Welt-Heyland, oder das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

Nun

Nun laßet uns auch zum andern erwegen:
 Wie wir uns recht schicken und berei-
 ten sollen, den Herrn Jesum, so,
 wie ers haben will, zu empfangen. Diß
 haben wir nun aus denen übrigen Worten
 Christi in unserm Text zu lernen. Denn, als
 die Jünger Johannis hingingen, fing Jesus an
 zu reden zu dem Volck von Johanne. Warum
 that er das? Das Volck hätte durch die Frage
 der Jünger Johannis auf die Gedancken gera-
 then mögen, als ob Johannes nunmehr anfin-
 gel selbst daran zu zweifeln, ob er, Jesus, wahrhaf-
 tig der Christus wäre, dafür er ihn doch öffent-
 lich erkennet und bekennet hatte. Darum sprach
 er: Was seyd ihr hinaus gegangen in die
 Wüsten zu sehen? Wolter ihr ein Rohr se-
 hen, das der Wind hin und her wehet?
 Oder, was seyd ihr hinaus gegangen zu se-
 hen? Wolter ihr einen Menschen in wei-
 chen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche
 Kleider tragen, sind in der Könige Häuser.
 Oder, was seyd ihr hinaus gegangen zu se-
 hen? Wolter ihr einen Propheten sehen?
 Ja ich sage euch, der auch mehr ist denn ein
 Prophet. Denn dieser ist, von dem ge-
 schrieben steht: Siehe ich sende meinen En-
 gel vor dir her, der deinen Weg vor dir be-
 reiten soll. Das ist eben so viel als wenn er zu
 ihnen gesagt hätte: Ihr wißet, daß ihr Hausen-wei-
 se zu Johanne in die Wüsten gegangen seyd, und da
 ihr so hoch von ihm hieltet, daß ihr glaubetet, er sey
 1. Theil. D der

derjenige, der da habe kommen sollen, so wisset ihr, daß er frey öffentlich bezeuget hat, er sey es nicht. Ihr wisset aber auch, daß er frey öffentlich bekannt hat, daß Ichs sey. Dabey ist er beständig geblieben, und kein wankend Rohr gewesen, sondern er hat einerley Rede geführt, und in beständiger Heiligkeit gewandelt. So dürft ihr demnach nun auch nicht gedencen, daß er werde anders Sinnes worden seyn. Ihr wisset, daß er von Herode um seiner ungeschaueten Bestrafung willen ins Gefängniß gelegt, und kein Schmeichler und Hof-Diener sey, sonst würde ihn Herodes an seinem Hofe, und nicht im Gefängniß halten. So glaubet ihm denn nun auch, als einem solchen Zeugen, der alle Kennzeichen eines glaubwürdigen Zeugen an sich hat, und dem also wohl zu glauben ist. Ihr habt ja Johannem für einen Propheten gehalten, und daran habt ihr nicht unrecht gethan, weil ihn alle Kennzeichen eines wahren Propheten an ihm gefunden: Ihr habt aber doch noch viel zu wenig von ihm gehalten. Denn er ist mehr, denn ein Prophet, nemlich ein solcher, von dem die Propheten selbst, und zwar, nach dem Jesaja, auch zuletzt Malachias geweissaget. Was haben sie aber von ihm geweissaget? Gewiß nicht daß er so sagen sollte, wie sie, daß noch ein zukünftiger kommen sollte, sondern daß er vor demselben als ein Herold hergehen, vor ihm den Weg bereiten, und also mit Singern auf ihn weisen sollte. Nun hat ja Johannes euch auf mich gewiesen, und hat selbst bekennet, daß er mir den Weg bereite. Darum soll
ih

ihr auch nicht zweifeln, daß ichs sey, sondern mich annehmen, Buße thun, und dem Evangelio glauben, damit ihr selig werdet. Wenn wir nun wissen wollen, wie wir uns recht schicken und bereiten sollen, den Herrn Jesum, als den, der gekommen ist, so, wie ers haben will, zu empfangen, so können wirs aus dieser Niedv. 9. gar leicht abnehmen. Nämlich, da uns von Jugend auf Christus verkündigt ist, so sollen wir es bey dem Wissen nicht bewenden lassen, sondern auch in der That zu ihm, dem Herrn Jesu, kommen, unser Herz, Sinn, Tichten und Trachten zu ihm wenden, von unsern Sünden uns durch sein Wort bekehren lassen, unsere Seelen-Noth und Elend zu ihm bringen, bey ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit suchen, auch sein Joch sein auf uns nehmen und ihm beständig nachfolgen. Daß diß die Meynung Christi sey, und daß ers so haben wolle, darin werden wir sehr gestärket werden, wenn wir das folgende des 1ten Cap. Matthai bis zum Ende lesen; welches hiemit E. Lieben treulich anbefohlen wird.

APPLICATIO.

Wohlan denn nun, nennet ihr euch allesamt Christen, so seyds doch auch in der That und Wahrheit. Ist Christus euer Heyland, und ihr wollet dafür angesehen seyn, daß ihrs glaubet, so zeigt doch auch die Kennzeichen wahrer und gründlicher Bekehrung von der Welt zu ihm, und beweiset doch auch euren Glauben darin, daß ihr die Liebe der Welt verleugnet, und

das mit Johanne für eure größte Freude haltet, daß Jesus der rechte Bräutigam ist, ja der rechte Blut-Bräutigam, der eure Seelen durch sein heiliges theures Blut erkaufet, erworben und gewonnen hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Lasset ihn euer ganzes Herz einnehmen, befiehlt euch ihm mit Leib und Seel in seine Gnaden-Regierung, folget seinen Fußtapfen nach, wie die Schäflein ihren Hirten, werdet seine Ausgewählte und liebe Jünger, gehorchet seiner heylsamen Lehre, traget sein leichtes und sanftes Joch, schmieget euch unter das Creutz, so er euch aufleget, und seyd immer frölich in der Hoffnung der grossen Herrlichkeit, welche er euch erworben hat, und um deßwillen in die Welt gekommen, für euch gestorben und wieder auferstanden ist, und sich gesetzt zur rechten der Majestät in der Höhe, auf daß er euch die Stätte bereite, da ihr ewig seyn sollet. Amen!

Schluß-Gebet.

Gütlicher Heyland. Dir sey Lob und Preis für alle deine Liebe, besonders auch das für, daß du uns aniezo hast verkündigen lassen, daß du wahrhaftig derselbe bist, der da hat kommen sollen, der Welt-Heyland, und wie wir uns recht schicken und bereiten sollen, daß wir dich, als den gekommenen Heyland, so, wie du es haben wilt, empfangen mögen. Laß nun solches alles kräftiglich bey uns gesegnet seyn, und gib uns treu zu seyn in der erkanten Wahrheit, daß wir sie
mö-

mögen zur rechten Kraft bey uns kommen lassen, insonderheit aber deine Gnaden. Zukunft in grosser Kraft an unserm Herzen erfahren, und uns in einem unauslösllichen Bande des Glaubens und der Liebe mit dir auf immer und ewig verbinden, und alles vermeiden, was uns und dich scheiden, oder nur deine Gnaden-volle Gegenwart in unsern Herzen verdunkeln könnte, auch dein leichtes und sanftes Joch mit willigem Herzen tragen, und dir treulich nachfolgen, bis wir dich in deiner Herrlichkeit sehen. Amen!

Am IV. Sonntage des Advents.

Der unbekante und doch bekante Christus.

GOTT, der uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, also, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn ewig leben mögen, erzeige uns seine Gnade in dieser Stunde und immerdar. Amen!

S Eliebte in dem Herrn, Wenn Paulus sich selbst und andere, die mit ihm Diener Jesu Christi sind, in der 2 Cor. 6. erwecken will, daß sie sich als Diener Gottes beweisen sollen, spricht er unter andern v. 9. Als die Unbekanten, und doch bekant. Seine Meynung ist diese: Die Welt wisse nicht, was für

für eine Gnade ihm und andern, die Gott zu seinen Gefässen und Werkzeugen gebraucht, andere durch ihren treuen Dienst aus dem Verderben zu reißen, und durch die Offenbarung seiner Wahrheit zur Seligkeit zu bringen, wiederfahren sey, und wie reichlich sie von Gott begabet, in allerley Trübsal getröster, gestärcker, und mit Kräften der zukünftigen Welt erfüllet werden, auch was für eine herrliche Crone in der seligen Ewigkeit auf sie warte; indessen sey doch er, und mit ihm ein jeglicher, der Christo mit reinem Herzen diene, Gott dem Herzenskündiger wohl bekant, und da Gott mit ihnen sey, und das Wort, so er in ihren Mund lege, in denen, so ihm nicht boshaftig widerstreben, so kräftig mache, daß es ihnen werde ein Bericht des Lebens zum Leben, so seyn sie auch solchen, die zur wahren Erkenntniß Gottes und ihres Heylandes kommen, wohl bekant und offenbar, so, daß sie Gemeinschaft unter einander haben, und ihre Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo, wie Johannes schreibet in der 1 Epist c. 1, 3.

Was aber Paulus hier von Lehrern saget, das trifft auch in seiner Maasse ein bey allen Kindern Gottes, daß es auch von ihnen heisset: Als die Unbekanten und doch bekant; welches die Worte Johannis bezeugen 1 Epist. 3. 1. 2. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, darum kennet euch die Welt nicht; denn

Der unbekante, und doch bekante Christus. 35

denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Sind nun beydes die wahren Diener Christi, und alle Kinder Gottes als die Unbekanten, (der Welt) und doch bekant, (Gott und denen, so ihm angehören); so mußes noch vielmehr von dem Herrn selbst, und von dem eingebornen Sohn Gottes also heißen: als der unbekante, und doch bekant. Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 1 Joh. 4, 17. Daß dem also sey, oder, wie Christus sey als ein unbekanter, und doch bekant, werden wir, nach Anleitung des heutigen Evangelischen Textes, und nach dessen vorhergängigen kurzen Erklärung, unter göttlichem Segen besser verstehen lernen.

Was ist wol, Geliebte in dem Herrn, unsere grössste Schande? und was sollen wir wol, wenn wir auf unser ganzes Leben zurück gedencen, am meisten bedauern? Ich sage, dieses ist es, daß wir so alt worden sind, und uns Christus noch so wenig bekant, und wir noch so wenig mit ihm bekant worden sind. Ey wohlان, laßt uns denn den Rest unseres Lebens desto sorgfältiger dazu anwenden, daß wir ihn besser kennen lernen, und zu einer herzlichern, lauterern, zarteren und brünstigern Gemeinschaft mit ihm eindringen. Darauf soll es auch

56 Der unbekante, und doch bekante Christus.

mit dieser Predigt angefangen seyn. Gott verleihe uns dazu seine überschwengliche Gnade, darum wir ihn denn bitten wollen im Gebet des Herrn, und vorher in dem Christlichen Gesang:
 Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ic.

TEXTUS.

Joh. I. 19 -- 28.

Wid diß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten, wer bist du? Und er bekante, und leugnete nicht, und er bekante: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, der ißts, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschah

zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täuftere.

Geliebte in dem Herrn, Die ersten Worte unsers verlesenen Textes, daß wir ohne Umschweif zu dessen Erklärung schreiten, zeigen uns den nächsten Zweck, den der Evangelist darinn gehabt habe, an. Und diß ist, spricht er, das Zeugniß Johannis. Denn diß ist des Evangelisten nächster Zweck in unserm Text, daß er deutlich und umständlich beschreiben möge, wie Johannes der Täufer sein Zeugniß von dem Herrn Jesu, daß dieser der verheißene Messias oder Christus sey, nicht nur in seinen täglichen und gewöhnlichen Reden, die er zu dem Volck geführt, sondern auch einmal auf eine gar besondere Weise, da die Jüden von Jerusalem Priester und Leviten deßhalb zu ihm gesandt, daß sie ihn fragten: wer er wäre? abgeleget habe. Da habe nun Johannes die unrichtigen Meynungen, so die Jüden von ihm gehabt, hinweg genommen, daß er nemlich keines weges der verheißene Messias, oder Christus sey, auch nicht Elias in Person, ob er gleich im Geist und Kraft Eliä hervorgetreten, wie solches Malachias von ihm geweissaget c. 4, 5. und ihn in solchem Verstande Eliam genennet; noch einer der alten Propheten, der wieder von den Todten auferstanden wäre, noch auch ein Prophet in seiner eigenen Person, der nur wie die vorigen von Christo weissagete, als einem, der erst künftig kommen sollte; dabey aber habe ers

D 5

nicht

58 Der unbekante, und doch bekante Christus.

nicht gelassen, sondern ihnen auch mit klaren Worten gesagt, wer er eigentlich wäre, oder für was für einen Mann sie ihn nach dem Worte Gottes anzunehmen, folglich, wie sie ihnen sein Werk und Amt, so ihm Gott anbefohlen, recht und nach dem Willen Gottes zu Thun zu machen hätten; er sey nemlich derjenige, von welchem Jesajas vorher gesaget habe, daß er mit dem Messia sich einstellen, und ihm, als ein Knecht seinem Herrn, den Weg dergestalt bereiten würde, daß er seine Stimme öffentlich erhöhe, sie lehrete, wie sie sich recht zu Gott bekehren solten, und sie auf den nunmehr gegenwärtigen Heyland, von dem sie die Erlösung und ihrer Sünden Vergebung erlangen müsten, gleichsam mit Fingern hinwiese.

Hätten nun die Pharisäer einen Verstand von der Schrift gehabt, so hätten sie diß, was ichso gesaget ist, aus dem klaren Bekenntniß Johannis von seiner Person gar leicht verstehen können, diemeil es im 40sten Cap. Jesaja gar deutlich gegründet, auch vom Malachia im 3ten und 4ten Cap. zur Gnüge bekräftiget und erläutert ist. Es erzehlet aber der Evangelist, daß sie Johanneum aus grosser Unwissenheit noch weiter gefragt: Warum er denn taufe, wenn er nicht Christus wäre, noch Elias, noch ein Prophet? Da habe ihnen denn Johannes die Erklärung gethan, daß ihm die Taufe anbefohlen sey, damit er das Volk auf denjenigen weise, vor welchem er nach göttlichem Willen hergehen, und ihm den Weg bereiten sollen; und weil sie ihn denn

Der unbekante, und doch bekante Christus. 759

denn gefragt: ob er der Mesias, oder Christus wäre, so bezeuge er ihnen, daß der Mesias wahrhaftig kommen sey, schon bey ihnen aus- und eingehe, und mitten unter ihnen herum wandle, ob er sich gleich noch nicht durch seine göttliche Lehre und Wunderwerke geoffenbaret habe; der sey eine viel herrlichere Person als er: denn ob er gleich nach ihm kommen, oder ihm auf den Fuß nachfolgen, und sich nun erst offenbar machen werde, so sey er doch, nach seiner göttlichen Natur, vor ihm gewesen, und gebe er (Johannes) sich nicht höher aus, als für seinen Knecht, der sich nicht werth achte, auch nur die Schuhriemen diesem seinem Herrn aufzulösen. Und dis war, wie schon gedacht, der allernäheste Zweck des Evangelisten, daß er dieses ganz besondere Zeugniß Johannis des Täuflers von Christo, als eine Sache, die von der größtesten Wichtigkeit war, und darauf sich auch Christus selber beruft Joh. 5, 33. umständlich beschreiben mögte. Darum benennet er auch so gar eigentlich den Ort, wo dieses geschehen sey, nemlich zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Und weil nun die Pharisaer so sorglos, oder so boshaftig gewesen, daß sie nicht einmal gefragt: wie heißet denn der Mann, der so viel größer und herrlicher ist, als du, und der rechte verheißene Mesias oder Christus, und schon mitten unter uns getreten seyn solle? Nenne uns den Mann, damit wir zu ihm gehen, als zu dem, auf welchen Israel so lange gewartet hat, und an ihn glauben mögen:

60 Der unbekannte, und doch bekante Christus.

mögen: so erzehlet der Evangelist gleich darauf v. 29. daß des andern Tages Johannes gesehen habe Jesum zu ihm kommen, und gesprochen: Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und v. 30. Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich. Und v. 3. Und ich kante ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich kommen zu tauffen mit Wasser, damit ein Aufsehen zu machen, daß jedermann erkennen, der Messias sey vorhanden. So sehen wir denn, daß uns Johannes der Täufer unsern Text in den dreyen Versen, die gleich unmittelbar darauf folgen, ganz hell und deutlich machet, so viel den allernähesten Zweck des Evangelisten betrifft, und kan uns das, was davon gesagt ist, zur Erklärung des Texts für dimal genug seyn.

Daraus sehen wir aber zugleich zweyerley:

- 1) Daß der Evangelist sein weiteres und vornehmstes Absehen nicht auf Johannem den Täufer, sondern auf den Herrn Jesum in dieser seiner Erzählung gerichtet habe. Denn der Zeuge wird ja nicht um sein selbst willen hervor geführt, sondern um desjenigen willen, von dem er zeugen soll.
- 2.) Daß Johannes in seinen Reden so viel zu erkennen gegeben, daß er für sich zwar von der Herrlichkeit der Person und des Amts des Herrn Jesu die rechte Erkenntniß habe, aber daß es den Jüden, den Priestern und Pharisäern gar sehr daran

an

Der unbekante und doch bekante Christus. 61

an fehle, und sey ihnen dieser Jesus noch gar ein fremder und unbekanter Mann; denn er spricht: Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Wie aber aus der übrigen Historie Johannis des Täufers wohl zu erkennen ist, daß er diese Schlangen und Ottergezüchte, so ihm diese Fragen vorgebracht, gar wol gekant und gewußt, daß sie den Herrn Jesum nicht für den verheissenen Messiam, der er doch wahrhaftig wäre, annehmen würden; so hat er mit dieser seiner Rede zugleich ihre Blindheit und ihren Unglauben bestrafet, und ihnen zu erkennen geben wollen, daß Christus ihnen und ihres gleichen ein unbekanter Mann bleiben würde, ob es gleich an solchen nicht würde fehlen, die zu seiner wahren Erkenntniß, und dadurch zur Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit gelangen würden. Dis besondere Stück muß man in der Rede Johannis wol anmercken, damit man seinen Sinn und Meynung desto besser einnehme, so dann aber auch einen desto leichtern Weg vor sich habe, den rechten Nutzen aus dieser seiner Rede zu ziehen, und die application darvon auf sich selbst desto besser zu machen.

APPLICATIO.

Wir lassens denn auch dabey genug seyn, daß wir diß in dem Text angemercket und deutlich angezeigt haben; lassen nun die Jüden, und die Priester und Leviten, so jene an Johannem abgesendet haben, und wenden uns

62 Der unbekante, und doch bekante Christus.

uns zu uns selbst, da diß das erste seyn muß, daß wir aus den Worten Johannis eine Frage machen, die wir auf unsern eignen Herz und Gewissen führen.

Die Frage muß also lauten: Kan denn das von uns auch wol gesagt werden, daß Christus mitten unter uns getreten, und daß wir ihn nicht kennen? Oder: Ist denn der Herr Jesus uns auch ein unbekannter Mann?

An dieser Frage ist ja gewiß viel gelegen: denn ohne Christi Erkenntnis ist keine Gerechtigkeit und Seligkeit. Durch sein Erkenntnis, spricht Gott beym Jesaja cap. 53, 11. wird er, mein Anrecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er trägt ihre Sünde. Wenn wir ihn nun nicht kennen, so sind wir noch in unsern Sünden, so liegt die ganze Sünden-Last samt dem Fluch des Gesetzes, samt dem Zorn Gottes, samt dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß noch auf uns. Denn die Juden, und ihre Priester und Leviten, Pharisäer und Schriftgelehrten trösteten sich auch alle mit dem verheißenen Messias, oder Christus; aber, da sie den Herrn Jesus nicht erkannten, starben sie in ihren Sünden. Wie könnte es uns denn anders ergehen, so wir ihn gleicher Weise nicht kennen? Höret ihr, daß dieses eine Frage von grosser Wichtigkeit ist, und unserer Seelen Heyl und Seligkeit betrifft?

So lege ich nun einem jeden unter uns, der hier gegenwärtig ist, diese Frage an das Herz,
an

an die Seele und an das Gewissen: Ist Christus dir bekannt oder unbekant? Kennest du den Herrn Jesum, oder kennest du ihn nicht? Was sagest du von dir selbst?

Es wäre wol möglich, daß ihr alle gleichsam aus einem Munde auf diese Frage antwortetet: Ja wir kennen ihn alle samt und sonders. Denn wir sind ja keine Heyden, Türcken oder Juden, sondern Christen. Wer sollte denn unter uns nicht erkennen, glauben und bekennen, daß Jesus von Nazareth der wahre von GOTT verheißene Mesias oder Christus ist? Wir glauben ja, daß dieser Jesus wahrhaftig ist Christus, der Sohn Gottes, der Welt Heyland.

Wenn ich aber an meinem Theil von der vorgelegten Frage, wie sie jetzt dieser ganzen Gemeinde vorgeleget ist, mein Herz und meine Meynung eröffnen soll, so antworte ich darauf also: Es sind unter euch, die Christum erkennen, es sind aber auch, die ihn nicht erkennen. Christus ist ja freylich mitten unter euch getreten; zwar nicht in dem Verstande, wie es Johannes im Evangelio meynet, als welcher von der äufferlichen und sichtbaren Gegenwart des Herrn Jesu unter dem Jüdischen Volck redet; sondern in dem Verstande, daß ihr allesamt auf diesen Jesum getauft seyd, und daß er euch allen von eurer zarten Kindheit an verkündiget ist, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, auch daß er euch noch täglich verkündiget und euch bezeuget wird, daß in keinem andern das Heyl, und kein ander Name

Ge

64 Der unbekante, und doch bekante Christus,

gegeben ist, durch welchen ihr selig werden solltet, denn der Name *Jesus*. *Act. 4, 12.* Das wisset ihr, und ist wol niemand unter euch, der dieses leugnen wird, daß es die Wahrheit sey, wie ich es iezo bezeuget habe. Nichts desto weniger aber sage ich frey: Christus ist zwar auf diese ietzt angezogene Weise mitten unter euch getreten; aber viele unter euch kennen ihn noch nicht. Er ist zwar einigen bekant, aber den meisten ist er noch unbekant.

Wie gehet das zu? spricht ihr. Wem sollte denn der Herr *Jesus* unter uns unbekant seyn? Vielen sage ich, ja den allermeisten. Habt ihr nicht von eurer Jugend auf gelernt und vielmal predigen gehört von dem Unterscheid, so da ist zwischen dem historischen und seligmachenden Glauben? Den historischen Glauben habet ihr, wie ich zum wenigsten hoffe, alle mit einander. Ihr seyd so unterrichtet, und wisset, daß der Herr *Jesus* ist Christus der Sohn Gottes, und daß man durch den Glauben an ihn gerecht und selig wird. Dieser Wahrheit geber ihr auch Beyfall, und spricht: das ist wahr, und das glaube ich. Aber den seligmachenden Glauben haben viele unter euch nicht, ja es haben ihn, daß ich es euch abermal frey bekenne, die wenigsten.

Wie weist du das? spricht ihr. Ich antwor- te: Aus den Früchten. Denn ob man gleich niemanden ins Herz sehen, noch die Gestalt in seinem Innwendigen erkennen kan, ob bey ihm ein mehreres sey, als der historische Glaube, und ob er auch den seligmachenden Glauben habe; so

Der unbelante, und doch belante Christus. 65

so hat uns doch unser Heyland befohlen Matth. 7. und anderswo, daß wir einen ieglichen aus seinen Früchten erkennen sollen, was in ihm sey. Die Juden hielten sich insgesamt für Kinder Abrahams, und dem äußerlichen nach waren sie es auch in der That. Als sie aber Joh. 8, 39. zu dem Herrn Jesu sprachen: Abraham ist unser Vater; da antwortete er ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr auch Abrahams Werke. Eben also spricht ihr alle: Wir glauben, daß JESUS sey Christus unser Heyland; und nach dem historischen Glauben ist es wahr, und eben so wahr, als daß die Juden äußerlich Abrahams Kinder waren. Wie ihnen aber Christus zu erkennen gegeben, daß mehr denn das Äußerliche dazu gehöre, um auch von GOTT für einen rechten Sohn Abrahams erkennen zu werden; So bezeuge ich euch auch, und ist auch schon längst bezeuget, daß mehr denn der historische Glaube dazu gehöre, daß man ein rechtes Kind Gottes sey.

Ihr spricht vielleicht in euren Herzen: Ey, was gehöret denn dazu? Fraget Paulum, der lehret ja, daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht wird, ohne Zuthun der Werke, Röm 3, und 4. Und das bleibet eine ewige Wahrheit, und müssen die Werke nicht in die Rechtfertigung gezogen werden. Aber was spricht er Röm. 8, 4? Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; und im vorhergehenden 9. und 14. Vers spricht er: so anders Gottes Geist in euch wohnet; Wer aber Christus Geist nicht

I. Theil, E hat,

66 Der unbekante, und doch bekante Christus.

hat, der ist nicht sein; so aber Christus in euch ist u. s. w. Da höret ihr ja, daß Paulus mit dem historischen Glauben nicht zufrieden ist. Denn er sezet zum Kennzeichen, daß einer ein wahres Kind Gottes sey, nicht daß einer dem Evangelio Beifall giebt, und spricht: Ich glaube an Christum; sondern daß man sich vom Geiste Gottes regieren lasse. Er will, daß Christus in einem sey, daß man den Geist Christi habe, daß der Geist Christi im Herzen wohne, und daß man nicht nach seinem Fleisch und Blut, sondern nach dem Geist wandle. Röm. 8, 1.

Höret weiter, was er sagt Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Da sehet ihr ja, daß der historische Glaube nicht zureicht, daß einer unter der Gnade Gottes sey; sondern daß der Glaube, durch welchen man in der Wahrheit frey wird vom Gesetz, und die Gnade Gottes ergreifet, von einer solchen Eigenschaft ist, daß er dies als eine unausbleibliche Frucht mit sich bringet, daß man die Sünde nicht über sich herrschen lasse, sondern die Kraft Christi bey uns wohne.

Fraget weiter Johannem den Täufer. Was spricht der dazu: Sehet zu, spricht er, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8. Wo sind die?

Fraget auch den Herrn IESUM selbst. Was spricht er? Thut Buße, spricht er, und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15.

Es

Der unbekante, und doch bekante Christus. 67

Es werden nicht alle, spricht er ferner, die zu mir sagen: **HERR, HERR**, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 2. Und im vorhergehenden v. 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Da habt ihr den klaren Ausspruch unsers Heylandes, daß man in keiner andern Ordnung, als in der Ordnung der Buße oder Bekehrung und Aenderung des Sinnes, zum Glauben komme, soll anders das Evangelium uns eine Kraft Gottes seyn, die uns selig macht. Ihr höret aus seinem Munde, daß, wenn es kein blosses **HERR** sagen, sondern wahrer Glaube ist, diese Frucht sich zeigen muß, daß man den Willen Gottes thue, und auf dem schmalen Wege der Nachfolge **JESU Christi** einher gehe. Wie nun der **HERR Jesus** selber sagt, daß wenig sind, die diesen schmalen Weg finden; so würde ich ein Lügner seyn, wenn ich anders sagte. Und weil ich nun auch von den wenigsten unter euch sagen kan, daß sie den schmalen Weg gefunden, geschweige, daß sie darauf blieben, und bisher darauf einher gegangen wären; so kan ich auch von den wenigsten unter euch sagen, daß ihr den **HERRN Jesum** erkennet, und daß euer Glaube an ihn der rechte Glaube sey.

E 2

Was

Was sollen wir denn thun? spricht ihr: Es ist euch oft und viel gesagt, und wird euch nun gleichsam von vorne und aufs neue in denen Predigten auf dem bevorstehenden Weihnachts-Fest, und ferner hin treulich gesagt werden, dahin ich euch denn für dismal verweise, und euch zugleich dessen, was ihr schon oft gehöret, erinnere. Denn was ihr noch nicht habet, das könnet ihr noch wol erlangen. Und eben darum wirds euch gesagt, damit ihr euren Mangel erkennen, und um was besers, als ihr habet, bekümmert seyn möget.

Eins aber sage ich. Wenn einer zur wahren Erkenntniß des HERRN JESU kommen ist, so weiß er auch wol, wie diese von dem blossen Wissen unterschieden ist, gleichwie einer Tag und Nacht wol von einander unterscheiden kan. Des es ist eine grosse und herrliche Sache um die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, wenn er nicht allein mitten unter uns getreten im Wort und Sacramenten, sondern auch durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, daß nicht wir leben, sondern Christus in uns lebe. Dem dencket nach bis aufs Weihnachts-Fest, und nehmet indessen ein ernstliches Gebet zu Hülfe, und zerstreuet eure Sinne nicht in den äußerlichen Dingen dieser Welt, wie es bey dergleichen Fest-Tagen zu geschehen pfleget, sondern bittet Gott, daß er euch recht aufs Fest bereite, und in euren Herzen rechte Feiertage halte, damit es denn in der Kraft von euch heißen möge: Er ist mitten unter uns getreten, den wir wohl kennen, an ihn von Herzen glauben, ihn brünstig lieb haben, und ihm durch

durch seine Kraft beständig nachfolgen wollen, bis wir ihn sehen in seiner grossen Herrlichkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

Herr Jesu, hilf du uns dazu, segne das verkündigte Wort, und zeuch uns alle in den seligen Kampf, daß wir im Gebet mit dir ringen, wie Jacob gerungen, und dich nicht lassen, bis du uns segnest, und wir sagen mögen, daß unsere Seele genesen, und daß wir dich halten und nicht lassen wollen ewiglich. Amen!

Am 1. Weihnacht-Feiertage.

Die Gründung des Glaubens,
daß uns der Heyland Christi
wahrhaftig gebohren ist.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Erliebte in dem HERRN, wir finden Jes. 28, 16. diese vorreffliche Worte: Darum spricht der HERR, HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht. Daß dieses ein rechter fundamental-oder

Grund- und Haupt- Spruch in der heiligen Schrift sey, haben wir nicht allein aus dessen Vergleichung mit Psal. 118, 22. worauf er sich deutlich beziehet, sondern auch daraus zu erkennen, daß die Apostel des HErrn denselben vor andern Sprüchen mit besonderm Fleiß und Nachdruck anführen, wie zu sehen Röm. 9, 33. c. 10, 11. 1 Petr. 2, 6. Wie denn auch das Absehen immer mit darauf gerichtet ist, wenn der vorgedachte Ort des 118. Psalms von unserm Heyland und den Aposteln angezogen wird, als Matth. 21, 42. und Apostelgesch. 4, 11.

Der Prophet setzt die gewöhnliche Formel, wodurch im A. Testament die göttliche autorität den Prophetischen Aussprüchen pfleget beygelegt zu werden, voran: **Es spricht der HERR HERR.** Und so haben wir denn diesen Spruch nicht als ein menschliches Wort, sondern als ein Wort, das der grosse, majestätische und lebendige **GOTT** durch seinen Knecht Jesaiam geredet hat, anzunehmen. Dieser ist es denn, der durch Jesaiam vorher verkündiget, was er thun wolle, wenn er spricht: **Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein.** Also ist es **GOTT** selbst, der diesen Grund-Stein leget; der Grund-Stein aber ist Christus. Den preiset **GOTT** selbst, indem er ihn nicht nur einen Grund-Stein, sondern auch einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, nennet. Diesen Grund-Stein, spricht der **HERR HERR**, wolle er in Zion legen, d. i. aus dem Jüdischen Volk,

Volk, und besonders aus dem Geschlechte Davids, sollte Christus nach dem Fleisch herkommen, und in dem geistlichen Zion, der Gemeine des lebendigen Gottes, sollte dieses der einige Grund seyn der Apostel und Propheten, Eph. 2, 20. darauf sie in ihrer Lehre alle Menschen zu weisen hätten, und ausser welchem kein anderer Grund gesetzt werden könnte noch dürfte, wie Paulus davon redet 1 Cor. 3, 11. Das Mittel, wodurch man auf diesen Grund-Stein fest und unbeweglich sollte erbauet werden, sollte allein der Glaube seyn, davon hier Gott also spricht: Wer gläubet, der scheucht nicht, oder, wie es Paulus gegeben hat Röm. 9, 33. und c. 10, 11. der soll nicht zu schanden werden, d. i. nach Pauli Erklärung c. 10, 4. Wer an den gläubet, der ist gerecht.

Geliebte in dem Herrn, was Gott also, wie wir gehört, verheissen hat, das hat er auch treulich gehalten und erfüllet. Die Erfüllung aber davon hat zuerst der Engel des Herrn in dem heutigen Fest-Evangelio kund gemacht, da er zu den Hirten sprach: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt David. Da, da war der Grund-Stein, der bewährte Stein, der köstliche und wol gegründete Eckstein in Zion geleyet, der, dessen Name JESUS genennet war, ehe denn er im Mutter-Leibe empfangen ward, Luc. 2, 21. ein Heyland und Seligmacher, der sein Volk

von Sünden selig machen sollte. Matth. 1, 21.

Wie nun der getreue **GOTT** diesen Grund-Stein in Zion gelegt, so leget auch seine Weisheit den Glauben an ihn in die Herzen der Menschen, und seine Hand ist es, welche die Seelen auf diesen Grund-Stein erbauet, daß sie von den Pforten der Hölle nicht mögen überwältiget werden. Matth. 16, 18. Was die Heil. Schrift A. und N. Testaments in sich fasset, ist alles dahin gerichtet, daß wir im Glauben an **Christum**, das ewige Wort, das Fleisch worden ist, und unter uns seine Hütten aufgerichtet hat, recht gegründet werden mögen. So ist dann kein köstlicher Ding für die Seele, als daß sie im Glauben an **Christum** recht gegründet, und dergestalt auf diesen von **GOTT** selbst gelegten Eckstein und Felsen des Heyls in der rechten göttlichen Ordnung gebauet werde.

Höret mir zu, Geliebte in dem **HERRN**, wir wollen in dieser Stunde, an dem heutigen ersten Weyhnachts-Tage unsere Herzen in der Furcht des **HERRN** mit einander dahin richten, daß wir aus dem ordentlichen Evangelischen Text beschauen und lernen mögen, was die Liebe und Weisheit **Gottes** für Fleiß thue, den Glauben in uns zu gründen, an das uns gebohrne Kind, an den uns gegebenen Sohn, dessen Name heist wunderbar, Rath, Starcker **GOTT**, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens, wie in ihrem Nachdruck die Worte **Esaiä** cap. 9, 6. lauten.

HERR,

HERR, laß deine Furcht auf unsere Herzen fallen, nimm von uns alle fremde Gedancken, und gib ein andächtiges Aufmercken, daß unsere Herzen der Ort seyn, da du deinen köstlichen Grundstein hinlegest; gründe du uns selbst im Glauben an ihn den einigen Heyland, damit wir nicht bewegt werden, sondern vest bleiben wie der Berg Zion ewiglich.

Hierum laßt uns ihn demüthiglich ansehen im Gebet des HERRN, und vorher zu desto mehrer Entzündung, und Fehrigmachung unserer Herzen mit einander singen: Ein Bindelein so löblich 1c.

TEXTUS.

Luc. II, 1 - - 14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Rärser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landflegger in Syrien war. Und ieder man ging, daß er sich schätzen liesse, ein ieglicher in seiner Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land zur Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte David war, auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als

E 5

sie

sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebähren sollte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippen, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HERREN Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HERREN leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden daß Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten GOTT, und sprachen: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Aus diesem unserm verlesenen Text, Geliebte in dem HERRN, soll denn nun, nach der Gnade, so GOTT darreichen wird, in Betrachtung gezogen werden

Die Gründung des Glaubens, daß uns der Heiland Christus wahrhaftig geboren ist. Die-

Diese Gründung des Glaubens werden wir anzusehen haben

- I. In denen Umständen,
- II. In der Offenbarung der Geburt Christi.

(In circumstantiis & manifestatione nati-
tatis Christi.)

Abhandlung.

Alle Umstände, die Lucas von der Geburt Christi meldet, sind so beschaffen, daß wir darin bemerken können, wie die Weisheit und Liebe Gottes dieselben alle gefüget und dahin gerichtet, daß wir zum Glauben mögten gebracht, und, wenn wir solche Umstände betrachteten, in demselben Glauben, daß dieses Kind, dessen Geburt uns beschrieben wird, sey wahrhaftig der Messias, unser Heyland, gegründet werden. Denn wenn es alhier heisset: Es begab sich, dürfen wir nicht gedencken, es habe sich etwas von ungefehr begeben, daß Gott nicht aus sonderbarer Weisheit und Vorsehung also geordnet und regieret habe: sondern wir werden durch dis Wort: Es begab sich, nur aufgeweckt, desto besser auf alles zu mercken, was nun erzehlet werden soll. Daß aber hinzu gesehet wird: Zu der Zeit, das erinnert uns, aufs vorhergehende 1. Cap. Luc. zurück zu sehen. Denn in demselben sind schon manche gar wichtige Umstände beschrieben, in welchen uns, als mit einem göttlichen Finger, die herannahende Geburt des verheissenen Messias

Messias

Messias oder Christi dergestalt bezeichnet wird, daß auch die Erzählung der Geburt selbst, die unser Text in sich fasset, gar vieles von ihrem Gewichte verlieret, wenn wir sie nicht mit dem, was vorher gegangen, und im 1. Cap. erzehlet worden, gar genau verbinden. Wenn man also bedenket, was der Engel mit dem Zacharia von der Geburt Johannis des Vorläufers Christi, was er 6. Monath darnach mit Maria der Jungfrauen, was Maria mit der Elisabeth, und in ihrem Lobgesang, und was endlich Zacharias in seinem Lobgesang gesprochen, so siehet man den rechten Nachdruck der Worte: Zu der Zeit, nemlich da dis alles also geschehen, und **ODER** auf so mancherley Weiße die bevorstehende Geburt des Messias oder Christi schon hat kund machen lassen, und dieselbe bereits durch das Zeichen und Wunder am Zacharia, und durch die Kräfte des Heiligen Geistes an Maria und Elisabeth, desgleichen an Johanne im Mutter-Leibe, und an Zacharia seinem Vater bezeuget worden, und Maria sich nun zu Nazareth aufhielt, Joseph auch vom Engel des Herrn, nach Matth. 1, 20. unterrichtet war, daß, was von Maria gebohren worden, sey von dem Heiligen Geist, und daß sie einen Sohn gebähren sollte, welchen er sollte Jesum nennen, darum, daß er sein Volk von Sünden würde selig machen, zu der Zeit, spricht nun Lucas, da dis alles schon vorgegangen, da habe sichs begeben, daß ein Gebot vom Kaysler Augusto ausgegangen, daß alle Welt geschäket würde.

Die

Die Weisheit und Vorsehung Gottes regierte es, daß diese Schatzung geschehe, auf die Zeit, da der Messias oder Christus gebohren war, damit sein Name, JESUS, auch in die Schatzungs-Tafel gebracht, und denen Heyden, deren Heyland er so wol als der Juden seyn sollte, bekant gemacht würde; wie sich denn die Väter der ersten Kirchen, wenn sie es mit den ungläubigen Heyden zu thun gehabt, auf diese Römische Schatzungs-Register berufen haben. Es weist uns aber dieser Umstand der Zeit auch in die Weissagung des A. Testaments zurück, die die Geburt Christi verheissen auf die Zeit, wenn das Scepter von Juda würde entwandt, und das Jüdische Volk der letzten, nemlich der Römischen Monarchie unterworfen seyn; wie wir solches unter andern aus dem 49. Cap. des 1. B. Mos. v. 10. und dem 2ten Danielis v. 34. 40. u. f. zu lernen haben. Da nun dis Gebot, so vom Kaiser Augusto ausgegangen, auch das Jüdische Volk, eben wie andere Unterthanen des Römischen Kaisers, betroffen, so war dis ein klarer Beweis, daß die Zeit nunmehr vorhanden sey, da man die Geburt Christi erwarten mußte.

Es mußte aber auch der Umstand des Orts zutreffen. Denn der verheissene Christus sollte zu Bethlehem gebohren werden, welches Micha im 5. Cap. so klar und ausdrücklich arzeiget, daß, da Herodes nach dem Ort, wo er gebohren werden sollte, sich erkundigte, ihm gleich von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten Bethlehem benennet,

nennet, und das Zeugniß Michä beygefüget ward, wie Matth. 2, 4. 5. 6. zu sehen ist. Nun war Maria zu Nazareth; wie sollte sie denn nach Bethlehem kommen? Sehet, der, welcher alles regieret, gebrauchte das Gebot des Kaysers Augusti zu einem Mittel, daß sie dahin kamen. Denn da iederman ging, daß er sich schätzen liesse, ein ieglicher in seine Stadt, da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land zur Stadt David, die da heißer Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte David war, auf daß er sich schätzen liesse mit Maria seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und da heißt es nun weiter im 6ten Vers. unsers Textes: Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebähren sollte. Hier traf nun also Ort und Zeit, so der Heilige Geist in der Schrift vorher benennet, gar fein zusammen, damit unser Glaube wohl gegründet würde, wenn wir betrachteten, es sey die Zeit gewesen, da der Messias habe sollen geböhren werden, so sey es auch der rechte Ort gewesen, da er habe geböhren werden sollen; wenn es nun mit den übrigen in der Schrift benannten Umständen auch so zuträfe, so hätten wir im geringsten nicht daran zu zweifeln, daß eben dieser Jesus, der damals zu Bethlehem geböhren worden, sey wahrhaftig Christus, der Heyland der Welt. Nun treffen auch die übrigen Umstände, so in der Schrift vorher benennet worden, alle mit
 dies

diesen Umständen der Zeit und des Orts überein. Das Volk, der Stamm, das Geschlecht, daraus er entsprossen sollte, war das rechte, nemlich das Jüdische Volk, der Stamm Juda, das Geschlecht Davids. Und eben dazu mußte diese Schätzung dienen, daß diese wichtigen Umstände außer allen Zweifel und Wißspruch gesetzt würden; daß wir also nicht gedencken, wie auch dieser Umstand, daß Christus, der zu Bethlehem sollte gebohren werden, auch nach dem Zeugniß des letzten unter den Propheten, nemlich des Malachia Cap. 3, 1. und des vor ihm hergehenden Haggai c. 2, 10. noch in dem Tempel sollte dargestellt werden, der damals stand, an dem Herrn Jesu eingetroffen.

Hierzu kam ferner, daß seine Geburt armseelig und verächtlich seyn mußte. Denn so hatten die Propheten davon vorhero geredet. Die Königliche Herrlichkeit des Hauses Davids mußte hinweg seyn, und Christus, wie ein Zweiglein aus einem abgehauenen Stamm, Esai. 11, 1. wie ein Reiß und wie eine Wurzel aus dürrem Cedreiß, Esa. 43, 2. hervor wachsen. Er ward in einem Stall gebohren, weil er die Knechts-Gestalt angenommen, damit er uns von der Knechtschaft erlösen, und zur wahren Freyheit bringen mögte. Darum werden nun vom Luca diese Umstände nicht vorbeý gegangen, die uns diesen Stand seiner Erniedrigung bemercken solten, wenn es heisset: Und sie gebahr ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten

ten

ten sonst keinen Raum in der Herberge.

Die Summa von dem, was wir gesagt ist diese: Es kan kein einiger Umstand gezeiget werden bey der Geburt des Herrn Jesu, der im allergeringsten dem zuwider wäre, was im Mose; in denen Propheten und in den Psalmen von Christo geschrieben ist. Es sind also die Umstände, welche die Evangelisten, sonderlich Lucas und Matthäus, bey der Geburt des Herrn Jesu bemercket haben, eben diejenigen, welche die Schrift vorher verkündiget, daß sie sich bey der Geburt Christi finden sollten. Wer dis bedencket, der hat einen gewissen, unfehlbaren und göttlichen Grund zu glauben, daß uns damals zu Bethlehäm der gebohren ist, den uns Gott durch den Mund seiner H. Propheten zuvor verheissen hat, nemlich der wahre Mesias oder Christus, der Welt-Heyland. Alles besonders auszuführen, leidet die Zeit nicht. Es ist genug, daß wir in dem, was angezeigt ist, sehen und mercken, wie die Liebe und Weisheit Gottes alles von Anfang dahin geordnet, daß wir in diesem Glauben einen festen und unwidersprechlichen Grund haben mögten.

Nun lasset uns zum andern auch betrachten, wie durch die Offenbarung der Geburt **CHRIST** eben dieser Glaube noch weiter gegründet werde. Daß die Geburt Christi mit gar niedrigen und verächtlichen Umständen habe verknüpft seyn müssen, damit die Schrift erfüllet würde, haben wir gehört. Aber nun mußte sie auch herrlich gemacht werden;

den; und es war der Weisheit Gottes gemäß, daß die Liebe, die er in der Sendung und Sendung seines Sohnes dem menschlichen Geschlecht erzeiget, ihnen auch bekannt gemacht würde. Dis geschah nun durch den Engel des Herrn, und durch die Menge der himmlischen Heerschaaren. Und zwar wurde dis Evangelium zuerst den armen verachteten Hirten verkündigt, weil die Reichen, Grossen und Gelehrten es würden verachtet, und keines weges mit gehöriger Ehrerbietung angenommen haben. Und es waren, spricht Lucas, Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HERREN Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HERREN leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Gehet also und mercket, wer ist der, bey dessen Geburt der lebendige GOTT seinen Engel sendet, sie zu verkündigen? Christus ist es, der Herr der Engel, vor dessen Empfängniß, nach dessen Empfängniß und nach dessen Geburt ein solcher himmlischer Bothe und Gesandte gebraucht wird.

I. Theil.

I

Sie

Siehe und mercke, Christus der HERR liegt dort in der Krippen niedrig und gering, an Gebehrden als ein ander Kind; und hier leuchtet seine Klarheit oder Herrlichkeit in einem solchen himmlischen Glanz um die Hirten, daß sie sich sehr fürchten.

Und siehe ferner, der Engel weiß wohl, daß dieses Kind gebohren ist, die Menschen von aller ihrer Furcht zu erretten, darum spricht er: Fürchtet euch nicht. Höre weiter: Siehe, spricht der Engel, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk wiederfahren wird. Der Himmel weiß nichts von einer irdischen Freude. Da nun der Engel den Hirten eine grosse Freude verkündiget, so muß es eine himmlische Freude seyn. Sollte denn das zu Bethlehem gebohrne Kind diese grosse Freude mitbringen, so mußte es wahrlich der Christus seyn, der in die Welt kommen sollte. Denn der allein sollte die Sünden, als die Wurzel und Ursach alles Traurens, hinwegnehmen, und durch sein grosses Werck der Erlösung grosse Freude machen. Und welch Kind konnte solche Freude mitbringen, es sey denn der verheißene Christus, der ein Licht seyn sollte zu erleuchten die Heyden, und zum Preise seines Volks Israel, wie Simeon aus dem Munde der Propheten von ihm gesprochen Luc. 2, 32. In dem allen wird ja unser Glaube an den uns wahrhaftig gebohrnen Heyland immer tiefer gegründet.

Aber höre, der Engel sagets recht heraus.
Denn

ih
sp
du
da
G
die
lie
da
ne
E
vor
der
sen

Denn euch, spricht er, ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David. Das ist doch eine helle und deutliche Verkündigung Christi. Er saget ja, daß der Heyland gebohren sey; er erkläret sich ja, daß dieser gebohrne Heyland kein solcher Heyland sey, dergleichen sonst etwa GOTT seinem Volck erwecket habe, ihm aus einer leiblichen Noth zu helfen, sondern der Christus; Er zeigt ja an, daß diß gebohrne Kind kein blosser Mensch, sondern der HErr, ô Kûg. S. Jehova sey, den sie, die Engel, anbeteten; Ps. 97, 7. Ebr. 1, 6. Er benennet ja auch den Ort seiner Geburt, die Stadt David, Bethlehem, so vor ihren Augen lag; Er spricht, heute, ietzt sey seine Geburt geschehen; Er saget, er sey ihnen, den Hirten gebohren, sie sollten in ihrem Theil der Frucht seiner Geburt geniessen.

Mercket noch weiter, die Hirten sollen selbst ihre Augen dabey gebrauchen. Und das habt, spricht der Engel, zum Zeichen, daß ihr nicht durch einiges Blendwerck geäffet werdet, sondern daß ich, der Engel des HErrn, wahrhaftig von GOTT zu euch gesendet sey, euch solches zu verkündigen, daß ihr selbst hingehen möget in die vor euch liegende Stadt Bethlehem. Das Kind, das ihr da finden werdet in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen, das ist der Heyland, der Christus, der euch zu gut gebohren ist, der HErr vom Himmel, der euch, und nicht allein euch, sondern auch das ganze menschliche Geschlecht erlösen wird. Ach! wie ist die Liebe Gottes so groß,

S 2

daß

daß sie sich so herab gelassen zu der Niedrigkeit dieser armen Hirten, in ihrem Herzen den Glauben an den ihnen gebohrnen Heyland auf eine solche Weise zu gründen, daß sie es haben fassen können, und keine Ursach übrig behalten, an der ihnen geschehenen klaren Verkündigung zu zweifeln.

Und siehe, ehe sie noch hingingen, das Kind in Bethlehem zu sehen, ja alsbald, da der Engel kaum ausgeredet hatte, war bey ihm die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten GOTT, und sprachen: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Hirten hätten etwa aus vorgefasseter Meynung gedencken mögen: Ey! der verheissene Mesias soll ja ein König von Israel seyn; soll er denn das Kind seyn, das in einem geringen Stall gebohren ist? Darum mußten sie denn mit ihren Ohren hören den himmlischen Gesang der Englischen Chöre, die Gott über dis gebohrne Kind lobeten, sie mußten vernehmen, was sie sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und da sie dis nun hörten, sollten sie da nicht gedacht haben: das muß wahrhaftig der Mesias seyn, wie uns der Engel gesagt hat. Ja sie werden zu einander gesagt haben: Hast du nicht gehört, was in den Lüften gesungen worden? Es hieß: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. O das muß was grosses seyn, daß wir hier die heiligen Engel Gott loben hören, daß sie ihm Ehre

Ehre geben in der Höhe, daß sie der Erde den Frieden verkündigen, und daß an den Menschen ein Wohlgefallen seyn soll. Oder wunder- vollen Liebe, die mit solchen Fleiß den Glauben an den wahrhaftig gebohrenen Christum in ihren Herzen gegründet hat!

APPLICATION.

Aber, was sagen wir weiter von diesen Hirten? Es gehet uns, so viel die intention Gottes betrifft, so wol an, als sie. Höret ihrs alle, die ihr hie gegenwärtig seyd: Euch euch, euch allen, samt und sonders, keinen ausgenommen, euch, sage ich, ist in derselbigen Nacht, in der Stadt David, der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der Herr. Das ist ie gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1, 15. folglich auch euch, die ihr Sünder, und hie zugegen seyd. Ich und du, und wir alle sind es eben so wol als Joseph und Maria, als Zacharias und Elisabeth, als Johannes der Täufer, als die Hirten zu Bethlehem, als Simeon und die Prophetin Hanna, ja eben so wol als andere, die sich iemals Christi getröstet, welchen zu gut dieser Heyland, Christus der Herr, gebohren ist; Wir sollen nur auch zusehen, daß wir es uns, so wie sie, in der rechten Ordnung der Buße und des Glaubens, zu Nutz machen. Auf! auf o Mensch! wer du bist, richte dich auf von allen den

nen irdischen Gedanken. Hieher mit deinem Herzen! Fürchte dich nicht. Hieher! Siehe, dir wird grosse Freude verkündiget, die nach dem gnädigen Wohlgefallen Gottes allem Volke wie verfahren soll. Es ist sein Wille nicht, daß jemand verlohren werde; du bist auch damit gemeinet. Und eben darum ist dieses alles im Evangelio aufgeschrieben, damit du es lesest und hörst, und damit die ewige Weisheit und Liebe Gottes den Glauben dadurch in deinem Herzen erwecken und tief gründen möge. Hörst du es, o Sünder! Hat dich der Satanas, die Welt, und dein eigenes Fleisch und Blut lange genug zum Slaven der Sünden gemacht, und bist du deswegen in deinem ganzen Leben in der Furcht gewesen, du mögest nicht selig werden? Nun reiß dich los, Christus will dir darzu helfen. Bleib keinen Augenblick länger in den Stricken des Bösewichts. Er ist da, der dich von ihm frey machen will. Tritt herzu! Was zweifelst du? Das ist die Liebe, nicht daß du Gott erst geliebet hast, sondern, daß er dich geliebet, und dir seinen Sohn gegeben, daß du durch ihn leben sollest. 1 Joh. 4, 9. Er hat dich geliebet, da du sein Feind warest. Du warest sein Feind, da du bisher in deinen Sünden lebest. Nun aber sprich in deinem Herzen: Gute Nacht ihr Sünden; Gute Nacht, du bisheriges Leben, ich muß anders werden. Mein Heyland ist da, und ruft mich von der Welt. Ich kan der Welt nicht länger dienen in ihren Sünden, ich muß

Christi

Ehrsto, meinem Heyland, mein Herz ergeben.
O Freude! er will mich armen Sünder noch selig
machen. Solte ich das ausschlagen? Ich könnte
schon längst meiner Sünden wegen verdammet
seyn, und nun höre ich, daß ich noch einmal mit den
H. Engeln das Ehre sey Gott in der Höhe,
vor seinem Thron singen kan. O Herr Jesu,
es sey also! Es werde denn deine unaussprechliche
Liebe an mir erfüllet! Hier bin ich. Befehre mich,
o Herr, so werde ich befehret. Der Wille ist da,
gib das Vollbringen, und verleihe mir Beständig-
keit, daß, wie du mein Heyland bist, und mir zu gut
Mensch worden, also ich ein rechtes wahres Kind
Gottes von nun an in der That und Wahrheit
seyn möge, bis ich zu dir in den Himmel komme.

Ihr Kinder des Allerhöchsten, die ihr bereits
wisst, an wen ihr glaubet, und denen der Heil.
Geist das Siegel aufs Herz gedrucket, daß ihr
Gottes Kinder seyd, Christum kennet, und von
ihm erkannt werdet, freuet euch, und frolocket al-
lesamt über der Gnaden-vollen Geburt Christi,
und über dem grossen Heyl, dessen ihr durch den
Glauben an ihn theilhaftig worden seyd. Der
Glaube ist in euch gegründet. Ihr werdet das
ewige Leben haben, darum, daß ihr glaubet an den
Namen des eingebornen Sohnes GOTTES.
Seyd sehr getrost und sehr freudig! Denn diß
Lämmlein Gottes, das da in der Krippen gele-
gen, hat eure Sünden getragen und hinweg ge-
nommen, und hat euch Gerechtigkeit, Leben und
Seligkeit geschencket. Er ist euer, und ihr seyd
sein; ewig soll eure Liebe seyn. Wie ihr ihn em-

pfangen habt, so bleibet in ihm, und seyd gewur-
zelt und befestiget in ihm. Seine Liebe über-
schwemme hinfort eure Herzen, und ziehe sie in
seine treue Nachfolge, bis ihr ihn sehet in seiner
Herrlichkeit. Also freuet euch, und singet mit den
Engeln: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Frie-
de auf Erden, und den Menschen ein Wohl-
gefallen.

Schluß-Gebet.

Hertz, Mund und Hände müssen zu dir
aufgehoben werden, zu dir, der du lagest
in der Krippen zu Bethlehem, und nun sitzt
zur Rechten der Majestät in der Höhe. Dir
sey Dank für dein grosses Heyl, Lob und
Preis für deine Menschwerdung! Deren
Verkündigung woldest du segnen allenthal-
ben in der Welt, segnen in der ganzen Chri-
stenheit, segnen in unsern Landen, segnen in
unser Stadt, segnen in dieser Gemeinde, seg-
nen in viel tausend Herzen, damit Himmel
und Erde deines Lobes voll werde. Amen!
Amen!

Am 11. Weihnachts-Feiertage.

Die Übung des Glaubens in der erkanten Wahrheit, daß uns der Heyland Christus wahrhaf- tig gebohren ist.

Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf
Erden, und den Menschen ein Wohlge-
fallen.

Ger

S Eliebte in dem Herrn, nachdem wir an dem gestrigen Tage aus dem ordentlichen Fest - Evangelio in Betrachtung gezogen die Gründung des Glaubens, daß uns der Heyland Christus wahrhaftig gebohren ist; so werden wir an dem heutigen Tage aus dem auf den gestrigen im Luca 2. folgenden Text zu betrachten vor uns nehmen die Übung desselbigen Glaubens. Es spricht Paulus 1 Tim. 4, 7. 8. Ube dich selbst aber an der Gottseligkeit. Denn die leibliche Übung ist wenig nüz; die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nüz, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Da sehen wir, daß Paulus eine Übung erfordere, welche überhaupt zur wahren Gottseligkeit gerichtet sey. Wie nun der Glaube der Grund aller wahren Gottseligkeit ist, so gar, daß alles, was nicht aus dem Glauben gehet, Sünde ist, Röm. 14, 23. so folgt daraus, daß wir uns auch im Glauben, nach der Ermahnung Pauli, selbst üben müssen. Wie es denn der Glaube ist, der die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens ergreift, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus der pur lautern Gnade Gottes, die da ist in Christo Jesu. Zwar können wir uns nicht in dem Verstande selbst im Glauben üben, als wenn unsern eigenen Kräften darin das geringste zuzuschreiben wäre; denn wir sind nicht tüchtig von uns selbst, als von uns selber, etwas zu ge-

90 Die Übung des Glaub. in der erk. Wahrh.

Dencken, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. 2 Cor. 3, 5. Gott aber, der durch Mittel den Glauben in uns wirket, und will, daß wir zur Gründung des Glaubens solche Mittel gebrauchen, erhält auch durch Mittel den Glauben in uns, und will, daß wir aus der Kraft, die er darreicht, die Mittel ferner gebrauchen und recht anwenden, und den Glauben, den er in uns gegründet, üben sollen. Hierzu ist uns denn sehr dienlich, wenn uns Exempel gezeigt werden, daraus wir lernen mögen, was solche Übung des Glaubens sey, und wie sie angestellet werde; dergleichen Exempel wir denn im heutigen Evangelio vor uns finden. Lasset uns Gott bitten um den kräftigen Beystand seines Geistes, und um den Segen seines Worts in dem Gebet des Herrn.

TEXTUS.

LUC. II, 15 -- 20.

WAd da die Engel von ihnen gen Himmel
führten, sprachen die Hirten unter ein-
ander: Lasset uns nun gehen gen Beth-
lehem, und die Geschichte sehen, die da
geschehen ist, die uns der Herr kund ge-
than hat. Und sie kamen eilend, und fun-
den beyde Mariam und Joseph, dazu das
Kind in der Krippen liegend. Da sie es
aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort
aus, welches zu ihnen von diesem Kinde
gesagt war. Und alle, vor die es kam,
wunderten sich der Rede, die ihnen die Hir-
ten

daß uns der Heyland wahrhaftig gebohren, ge-
ten gesagt hatten. Maria aber behielt alle
diese Worte, und bewegete sie in ihrem Her-
zen. Und die Hirten lehrten wieder um,
preiseten und lobeten Gott, um alles, das
sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu
ihnen gesagt war.

Geliebte in dem Herrn, Wir haben gehört
daß wir uns, wie in der Gottseligkeit, also
auch im Glauben, der der Grund aller
Gottseligkeit ist, üben sollen. Diese Übung des
Glaubens gehet so weit, daß sie statt findet in ei-
ner jeden besondern Wahrheit, so zum Glauben ge-
hört. Wie nun gestern von der Gründung
desjenigen Glaubens geredet ist, der da
glaubet, daß uns der Heyland Christus
wahrhaftig gebohren ist; also soll anieho von
der Übung eben desselbigen Glaubens gehan-
delt werden, oder

Von der Übung des Glaubens in
der erkanten Wahrheit, daß uns
der Heyland Christus wahrhaf-
tig gebohren ist.

Welches wir denn anieho werden zu lernen ha-
ben an dem Exempel

I. Der Hirten,

II. Der Maria.

Nach Herr, der du bist der Anfänger und
Vollender des Glaubens, hilf du uns, daß
wir uns diese Exempel deiner Gläubigen
dein

dergestalt zu Tag machen, daß wir ihrem Glauben nachfolgen, und nicht allein lernen, wie wir uns im Glauben an dich üben sollen, sondern auch das, was wir davon lernen, hinfort in der Wahrheit und mit aller Treue in die Übung bringen mögen. Amen!

Tractatio, und zugleich Applicatio.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Dis ist der Anfang unsers Textes, in welchem auch der Anfang beschrieben wird, den die Hirten von der Übung ihres Glaubens gemacht. Lasset uns das mit Fleiß bemerken, daß die Hirten, so bald die Engel von ihnen gen Himmel gefahren, so unter einander gesprochen: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem. Denn sie lehren uns hiemit, daß wir gleich den Anfang machen müssen den Glauben zu üben, so bald wir das Wort Gottes gehöret haben, und von dessen Wahrheit überzeuget sind. Es muß ja zwar erst Glaube da seyn, eheman von ihm sagen kan, daß er geübet werden soll. Denn wie soll einer den Glauben üben, wenn er noch keinen Grund des Glaubens in seinem Herzen hat? Aber es ist genug, wenn nur einiger Anfang des Glaubens da ist, oder wenn nur Gottes Liebe und Weisheit an ihrem Theil an uns gearbeitet, den Glauben in

daß uns der Heyland wahrhaftig geböhren 93

in unserm Herzen zu wirken, und wir auch an unserm Theile den Anfang solcher Gnaden-Wirkung an unserm Herzen und Gewissen merken, obgleich solches noch in gar schwachen und geringem Maasse wäre. Wie eine Kohle kan angeblasen werden, wenn sie nur erst ein klein wenig Feuer gefangen hat; also gehets auch mit unserm Herzen: wenn die Wahrheit Gottes nur ein wenig hineingedrungen, und man ist dann nicht müßig, sondern man bringets fein bald in göttlicher Ordnung zur Übung, so wird bald das ganze Herz entzündet.

Oy! lernet doch das, und nehmet euch das zu einer Regel, daß, wenn ihr jetzt eine göttliche Wahrheit höret, und ihr die eindringende Kraft davon an euren Herzen spüret, ihr augenblicklich an die Ausübung gedencket, und wenn in Hörung oder Lesung und Betrachtung des Wortes Gottes ihr eine gute Bewegung in eurem Gemüthe mercket, ihr so fort Fleiß anleget, daß dieselbe auch zur Kraft kommen möge. **I. E.** Wenn ihr nun gestern gehöret habt, wie die ewige Liebe und Weisheit Gottes, wie an andern, also auch an euch arbeite, daß sie euch in dem Glauben recht gründe, daß das Kindlein, so zu Bethlehem geböhren, der wahrhaftige Christus, unser Heyland und Seligmacher sey; so müßt ihrs dabey nicht bewenden lassen, sondern es machen, wie die Hirten zu Bethlehem, daß ihr euch von dem an, da ihr solches gehöret, in die Übung dieses Glaubens begebet, oder euch beflisset, daß das, so ihr gehöret, hinfort nützlich von euch angewendet werde. Und so müßet ihrs auch zu aller Zeit machen. Hätet ihr
die

94 Die Übung des Glaub. in der erk. Wahrh.

diese Regel von Jugend auf in acht genommen, zu welcher Kraft würde nicht euer Glaube schon gediehen seyn! Nun es ist denn künftig besser in acht zu nehmen.

Wir mercken aber an den Hirten ferner an, daß sie sagen: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR kund gethan hat. Da sehen wir, daß sie den schönen Spruch des Engels: Euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt David, wohl gefasset. Denn das zeigen uns die Worte an, da sie sagen: Die uns der HERR kund gethan hat. Damit lehren sie uns denn, wie wirs machen sollen, wenn wir gerne den Glauben üben wollen. Wir sollen einen guten Spruch aus der Heiligen Schrift nehmen, es sey nun, daß wir ihn in der Predigt hören, oder ihn selbst in der Bibel lesen, oder ihn sonst aus unserm Gedächtniß hervor suchen. Den Spruch sollen wir denn fein in unser Herz fassen, demselben nachdenken, den Inhalt wohl erwegen, und in unserm Gemüth stets damit umgehen, damit wir unter göttlicher Gnade und Segen die rechte Kraft davon in unser Seele erfahren mögen. 3. E. eben den Spruch: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt David, mögte einer in diesem Weihnacht = Fest in sein Gemüth nehmen, und sich gleichsam damit

trae

tragen in seinem Herzen, wo er ginge und stünde, nicht ~~aller~~ mit den Worten allein, sondern also, daß er dem Inhalt dieses Spruchs nachdächte, bald die application auf sich selber machte, und gedächte bey sich selbst: Siehe, diese grosse Freude ist dir gleichwol auch verkündiget, und der Heyland ist so wol dir als andern armen Sündern zu gut gebohren; ey! mache dir doch recht zu Nutz, daß du auch diese grosse Freude in deinem Herzen erfahren, und Christum als deinen Heyland in der Kraft erkennen mögest. Dann sollte er aus solchem Spruch Gelegenheit nehmen zu seufzen: Ach HERR! gib mir den Glauben an diese Worte, und laß sie doch bey mir zu solcher Kraft kommen, daß ich von solcher Freude auch etwas erfahre, dich in der Wahrheit für meinen Heyland erkenne, und dir in solchem Glauben mein Herz ergebe. Dieser einige Spruch des Engels war den Hirten eine Handleitung, daß sie den HERRN IESUM selbst funden. Folge du nur angezeigter massen ihrem Exempel, so wirst du gleiches im Geiste des Glaubens finden.

Lasset uns weiter an den Hirten anmercken, wie sie so gehorsam waren, hinzugehen und das Zeichen zu sehen, das ihnen der Engel gegeben hatte. Das war ein Gehorsam des Glaubens, und indem sie das unter einander sagten: Lasset uns hingehen, übeten sie schon den Glauben, und machtens, wie des Glaubens rechte Art ist, daß sie sich nicht mit Fleisch und Blut besprachen, sondern sich einfältiglich unter einander erweckten, dem nach

nachzukommen, was ihnen der Herr kund gethan hatte. Ach! dis einfältig gehorsame Herz gebe euch der lebendige GOTT. Überzeugt seyd ihr leichtlich von der göttlichen Wahrheit; aber es fehlet gar sehr an diesem einfältigen Gehorsam des Glaubens. I. E. Ihr habt nun gehört, daß ihr alles, was ihr Gutes höret, gleich zur Übung bringet, i. d. daß ihr einen guten Spruch aus der H. Schrift, wie die Hirten den Spruch des Engels, in euer Herz fassen sollet. Da müßet ihr euch nun nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, ob ihr das thun wollet, oder nicht, sondern der Gehorsam muß gleich dabey seyn. Gedencfct daran, was Lutherus gesagt hat in der Vorrede über die Epistel an die Römer: O! es ist ein lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes wirken. Er fraget auch nicht ob gute Werke zu thun sind: sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Ich setze nur dieses hinzu: Glaube und Werke, sind zwar von einander unterschieden; ie besser aber der Glaube inwendig im Herzen geübet wird oder ie mehr sich das Herz durchs Wort Gottes im Glauben an Christum anhänget, ie mehr er folget auch der Gehorsam im innern und äussern, wie er erfordert wird.

Mercket doch weiter, daß von den Hirten gesagt wird: Und sie kamen eilend. War das nicht lauter Übung des Glaubens? Wie die Maria

ria

daß uns der Heyland wahrhaftig geböhren. 97

ria durch den Glauben erwecket, endelich oder mit hurtigen Füßen über das Gebirge ging; also werden auch die Hirten ihre Hürden gelassen haben, und hurtig nach Bethlehem gesprungen seyn. Daraus können manche unter euch merken, daß es noch nicht richtig um ihren Glauben sey; denn sie haben diese Eigenschaft nicht, daß sie zu dem Guten eilten, damit sie es selbst in ihren Seelen erführen, was ihnen aus dem Worte Gottes verkündigt wird, sondern wenn sie es gleich lange gehöret, bleiben sie dennoch zurück. Da ist kein göttlich Feuer, wie bey den Hirten, die eilend kamen. Mit uns muß es denn hierin auch besser werden.

Die Hirten funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegen. Bisher hatten sie den Glauben geübt; dis Finden war nun schon eine Frucht davon, und ging, wie Christus sagt Matth. 7. 8. Wer da suchet, der findet. Bey diesem Finden wird aber die Übung des Glaubens erst recht angegangen sey. Denn da werden die Worte des Engels auf einmal wieder neu und lebendig in ihrem Herzen worden seyn. Da sehen wir das Zeichen, werden sie gedacht haben, das uns der Engel gegeben hat. Das ist das Kind, da sind die Windeln, das ist die Krippen, hier liegt es, wie der Engel gesagt. Das Zeichen trifft ein, so ist wahrlich an der Sache auch kein Zweifel. Dis heut geböhrene Kind ist der Heyland, es ist der Messias oder Christus, es ist der Herr. Dis Kind ist un-

I, Theil. G ge,

gebohren, das Kind wird dir grosse Freude bringen, die allem Volk wiederfahren wird, u. s. f. Und wer kan das genugsam bedencken, was da für Übung des Glaubens vorgegangen? Sehet, so wirds bey euch auch gehen; so ihrs nicht dabey lasset, daß ihr liebe Zuhörer heisset, sondern auch liebe Thäter des Worts werdet. Wenn ihr das Wort, so ihr höret, hurtig in die Übung bringet, so werdet ihr so viel Gutes finden, daß der Übung des Glaubens in euren Herzen, wegen des vielen Guten, und wegen der lebendigen Erfahrung, weder Maas noch Ziel seyn wird.

Aber mercket auch das, daß die Hirten erst mit Ernst gesucht, ehe sie gefunden. Denn sie haben nicht allein gen Bethlehem geeilet, sondern sie haben auch daselbst gebührende Nachfrage gethan, wo in derselben Nacht ein Kind gebohren wäre, und haben nicht nachgelassen, bis sie in den Stall kommen, da das Kindlein gewesen. Ein solches Suchen ist des Glaubens eigentliche Übung. Selig seyd ihr, so ihr darin den Hirten nachfolget.

Ey! mercket doch weiter, daß sie mehr gefunden, als ihnen der Engel gesagt. Denn sie fanden nicht nur das Kind, sondern auch Mariam und Joseph, die ihnen mehrere Nachricht von diesem Kinde haben geben können, und ihnen erzehlet, das, was Luc. 1. von diesem Kinde, auch Matth. 1. von dessen Geburt siehet. Wie wird das die Übung des Glaubens so mächtig befördert haben bey Maria und Joseph, wenn die Hirten ihnen erzehlet, warum sie herkommen, und

daß uns der Zeyland wahrhaftig geböhren. 99

und was sie gesehen und gehöret; und bey den Hirten, wenn ihnen Joseph und Maria erzehlet, was der Engel des Herrn mit ihnen geredet, mit Maria wachend, und mit Joseph im Traum. Glaubet mirs, wenn ihr euch zu einer rechten inwendigen Übung des Glaubens bringen laßet, so werdet ihr auch befinden, daß man euch nicht zu viel Gutes vorgelaget hat, sondern, daß ihr dessen selbst noch mehr erfahret. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Da aber die Hirten, heist es ferner, das Kind gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. O ein gut Exempel, so sie uns hierin geben! Wir sollen Gottes Wort sein erst zur Kraft bey uns kommen lassen, ehe wir das von schwätzen und andere lehren wollen, damit wir nicht die blossen Worte im Munde haben, das Herz aber leer von Christo sey. Bey einem jeden Gläubigen muß es in seiner Maas heissen: Wir zeugen, was wir gesehen haben. Joh. 3, 11. 1 Joh. 1, 1. Wir sollen also im wenigen treu seyn, wie die Hirten gleich ihren Glauben darin geübt, daß sie das, was sie gesehen und gehöret, zu anderer Nutzen wieder angewendet. Denn Gott will auch durch den Mund der Unmündigen und Säuglingen gepriesen seyn. Matth. 21, 16. Gott gebe uns allen Weisheit, ihnen hierin nachzufolgen, und von dem, was wir in der Kraft erkennen, weislich und zum wahren Nutzen des Nächsten zu reden. Der Evangelist sezet hinzu: Und alle,

G 2

vor

vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Es stehet nicht, sie verachteten; so stehet auch nicht, sie glaubten und freueten sich darüber. So gehets bey vielen Menschen, daß man nicht von ihnen sagen kan, daß sie Verächter des Worts sind, sondern sie lobens, bewunderns auch wol, aber dabey bleiben sie stehen. Solche sind manche unter euch, die man um deswillen nicht selig preisen kan. Es gehöret mehr dazu. Bey diesem Bewundern war noch keine rechte Übung des Glaubens, daß wir ihnen darin nachfolgen sollten. Es kan jedoch ein Anfang gewesen seyn, und mag Gott manchem weiter geholffen haben. **ODER** gebe, daß es auch bey uns geschehe!

Nun schließet der Evangelist: Und die Hirten lehrten wieder um, priesen und lobeten Gott um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Das war eine herrliche Frucht des Glaubens. Sie setzten ihren ehrlichen Beruf und Nahrung fort, aber ihr Herz war nun mit Preis und Lobe Gottes so erfüllet, daß es nicht mehr am Irdischen, sondern ganz an Gott und seiner Gnade hing. Aber hiebey war zugleich eine stetige Übung des Glaubens. Denn das ist die herrlichste Glaubens-Übung, die auch die Übung oder das selige Geschäft im Schauen seyn wird, daß man ohne Unterlaß Gott lobe. O daß es bey uns allen dahin im Glauben gebracht wäre, auf daß wir desto freudiger das Schauen erwarteten!

Ehe

Ehe aber der Evangelist zu diesem Schluß kommt, rücket er im Text v. 19. ein, was Maria bey dem allen für Glaubens-Übung gehabt habe. Der Hirten ihre Glaubens-Übung haben wir betrachtet. Lasset uns nun auch mit ganz wenigem sehen, was uns Maria hierin für ein Exempel geben. Maria behielt, spricht der Evangelist, alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. So stehets auch c. 2, 51. von ihr geschrieben. Das fasset gar viel in sich. An dem ersten Ort stehet συντήρει, sie hielte und bewahrte zusammen. Und damit wir diesen Nachdruck mercken mögen, stehet am andern Ort, nemlich v. 51. διατήρει πάντα, sie behielt oder bewahrte alle diese Worte; und am ersten Ort, nemlich in unserm Text, stehet dazu συμπάσσα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς, sie bewegte sie, oder legte sein eines zu dem andern, hielt alles, was bisher geschehen und geredet war, in ihrem Nachdenken gegen einander; ihr Herz war der Schmelz-Siegel, darin sie alles zusammen warf, und durch den Glauben alles wohl durchkochete. O! daß icho Zeit wäre, dieses recht auszuführen; wie würden wir an diesem Exempel der Marien eine so herrliche Anleitung finden, den Glauben zu üben. Doch wir haben gestern einige Spur dazu angewiesen, da wir die Umstände der Geburt Christi erwogen. Die übrigen Weihnachts-Predigten werden das ihrige auch beytragen. Wer nun der Marien in dieser Glaubens-Übung nachfolgen will, dem wird der Herr gerne seine Gnade und Hülfe dazu verleihen.

Schluß-Gebet.

Wir schliessen und bitten dich, o Herr
 Jesu, segne das verkündigte Wort,
 und bringe es selbst in uns zu einer krafft-
 vollen Glaubens-Übung. Amen!

NB. Vorsehende Predigt ist wegen einiger außerordent-
 lich vorgefallener Umstände nur ihrem Haupt-In-
 halt nach, und also kürzer, als sie hier abgedruckt
 ist, öffentlich vorgelesen.

Am III. Weyhnacht-Feyertage.

Die Herrlichkeit des Glau-
bens.

Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf
 Erden, und den Menschen ein Wohlge-
 fallen!

S Eliebte in dem HERRN, Wir wissen,
 daß es in dem Evangelischen Text am
 ersten Weyhnachts-Feyertage Luc. 2,
 v. 9. hiesse: Siehe, des HERRN
 Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des
 Herrn leuchtete um sie, und sie fürchten sich
 sehr. In welchen Worten sonderlich zu bemerken
 ist, daß bey diesem Englischen Gesichte die Klar-
 heit des Herrn um die Hirten geleuchtet. Wir
 vergleichen billig damit, Es. 6. und Joh. 12, v. 14.
 Denn im sechsten Cap. Jesaiä wird erzehlet, wie
 Jesaias

Jesaias die Herrlichkeit des Herrn gesehen habe, und Johannes fasset in dem angeführten Ort den Inhalt des sechsten Cap. Jes. in diesen Worten zusammen, daß er, Jesaias, damals seine (des Herrn) Herrlichkeit gesehen habe, und bezeuget, daß Christus und seine Herrlichkeit damit gemeynet sey; Die habe Jesaias gesehen. Im Luca hätte es im Deutschen auch mögen gegeben werden, die Herrlichkeit des Herrn; sintemal es im Griechischen einerley Wort ist, welches Lucas c. 2, 9. und Johannes c. 2, 41. gebraucht; denn sie nennen es beyde *δοξαν*, die Herrlichkeit. Da nun auch hier beyhm Luca die Gesandtschaft des Engels nur dahin angesehen war, daß Christus als der jetztgebohrne Heyland den Hirten verkündiget würde, finden wir nicht Ursach, warum wir diese Herrlichkeit des Herrn nicht auch von der Herrlichkeit Christi, die Jesaias, nach dem Zeugniß Johannis, gesehen, verstehen solten.

Aber ey lieber, warum ist das geschehen, daß die Herrlichkeit des Herrn bey der Verkündigung seiner Geburt gesehen worden? Es geschah vor nemlich darum, damit die göttliche Herrlichkeit seiner Person hiemit bezeichnet würde; hiernächst auch zu dem Ende, damit hiedurch angezeigt würde, daß, wie iesu die Herrlichkeit des Herrn in der finstern Nacht ein helles Licht brächte, also hinfort der Erdboden, so mit Finsterniß und Dunkel der Unwissenheit und des Unglaubens bedeckt war, mit dem hellen Licht des Evangelii erfüllet werden soll. Darnach solte auch angedeutet wer-

denn die Herrlichkeit, welche diejenigen sehen solten, die an Christum glauben würden. Denn durch den Sündenfall mangeln alle des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, wie Paulus Röm. 3, 23. redet, da es nach dem Griechischen heisset: Sie mangeln alle der Herrlichkeit Gottes. In Christo aber erlangen wir die Herrlichkeit Gottes wieder, daß wir uns Gottes rühmen mögen durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 11. Dieses aber gehet nicht allein auf die zukünftige Herrlichkeit des Schauens, sondern auch auf die gegenwärtige Herrlichkeit des Glaubens. Darum sollen wir denn auch suchen, diese Herrlichkeit des Glaubens, die wir in Christo haben, recht verstehen zu lernen, damit wir uns auch derselben recht erfreuen, und durch solche Erkenntniß im Glauben erwecken mögen, auch so gesinnet seyn, und unser ganzes Leben innerlich und äußerlich so führen, wie es dieser Herrlichkeit, so wir in Christo haben, wohl anständig ist. Hierauf wird nun, Geliebte in dem HERRN, für diesmal unsere Andacht zu richten seyn, wie uns der heutige Evangelische Text dazu genugsame Gelegenheit geben wird. Lasset uns Gott bitten um Gnade und Segen in der Verkündigung und Anhörung des Worts, und zu dem Ende sprechen das Gebet des Herrn, auch zu desto mehrerer Erweckung unserer Andacht singen: Das ewige Licht geht da herein 2c.

TEX.

TEXTUS.

Joh. I, 1 -- 14.

In Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOTT. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOTT gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOTTES Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben; Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns,

G 5 und

und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Aus den verlesenen Text- Worten wird für diesmal in Betrachtung zu ziehen seyn

Die Herrlichkeit des Glaubens,

Wie dieselbe zu erkennen

- I. Aus der Herrlichkeit der Person Christi, auf welche sich der Glaube gründet;
- II. Aus der Kindschaft Gottes, die wir durch den Glauben erlangen;
- III. Aus der Beschauung der Herrlichkeit Christi, dazu wir durch den Glauben kommen; und
- IV. Aus der Fülle der Gnade und Wahrheit, die uns durch den Glauben an ihn gesendet wird.

Laß uns dieses, o Gott, aus deinem Worte in dieser Stunde also erkennen, daß es zur Ehre deines heiligen Namens, uns aber zur ewigen Seligkeit gereichen möge. Amen!

Abhandlung.

Geliebte in dem HERRN, Es ist zwar die Herrlichkeit des Glaubens so beschaffen, und faßt so viel in sich, daß dieselbe weder in einer Stunde, noch in einem Tage ausführlich genug beschrieben werden könnte. Denn daß wir durch den Glauben Gott unsern Vater nennen dürfen, daß wir dadurch Tempel des Heiligen Geistes

Geistes werden, daß wir die ewige Gerechtigkeit und den Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle dadurch erlangen, und was die Schrifft sonst von den Gnaden-Schätzen, die man durch den Glauben erlanget, saget, das gehöret alles zu der Herrlichkeit des Glaubens. Wir sehen aber ieko nur auf unsern Text und auf die Kürze der Zeit: um weswillen wir haben gesagt, daß wir die Herrlichkeit des Glaubens ieko in 4. Stücken betrachten wollen; wiewol diese 4. Stücke auch so beschaffen sind, daß sie die besondern Gnaden-Schätze, so zur Herrlichkeit des Glaubens gehören, mit in sich begreifen.

Das Erste ist denn, angezeigter massen, die Herrlichkeit der Person Christi, auf welcher sich der Glaube gründet. Denn wenn wir uns im Glauben auf eine solche Person gründen, die ein bloßer Mensch wäre, wie wir, oder doch nur eine bloße Creatur, so ginge dadurch der Herrlichkeit des Glaubens das allervornehmste, ja alles ab, und mögte man das keinen herrlichen Glauben nennen, der sich auf einen bloßen Menschen verliesse, und sich an eine bloße Creatur hielte. Darum hat nun Johannes, durch Eingeben des Heil. Geistes, mit dem allergroßtesten Fleiß in unserm ganken Text die Herrlichkeit der Person CHRISTI beschrieben, und ist zu anderer Zeit dieselbe Herrlichkeit unsers Heylandes aus den Worten dieses Textes vor Augen gelegt worden. Ieko zeigen wir nur in der Kürze an, daß dieselbe darin bestehet, daß derjenige, der Mensch worden ist, ist der eingeborne Sohn

G.D.

Gottes, dessen Gottheit Johannes bezeuget 1) aus seiner ewigen Geburt; 2) daraus, daß er vor der Welt und allen Geschöpfen gewesen; 3) dadurch, daß er ihn selbst Gott nennet; 4) aus seinen göttlichen Wercken, sonderlich der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge; 5) daraus, daß alles Leben und Licht in ihm ist, so, daß außer ihm kein Leben und kein Licht wäre; 6) aus dem Zeugniß Johannis von der Herrlichkeit der Person und des Amts Christi; 7) aus seinem Recht oder aus seiner Macht, die Kindschaft Gottes zu geben; 8) aus dem Glauben an ihn, und aus der Wohlthat der Wiedergeburt; 9) aus der Beschreibung seiner Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, damit er sie von aller creatürlichen Herrlichkeit unterscheide. Sehet, das ist die Herrlichkeit unsers Glaubens, daß wir uns auf einen solchen Mittler zwischen Gott und Menschen gründen, der selbst ein wahrer Mensch ist, und also unser Natur mit uns gemein hat, aber der auch einer höhern, nemlich der wahren göttlichen Natur ist. Daß dieses die Herrlichkeit unsers Glaubens sey, bestätigt auch Paulus an manchen Orten, wovon wir für diesmal nur zu lesen recommendiren Col. 1, 15-20. Ebr. 1, 3-14. Wir wollen auch nicht vorbeý gehen, wie diese Herrlichkeit Christi unsers Heylandes im 1ten Cap. der Offenbar. Joh. beschrieben wird, da ihm als dem Lamm Gottes, Lob und Ehre, Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit von aller Creatur, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer ist, eben also gebracht wird, wie dem,

der

der auf dem Stuhl sitzt, so, daß da geschiehet, was Christus sagt Joh. 5, 23. daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Das ist denn das Erste.

Zum Andern erhellet auch die Herrlichkeit des Glaubens aus der Bindschaft Gottes, die wir durch denselben erlangen. Denn also stehet in unserm Text v. 12. 13. Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind. Sollte das nicht eine grosse Herrlichkeit des Glaubens seyn, daß wir dadurch Kinder Gottes werden? In der Welt wird das für das Höchste und Herrlichste gerechnet, von hoher Geburt, nemlich von Fürsten, Königen, Kaysern und Monarchen herkommen; absonderlich aber wird das für das Höchste und Herrlichste gerechnet, wenn einer als ein Sohn eines Potentaten in der Welt auch Thron und Scepter zu erwarten hat. Aber es bedarf keines grossen Beweises, daß diese höchste Herrlichkeit der Welt in gar keine Vergleichung zu stellen sey mit dieser Herrlichkeit, daß wir durch den Glauben Gottes Kinder werden, und, so wir Kinder sind, daß wir auch Erben seyn, nemlich Gottes Erben, und Mit-Erben Christi. Röm. 8, 17. Christus ist der Sohn, der eingeborne Sohn vom Vater, wie wir schon aus unserm Text vernommen,

men, und das ist er durch die ewige Zeugung, als das ewige Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind. So ist er nun der Sohn dem Wesen nach, der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens; Ebr. 1, 3. und macht uns auch zu Söhnen und Töchtern Gottes durch seine Gnade, davon Johannes spricht, daß er denen, die an ihn glauben, Macht gebe (sehet, welch eine Herrlichkeit Johannes darin sehet!) Gottes Kinder zu werden, und zwar dadurch, daß sie an seinen Namen, den Namen des eingebornen Sohnes Gottes glauben, und also von ihm in seine Gemeinschaft eingenommen werden, daß sie allesamt Söhne und Töchter werden durch seine Gnade, gleichwie er der Sohn Gottes ist nach dem Wesen. Betrachtet doch, wie Johannes die Herrlichkeit des Glaubens in dem 13ten Vers. unsers Textes uns noch weiter anpreiset. Welche nicht, spricht er, vom Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind. Was ist das, will er sagen, daß wir dem Geblüt nach von Abraham und andern Vorfahren herkommen, wie wir uns dessen in dem Judenthum gerühmet? Durch den Glauben werden wir Gottes Kinder; das ist wol mehr. Und was ist das, so einer von den Großen dieser Welt herkommt, da er doch mit David bekennen muß, daß er aus sündlichem Samen gezeuget, und in Sünden empfangen sey? Ps. 51, 7. Wer Gottes Kind ist, ist zwar auch also nach dem Willen des

des Fleisches gebohren, aber er ist durch den Geist Gottes wiedergeboren; wie er war Fleisch vom Fleisch gebohren, so ist er auch Geist vom Geist gebohren, wie Christus spricht Joh. 3, 6. Und hat also nun eine höhere und göttliche Geburt. Denn der Text spricht: Die von Gott gebohren sind. Und was ist endlich das, daß einer durch die Lehre und Anführung eines tugendhaften Mannes so geändert wird, daß er gleichsam ein anderer Mensch ist als andere? Er ist doch dadurch im Grunde nicht geändert. Die aber Christus zu Kindern Gottes machet, die erlangen in ihm und durch ihn eine wahrhaftige neue Geburt, daß sie neue Creaturen in ihm werden. 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Sehet, das ist ja gewiß eine grosse Herrlichkeit des Glaubens. Da mit ihr sie aber desto höher schäzet, so vernehmet Johannem selbst, wie er weiter davon redet in seiner 1 Ep. c. 3, 1. 2. da er spricht: Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Das ist denn auch das andere.

Zum Dritten haben wir die Herrlichkeit des Glaubens noch weiter zu betrachten darin, daß wir durch denselben dazu gelangen, daß wir sehen,

hen die Herrlichkeit Christi, als des eingebornen Sohnes vom Vater. Wir leugnen nicht, daß Johannes hier von seiner eigenen Person, und von den übrigen Aposteln rede, wenn er sagt: Wir sahen seine Herrlichkeit; wie er denn von einem solchen Sehen, das schon geschehen, und nun vorbey sey, redet; er spricht nicht: Wir sehen, sondern wir sahen seine Herrlichkeit. So leugnen wir auch nicht, daß er vornemlich sein Absehen mit diesen Worten habe auf das Sehen der Herrlichkeit Christi, dessen er samt Petro und Jacobo auf dem heiligen Berge theilhaftig worden. Matth. 17, 1. seqq. 2 Petr. 1, 17. So erinnern wir auch billig, daß das recht erwünschte Schauen der Herrlichkeit Christi in jenes Leben gehöret, worauf sich schon Hiob im 19. Cap. gefreuet, und davon Johannes, wie wir jetzt gehöret, 1 Ep. c. 3, 2. bezeuget, daß wir ihn alsdenn sehen werden, wie er ist, und wie Paulus insonderheit 2 Cor. 5, 7. davon handelt. Indessen wissen wir, daß unser Heyland nicht diejenigen allein selig preiset, die ihn hier mit leiblichen Augen gesehen, und daß er uns nicht allein auf jenes Leben verweist, sondern daß er auch den Glauben ein Sehen seiner Herrlichkeit zugeschrieben, welches denn zur Herrlichkeit des Glaubens gehöret. Spricht er nicht zu Martha Joh. 11, 40. Hast ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Da meynet er ja traun nicht, daß es erst in jenem Leben geschehen sollte, sondern daß sie jetzt seine, Christi,

Christi, Herrlichkeit dadurch erkennen sollte, daß
 ihr Bruder, der schon vier Tage im Grabe ge-
 legen, Christi Stimme, als die Stimme des Soh-
 nes Gottes hören, aus dem Grabe hervor gehen,
 und ihr lebendig wieder gegeben werden sollte.
 Was nun Christus zu Martha gesagt, das gilt
 einem ieden Gläubigen. Wer glaubet, der siehet
 die Herrlichkeit Gottes und Christi, das ist, es
 ist nicht ein blosses natürliches Wissen, das er aus
 der Schrift von Christo erlanget, sondern der
 Heilige Geist erleuchtet ihn durchs Evangelium
 mit seinen Gaben, Jesus Christus, das wahre
 Licht der Welt, Joh. 8, 12. erleuchtet ihn,
 Eph. 5, 14. daß er nunmehr schmecket und sie-
 het, wie freundlich der Herr ist, 1 Petr. 2, 3.
 Ps. 34, 9. und daß er im Geist sich freuet der über-
 schwenglich grossen Herrlichkeit seines Seelen-
 Bräutigams Christi Jesu, so, daß der alles in
 ihm wird, wie Paulus davon redet Colosser 3. v.
 11. und daß er sich nunmehr nicht achtet, daß
 er etwas wisse, ohne allein Jesum Chri-
 stum den Gekreuzigten, 1 Cor. 2. v. 2. den er
 durch den Heiligen Geist seinen HERRN
 nennet. 1 Cor. 12, 3. Diese heylsame und leben-
 dige Erkenntniß Jesu Christi ist ja gewiß eine
 grosse Herrlichkeit des Glaubens, wie unser
 Heyland selbst davon redet Joh. 14, 21. 22. daß
 er sich nicht der Welt, sondern dem, der ihn liebe,
 offenbaren wolle. Ich erinnere mich dabey des
 wohlbekanten schönen Endes des geistreichen Joh.
 Arnds, welcher, ehe er den Geist aufgegeben,
 1. Theil, H diese

diese Worte ausgesprochen: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und als er gefragt worden: Wenn er sie gesehen? Hat er geantwortet: Jekt. Und daß wir uns doch auch dieser Herrlichkeit des Glaubens nach dem Willen Gottes recht gebrauchen mögten, damit wir von Gott mögten gewürdigt werden, im Geist des Glaubens die Herrlichkeit Christi hier zu schauen, und mit so viel größerer Freudigkeit das vollkommene Schauen von Angesicht zu Angesicht in jenem Leben zu erwarten! Und das war das Dritte.

Laßt uns nun auch zum Vierten die Herrlichkeit des Glaubens betrachten aus der Fülle der Gnade und Wahrheit, die uns durch den Glauben an Jesum geschenkt wird. Denn Johannes spricht: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Wozu denn noch weiter gehören die Worte des 16. Verses: Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Auf Christo, als auf dem eingebornen Sohn vom Vater, ruhet alle Gnade, Huld, Liebe und Wohlgefallen, wie die Stimme dort vom Himmel bezeugte, da es hieß: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3. v. 17. c. 17. v. 5. In Christo ist alle Wahrheit: denn er ist selber

selber die Wahrheit, Joh. 14, 6. In ihm sind alle Verheissungen Gottes Ja und Amen. 2 Cor. 1, 20. Er ist selbst das Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge. Apoc. 3, 14. In ihm ist das Wesen aller himmlischen Dinge, Col. 2, 17. wovon im A. Testament nur der Schatte war. Aber nun siehe die Herrlichkeit des Glaubens. Da Christus also voller Gnade und Wahrheit ist, so ist er ein freyer offener Brunn, ein ewiger Liebes-Quell, aus welchem Gnade und Wahrheit hervor quillt, und der Glaube ist es, der hinzugehet zu diesem Brunn; der Glaube findet diesen ewigen Liebes-Quell, aus diesem Brunn schöpft er mit Freuden lauter Gnade Gottes, und zwar nicht aus Verdienst der Werke, die er gethan hat, (da würde er nichts in seinen Eymern kriegen) sondern um Gnade, oder von wegen der Gnade, die auf Christo, dem eingebornen Sohn, ruhet, durch welchen ihm allein die Gnade zu theil wird. Ja aus diesem Liebes-Quell strömet dem Glauben immer daher die reiche Fluth der Gnade und Wahrheit, und überschwemmet das Herz und die Seele: das Wasser wird in ihm ein Brunn des Lebens, der ins ewige Leben quillet. Joh. 4, 14. Hier findet er das rechte Genügen an der Gnade Gottes; hier erfährt er, daß ihm allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkenntniß Christi geschenkt ist. 2 Petr. 1, 3. Hier ist lauter Weisheit, lauter Gerechtigkeit, lauter Heiligung, lauter Erlösung.

H 2

Denn

Denn das alles ist ihm Christus worden von Gott. 1 Cor. 1, 30. Denn an sich findet der Mensch nichts denn Thorheit, Ungerechtigkeit, Sünde und alles Ubel. Darum rühmet sich der Glaube nur dieses seines Herrn Jesu Christi, und spricht: Aus seiner Fülle habe ichs genommen, und nehme noch täglich und ohne Unterlaß, mein Brunn wird nicht erschöpft, mein Quell versieget nicht, ich empfahe immer aufs neue aus seiner Fülle (die allemal voll bleibt) Gnade um Gnade. Eine grosse Herrlichkeit des Glaubens!

APPLICATIO.

Dies ist es nun, Geliebte in dem Herrn, so aniezo von der Herrlichkeit des Glaubens hat sollen gesagt werden. Ach! daß wir nun dis alles recht bedencken, und daraus erkennen mögten, was das Christenthum für gutes und herrliches in sich habe, damit wir auch in der rechten Ordnung und gehörigem Ernst darzu zu gelangen suchten. Wie ein grosses ist das, durch Christum den Sohn Gottes, zur Kindschaft Gottes gelangen, Gott seinen Vater nennen dürfen, als ein Kind auf seinem Schooß sitzen, aus seinem Becher trincken, und von seiner Vaterhand lauter Gnade und Liebe empfangen um Christi willen? Und siehe, dieses alles fasset die Herrlichkeit des Glaubens in sich; aber wir könnens uns nicht recht zu Nuze machen, es geschehe denn in der rechten Ordnung, die Gott in seinem Wort angewiesen hat.

Co

So suchet nun in der Heil. Schrift, forschet darin, so gut ihr könnet, betrachtet alles, was darin geschrieben stehet, sehet und mercket, ob irgendswo im Alten oder Neuen Testament Gott einem Menschen seine Gnade und das ewige Leben zugesagt hat, der sich nicht von ganzem Herzen zu ihm bekehret? Ihr werdet das nirgends finden. So ist denn nun das das erste und vornehmste, wenn wir uns dasjenige, so von der Herrlichkeit des Glaubens gesprochen ist, recht zu Nutz machen wollen, daß wir erst zusehen, daß es mit unser Busse und Bekehrung zu Gott recht bestellet sey. Betrügen wir uns darin, so betrügen wir uns auch in allem übrigen, was wir Christenthum nennen, wenn einer gleich dis alles, was gesagt ist, wohl wüßte, und so gelehrt wäre, daß ers nicht alle sagen könnte, er hätte aber nichts mehr als die bloße Wissenschaft der göttlichen Wahrheit, so würde er an dieser Herrlichkeit des Glaubens nicht theil haben; ob er gleich in seinem Herzen bey seinem unbekehrten Zustande spräche: Ich glaube an Christum, und verlasse mich auf sein heiliges Verdienst.

So oft ich, Geliebte in dem Herrn, auf diesen Punct komme, wie sehr sich die Menschen eben darin selbst betrügen, daß sie meynen, sie sind bekehrt, und finds doch nicht; so oft mögte ich wünschen, daß ich einem jeden insonderheit recht ins Herz reden, und ihm besonders zu erkennen geben könnte, wie er sich vor solchem Selbstbetrug hüten sollte. Denn gewiß, meine Seele

entsetzt sich über nichts mehr, als wenn ich sehe, und erkenne, was die Menschen für gute Gedanken und Einbildungen von ihrem Seelen-Zustande ihnen selber machen können. Wem wahrhaftig von Gott Gnade wiederfahren ist, daß er aus Gottes Wort im Lichte des Heil. Geistes, auch in eigener Erfahrung erkannt hat, was eine rechte Bekehrung und Aenderung des Herzens sey, der erkennet an manchen aus genugsamen und gewissen Gründen, daß sie die Leute nicht sind, dafür sie sich selber halten, und von andern gehalten seyn wollen. Aber der Selbst-Betrug ist dennoch bey manchen so übermacht groß, daß man keinen Weg siehet, wie man ihnen beylommen soll, sie zu überzeugen, daß mehr zum Christenthum gehöre, als sie glauben. Wie ist einem denn so wehe dabey! Wie hat man doch so ein herzliches Mitleiden mit solchen Menschen! Wie sucht man sie zu überzeugen! Aber die Eigenliebe ist so groß bey ihnen, daß sie immer ein allzugutes Vertrauen zu sich selber haben. Dazu kommt die Furcht, sie mögten flugs verzagen. Darum warten sie nicht, bis Gott selbst ihr Herz in der Wahrheit tröstet, sondern sie trösten sich selber, ehe sie des Trostes fähig sind. Aber was mag ihnen doch das helfen, wenn sie sich gleich hier aufs beste trösten, und sich doch am jüngsten Gericht betrogen finden, und von Christo hören müssen: Ich kenne euer nicht? Ist nicht viel besser, daß man sich hier recht untersucht, ob man in der Wahrheit, und im Grunde des Herzens zu Gott

Gott befehret sey, oder nicht? Was wir nicht haben, das können wir ja kriegen, so wirs nur bey der rechten Quelle, und in der rechten Ordnung suchen. Wozu soll der unzeitige Trost, so wir doch in der Wahrheit und vor den Augen Gottes die Leute nicht sind, die wir gedencken zu seyn?

Ach, daß doch diese meine Worte bey allen, die es nöthig haben, mögten anschlagen! O was würde bey ihnen, insonderheit bey unsern Studierenden, noch für eine Veränderung vorgehen, wenn sie dis recht bedächten, wie viel dazu gehöre, in der Wahrheit von Gott gebohren, ein Kind des lebendigen Gottes, und des Geistes Jesu Christi theilhaftig zu seyn! O, wie würden sie so bald erkennen, wie es so gar nicht zureiche, vom Christenthum schwätzen zu können, auch einmal ein wenig andächtig zu beten, das Gute mit Worten zu billigen, und sonst äußerlich einen Schein anzunehmen, daß man dem wahren Christenthum zugethan sey! Lasset mich um eures Besten willen iezo mit aller parrhesie und Freudigkeit zu euch reden: Je länger ich selbst suche in meinem Christenthum fortzugehen, ie mehr erfahre ichs in der That, was es für eine grosse Sache uns Christenthum sey, was für Wachsamkeit, was für ein grosser Ernst, welche beständige Treue, und welcher Kampf zur Rechten und zur Linken dazu erfordert werde, daß man recht vor dem Angesicht Gottes wandele, und in rechter Glaubens-Freudigkeit unberrückt sich in seinem Herzen versichern könne, daß man Gott zum Freunde habe.

be. Ach es sey niemand so sicher! Er kan noch einmal was auf seinem Tod-Bette erfahren, was er iezo nicht glaubet, und dann eines Selbst-Betrugs inne werden, dessen er sich iezo nicht versiehet. Folget lieber dem treuen Rath, daß ihr, so viel euren eigenen Zustand betrifft, denselben so, wie er in der Wahrheit ist, gründlich zu erkennen trachten möget. Man fraget auf einer Universität immer nach Weisheit und Verstand. Sehet, das ist die rechte Weisheit, und das ist der rechte Verstand, daß wir uns in der Sache, die unserer Seelen ewiges Heyl betrifft, nicht hinters Licht führen lassen, sondern da auf den Grund kommen, und die rechten Mittel gebrauchen, daß man gewiß werde, man habe Gott zum Freunde. Da sollte man seinen Verstand recht anwenden. So würde man zeigen, daß man weise und verständig sey. Kurz: Damit muß es zuerst seine Richtigkeit haben, daß einer entweder schon wahrhaftig zu Gott bekehret, oder daß es ihm doch mit seiner Bekehrung ein rechter und gründlicher Ernst sey. Das Zeichen hievon ist dieses, daß man einen aufrichtigen Haß in seiner Seele gegen alles sündliche Wesen habe, nicht nur gegen äußerliche grobe Sünden, sondern, wie gesagt, gegen alles sündliche Wesen. Das ist das Siegel, daß es Wahrheit im Herzen sey; und dennoch muß einer auch hieby GOE anrufen, und um die Erleuchtung und Regierung seines guten Geistes bitten, damit er sich auch hierin nicht selbst betrüge.

Ist

Ist's aber nun einem Menschen mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst, da hat er denn auch Recht und Ansprache zu aller Herrlichkeit des Glaubens, davon anieho ist geredet worden. Gesezt, daß ein solcher nichts, als die schändeste Unwürdigkeit an sich erkennete, und sich nicht werth achtete, daß er zu den Kindern Gottes gezehlet würde; gesezt, daß er nichts, denn Elend und Jammer, und nichts denn Sünde an sich erkennete, und nur über seinen Unglauben oder doch über seine Kleingläubigkeit klagen müste: so muß er dennoch wissen, daß, wenn ihm das nur ein rechtschaffener Ernst ist, daß er gern ein wahrhaftiges Kind Gottes werden und gern alles lassen lassen wolte, was Gott zuwider ist, und es ihm von Herzen darum zu thun ist, Jesu Christo in der Wahrheit zu dienen, daß alsdann, sage ich, die ganze Herrlichkeit des Glaubens, wie sie jetzt verkündiget ist, ihm zugehöret, und er völliges Recht in Christo dazu hat. Das mag ihn derselben nicht berauben, daß er in seinen eigenen Augen so elend ist. Er wende sich nur getrost zu dem ewigen Wort, das um seiner willen Fleisch worden ist. Bey sich selber wird er freylich nichts denn Elend finden; da ist kein Grund anzutreffen, darauf er seine Seligkeit gründen könne. Er muß hin zu dem Grund-Stein, zu dem bewährten Stein, zu dem köstlichen wohlgegründeten und von Gott selbst gelegten Eckstein. Wer an den gläubet, der wird nicht zu schanden. wie Jes. 28, 16. und Paulus Röm. 9, 33. von ihm bezeuget hat.

Ein solcher, der sein Sünden-Elend dergestalt erkennt, lasse sich doch dadurch ja nicht abschrecken, daß er sich nicht zu Christo wenden solte; sondern er lasse eben dasselbe sein Sünden-Elend ihm dazu dienen, daß er eben um deswillen, weil dieses so groß ist, sich zu dem Herrn Jesu nahe, dessen er zwar nicht würdig, wie er selbst erkennet, aber desto mehr bedürftig ist. Er komme nur in demüthiger Erkenntniß seiner Sünden; das ewige Wort, in welchem ist das Leben und Licht der Menschen, will eben von solchen Elenden aufgenommen seyn, daß er sie mit dem Lichte des Lebens erleuchte. Wie soll dem Menschen sonst geholfen werden? Wir sind alle von Natur Kinder des Zorns; Eph. 2, 3. Wer sich nun dafür erkennet, der muß zu dem Sohne kommen, daß er ihm Macht gebe, Gottes Kind zu werden. Wir sind alle Fleisch von Fleisch gebohren. Wer aber dieses erkennet, der muß zu Christo kommen, damit er von neuen von Gott und von seinem Geiste gebohren werde. Ein solcher ärgere sich daran nicht, daß er die Freundlichkeit des Herrn noch nicht so schmecket, wie er von andern höret. Jetzt in diesem Zustande kehre er sich daran nicht, sondern lasse ihm genügen an dem Worte, das ihm von Christo verkündigt ist, der ihn zu sich rufet, als einen mühseligen und beladenen, ihn zu erquicket. Die Zeit wird schon kommen, da er ihn erquicket. Indessen zweifele er nur nicht an der Wahrheit seines Wortes, oder gebe nur dem Zweifel nicht Raum, wenn er gleich wider seinen Willen davon angefochten wird. **GOTT** siehet

het ja indessen sein Verlangen und die aufrichtige Begierde seines Herzens. Er greife nur zu mit seiner schwachen Glaubens-Hand; die Gnade soll ihm so wenig, als einem Starckgläubigen versaget werden. Hinz u, o Sünder, der du nicht in Sünden beharren, sondern dieselbe gern verlassen willst. Hinz u, der du in keinem andern, als in JESU, dein Heyl suchest, und gern zufrieden wärest, es mögte im übrigen gehen, wie es wolte, wenn du nur ein rechtes Kind Gottes seyn möchtest. Hinz u, o Sünder, zu dem Herrn JESU! Ich habe dir angewiesen den freyen und offenen Born, wider alle Sünde und Unreinigkeit; ich habe dir den ewigen Liebes-Quell angezeigt. Hinz u mit dem Eymmer des Glaubens, den dir Gott durch sein Evangelium darreicht, und schöpfe getrost. Siehe, um deinet willen stehet dieser Born offen. Dir ist dieser Liebes-Quell eröffnet; dir strömet diese reiche Gnaden-Fluth. Hier solst du finden, was du in dir selber nicht findest. Das muste ja was grosses zu bedeuten haben, daß das ewige Wort Fleisch ward; daß, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, der Sohn Gottes dessen gleicher massen theilhaftig ward. Siehe, das that er darum, damit er dir das schenckete, und dann du das aus seiner Fülle nehmen möchtest, was du ohne ihn nimmer hättest erlangen können. Hörst du wol? Du solst Gnade haben, nicht um der Wercke willen, die du gethan hast, sondern um Gnade, lauter und umsonst. So greife denn nun zu; darum ist er ja Mensch worden, auf daß du

du seiner geniffest, und dir ewig geholfen werde. Was zweifelst du? Halte dich doch an den, der dir zum Heyland und Seligmacher angewiesen ist, gib ihm ein gut Wörtlein, und sprich zu ihm: „Du frommer Heyland! du bist ja darum in diese Welt kommen, daß du die Sünder selig machehest; ich armer stinkender Sünden-Wurm bin freylich nicht werth, daß du mich annehmest; aber weil du gleichwol um deswillen kommen bist, daß du die Sünder selig machehest, so komme ich armer Sünder auch gekrochen, und bitte dich demüthiglich, mache mich doch auch selig. Es hat ja keiner etwas, wenn du ihm nichts giebest; denn sie nehmen ja alle aus deiner Fülle. Ob ich nun gleich arm, elend, nackend, blind und bloß bin, so komme ich doch auch zu dir. Ach gib mir nur ein Tröpflein aus deiner Fülle, so ist mir geholfen. Du hast andern geholfen, hilf mir auch, du treuer Heyland.“ Gehet! so gehet mit ihm um. Das ist der Weg, die Herrlichkeit des Glaubens zu erfahren. Denn der Glaube findet nichts im Menschen, denn Sünde und Noth; er sucht, und findet alles in **CHRISTO**. Da ist auch nicht gleich dabey ein Empfinden und Fühlen, sondern es heißt: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Man muß dem Wort die Ehre geben, wie der gläubige Abraham, Röm. 4, 19. 20. 21. der seinen erstorbenen Leib nicht ansah, sondern **GOTT** die Ehre gab, und glaubete, was der verheissen habe, das könne er auch thun. So muß

mußt du auch sprechen: Sie ist das Wort, daß wir alle aus seiner Fülle nehmen; ich bringe nichts, denn Elend, er mag verschlingen in seiner Fülle. So muß man lernen, im bloßen Glauben sich an das Wort Gottes zu halten. Die Zeit wird denn auch kommen, daß du sagen wirst: Ich habe im Glauben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater; wahrlich ja, er ist voll Gnade und Wahrheit, und aus seiner Fülle habe ich auch genommen Gnade um Gnade. Laß deinen Glauben nur erst seyn *fidem adhaerescētiæ*, einen solchen Glauben, der sich anhänget und anhäcfelt an Christum, und laß dich das nicht verdriessen! zu seiner Zeit wirst du ihn auch erfahren und schmecken als *fidem vnitiuam*, als einen vereinigenden Glauben, da du mit ihm recht ein Herz und Seele werdest, daß seine Liebe zu deinem Herzen, und deine Gegenliebe hinwieder zu dem seinigen zuströme, und du recht mit seinem Herzen in Liebe zusammen fließest. Darum halte ihm nur stille, es muß also seyn, oder es gehet doch gewiß nicht unselig, wenn es also gehet, nemlich durch harte und dürre Wege, und durch lauter Erkenntniß unsers Elendes und Verderbens. Halte in diesem Kampf treulich aus, so wirst du siegen und das ewige Leben ergreifen. Sehet, ihr Armen am Geist, ich habe dismal allein mit euch geredet, wie ihr euch die Herrlichkeit des Glaubens wohl zu Nuzze machen solltet. Die übrigen, welche schon von dem Herrn getröstet sind, werden schon selbst die application auf sich machen.

Schluß.

Schluß-Gebet.

Du treuer und hochverdienter Heyland,
 dir sey Lob und Dank gesagt für deine
 Herrlichkeit, welche unsere Herrlichkeit ist,
 weil du sie uns gesendet hast, daß wir sie
 durch deine Gnade erlangen und besitzen.
 Dich loben und preisen wir, du frommes
 Herz, für deine grosse und brünstige Liebe
 zu uns armen Sündern. Was sind wir,
 daß du an uns gedacht hast? Ey so laß denn
 fließen die Ströme des Lebens vom Himmel
 herab in unsere Herzen, durchgisse unsere
 Seele mit deiner edlen Gnaden-Fluth, und
 laß unser Inwendiges mit deiner Liebe, als
 mit lebendigen Wassern überschweimet
 werden, auf daß wir, was wir noch zu le-
 ben haben, nicht uns selbst leben, sondern
 du in uns lebest, und du uns alles seyst, wir
 in dir, und du in uns, und unsere Liebeewig
 währe. Das gib uns um deiner Herrlichkeit
 willen. Amen! Herr Jesu, Amen!

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.
 Die erste Liebe zum HERRN
 JESU.

Das Heyl GOTTES, welches er bereitet hat
 vor allen Völkern, erleuchte unsere Her-
 zen, uns seiner zu freuen, ihn zu lieben und
 zu loben ewiglich. Amen!

Ge

Sie liebte in dem HErrn, in der Offenbarung Joh. 2, 4. führet der HERR über den Engel der Gemeine zu Epheso diese Klage: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Worauf er ihn auch im 7ten Vers gar nachdrücklich ermahnet: Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke, u. s. w. Wenn wir dasjenige, so im Anfange des gedachten 7ten Cap. der Offenb. Joh. gesagt wird von dem Zustand der ersten Apostolischen Gemeine verstehen, so dürfen wir nur mit den angeführten Worten vergleichen die ersten Capitel der Apostelgeschichte. Denn so werden wir an dem Exempel der ersten Gläubigen lernen können, was die erste Liebe sey, davon hier der HErr redet, wenn er saget, daß sie der Engel der Gemeine zu Epheso verlassen habe; inmassen die ersten Gläubigen in solcher herzlichlichen, zarten, lautern und brünstigen Liebe zu dem HErrn Jesu stunden, daß sie nicht allein sich selber unter einander ohne Unterlaß immer mehr dazu erweckten darin so zusammen flossen, daß sie ein Herz und eine Seele waren; Ap. Gesch. 4, 32. sondern auch sich freueten, so sie nur gewürdiget wurden, Schmach um des Namens Christi willen zu leiden. c. 5, 41. Wie sehr aber diese erste Liebe, in der ersten aus den Jüden gesammelten Gemeine zu Jerusalem, schon zu der Apostel Zeit von manchen verlassen worden, davon kan die Epistel an die

die Hebräer ein Zeugniß seyn, da zwar im 6ten Cap. v. 10. gedacht wird ihres vorigen Werks und Arbeit der Liebe, so sie beweiset hätten an seinem Namen; aber auch durchaus über die Nachlassung von solcher ersten Liebe geklaget wird. (Siehe sonderlich Cap. 10, 32. 33. 34.) Und Cap. 12, 12. werden sie ermahnet, sich wieder aufzuraffen, und dergestalt die erste Liebe wieder zu nehmen, wenn es da heisset: Richtet wieder auf die lässigen Hände, und die müden Knie, u. s. w. Und unser Heyland bezeuget selbst Matth. 24, 12. daß die Liebe in vielen erkalten werde, da er nicht undeutlich von den ersten Zeiten redet.

Wie es aber war mit der Christlichen Kirche, daß dieselbe zuerst in einer so reinen Liebe zu dem Herrn Jesu gestanden, aber unvermerckt davon nachgelassen; also gehet es auch mit diesem und jenem Gläubigen insonderheit. Denn wenn eine Seele wahrhaftig von Christo ergriffen ist, daß sie zu einer wahren Aenderung durch die Wirkung des Heiligen Geistes gelanget, auch nunmehr die Freundlichkeit des Herrn durch den Glauben geschmecket, so pfleget die erste Liebe, so eine solche Seele zu ihrem himmlischen Bräutigam empfindet, gar innig, durchdringend und feurig zu seyn, also, daß sie fast Tag und Nacht von nichts anders weiß, als von Christo, der sie geliebet, und mit seinem Blute von ihren Sünden gewaschen hat, ohne Unterlaß voll Lobes und Preises ist seiner so herrlichen Gnade, auch aus Liebe zu

zu ihm gern alles thut, was ihr befohlen ist, und gerne alles leidet, was sie leiden soll. Aber hernach geschiehet es gar leicht, das eine solche Seele diese erste Liebe verlässet, und nicht in der Brünstigkeit ihr Christenthum fortsetzet, wie sie es angefangen. Das mißfället denn dem Herrn, und lässets an seinen Bestrafung durchs Wort, auch an allerley Züchtigungen nicht ermangeln, eine solche Seele wieder zu ihrer ersten Liebe zu erwecken; denn wenn dieses nicht geschähe, und der Mensch immer weiter zurück gehen würde; so müste solches endlich zu seinem ewigen Verderben gereichen.

Weil denn nun, Geliebte in dem Herrn, gemeinlich diese Sache so wenig erkannt und bedacht wird, und im heutigen Evangelischen Text uns lauter solche Seelen vorgestellt werden, die in ihrer ersten Liebe zu dem neugebohrnen Christo gestanden, nemlich Joseph, Maria, Simeon, die Prophetin Hanna, und die übrigen, so auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet: so wollen wir die erste Liebe dieser Erstlinge der Gläubigen in genauere Betrachtung zu ziehen suchen, um an ihrem Exempel das zu lernen, was uns nützlich und nöthig ist, das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, zu erlangen. Lasset uns Gott um die Mitwirkung seines Heiligen Geistes demüthiglich anrufen im Gebet des HERRN, und zu desto mehrer Erweckung unserer Andacht vorher anstimmen: Ein Bindelein so lobeslich.

1. Theil.

3

TEXTUS.

TEXTUS.

Luc. II, 33--40.

Wird sein Vater und Mutter wunder-
ten sich deß, das von ihm geredet
ward. Und Simeon segnete sie; und sprach
zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser
wird gesetzet zu einem Fall und Auferste-
hen vieler in Israel, und zu einem Zeichen,
dem widersprochen wird, (und es wird
ein Schwerdt durch deine Seele dringen,)
auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar
werden. Und es war eine Prophetin,
Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Ge-
schlechte Aser, die war wohl betaget, und
hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Man-
ne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war
eine Wittwe bey vier und achtzig Jahren,
die kam nimmer vom Tempel, dienete
GOTT mit Fasten und Beten Tag und
Nacht. Dieselbige trat auch hinzu zu der
selbigen Stunde, und priesete den Herrn,
und redete von ihm zu allen, die auf die Er-
lösung zu Jerusalem warteten. Und
da sie es alles vollendet hatten nach dem
Gesetz des Herrn, lehrten sie wieder in
Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth.
Aber das Kind wuchs, und ward stark im
Geist, voller Weisheit, und Gottes Gna-
de war bey ihm.

Geliebte

Geliebte in dem Herrn, Aus unsern iewo verlesenen Evangelischen Text- Worten soll in möglichster Einfältigkeit und Kürze gehandelt werden

Von der ersten Liebe zum Herrn Jesu.

Da denn zu betrachten seyn wird,

I. Bey wem sich dieselbe findet.

II. Wie sie sich erweist.

GOTT, der selbst die Liebe ist, gebe, daß recht hiervon geredet, aber auch alles mit Aufmercksamkeit angehört, in einem feinen und guten Herzen bewahret, und treulich ausgeübet werde.

Abhandlung.

Was nun das Erste betrifft, bey wem sich nemlich die erste Liebe zu dem Herrn Jesu finde, so haben wir nur auf unsern Evangelischen Text zu sehen, und mit Fleiß zu bemercken, wie die Menschen beschaffen gewesen, deren darin gedacht wird. Wir finden da keine solche Leute, die in einem ungebrochenen, rohen, lasterhaften und epicurischen Leben, auch keine solche, die in einem bloß äußerlichen Pharisäischen Schein eines tugendhaften Lebens gestanden; sondern lauter solche, die sich wahrhaftig im Glauben an den verheissenen Messiam befunden, denselbigen erwarteten, und **GOTT** von Herzen gesüchtet haben. Denn ob gleich das

Verderben zu der Zeit schien alles überschwemmet zu haben, daß man hätte meynen sollen, es wäre niemand im Jüdischen Volck mehr vorhanden, der in den rechten Fußstapffen des Glaubens und wahren Gottesfurcht der Alten einher ginge. So hatte doch GOTT noch seinen heiligen Samen auch zu der Zeit unter diesem Volcke übrig; wie denn Luc. 1, 6. von Zacharia und Elisabeth gesagt wird: Sie waren alle beyde, fromm vor GOTT, und gingen in allen Geboten und Sagen des HERRN untadelich. Solche waren nun auch Simeon, die Prophetin Hanna, und andere, die damals auf den Trost Israhel warteten, wie auch Joseph, und Maria, die Mutter des HERRN selbst. Da nun der HERR JESUS gebohren war, so mußte die erste, reine, rechte innige und zarte, ganz herzliche und brünstige Liebe zu ihm, dem nunmehr im Fleisch geoffenbarten Sohn Gottes und Heyland der Welt, gewiß nicht bey dem rohen, Epicurischen Haufen, auch nicht unter denen heuchlerischen Pharisäern, sondern bey dieser, ob wol kleinen und verborgenen, doch wahren Gemeine des lebendigen Gottes, und dem rechten geistlichen Israhel gesucht werden. Darum hat uns auch der Heil. Geist so sorgfältig aufzeichnen lassen, was damals mit diesen Leuten vorgegangen, als CHRISTUS hat sollen gebohren werden, und als er nun auch gebohren, und im Tempel dargestellet worden; auf daß wir nicht nur ihren Glauben an den HERRN JESUM ansehen, sondern auch die erste Liebe, die sie zu ihm gehabt, wohl bemer-

bemer-

bemercken, und auch unsern Glauben in solcher
 herrlichen und lautern Liebe zu demselben thätig
 seyn lassen mögten. Nächst vor unserm Text wird
 uns an dem alten Simeon die erste Liebe zu dem
 Herrn Jesu so vor die Augen gemahlet, daß sie
 ein ieder leicht sehen und erkennen kan. Denn es
 wird v. 27. und 28. von ihm erzehlet, wie er das
 Kind Jesum, da es die Maria in den Tempel
 gebracht, von ihren auf seine Arme genommen
 habe: Welche Bezeugung schon eine besondere
 herrliche Liebe zu diesem Kinde zu erkennen gab:
 Er ließ es aber dabey nicht, sondern er that zugleich
 seinen Mund auf, lobete GOTT und sprach:
 Herr, nun lässest du deinen Diener im Frie-
 de fahren, wie du gesagt hast. Denn meine
 Augen haben deinen Heyland gesehen, wel-
 chen du bereitet hast vor allen Völkern, ein
 Licht zu erleuchten die Heyden, und zum
 Preis deines Volcks Israel. v. 29. 32. Wer
 siehet nicht, daß das Herz dieses Mannes, ent-
 zündet von dem Heil. Geist, gleichsam gebrannt
 habe von Liebe zu diesem so lang und so sehnlich
 von ihm erwarteten Heyland? Aber, wann wir
 in dieser Betrachtung der ersten Liebe zu dem
 Herrn Jesu, die wir an Simeon erblicken, wei-
 ter fortgehen, und diese noch ferner, nicht nur an
 dem Simeon, sondern auch an den übrigen Pers-
 onen, deren in unserm Text gedacht wird, su-
 chen, so werden wir dieselbe erste Liebe an ihnen al-
 len finden.

Hieraus aber haben wir zu lernen, daß, da
 aniezo von der ersten Liebe zu dem Herrn Jesu

zu reden ist, wir auch heutiges Tages dieselbe nicht bey den rohen Welt-Kindern suchen müssen. Denn wie Johannes spricht in seiner 1 Epistel im 2, 15. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; also mögen wir auch wol sagen: So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe zu dem HERN Jesu. Es muß das Herz erst mit dem Hammer des Worts Gottes wol getroffen, zerschlagen und gebrochen, zur Erkenntniß und Bereuung der Sünden, und zu einer wahren Furcht vor dem lebendigen Gott gebracht seyn, wenn es sich in einer Fähigkeit befinden soll, die Freundlichkeit des HERN zu schmecken und zu sehen, und dadurch zur ersten Liebe zu ihm entzündet zu werden. Bey manchen sollte man wol diese erste Liebe zu dem HERN Jesu anzutreffen vermeynen, weil sie äußerlich kein lasterhaftes Leben führen, sondern vielmehr die äußerliche Ehrbarkeit lieben, und auch zu dem HERN Jesu eine Liebe mit dem Munde vorgeben; wenn mans aber im Grunde beschauet, befindet man, daß sie sich selbst fälschlich bereden, daß sie den HERN Jesum lieben, wovon sie nichts als den blossen Schein haben, die wahre Kraft aber verleugnen, und diese weder gesehen noch erkannt, daß sie wissen, wie einer Seelen zu muthe wäre, in welcher der Heil. Geist die erste Liebe zu dem HERN Jesu gewircket. So bleiben denn allein übrig diejenigen Seelen, die Gott durch sein Wort kräftig gerühret, und die auch solcher Rührung so weit Raum gegeben, daß sie sich von Herzen zu Gott befeh-

belehret, und zum wahren und lebendigen Glauben an Jesum Christum gelanget; wie Joseph, wie Maria, wie Simeon, wie die Prophetin Hanna, (wiewol ohne Zweifel in unterschiedenem Grad) an den Herrn Jesum geglaubt, und ihn erkannt haben. Bey solchen muß man auch heutiges Tages die erste Liebe zu dem Herrn Jesu suchen. Denn diese Liebe ist eine Frucht des Glaubens, es kan aber kein wahrer Glaube seyn, wo keine wahre Bekehrung ist. Ist nun kein wahrer Glaube da, wie kan denn die Liebe zu dem Herrn Jesu rechter Art seyn? Zwar kan es seyn, daß einer, den GOTT durch seine Gnade wahrhaftig ergriffen, noch zu keiner Freude und Empfindung des Glaubens kommen ist; aber so muß doch ein wahrhaftiges Verlangen nach dem Herrn Jesu da seyn, und ein Warten, unter ernstlichem Gebet und Seufzen auf die klarere Erkenntniß unsers Heils in Christo Jesu. Solche Seelen sind denn in gewisser Masse gleich denen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten, wovon in unserm Text stehet. Ja sie sind gleich denen nach Emahus reisenden Jüngern, Luc. 24, 32. welchen das Herz im Leibe brannte, und doch nicht wußten, daß es der Herr Jesus war, der mit ihnen wandelte. So gehet manchem, der heiß weinet über seine Sünden, und zu keinem Trost kommen kan; auch manchem, der nur über sein Elend und Verderben klaget, und zu keiner Empfindung der Gnade gelangen kan. Solche sind denn von der er-

sten Liebe zu JESU nicht auszuschließen, ob sie sich selber gleich am wenigsten für solche halten, die den HERRN JESUM lieben. Sie suchen ihn bey dem Grabe, wie Maria, und wissen nicht, daß er, der treue Liebhaber aller bußfertigen Seelen, ihnen so nahe ist.

Betrachte ich sonst unsern Text, und bedencke, wer wol am zartesten unsern HERRN JESUM geliebet, so war es ohne allen Zweifel das zarte Herz der Maria, seiner Mutter. O was mag da vorgegangen seyn! welche Flämmlein der Liebe müssen da nicht gegen dieses Kind, daß sie geböhren, und von welchem ihr so grosse Dinge gesaget waren, gewesen seyn! also sagen wir denn auch nicht unbillig, daß die Liebe zu dem HERRN JESU am allerzartesten ist bey einer Seelen, die geistlicher Weise eine Mutter Christi worden ist, so, und in dem Verstande, wie Christus selbst davon redet, Matth. 12, 49. 50. Wovon wir aber für dismal der Kürze halber nicht mehr gedenccken wollen, bevorab, da es aus dem folgenden auch erhellen wird.

Denn wir haben nun zum andern auch zu betrachten: Wie sich diese Liebe zum HERRN JESU erweise. Von Joseph und Maria heist es im Text: Sie verwunderten sich deß, das von ihm geredt ward. Sehet, da erweist sich die erste Liebe zu dem HERRN JESU in dieser Verwunderung. Die Verwunderung ist zwar mancherley, indem sie so wol aus der Unwissenheit und aus dem Unglauben, als aus einer göttlichen

lichen Erkenntniß, und wahrem Glauben herkommen kan. Bey Joseph und Maria aber ist offenbar, daß ihre Verwunderung eine Frucht ihres Glaubens, und mit groffer Freude über alle das Gute, so ihnen von dem HErrn Jesu gesagt worden, verknüpset war. Nun mogten sie wol dieses Kind recht wunderbar nennen, wie Jesaias Cap. 9, 6. angewiesen. Ein ieder mag dieser Sache selbst weiter nachdencken, welches gewiß, so es recht geschiehet, nicht ohne Frucht abgehen wird.

Wir lernen aber daraus, daß die erste Liebe, so eine aus Gott gebohrne gläubige Seele zu dem HErrn Jesu träget, sich auch noch immer beweiset in einer Verwunderung und Freude über alles Gute, so sie aus dem Munde der Lehrer und anderer gläubigen Seelen, auch durch eigene Lesung und Betrachtung der Heil. Schrift, und daraus genommener geistreichen Bücher von dem HErrn Jesu vernimmt. Gewiß, die erste Liebe ist voll Verwunderung, und voll zarter Freuden-Bewegung über das viele Gute, so man nun in dem HErrn Jesu findet, und vorhin so nicht erkant hat. Da verwundert sich auch die Seele über die Gnade, so ihr wiederfahren, und weiß Gott nicht gnug dafür zu dancken, daß er sich bey ihrer so grossen Unwürdigkeit so sehr über sie erbarmet, sie mit Seiten der Liebe zu sich gezogen, sie durch den Heiligen Geist geändert, und ihr die gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit verliehen habe. Die eigene Erfahrung kan dis einen jeden am besten lehren.

Bedencket aber auch dieses, wie sich Joseph und Maria müssen gefreuet haben, daß sie noch so manche andere Menschen gefunden, die das Kindlein für den wahrhaftigen Mesias erkannt, an ihn gegläubet, und ihn so lieb gehabt.

Lernet daraus, daß dieses eben die rechte Art ist der ersten Liebe zu den HErrn JESU. Wenn das erst wahr worden an einer Seele, was mit dem Munde von vielen gesungen wird: *Seuß sehr tief in mein Herz hinein, du heller Jaspis und Rubin, die Flamme deiner Liebe, da kans nicht anders seyn*; es ist einer solchen Seele eine grosse Freude, so sie nur noch ein Herz findet, das von gleicher Liebe brennet, und je mehr sie deren findet, je mehr freuet sie sich über die Gnade Gottes, und fänget eben dadurch selbst immer mehr Feuer in ihrer ersten Liebe zu dem HErrn JESU. Auch hievon kan die Erfahrung am besten sprechen; die Welt weiß davon nichts, weil sie die Kraft der Liebe Christi nicht geschmecket hat, noch deren Süßigkeit im Herzen.

Sehet weiter, wie sich die Liebhaber des HErrn JESU in unserm Text zusammen halten, und der HErr JESUS ist der einige, auf den sie alle mit ihrem Herzen gerichtet sind; von dem spricht Simeon, von dem spricht die Prophetin Hanna. Joseph und Maria, und alle, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten, höreren mit Freuden an das Lob und den Preis, so diesem Kindlein gegeben ward. Da hörere und sa-
he

he man gleichsam nichts anders, als nur den Herrn Jesum. Der war ihnen alles.

Lernet daraus, daß auch dieses die rechte Art der ersten Liebe zu Jesu ist. Da hat man sein herrliches Vergnügen an gottseligen Gesprächen, da höret man nicht gerne von was anders, als vom Herrn Jesu, man schweiget aber lieber, wie Joseph und Maria und andere, die zugegen waren, thäten, und lasset gerne andere von dem Herrn Jesu reden, die ihn besser erkennen und mehr Weisheit und Erfahrung haben als wir; wie sie im Text alle dem Simeon und der Prophetin Hanna zuhöreten. Es gehet einer Seelen, die in der ersten Liebe zum Herrn Jesu stehet, nahe, wenn sie sich bey Leuten aufhalten muß, mit welchen sie nicht recht von dem Herrn Jesu, ihrem einig Geliebten, sprechen kan, und welche so schwach seyn, daß sie mit ihnen nur von andern Dingen reden muß, ob sie sich gleich vor unnützem und eiteln Geschwätz hütet.

Die Liebe und Vorsehung Gottes fügete es also, daß Joseph und Maria und die übrige Gläubige, so da waren, zu Simeon und Hanna kamen, welche beyde voll Erkenntniß Christi waren.

So hält man sich auch gern in seiner ersten Liebe, die man zu Jesu traget, zu denen Alten, die länger in Christo gewesen, und der Wege Gottes besser kundig sind, als wir.

Hier empfing Maria mehrern Unterricht, wie es mit diesem Kindlein gehen würde, und was
auch

auch sie für ihre Person insonderheit bey ihm zu gewarten hätte. Wie werden ihr die Worte Simeons: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen,) auf daß vieler Herzen Gedancken offenbar werden, ein so großes Nachdencken verursacht haben! Sonderlich wenn sie diese Worte mit dem verglichen, was sie großes und herrliches von dem Engel und denen Hirten, dieses Kindlein betreffende, gehört hatte.

Aber dis war die rechte Lektion, welche noch immer denen in der ersten Liebe stehenden Seelen gegeben werden muß. So machten es die Apostel des HErrn, Ap. Gesch. 14, 22. Sie stärcketen, heißt es da, die Seelen der Jünger, und ermahneten sie, daß sie im Glauben bleiben, und daß wir durch viel Trübsal müssen ins Reich Gottes gehen. So instruiret Paulus von Anfang seinen und Christi theuren Nachfolger den Timotheum, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12.

Gehet weiter in unserm Text, was die erste Liebe zu dem HErrn Jesu für Erweckung giebet, und wie sie sich beweiset. Da sich erst etliche darin mit einander vereiniget, nemlich Joseph, Maria und Simeon, die das Kindlein Jesum mitten unter sich hatten, da trat die Prophetin Hanna, die

die

die uns hier von ihrer grossen Treue und Inbrünstigkeit, damit sie GOTT gedienet, so herrlich beschriben wird, in derselbigen Stunde auch hinzu, und priesete den Herrn, oder redete Wechselsweise, und fing da an, wo Simeon aufhörete, daß sie also eins ums andere gleichsam ihr Te DEUM Laudamus (Herr GOTT, dich loben wir) sprachen. Wie muß das den Joseph und die Mariam gestärket, wie muß das ihre Liebe zu dem Herrn Jesu entzündet haben! Aber siehe, bald kamen noch mehrere zusammen, nemlich alle, wie deutlich im Text stehet, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Bedencket es doch! da diese Leute mit ihren Ohren gehört, was Simeon und Hanna von diesem Kindelein gesprochen, sintemal beydes der Simeon und Hanna ihnen wol werden bekant gewesen seyn, als Leute voll Glaubens und Heil. Geistes, wie muß sich da ihr Herz und ihre Seele erfreuet haben, wie müssen die Reden des Simeons und der Hanna ihre Herzen getröstet, und sie zum Glauben an dieses Kind, und zu der ersten und zarten Liebe zu ihm gebracht haben!

Aber lernet daraus, daß es noch immer also gehet. Die erste Liebe zu Jesu ist ein Feuer, welches bald um sich greiffet, und andere Herzen in gleiche himmlische Flammen setzet. Hier zündet eine Kohle die andere, ein Licht das andere an. Dis ist die liebliche und schöne Frucht der ersten Liebe zum Herrn Jesu. Hier singen denn die Unmündige und Säuglinge gar bald den Alten das Hosanna nach. Matth. 21, 15. 16. O! daß nur viele
recht

recht in dieser ersten Liebe brenneten, wie würde die Erweckung bey andern so groß seyn!

Im Text heist es weiter: da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn, lehren sie wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth. Sie thäten und vollendeten freylich alles nach dem Gesetz; aber die erste Liebe zu dem HErrn Jesu machte, daß sie es mit Lust und Freuden thäten, und indem sie es vollbrachten, war ihr Herz nicht auf ihr Werck gerichtet, sondern es war voll von der Liebe zu dem HErrn Jesu, darauf wars gerichtet. Sie würden auch sonst wol wieder haben heim gehen müssen; aber nun gingen sie heim als erwecket und gestärket in ihrer ersten Liebe zu dem HErrn Jesu. Sie hatten den herrlichen Schatz bey sich, über den sie sich so im Tempel mit andern Gläubigen gefreuet. Da ging sichs gut heim. Nun hieß es nicht, wie Joh. 1, 46. was kan von Nazareth gutes kommen? Sie hatten das Gute bey sich, und nahmens mit nach Nazareth.

Geht, so gehets noch immer in der ersten Liebe zu Jesu. Da thut man, was man thun soll, und ist nicht träge dazu, Röm. 12, 11. sondern thuts mit Lust und Freuden. Da macht man aus seinen besten Wercken kein Werck mehr. Denn man weiß nur eins, daß man den HErrn Jesum kennet. Man ist dem Worte Gottes gehorsam; aber man weiß, daß man durch die Gnade Christi allein gerecht wird. Die erste Liebe zu dem HErrn JESU wirket im Herzen eine solche
Dank

Danckbarkeit, daß man gern alles thäte, und dächte doch, man hätte nichts gethan. Und wenn eine Seele in der Kirche durch die Predigt zu dieser ersten Liebe erwecket ist, so gehet denn ein solcher Mensch recht mit Freuden nach Hause. Da ist's denn Wahrheit, was sonst von andern, oft nicht nach der Wahrheit, (man verstehe es denn von einer falschen Freude,) gesungen wird: So gehen wir mit Freuden nach Haus.

Im Text wird hinzu gesetzt: Das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm. Wie muß das die erste Liebe zu dem Herrn Jesu bey Joseph und Maria vermehret haben, da sie dieses Zunehmen des Kindeleins täglich erkant, und eben dadurch im Glauben an ihn, und daß alles, so von ihm gesagt worden, auch werde erfüllet werden, ohne Zweifel gar kräftig gestärcket worden sind?

Aber so gehets auch bey der ersten Liebe; so man anders darin treu ist, so siehet und erfähret man nunmehr ein erwünschtes Zunehmen in der erlangten Gnade. Denn die erste Liebe ist nicht müßig, sondern hilft dem Menschen zu einem stetigen Zunehmen in allen Dingen. Und ist eben darin das Evangelium vom Gesetz unterschieden, daß, wie in diesem weder Rast noch Ruhe, und so auch kein rechtes Zunehmen zu finden, also durch jenes die Kraft zum rechten geistlichen Wachsthum dargereicht wird.

Die Prüfung bleibet denn auch nicht aus. Man lese nur, was in unserm Text gleich folget, wie Joseph

seph

seph und Maria das Kindlein drey Tage für verloren gehalten. Da hieß es, als sie es wieder gefunden: Wir haben dich mit Schmerzen gesucht. Doch davon ist ieko nicht weiter zu reden.

APPLICATIO.

Dieyerley haben wir aus dem allen, was von der ersten Liebe zu Christo anieko gesprochen, zur Application und Zueignung auf uns wohl zu behalten. Das Erste, daß wir die erste Liebe zu dem Herrn Jesu, so wir sie noch nicht haben, zu erlangen treulich suchen. Das Andere, daß wir dieselbe, so wir sie haben, recht äßen, und sorgfältig bewahren mögen, damit wir sie nicht verlieren. Das Dritte, wenn wir ja die erste Liebe verlassen hätten, daß wir sie doch mit allem Ernst wieder suchen, damit wir sie nicht allein wieder finden, sondern auch alsdann desto treuer darin seyn mögen.

Was das Erste betrifft, wäre ja wohl zu wünschen, daß von allen und ieden mit Wahrheit gesagt werden könnte, daß sie die erste Liebe zu dem Herrn Jesu, so, wie ieko davon gehandelt worden, in ihren eigenen Seelen erfahren, und, wie Petrus redet in seiner 1 Ep. 2, 3. geschmecket hätten, daß der Herr freundlich ist. Denn da wir alle in den Bund der Heil. Taufe in unserer Kindheit aufgenommen sind, so sollten wir auch alle in diesem Bund bleiben, und von Jugend auf mit unserm ganzen Herzen so zu Christo gekehret, und durch den Glauben so mit ihm vereiniget gewesen

sen seyn, daß uns diese erste Liebe keine fremde und unbekante Sache wäre. Nun aber leider! am Tage ist, daß nicht leichtlich einer gefunden wird, der nicht der Heiligkeit seines Tauf-Bundes uneingedenck sey, bis ihn Gott durchs Wort wieder erwecke und zu sich ziehe, und daher die meisten von Jugend auf voll Welt-Liebe stecken, daß ihnen das Herz lachet, wenn sie die weltlichen Luste ausüben sollen, aber an dem Worte Gottes und allen göttlichen Dingen einen Eckel und Verdruß haben; so sind gewiß auch die allermeisten noch gar weit von der ersten Liebe entfernt. Es ist ihnen das eine fremde Sprache, und wissen nicht, was das geredet ist. Denn was sollten sie von der ersten Liebe zu dem Herrn Jesu, mit dem sie in ihrem Herzen so gar unbekant sind, wissen? Ach höret doch ihr Kinder dieser Welt! Saget euch nicht euer eigen Gewissen, daß ihr weltlich gesinnet seyd, und das, was in der Welt ist, lieb habet, das suchet und gerne damit umgehet; das Christenthum aber euch nur eine Plage und Last ist, so gar, daß ihr auch nicht gerne ein Capitel in der Bibel leset, sondern es mit Verdruß thut, wenn ihrs ja thut, und froh seyd, wenn es aus ist? Erkennet ihr nicht selbst, daß bey allem dem, was ihr euer Christenthum und Gottesdienst nennet, kein Leben und keine Kraft in euch, sondern daß es nur etwas äußerliches ist, welches ihr so thut den Menschen vor Augen, nicht aber aus einer wahren Liebe zu dem Herrn Jesu, davon ja euer Herz so leer ist? Was seyd ihr anders in solchem Zustand?

I. Theil. R de

de vor Gott, als ein todttes Aas? Denn anders ist der Mensch nichts vor Gott, wenn Christus nicht durch den Glauben wohnet in seinem Herzen, und er also ohne Liebe Jesu ist. Dieser muß unserer Seelen Seele, und unsers Lebens Leben seyn, sonst sind wir lebendig todt. Wenn er nicht unsers Lebens Kraft ist, so ist unser Leben nicht werth, daß es ein Leben genennet werde. Ich sage euch die Wahrheit, ihr wisset nicht, was ein rechtes Leben sey, so lange ihr keinen rechten Geschmack an der Liebe Christi gewinnet. Ach sehet doch, ihr Elenden, (wiewol ihr euer Elend nicht erkennet) was giebet euch nun die Welt? Hat sie euch nicht aufs ärgste betrogen? Was bringt die Sünde als Leid? da hingegen Christus, auch in der ersten Liebe, so die Seele zu ihm gewinnet, Freude bringet. Wie thöricht handelt ihr nun, daß ihr der Welt so nachgehet, und um ihrer eiteln und vergänglichlichen Lust willen ein so hohes Guth verscherket? Das habt ihr nun davon, daß ihr so todt blieben an Gott, oder daß kein wahrhaftiges Leben aus Gott, und kein Licht und Kraft seines Geistes in euch ist. Giebet Gott aber, ieko diesem Wort Zeugniß in eurem Gewissen, daß es die Wahrheit ist, und daß ihr die erste Liebe zu dem Herrn Jesu nicht einmal geschmeckt, geschweige etwas mehrers erfahren habet, ey was wollt ihr euch denn noch länger mit eurem Herzen in dem Wesen dieser Welt aufhalten? O der Thorheit! Thut es nicht, lieben Menschen, die Welt lohnet übel. Vielleicht werdet ihr noch einmal daran gehen

den

denken, daß ihr auch in dieser Stunde auf etwas bessers gewiesen seyd. So ihr nun dis nicht hättet annehmen wollen, so würde alsdenn euer Gericht desto grösser seyn. Es ist wahr, daß ich euch von einem Guthe gesagt, welches ihr nicht kennet, und daß es eurem Gemüth gar fremde ist, da ich zu euch von der ersten Liebe zu dem Herrn Jesu gesprochen. Forschet aber nach, suchet in der Heil. Schrift, und sehet, obs nicht Wahrheit sey? Ihr werdet befinden, daß ich nichts gesagt, was nicht seinen guten und gewissen Grund in der Schrift hat. Das lasset euch denn bewegen, dis grosse Gut zu suchen, das euch bisher noch so unbekant ist, damit ihr das auch erfahren möget was ihr bisher noch nicht geschmecket habet, und etwas reelleres, besseres und kräftigers in eurem Christenthum und in eurer Seele erlanget, als ihr bisher gehabt. O! wie wird euch so wohl seyn, wenn an statt eurer irdigen Welt-Liebe ihr die erste Liebe zu dem Herrn Jesu schmecket.

Ihr aber, die ihr euch zwar vor groben Lastern gehütet, (wenigstens dafür wollet angesehen seyn) bisher zur Kirchen gegangen, Predigten gehört, zum heil. Abendmahl kommen seyd, aber bey dem allen das neue Wesen des Geistes (Röm. 7, 6. in eurem Herzen und Seele nicht erfahren habet, wie wol ihr euch dabey für gute Christen gehalten, und bey eurem Scheinwesen andere verurtheilet, die in äußerlichen Lastern leben; wollet ihr nicht einmal um etwas mehrers und bessers, als um das bloß-äusserliche, bekümmert seyn? wie lange wollt

ihr euch selber trösten, da ihr doch, wenn ihr nur
 euer eigen Herz fragen wollet, leicht überzeuget
 seyn könnet, daß ihr die erste Liebe zu dem HErrn
 Jesu, wovon jetzt geprediget ist, noch nicht erfah-
 ren? Eben daran soltet ihr mercken, daß es noch
 nicht recht mit euch stehe, da ihr dergleichen, davon
 doch Gottes Wort ausdrücklich redet, und wel-
 ches so gar nicht etwa zu einiger Vollkommenheit,
 sondern zum ersten Anfange eines rechten Christli-
 chen Lebens gehöret, (wie es denn um deswillen die
 erste Liebe genennet wird) noch nicht wisset, noch
 kennet. Und wenn ihrs so befindet, daß es euch
 noch daran mangelt, so solte euch das schon Be-
 wegungs-Ursach gnug seyn, euch um etwas kräf-
 tigers zu bekümmern. Sprecht ihr: Wie kommen
 wir darzu? Höret, ich gebe euch den treuen Rath,
 daß ihr zu dem HErrn Jesu gehet, zu ihm euch
 im Verborgenen wendet, und ihn bittet, daß er
 euch tüchtig mache, die erste Liebe zu ihm, davon
 geprediget ist, in eure Seele zu empfangen. Ich
 habe wol davon in dieser Predigt gezeiget, aber
 Christus ist es, der sie euch geben kan. Ihr habt
 wol äußerlich bishero gesungen: Geuß sehr tief
 in mein Herz hinein die Flamme deiner Liebe,
 wie vor gedacht; Allein das habt ihr nur so mit-
 gesungen, aber nicht recht von Herzen darum ge-
 beten; es ist euch noch nicht recht ernstlich darum
 zu thun gewesen, ob gleich die Worte so gelautet,
 als wenn ihr die ganze Flamme seiner Liebe auf
 einmal wollet ins Herz gegossen haben. Darum
 sage ich euch, bittet doch den HErrn von Herzen,
 daß

daß er euch nur erst ein kleines, aber wahrhaftiges
 Füncklein von dieser Liebe geben wolle. Und o wie
 wolte ich mich freuen, wenn sich nur ein wahres
 Füncklein davon bey allen und ieden finden mög-
 te! Doch gönne ich euch gerne, daß ihr hierin
 recht geizig seyd, und von dem Herrn IESU
 bittet, daß er euch die ganze Flamme seiner Liebe
 ins Herz giesse. Bittet es aber nicht nur mit
 dem Munde, sondern mit dem Herzen, und mei-
 det das, was die Erhörung eures Gebers hindern
 kan, so wird es an dem Herrn Iesu nicht feh-
 len, euch eure Bitte zu gewehren. Nun ich ver-
 sehe mich des Besten zu euch, und will gern die Hof-
 nung zu euch fassen, daß ihrs annehmen werdet,
 wie ihr ietzt von mir ermahnet seyd.

Das Andere, so ich zur rechten Application
 dieser Materie habe vorbringen wollen, war dieses,
 daß wir die erste Liebe zu dem Herrn IESU
 so wir sie haben, recht üben, und sorgfäl-
 tig bewahren mögen, damit wir sie nicht
 verlihren. Hier rede ich nun euch an, die ihr
 wahrhaftig von Christo ergriffen seyd, und ihm in
 der Wahrheit eure Herzen ergeben habet; denen
 auch daher nicht fremde seyn kan, was ich ietzt von
 der ersten Liebe zu dem Herrn Iesu gesprochen
 habe. Ach ihr Lieben, lasset uns doch unser selbst
 wohl wahrnehmen.

Welch ein Wort ist das:
 Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe
 verlässest! O daß es von keinem, der die erste
 Liebe hat, so heißen mögte, daß er sie verliesse!
 Ich gebe euch einen Rath, und hoffe, daß euch

derselbe nimmer nachtheilig seyn wird. Trauet euch selber nimmer zu viel zu, als wenn das nicht von euch gesagt werden könnte, daß ihr die erste Liebe verlassen. Ich sage euch, es kan nichts leichter geschehen, als daß man unvermerckt dieselbe verlasse. O wenn ietzt in dem Herzen eine wahrhaftige Veränderung vorgegangen ist, wie groß ist da die Begierde, sich Christo ganz aufzuopfern! Wie feuret und sackelt da gleichsam alles von grosser Brünstigkeit der ersten Liebe zu den HErrn Jesu! Wie verleugnet man da die Welt so frölich und getrost! Wie vergiesset man so muthig alles, was dahinten ist! So gehets, wo die erste Liebe, davon der HErr zum Engel der Gemeine zu Ephe so redet, wahrhaftig vorhanden ist. Ist gleich dieses nicht bey allen in gleichem Grad, so muß sichs dennoch, so viel die Sache selbst betrifft, bey einem jeden finden, solls anders mit Wahrheit die erste Liebe heissen. Die Erfahrung muß hier Lehrmeister seyn. Die Welt verstehet das nicht; eine Seele aber, die eine wahrhaftige Bekehrung zu GOTT erfahren hat, verstehet es. Da es nun, wie gesagt, so gar leicht und unvermerckt geschehen kan, daß man von der ersten Kraft abkomme, so thun wir nicht übel, wenn wir einen Verdacht auf uns selber setzen, wir mögten etwa in der ersten Liebe nicht treu gewesen seyn. Gesezt, wir wären dessen nicht schuldig, was würde es uns denn für Schaden bringen, wenn wir dennoch so geringe von uns hielten? Der HErr will ja um des willen die Seele nicht wegwerfen, so sie nicht alle Treue

Treue in der ersten Liebe erwiesen hat, wie wir jetzt hören werden. Die Armuth aber am Geist muß immer bey der ersten Liebe seyn, so man sie anders treulich bewahren will. Wenn diese erste Liebe rechter Art ist, so treibet sie einen zu allem Guten an, läßt den Menschen nimmer müßig, sondern führet ihn immer zu einer nähern Gemeinschaft mit dem HErrn Jesu, und doch düncket einem solchen Liebhaber Christi, daß er nimmer genug thue, und daß alles viel zu geringe sey, ihm seine Liebe, die er an uns bewiesen, wieder zu vergelten: wie man sie ihm denn auch nimmer vergelten kan. Wenn der Mensch die selige Armuth am Geist nicht bewahret, sondern ihm düncken läßt, er habe genug und satt, so verläßt er die erste Liebe, und bewahret sie nicht, ob ers gleich nicht weiß. Wenn einer aber immer vor dem Angesicht des HErrn Jesu bleibet, wie ein blosses und nacketes Kind auf dem Schoosse seiner Mutter, und wie der allerärmste Bettler, der nichts hat, als was ihm zugeworfen wird, sich in allem mangelhaft findet, und noch immer erst recht anfähet, aus der Fülle des HErrn Jesu zu schöpfen und zu nehmen Gnade um Gnade; da ist er am bequemsten, daß die zarresten Jünglein der ersten Liebe zu Jesu in ihm grösser werden, und ie mehr und mehr zu einer hellen Flamme gerathen. Ein solcher meidet denn gar sorgfältig, und zwar nicht aus knechtischem Gesezes-Zwang, sondern aus Liebe zu dem HErrn Jesu, was die erste Liebe zu ihm stören und die reine Liebe hindern kan.

Da schicket man sich auch zur Anfechtung. Mancher wird in der Predigt kräftig gerühret, und da will der HErr JESUS die erste Liebe in ihm wirken; aber wenn er dann unter die Welt kömmt, so denckt er bald: Was werden die Menschen davon sagen, wenn du anders worden wärest? Du kannst doch wol das Gute im Herzen behalten, darfst es um deswillen eben nicht mit dem Munde bekennen. Solche bleiben Heuchler. Da muß es durchgebrochen seyn. Ist die erste Liebe zum HErrn JESU aufrichtig, so schämet man sich seiner nicht, sondern bekennet ihn mit dem Munde, wenn man gleich von aller Welt deswegen verspottet und für einen Narren gehalten werden sollte. Niemand betrüge sich selbst, spricht Paulus (1 Cor. 3, 18.) welcher sich unter euch düncket weise seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn. Und was ist das? Wo eine wahre Liebe zu Christo in der Seele ist, da bekümmert man sich wenig um das Auslachen, Verspotten und Verlästern, so einem deswegen von der Welt widerfähret. Man weiß wol, daß man viel wichtigere und grössere Dingo zu verleugnen hat, und bereit seyn muß, grössere Trübsal und Anfechtung über sich zu nehmen, so die erste Liebe nicht verlassen, sondern bewahrt werden soll.

Nun der HErr gebe euch allen die gehörige Treue, Wachsamkeit und den Geist der Gnaden und des Gebets in reicher Masse, die ihr die erste Liebe habet, oder euch auch nur darzu in eurer Seele kräftig erwecket findet, daß ihr sie nicht ver-
lassen,

lassen, ja auch den geringsten Anfang davon treulich bis ans Ende bewahren, und nichts davon verlieren, sondern vielmehr darin stets wol zunehmen möget.

Das Dritte, so ietzt zur Application vorzubringen, war dieses, daß, wenn wir ja die erste Liebe verlassen hätten, wir sie doch mit allem Ernst wieder suchen, damit wir sie nicht allein wieder finden, sondern auch alsdann desto erneuer darin seyn mögen. Ach es mögte auch unter euch etwa nicht fehlen an solchen, die zwar die erste Liebe gehabt haben, aber in derselben nicht treu gewesen sind. Das Gewissen wirds manchem sagen, daß er die erste Liebe verlassen habe, und daß dis die Wahrheit sey, und er nicht nur aus Demuth so geringe von sich selber halte. Ich rede denn auch euch an, die ihr solche seyd. Glaubet nur, daß dis eine selige Stunde ist, da der HErr Jesus durch meinen Mund euch zurufet: Gedendet, wovon ihr gefallen seyd, und thut Buße, und thut die ersten Wercke. Wenn er dis saget, giebt er zu erkennen, daß, ob ihr gleich die erste Liebe verlassen habet, er euch dennoch nachgehe, euch suche, und gerne wieder haben wolle, und, so ihr lau worden seyd, dis von euch fordere, daß ihr die feurige Art eurer ersten Liebe zu ihm wieder suchen sollet. Ja er erbeut sich auch zugleich in solchen Worten, daß er sie euch wieder geben wolle, so ihr sie nur in der rechten Ordnung bey ihm suchet. Denn was er fordert, darzu giebt er auch selbst die Kraft, daß mans erlange. Höret ihrs,

R 5

o ihr

o ihr Elenden! es ist nicht noth, daß Christus noch einmahl komme; er ist kommen, zu suchen das verlohren ist, nicht allein das, was zum erstenmal, sondern auch das, was mehrmahl verlohren ist. Es ist nicht noth, daß er aufs neue gecreuziget werde; er ist gecreuziget und sein Blut ist vergossen, nicht nur für eure vorige Sünde, sondern auch dafür, daß ihr ihn aufs neue gecreuziget habet. Er trug die Sünden der Welt, da lag eure Untreue mit auf seinem Rücken. Lasset es euch herzlich leid seyn, daß ihr die erste Liebe verlassen habet. Doch bleibet dabey nicht stille stehen, daß ihr eure Untreue beklaget. Sprechet nicht: Ja wer treu gewesen wäre, Gott hat mir wol erstlich Gnade erzeigt, aber ich bin nicht treu gewesen; Nun kan ich nicht wieder dazu gelangen! Sprechet nicht also, sage ich. Gut ist es, daß ihr eure Untreue erkennet, gut, daß ihr sie bereuet: Aber bleibet nicht liegen. Was hilft einem, der gefallen ist, so er seinen Fall zwar beklaget, aber liegen bleibet? Muß er nicht wieder aufstehen und seinen Weg fortsetzen, auf daß er dahin gelange, wohin er gewolt hat? Also auch ihr, stehet auf! Genug, daß ihr gedacht, wovon ihr gefallen seyd, und es herzlich bereuet; ietzt, ietzt, ietzt rufet euch der Herr Jesus aufs neue, fordert die erste Liebe wieder von euch, und ist bereit, sie euch aufs neue zu geben. Fühlet ihr gleich die Züchtigungen des Herrn, daß ihr sprechen müßet: ja ich weine wol, ich schreie und winselse, aber ich kan nicht wieder dazu gelangen: so wißet doch, daß der Herr Jesus voll unaussprechlicher Liebe

Liebe gegen die Menschen ist. Habet nur Geduld, und gedencet, daß es unserm Heylande auch nicht gefallen, daß ihr ihm nicht treuer gewesen seyd. Ey so erduldet denn die so wolverdiente Züchtigung. Aber das sage ich euch: Er ist voller Erbarmung, und so eine Seele Thränen über ihren Fall vergießet, wie Petrus, oder doch im Herzen ihre Untreue aufrichtig bereuet, gewiß sie wird nicht weniger denn Petrus einen Gnadenblick vom Herrn JESU empfangen, und von ihm wieder aufgerichtet werden. Daß es aber ieho schwer hergehet, wieder zu der ersten Liebe zu gelangen, das wird euch dazu dienen, daß, wenn ihr einmal wieder zur Kraft kommen seyd, ihr hinfort desto treuer damit umgehet, damit euer Pfund nicht gar von euch genommen, und einem andern gegeben werde, der treuer damit umgehe, als ihr. Woan! wir wenden uns zu dem, der die Liebe selber ist, und beten mit einander also:

Schluß-Gebet.

Getreuer und lieber Heyland, dir sey Lob und Dank gesaget für dis Wort der Wahrheit, so du uns verliehen hast. Der Saame ist ausgestreuet, habe du nun acht auf denselben, wie er da lieget in dem Acker derer Herzen, die ihn empfangen. Gib dein Gedenken dazu, daß er wohl unter sich wurzle, bis er in der ersten Liebe zu dir hervor grüne, und dann bewahre die erste Liebe in allen und ieden gläubigen Seelen, und gib ihnen Wachsamkeit und gehörige Treue, daß sie

sie dann diese erste Liebe nicht wieder verlassen. Solte dis aber ja geschehen seyn, oder noch geschehen, so laß nicht ab, dieser Untreue wegen die Herzen zu züchtigen, bis sie wieder umkehren und die vorigen Werckethun, und sie dir wieder ihr ganzes Herz einräumen, daß du dich wieder in ihnen und uns allen, nach allem Wohlgefallen deiner Liebe ausbreiten könneſt, du eines mit uns seyeſt, und die Liebe, damit dich der Vater geliebet hat, sey in uns, und du in uns. Amen!

Am Neuen Jahrs-Tage.
PRIMITIÆ AMORIS CHRISTI
ERGA NOS,

Das ist:

Die Erstlinge der Liebe Christi
zu uns.

Der alles neu zu machen verheissen hat, der erneure auch seine Liebe bey uns, und mache uns zu neuen Creaturen in Christo. Amen!

Vor dessen heiligem Angesicht laſſet uns bey dem Antritt dieses Jahrs unsere Herzen mit einander vereinigen, und also beten:

Du unendlicher und ewiger Gott, der du uns von Ewigkeit in Christo Jesu geliebet, in der Fülle der Zeit aber denselben uns zum Heyland gegeben, und uns in ihm gesegne.

segnet hast, daß ein ieglicher sich von seinen Sünden bekehren und ewig leben möge; hebe aus neue an, den Segen, den du auf uns in Christo geleyet hast, in seine Kraft und Erfüllung gehen zu lassen.

Du hast im verwichenen Jahr unserm König groß Heyl bewiesen, und ihn vor Endigung desselben siegend wieder von dem Feld = Zuge zurück gebracht. Te DEUM laudamus! **HERR GOTT**, dich loben und preisen wir für diese Gnade und Hülfe; denn' alle Hülfe kommt von dir. Nun aber hebe aufs neue an unsern König zu segnen; hebe an zu segnen diesen deinen Gesalbten in seiner hohen Person, Ihn zu segnen an seiner theuer = erkauften Seele mit himmlischen Gütern in Christo **JESU**, zu segnen mit langem Leben und allem Königlichem Wohlergehen, zu segnen in Dero Könighchen Regierung, zu segnen in allen seinen Landen und Provinzien, zu segnen in Abthung des Bösen, und in Beförderung alles Guten, zur Ehre und zum Lobe deines heiligen Namens.

Wie du auch, o du getreuer **GOTT**, in dem vorigen Jahre die Königin mit Leibes = Frucht gesegnet hast, so laß deine Hand walten über Sie, erhöere die öffentliche und besondere Vorbitte, so disfalls für Dieselbe geschieht, und segne Dero theure Seele in deiner Liebe immer und ewiglich.

Hebe von neuem an auch zu segnen den Cron = Prinzen, erhalte Denselben bey dem Leben, segne dessen Herz mit deiner wahren Furcht, segne densel-

denselben täglich an Seel und Leib, zum Besten des des ganzen Landes und der Christenheit.

Segne von neuem die Princeßinnen und das ganze Königl. Haus; Erfülle an ihnen alles Wohlgefallen deiner Güte in Christo Jesu.

Hebe auch aufs neue an zu segnen alle Christliche Obrigkeiten in der ganzen Welt, daß sie die Thore weiter, und die Thüre in der Welt höher machen, daß Christus, der König aller Könige, und Herr aller Herren, bey ihnen ferner einziehen, auch Raum finden und wohnen möge.

Hebe an zu segnen alle Schilde auf Erden, daß sie versammelt werden zu einem Volck dem Gott Abrahams, und bekehret werden zu Christo Jesu.

Hebe an, o HERR, HERR, aufs neue zu segnen insonderheit alle hohe Collegia unsers Königes, samt allen Regierungen in Dero Reich und Landen; und segne mit ihnen das ganze Land, daß darin deine Ehre wohne, aller Bosheit aber das Maul gestopffet werde.

Sonderlich segne auch aufs neue die Regierung und das Consistorium dieses Landes, die Universität und den Rath hieselbst, samt denen dreyen Kirchen-Collegiis dieser Stadt, besonders dem an dieser Ulrichs-Kirchen.

Hebe aufs neue an zu segnen das Predigtamt im ganzen Lande und in dieser Stadt, daß wir uns alle, die wir dazu bestellet sind, durch deine

ne

ne Gnade und beywohnende Kraft, als deine wahrhaftige Knechte in Lehr und Leben beweisen, und durch deinen Segen über uns den Untergang des Reichs der Finsterniß und den Aufgang des Reichs der Gnaden unsers HErrn Jesu Christi mit Freuden sehen mögen. Segne insonderheit auch uns, die wir an dieser Gemeine zum Lehr-Amt verordnet sind, daß wir in Einmüthigkeit des Geistes die Gemeine weiden, wie es der Erzhirte Christus Jesus von uns erfordert und haben will, durch deine Gnade Licht haben auf uns selbst, und dann auf die Lehre, damit wir durch deinen Segen uns selbst und die uns hören selig machen.

Hebe aufs neue an zu segnen diese ganze Gemeine. Laß dein Wort unter ihnen seyn wie einen Sauerteig, den ein Weib nahm und vermengete ihn unter drey Scheffel Mehls, bis daß es gar durchsäuret ward. Laß die Sünde sie nicht durchsäuren; sondern gib ihnen eine rechte Liebe zu deinem Wort, (daran es noch gar sehr fehlet,) und einen rechten Hunger und Durst nach deiner Wahrheit und der Gerechtigkeit, (welcher Hunger und Durst sich noch bey vielen nicht finden will,) damit die Gnade und Wahrheit, so durch Christum worden ist, gar lieblich ihre Herzen durchsäure, und sie dir ein angenehmes Brodt werden. Und wenn sie denn zuerst trachten nach deinem Reich und nach deiner Gerechtigkeit, so lasse ihnen auch, nach deiner Zusage, das übrige zufallen. Also wollest du denn

denn segnen, o **HERR**, **HERR**, die Obrigkeit und die Unterthanen, Kirchen und Schulen in dem ganzen Lande und in dieser Stadt, die Lehrer und die Zuhörer, Alte und Junge, Eltern und Kinder, Herrschaften und Gesinde, Jünglinge und Jungfrauen, Knechte und Mägde, daß sie deines Segens in der Ordnung, die du uns in deinem Worte gegeben und vorgeschrieben, durch deine Gnade und Hülfe theilhaftig werden und bleiben. Amen!

Geliebte in dem **HERREN**, was wir dergestalt einander von **GOTT** gewünschet und gebeten haben, daß wollen wir nun auch einmüthiglich erbitten in dem Gebet des **Herrn**, und ihn anrufen um die Erfüllung dieses ausgesprochenen Segens, und besonders um den Segen seines Worts, so in dieser Stunde zu verkündigen ist. Lasset uns aber vorher zum Lobe **Christi** abermal anstimmen: Ein Rindelein so loblich **xc.**

TEXTUS.

Luc. II, 21.

Wad da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet **Jesus**, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Ge

Geliebte in dem Herrn, Aus den ich verlesenen Evangelischen Text • Worten wollen wir kürzlich und einfältig betrachten

Primitias amoris Christi erga nos,

Die Erstlinge der Liebe Christi zu uns.

I. In seiner Beschneidung.

II. In seiner Benennung.

Abhandlung.

Was das Erste betrifft, nemlich die Erstlinge der Liebe Christi zu uns in seiner Beschneidung, haben wir zu merken, daß der Haupt-Zweck in unserm Text nicht auf die Beschneidung, sondern auf die Benennung des Herrn Jesu gehet, und der Beschneidung nur als eines gar mercklichen Umstandes der Zeit, da diese Benennung geschehen, hier gedacht wird. Indessen ist uns doch an diesem Umstand auch gelegen, daß wir ihn recht ansehen lernen, und auch daraus den rechten Nutzen für unsere Seele nehmen mögen.

Die Beschneidung war das Zeichen des Bundes, so Gott mit dem Abraham aufgerichtet, 1 Mos. 17. Abraham war ein Sünder von Natur gleich wie wir. Er glaubete an den Herrn, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; 1 Mos. 15, 6. Er empfing aber die Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. Röm. 4, 11. Ey

I. Theil,

§

Lies

Lieber! warum ließ sich denn nun Christus beschneiden? Der war ja kein Sünder; folglich durfte er nicht durch den Glauben, wie wir, gerecht werden, und folglich konnte er auch nicht die Beschneidung als ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfangen. Da müssen wir Paulum fragen, was der dazu saget. Er sagets uns aber Gal. 4, 4. 5. wenn er daselbst spricht: Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen. Hieraus lernen wir, daß Christus, der Sohn Gottes, der Herr des Gesetzes, der Stifter und der Mittler des Bundes, der weiter über dem Gesetz der Beschneidung war, als der Himmel über der Erden ist, sich dadurch, daß er sich hat beschneiden lassen, unter das Gesetz gegeben habe und sich eben damit verbindlich gemacht, das ganze Gesetz zu thun. Gal. 5, 3. Was hatte es aber für einen Zweck, daß er sich dergestalt unter das Gesetz thun ließe? Diesen, daß er uns vom Gesetz erlösete. Das dürfen wir aber nicht also verstehen, daß uns Christus Zaum- und Jügellos habe machen, und dem Fleisch einige Freyheit zu sündigen erwerben wollen. Das sey ferne! Christus war kommen das Gesetz, was den Gehorsam betrifft, zu erfüllen, nicht aufzulösen, Matth. 5, 17. dasselbe aufzurichten, nicht aufzuheben Röm. 3, 31. Sondern so müssen wirs verstehen, daß er uns 1) von dem Schatten-Werck des Ceremonialischen Gese-

Gese-

Gesetzes des A. Testaments, so vornemlich auf das Jüdische Volk gehet, befreiet hat, 2) daß wir nicht durchs Gesetz gerecht werden dürfen, (als welches auch zuvor nicht möglich gewesen, nach dem Zeugniß Pauli Röm. 8, 3.) sondern daß wir durch den Glauben an Christum, ohne das Gesetz, die Gerechtigkeit erlangen. Gal. 3, 21. 22. 4) Daß das Gesetz uns nicht mehr verfluchen noch verdammen kan, so wir wahrhaftig durch den Glauben in Christo Jesu sind. Gal. 3, 13, Röm. 8, 1. 5) Daß das Gesetz die Gläubigen nicht mehr treibet und zwinget, sondern der knechtische Geist aufhöret, und wir aus dem Triebe des Geistes Christi dasjenige willig thun, was wir zu thun schuldig sind, und aus göttlicher Gnade zu thun vermögen. 1 Tim. 1, 8. 9.

Was sehen wir nun in dem allen? und was zeigt uns die Beschneidung Christi? *Primitias amoris ejus*, die Erstlinge seiner Liebe zu uns. Siehe doch, o Seele, und mercke darauf. Welch eine Liebe war das, daß das ewige Wort Fleisch ward, daß der Sohn Gottes Fleisches und Blutes theilhaftig ward, wie die Kinder Fleisch und Blut haben? Ebr. 2, 14. Aber siehe, hier ist nun der erste Beweis seiner zarten Liebe. Hier sind die ersten Blutströpflein desjenigen, der sein Blut am Stamm des Creuzes für dich vergießen wolte. Hier ist das unschuldige Lämmlein Gottes in seiner zarten und unbefleckten Menschheit, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, Röm. 8, 3. und läffet mit sich umgehen, gleich als wäre er in Sünden empfangen und gebohren,

bohren, gleich wie wir; da er doch im Leibe der Jungfrauen Marien ohne Sünden empfangen war von dem H. Geist. Er ist worden wie unser einer; das zeigen diese seine Blutströpflein. Diese Schmerzen, die ihm die Beschneidung an seinem zarten und heiligen Leibe gemacht, übernimmt er aus reiner und lauterer Liebe zu uns armen Sündern. Wie ein Bräutigam seiner Braut bey der Verlobung eine arrham amoris, ein Zeichen und Pfand der Liebe schencket: Also siehe, o Seele, die du an Christum gläubest, deinen Blut-Bräutigam an in seiner Beschneidung; er spricht: Ich habe dich lieb gewonnen, und will dich selig machen, darum leide ich diese Schmerzen, und vergieße diese ersten Blutstropfen; die sollen dir eine arrha und ein Pfand meiner Liebe seyn; über 33. Jahr solls besser gehen, da will ich mich um deinet willen geißeln und mit Dornen crönen lassen, daß das Blut von meinem Leibe und Haupte fließe; ja da will ich mich ans Creutz nageln lassen mit Händen und Füßen, und meine Seite darbieten, daß sie mit einem Speer geöffnet werde, und man mir alle mein Blut vergieße; denn du bist mir so lieb, o Seele, daß ich dich nicht mit Gold und Silber, sondern mit meinem eigenen Blut erkaufen, erwerben und gewinnen will von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und du mein eigen seyst, und in meinem Reiche unter mir lebest, und mir dienest in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Sehet, das sind

sind die Erstlinge der Liebe Christi in seiner Beschneidung.

Nun laßt uns auch zum andern die Erstlinge seiner Liebe zu uns in seiner Benennung ansehen. Da ward, spricht unser Text, sein Name genennet **Jesus**, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward. Der Text ruft uns zurück aufs vorhergehende, indem er deutlich sagt, daß hier bey der Beschneidung zwar sein Name **JESUS** genennet worden, (welches ohne Zweifel in anderer Menschen Gegenwart geschehen, damit dieser Name kund würde, und ihn zum Voraus, so viel es nöthig war, für denjenigen bekant machte, der Er in der That war;) aber, daß dieser Name ihm auch schon vorher gegeben worden, nicht nur im Mutterleibe, Matth. 1, 20. 21. sondern auch ehe denn Er im Mutterleibe empfangen worden, da der Engel der Jungfrauen Maria zu Nazareth Luc. 1, 31. gesagt: Siehe du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen solt du **Jesus** heißen. Dis hat der Heil. Geist in unserm Text durch Lucam fleißig bemercket, damit wir erkennen mögten, dieser Name sey dem Kinde nicht gegeben arbitratu humano, nach menschlichem Gutdünken; sondern consilio divino, nach göttlichem Rath.

Und weil dis Kind kein blosser Mensch, sondern der Sohn Gottes ist, so gehets ihm dis falls nicht, wie andern Kindern, die sich nur lei-

dender Weise dabey verhalten, wenn sie einen Namen kriegen, und selbst nichts davon wissen, noch einige Intention oder Zweck dabey haben; sondern wie er, der hochgelobte Sohn Gottes, schon vorher gesagt: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, Psalm 40, 8. also hat ers auch schon vorher bedacht, daß sein Name **IESUS** seyn sollte, und hat die Intention und den Zweck dabey gehabt, daß in diesem Namen sein ganzes grosses Werck der Liebe zusammen gefasset und beschloffen seyn sollte. Da Er nun auch diesen Namen unter den Menschen wirklich angenommen, hat Er eben damit, daß Er diesen Namen ihnen in den Mund gegeben, und dabey von ihnen genennet seyn wollen, die Erstlinge seiner vollkommenen Liebe ihnen überreichet, als spräche er zu ihnen: Sehet, ich bin euer Heyland, und will euch helfen von der Sünde zur Gerechtigkeit, vom Zorn zur Gnade, vom Tode zum Leben, von der Verdammniß zur ewigen Seligkeit; auf was Weise ich euch aber helfen wolle, das mercket an diesen Bluts-Tropflein, bey deren Vergießung ich diesen Namen annehme; den gebe ich euch denn ins Herz, daß ihr ihn da traget in eurer Brust, und, wenn ihr seiner Bedeutung nachdencket, allezeit dadurch zur wahren Belehrung von Sünden, und zum Glauben an mich erwecket, und mit Heyl so erfüllet und durchgossen werdet, daß ihr Sünde, Tod, Teufel, und Hölle unter euren Füßen habet, und in meinem Namen siegend und triumphirend
in

in die ewige Herrlichkeit einget. Sehet, das sind auch die Erstlinge seiner Liebe, die er uns in seiner Benennung dargereicht.

APPLICATIO.

Wohlauf denn alle, die ihr zugegen seyd! Auf an diesem Neuen Jahrs-Tage! Lasset zurück die Sünde des alten Jahrs und eures vorigen Lebens. Auf! der **HERR** will ein neues schaffen, daß man des alten nicht gedencen soll. Auf! ich verkündige euch in dem Namen des **HERRN JESU**, daß ers nicht haben will, daß einer unter euch in seinen Sünden liegen bleiben soll. Ich habe euch aufs neue gesegnet in seinem Namen. Soll dieser Segen auf euch bleiben, so laßt euch helfen von euren Sünden. Wer sich im alten Jahr noch nicht bekehret hat, der bekehre sich im Neuen. Wer dem **HERRN JESU** sein Herz im Alten verschlossen hat, der thue es ihm in dem Neuen auf. Ich verheisse ihm in dem Namen des **HERRN**, daß der ausgesprochene Segen, wenn er dieser Aufweckung Gehör giebt, in sein Inwendiges gehen, und in seine überschwengliche Erfüllung bey ihm treten wird. **Christus** hat euch seine Blutströpflein zum neuen Jahr gegeben. Was? Er hat nunmehr alles sein Blut für euch vergossen, und hat euch damit erkaufet: ihr seyd nicht mehr euer selbst; Ey wolan! so gebt ihm auch zum neuen Jahr euer Herz. Gebt ihm alles Blut, so in euren Adern ist. Gebet ihm alle

4

Kräfte

Kräfte eurer Seelen. Thuts gleich dem alten Adam wehe, wenn das Herz beschnitten werden soll; es hat dem zarten Lämmlein Gottes auch geschmerzet, da er um eurent willen unter das Gesetz gerhan und beschnitten worden; und noch mehr, da er am Del-Berge in dem Zorn Gottes gekeltert, und sein Schweiß werden, wie Bluts-Tropfen, da er gezeisset und mit Dornen gekrönet, da er erwürget worden am Stamme des Creuzes, da er wie ein Fluch zwischen Himmel und Erden gehangen, und ausgerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Matth. 27, 46. Darum lasse man sich das, daß es einem sauer ankommt, nicht abhalten von seiner Bekehrung.

Was wilt du denn nun thun, o Sünder! Siehe, an diesem Neuen Jahrs-Tage tritt der Herr Jesus in dem Wort des Evangelii gleichsam vor dein Angesicht, und spricht: Ich bin aus Liebe zu dir und zu allen armen Sündern in die Welt kommen, auf daß ich mein Blut für dich vergieße, und nun siehe da meine ersten Bluts-Tröpflein, die das Pfand sind meiner zu dir tragenden unermesslichen Liebe. Ey laß hierdurch dein hartes Herz erweichen, dich von Sünden zu mir zu bekehren. Du wirst meiner in diesem Jahr noch vielmal bedürfen. Wolan! so versage mir am ersten Tage desselben diese Bitte nicht, mir dein Herz zu geben; damit ich nicht genöthiget werde, hinwiederum dir deine Bitte, wenn du in Noth und Gefahr seyn wirst, zu versagen. Nur gestroht in dem Neuen Jahr dem Teufel, der Sünde und

und allem Wesen dieser Welt, den Kauf aufgesagt, und das Herz in Buß und Glauben mir gegeben. Mir das Herz her! ich habe am meisten Recht dazu: denn ich habe dich mit meinem Blut erkauft. Solts gleich einen Kampf kosten, ja soltest du gleich bis aufs Blut widerstehen müssen in dem Kämpfen wider die Sünde, nur getroßt! ich heiße Jesus, ich will dir durchhelfen. Kein Tag im Jahr müsse hingehen, da du mich nicht als einen solchen erfahrest, nemlich als einen Helfer und Heyland. Heute fange an, auf daß du desto gewisser keinen Tag versäumest.

Ach ja, Geliebte in dem Herrn, die ihr dieses aniezo anhöret, verhärte doch niemand hiegegen sein Herz. Ich sage abermal: Wollet ihr des Segens theilhaftig werden, der bey dem Auftrit über euch ausgesprochen ist, so muß es in der Ordnung wahrer Buße und Bekehrung geschehen. Nun ich versehe mich des Besten zu euch, und daß ihr nun mit dem neuen Jahr mit Gott den Anfang machen werdet, so es bishero versäumt wäre, euch mit rechtem Ernst darnach zu bestreben, daß ihr das in der That und Wahrheit seyn möget, wofür ihr euch ausget, nemlich gläubige Christen, und an diesem Tag dem Herrn Jesus die Erstlinge eurer Liebe, ein sich ihm aufrichtig ergebendes Herz, zu bringen, gleich wie er euch die Erstlinge seiner Liebe in seiner Beschneidung und in seiner Benennung am heutigen Tage zu erkennen gegeben.

Ihr aber, die ihr ihm schon eure Herzen er-

E 5

geben

geben habt, und nun an ihn gläubet, und ihm nachgefolget seyd, ihr seyd theilhaftig worden der Beschneidung Christi, da ihr in Ihm beschnitten seyd mit der Beschneidung ohne Hände durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch. Ihr habt nicht nur in der Taufe den Schatz empfangen, sondern ihr besizet ihn auch in eurem Herzen durch den Glauben. Ubet nun durch den Glauben, der die Kraft Christi ergreift, die geistliche Beschneidung immer fort, legt das Beschneidungs-Messer nimmer weg, und besseiget euch alle Tage durchs ganze Jahr hindurch, daß da ihr die Herrschafft der Sünden abgelegt habt, ihr auch eure Schwachheits-Sünden immer mehr ablegen möget. So werdet ihr euch auch täglich in dem Namen des Herrn Jesu freuen können. Sein Name, oder vielmehr Er selbst, JESUS, wird euer Heyl und Stärke im Leben und Sterben seyn, und euch dahin bringen, wo Er selbst ist, und wo nichts als Heyl und Herrlichkeit gefunden wird. Amen!

Schluß-Gebet.

Herr Jesu, erfülle allen Segen, der mit dem Anfang dieses Neuen Jahrs ausgesprochen ist. Laß die Erstlinge deiner Liebe, die du uns in deiner Beschneidung und Benennung dargereichet, kräftig seyn an unsern Seelen, daß wir dir zum Neuen Jahr die Erstlinge der Buße, des Glaubens, und einer herzlichen Liebe zu dir bringen, und darin beständig seyn bis ans Ende. Amen.

Amen

Das neue und gnädige Jahr des HErrn. 171

Am Sonntage nach dem Neuen Jahr.

(Gehalten zu Glauche 1719.)

Das neue und gnädige Jahr des HERRN.

Jesus Christus, dessen Gnade und Liebe weit grösser und überschwenglich herrlicher ist, als wir sie erkennen mögen, der auch unter uns gewohnet, und dieselbige seine Liebe reichlich an uns erwiesen hat, komme mit Gnade, Barmherzigkeit und Segen auch iezo zu uns, und schaffe durchs Wort in unsern Herzen, was Gott gefällig und uns heylsam ist, Amen!

Seliebte in dem HErrn, wir wissen, daß an dem heutigen Sonntage nach dem Neuen Jahr der Evangelische Text von der Taufe Christi aus dem dritten Capitel Matthäi, nach hiesigem hergebrachten Kirchen-Gebrauch, pfleget abgehandelt zu werden. In demselben nun wird uns erzehlet, welcher gestalt der HErr Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne kommen, daß Er sich von ihm taufen liesse; und wie da nicht allein der HERR Jesus und Johannes als Knechte Gottes nur davon geredet, wie sie den Willen Gottes thun, und alle Gerechtigkeit erfüllen mögten; sondern wie auch die heilige und hochgelobte Dreyeinigkeit

keit

Zeit sich daselbst so herrlich geoffenbaret habe, daß auch in den folgenden Zeiten dis fast zum Spruchwort geworden: Wenn man das Geheimniß der Dreyeinigkeit erkennen wolle, so solle man zum Jordan gehen, und sehen, was sich zugetragen, als JESUS vom Johanne getauft worden.

Ob nun wol in dieser Zusammenkunft des Herrn JESU und Johannis des Täufers gar besondere Dinge vorgegangen sind, mit welchen wir nichts anders in Vergleichung zu stellen haben; so tröstet uns doch das Wort des Herrn JESU, das er gesagt hat Matth. 28, 20. Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende: Und Matth. 18, 20. Wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Um deswillen haben wir denn billig die Zuversicht, daß Er auch hier bey uns und unter uns seyn werde, bevorab, da wir nicht allein in seinem Namen zur Handlung und Hörung des göttlichen Wortes zusammen kommen sind, sondern auch unterschiedene Umstände dazu kommen. Ihr wisset, daß ich nach dem Willen Gottes 23. Jahr lang an dieser Stelle euch das Wort Gottes als euer ordentlicher Pastor, verkündiget, und wie GOTT in dem verwichenen Jahr, uns alle unvermuthet, eine Aenderung gemacht habe. Weil ich nun, wie ich schuldig bin, im Bande der herglichen Liebe gegen euch unverrückt geblieben, und ferner zu bleiben gedencke, so komme ich in solcher herglichen Liebe jetzt einmal zu euch, und bin zu dem Ende von euren

euren geliebten Lehrern ersuchet worden, euch diesmal, wiezuvor, das Wort zu verkündigen, damit unsere Liebe und das gute Vertrauen gegen einander hiedurch unterhalten und gestärket, mithin die Frucht meines unter euch geführten Amtes, und ihrer Arbeit, so sie noch täglich thun, vermehret würde. Und da dieses zu der Zeit geschiehet, da wir kaum das Neue Jahr erleben, so bringet auch dieser Umstand mit sich, unsere Liebe durch Anwünschung neues Segens und neuer Gnade von GOTT und unserm Heyland zu erneuern.

So wende ich mich denn zu dem HErrn unserm GOTT im Namen des HErrn Jesu, rufe denselben demüthiglich an, und bitte ihn für euch also: O GOTT, groß von Barmherzigkeit, Güte und Geduld, laß die Gnade, die du so unermüdet so viele Jahre nach einander an dieser Gemeinde erwiesen hast, an derselben mit diesem Neuen Jahr aufs neue hervor brechen, wie die Morgenröthe, und setze sie ferner zum Exempel deiner Liebe und Gnade. Was von Anfang her ihnen verkündiget ist, das laß als einen lebendigen Saamen, der vor dir nicht verlohren, noch immer neue Früchte tragen. Dazu segne das Wort, so ihnen noch mit aller Treue verkündiget wird, an den Herzen derer, die es hören, daß die Besserung dadurch erfolgen möge auch bey denen, die mir nicht haben Gehör geben wollen, sich zu dir zu bekehren. Segne alle, die an dem Wort, es sey bey den Alten oder bey der Jugend, bis auf diese Stunde treulich arbeiten, daß
es

es ihnen gelinge, und sie durch die Frucht des Wortes täglich getröstet werden. Segne die löblichen Gerichte dieses Orts, und regiere sie mit deinem guten Geist, damit sie ihrem Amte recht vorstehen in dem Herrn, und dein Segen auf sie und auf die Gemeinde kommen möge. Segne die ganze zu dieser Kirche gehörige Gemeinde in Glaucha und in dem Wein-Garten, und befreye sie von allem demjenigen was deinen Segen verhindern, und ihnen den Fluch und deine gerechte Strafen bringen könnte. Werde nicht müde, o Gott! in deiner Geduld und Langmuth, und in deiner Liebe und Barmherzigkeit über ihnen, und laß auch dieses mein Gebet für sie ihnen zum Segen angebeyen, um Christi willen. Amen!

Hierauf laßt uns nun zur Handlung des Wortes schreiten, Gott um den Segen dazu anrufen im Gebet des Herrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend &c.

TEXTUS.

Matth. II, 13--17.

In der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kommest zu mir? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß jetzt also seyn, also gebühre

gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HERR gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zubrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn. In diesen Worten, Geliebte in dem HErrn, hat Jesaias c. 61, 12. das neue und gnädige Jahr, das Christus predigen würde, vorher verkündiget. Denn Christus ist es, welchen er hier redend einführet, wie sich auch unser Heyland selbst dazu bekennet Luc. 4, 21. Matth. 11, 5. Es sind aber diese Worte in die Erfüllung gegangen nicht so wol bey der Geburt, als in der Taufe Christi. Denn hier war erst der Anfang, daß Christus dasselbe täglich verrichtete, was durch Jesaiam in den angezogenen Worten von ihm vorher verkündiget war: und spricht der selige Lutherus sehr schön hievon also: „Die Evangelien“

„angelisten schreiben wenig von der Kindheit des
 „HErrn Jesu, sondern eilen zu dem 30ten Jahr,
 „zu beschreiben sein Amt, dazu er kommen ist, und
 „darnach eilen sie nicht mehr also, sondern beschrei-
 „ben darnach alle seine Worte, Werke und Zei-
 „chen mit großem Fleiß und Ernst, daß man wol
 „kan sehen, daß im A. und N. Testament am aller-
 „meisten gesehen wird auf die Taufe Christi, als
 „auf das fürnehmste Stück der Schrift. Und da
 „gehet auch das N. Testament an, und nicht an
 „der Kindschaft Christi., „Dis führet er in der Er-
 klärung dieses Evangelischen Textes in der Kir-
 chen-Postill weiter aus, und vergleicht damit
 nicht nur die Worte Esaiä 61, 1. sondern auch
 Apost. Gesch. 1, 21. Marc. 1, 1. um zu zeigen, daß
 auch in der Heil. Schrift von dieser Zeit an der
 Anfang des Neuen Testaments und des Gnaden-
 Reichs Christi eigentlich und aufs nechste gerech-
 net werde. Wir wollen, so viel in der Kürze ge-
 schehen kan, dieser Spur nachgehen, und aus dem
 verlesenen Text betrachten

Den Anfang des neuen und gnädigen
 Jahrs des HErrn.

I. In den Umständen, die vor der Taufe
 Christi hergegangen.

II. In der Taufe Christi selbst, und dem,
 so damit verknüpset ist.

GOTT lasse solches, wie wir darum gebeten
 haben, im Segen geschehen, um Christi
 willen. Amen!

Abhandl.

Abhandlung.

Erster Theil.

Als nun, Geliebte in dem HErrn, die Umstände betrifft, die vor der Taufe Christi hergegangen sind, so bemerken wir nur Kürze halber diese drey, in welchen zwar die übrigen mit begriffen sind: 1) Wie Jesus aus Galiläa zu Johanne kommen, um sich von ihm taufen zu lassen. 2) Wie Johannes sich gewesert Jesum zu taufen. 3) Wie der HErr Jesus durch seine Antwort ihn dennoch dazu bewogen.

Das Kommen des HERRN JESU ist allemal merckwürdig. Er heisset *ὁ ἐρχόμενος*, der Kommende. Matth. 11, 3. Nun ist zwar seine Zukunft ins Fleisch, und dann seine andere Zukunft zum Gericht vornemlich von dem H. Geist in der Schrift angewiesen, daß wir unsere Herzen darauf richten sollen. Aber so oft auch sonst vom Kommen des HErrn Jesu geredet wird, so sollen wir wohl darauf mercken. Denn Christus ist lauter Weisheit, lauter Liebe, lauter Wahrheit, lauter Kraft. So oft er nun kommt, so findet sich auch bey seinem Kommen seine Weisheit, Liebe, Wahrheit, Kraft, und alles Gute, so uns die Schrift an ihm zu erkennen giebt. Hier kommt er aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen lasse. Da sehen wir seine Weisheit unter andern darin, daß er die rechte Zeit in acht nimmt, den Rath Gottes vor
1. Theil. M unse

unserer Seligkeit auszuführen; seine Liebe, indem er selbst kommt und sich darstellt, ob er gleich wohl weiß, daß er so mit Leiden, wie hier mit Wasser, werde getauft werden; seine Wahrheit, zu erfüllen alles, was von ihm geschrieben ist; seine Kraft, in welcher er nun hinginge, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Dis gehörte dazu, daß er nunmehr den Anfang machte zu predigen das neue und gnädige Jahr des HErrn.

Wir sehen aber, daß Johannes sich geweigert, ihm wehret und spricht: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir. Johannes war vor ihm hergesandt, so daß alles Volk ihm zulief, ehe man noch was vom HErrn Jesu wußte. Aber Johannes hielt nicht höher von sich, als er war, und wiese bey aller Gelegenheit auf Jesum, daß ders sey, der das neue und gnädige Jahr des HERRN anfangen sollte. Darum ist uns auch hier diese seine Wegerung aufgeschrieben, damit wir daraus sehen, was er von dem HErrn Jesu für einen Eindruck gehabt, auch ehe er noch den Geist habe sehen auf ihn herab kommen, welches ihm sonst GOTTE zum letzten Zeichen gegeben hatte, daß dieser Jesus wahrhaftig der Christ sey. So weisset uns denn nun dis Wort, so er zu Jesu gesprochen, zu diesem Jesu hin, daß wir von ihm das neue und gnädige Jahr des HErr erwarten sollen.

Was antwortet ihm aber Jesus? Er sprach zu ihm: Laß ietzt also seyn, also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Auf diese
Ant.

Antwort nun ließ es ihm Johannes zu. Warum? Weil er glaubte, der Herr Jesus wisse besser als er, was nach einander geschehen und vollendet werden müsse, damit von ihm alle Gerechtigkeit erfüllet würde. Und so mußte der Gehorsam Johannes, den er Christo erzeiget hat, (denn im Gehorsam thut ers, daß er ihn taufet) uns auch zu demselben weisen, als dem rechten Mann, der das neue und gnädige Jahr des Herrn anfangen sollte, und dem wir alle den Gehorsam des Glaubens schuldig wären. Das sind kürzlich die Umstände, so vor der Taufe Christi hergegangen.

Anderer Theil.

Nun laffet uns auch zum andern betrachten die Taufe Christi selbst, und das, so damit verknüpffet ist. Der Taufe wird nur mit einem Worte gedacht, da es heißt: Da Jesus getaufet war. Er hat sich ausgezogen, ist in den Jordan gegangen, und hat sich von Johanne unter das Wasser des Jordans tauchen lassen. Nichts besonders ist hierin vorgegangen; sondern wie es mit andern Menschen, das ist, mit lauter Sündern zuging, wenn sie sich von Johanne taufen ließen, so gings hier mit dem Herrn Jesu auch zu. Aber das ist das Geheimniß. Dieser Jesus ist kein Sünder, sondern das unschuldige und unbefleckte Lämmlein Gottes, welches nun da stehet im Jordan, sich eben also wie die Sünder taufen zu lassen, damit er hiemit den Anfang machete des neuen und gnädigen

Jahrs des HERRN, und zu erkennen gebe, daß er unsere Sünden tragen, und uns mit seinem Blute davon abwaschen wolle. Das leibliche Auge siehet hier nur die äußerliche Tauf-Handlung; aber das Glaubens-Auge siehet darauf, was wir ietzt gesagt haben.

Und darin bestärcket uns das, was damit verknüpft war, wie uns der Text solches in den übrigen Worten anzeigt. Er stieg, heisset es, bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Alles ist hier mercklich. Er steigt bald herauf aus dem Wasser; bald soll nun das neue und gnädige Jahr des HERRN angefangen werden. Und siehe, heisset es: wir sollen ietzt darauf mercken, nun soll das neue und gnädige Jahr des HERRN angehen. Lucas setzt cap. 3, 21. hinzu: Er betete; da sollen wir sehen, wer unser rechter Hoherpriester ist, der uns mit seinem Gebet den Himmel und das Herz Gottes aufschließt. Da thät sich der Himmel, heisset es ferner, auf über ihn; Da sollen wir mercken, in wem wir erfunden werden müssen, wenn wir dis neue und gnädige Jahr des HERRN auch haben wollen, und der Himmel über uns geöffnet seyn solle, nemlich in Christo, wie Paulus allenthalben, sonderlich Philipp. 3. gar

gar nachdrücklich lehret. Und Johannes sahe den Geist Gottes gleich als eine Taube herab fahren, und über ihn kommen. Dis war das Johanni von Gott gegebene Zeichen, daß dieser der Christus und Gottes Sohn wäre, der mit dem H. Geist taufen würde. Joh. 1, 33, 34. Zu dem sollen wir hin, wollen wir anders Theil haben an dem neuen und gnädigen Jahr des HErrn, und mit dem Heil. Geist getauft seyn. Und siehe, heisset es noch weiter, eine Stimme vom Himmel herab; Das ist die Stimme des himmlischen Vaters, der selbst von seinem Sohne zeugen will. O Wunder! O Liebe! GOTT weist uns selbst mit seiner Stimme vom Himmel den HErrn Jesum an, als denjenigen, durch welchen wir ein neues und gnädiges Jahr von ihm empfangen sollen. Denn er sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Womit er so viel sagen wollen: Dieser ist es, dessen Wort ihr annehmen, euch von Herken bekehren und an ihn glauben sollet, so will ich euch um seiner willengnädig seyn, und hier in meinem Gnadenreich auf Erden, und dann auch im Reich der Herrlichkeit ein ewiges Wohlgefallen an euch haben, daß nun hinfort nur ein einiges Jahr der Gnade und Liebe seyn wird, nemlich die unendliche Ewigkeit; denn wer Buße thut, und gläubet dem Evangelio, und bleibet in diesem meinem Sohne, den will ich lieben, und will meine Lust und Freude an ihm haben immer und ewiglich. So haben wir denn auch ge-

sehen den Anfang des neuen und gnädigen Jahrs des HErrn in der Taufe Christi, und in dem, so damit verknüpset ist.

APPLICATIO.

Neh! laffet uns nun, Geliebte in dem HErrn, mit allem Fleiß darauf sehen, daß wir uns dieses alles nach dem Willen Gottes, und, so, wie es unser Zustand erfordert, mögen zu Nutz machen.

Hier rede ich nun erstlich diejenigen an, die sich zwar mit dem Munde zu Christo bekennen, und also dafür angesehen seyn wollen, als wenn sie auch des neuen und gnädigen Jahrs des HErrn wären theilhaftig worden, aber mit ihrem Herzen sich noch nicht zu Christo bekehret haben, sondern ihren blossen historischen Wahnglauben für den rechten lebendigen und seligmachenden Glauben halten, und dabey in ihren Sünden beharren. Was ich an so vielen Bußtagen gethan, und was ich auch in andern Predigten nie unterlassen, das thue ich bey dieser Gelegenheit aufs neue, und rufe euch mit Johanne und Christo zu: Thut Buße; das Himmelreich ist nahe herbey kommen; sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße; ohne wahre Buße und recht gründliche Bekhrung eurer Herzen ist es unmöglich, daß ihr selig werdet. Ihr möget getauft seyn, ihr möget Predigten hören, so viel ihr wollet, ihr möget so viel Wissenschaften vom Christenthum haben, als ihr wollet, auch sonst dis und das äußerliche thun, so bezeu-
ge

ge ich euch an dem heutigen Tage das, was ich euch wol tausendmal bezeuget habe: Euer Herz muß im Grund geändert, aus der alten Geburt in die neue versetzt, aus der fleischlichen Sicherheit zu einer wahren Furcht Gottes, aus dem Wahnglauben zum Glauben der Kraft Gottes, aus dem Sünden-Dienst zum Dienst der Gerechtigkeit gebracht, an statt der Liebe der Welt mit der Liebe JESU Christi erfüllet werden; oder alle eure Hoffnung und alle euer Trost ist lauter falsche Einbildung, und werdet euch am Ende greulich betrogen finden, wenn ihr meynet das gnädige Jahr des HErrn zu erlangen, und euch trifft der Tag der Rache, den GOTT angedrohet hat allen denen, die seiner Wahrheit nicht gehorchen. Höret mich an dem heutigen Tage, da wir uns nun so oft nicht sprechen, als zuvor. GOTT lasse das Wort, so ich iezo rede, unter euch herum gehen, daß es die Gewissen aufwecke, damit keiner unter euch sich vor seinem Gewissen verbergen könne, sondern es fühle in seinem Herzen, so ihm dis Wort auch gilt, und er ein solcher ist, in dessen Herzen noch keine wahre Bekehrung vorgegangen. Euch alle, die mir GOTT iezo in ihrem Gewissen also zusammen fasset, die fasse ich in die Arme des Glaubens und der Liebe, stelle euch dem HErrn dar, und spreche für euch also: Ach HERR! siehe sie an, und bekehre sie, gib ihnen Gnade zur Buße, laß sie nüchtern werden aus den Stricken des Satans, und laß sie erkennen, daß du es seyst, der ihre Seelen so lange gesucht, und nun seine Gnade ihnen

aufs neue darbietet, damit doch endlich das Wort, das auf den harten und unfruchtbaren Acker ihres Herzens so lange ist gestreuet worden, in ihre Seelen eindringe, und sie doch endlich den rechten Nutzen von deiner ihnen verkündigten Wahrheit zu ihrem Heyl erfahren mögen. Nun, ihr Lieben, ich versehe mich zu euch, daß, wie ich an meinem Theil GOTT preise, daß er mir die Barmherzigkeit thut, auch noch dieses Wort der Ermahnung an eure Herzen zu legen, also auch ihr solches mit Danck erkennen, dis Wort mit euch nehmen, es in euren Herzen behalten, und euch dadurch vom Verderben erretten lassen werdet.

Zum andern rede ich auch euch an, die ihr dem Worte gehorsam worden seyd, und nun aus der Erfahrung gelernet habet, was das sey, daß man das neue und gnädige Jahr des Herrn in seinem Herzen und in seiner Seele erfahre. Ihr habt die Kraft des Evangelii geschmecket; oder habt ihr sie auch noch nicht so empfindlich, als ihr wol wünschet, geschmecket, so findet sich doch bey euch die Armuth am Geiste, das zubrochene Herz, und was sonst in der rechten Ordnung dazu erfordert wird, daß der Herr Jesus uns ein neues und gnädiges Jahr des Herrn predige. Da nun Gott dis in euren Seelen gewircket, daß ihr das alte Wesen des natürlichen Zustandes hasset, hingegen das neue Wesen des Zustandes der Gnaden von Herzen liebet, so sehe ich euch an als den Trost meines Amts, so ich ich nebst meinen geliebtesten Collegen

gen

gen unter euch geführt. Bedencket aber, daß nunmehr euer Beruf ist, ein Salz in der ganzen Gemeine zu seyn. Darum hütet euch, daß ihr nicht wieder in das alte Wesen verfallt. Denn wenn das Salz thumm wird, womit soll man würzen? Beseufiget euch aber vielmehr, daß ihr ein gutes Salz des HErrn seyn möget, damit, wenn die andern eure Beständigkeit sehen, und, welche gute Früchte das Wort Gottes bey euch bringe, gewahr werden, sie sich dadurch auch bewegen lassen, sich von Herken zu Gott zu bekehren. Wie ihr wollet nach der Erkenntniß, die euch Gott verliehen hat, daß andere seyn sollen, so stellet ihr euch ihnen zum Exempel und Muster vor Augen. Dazu bittet den HErrn, der euch das neue und gnädige Jahr nicht nur hat predigen lassen, sondern es auch in euren Seelen angefangen, um alle nöthige Kraft im Leben und Wandel, ja auch im Leiden, so ihr nemlich gewürdiget werden soltet, um des Namens Christi und seiner treuen Nachfolge willen geschmähet, oder wol gar mit der Taufe, damit er getauft ist, in mancherley Trübsal getauft zu werden. Ihr wünschet ja wol, daß ihr von ihm mit den lebendigen Wassern des H. Geistes getauft, und daß eure Seelen mit seiner Gnadenfluth recht überschwemmet werden mögten. Es ist gut, daß ihr solches wünschet, und der HErr Jesus ist auch der, der mit dem H. Geist tauft, darin irret ihr nicht. Bleibet aber, so ihr solches eures Wunsches von dem HERRN gewähret werden wollet, in täglicher Buß-Ubung, im Wachen und

186 Das neue und gnädige Jahr des HErrn.

Beten, in der Demuth, in herzlichster Bruder-Liebe verachtet niemand, der die Gnade noch nicht hat, so euch widerfahren ist, neidet niemand, der mehr Gnade hat, als ihr, liebet das Wort Gottes, höret und betrachtet dasselbige gern, und werdet demselben gehorsam, erneuret auch täglich euren Kampf wider die Sünde, seyd geduldig, wenns im äußerlichen nicht so gehet, wie es Fleisch und Blut haben wil, lasset das gehen, wie es gehet, wisset ihr doch etwas bessers, und daß der HErr ein neues und gnädiges Jahr in euren Herzen angefangen: dessen freuet euch, dafür lobet und preiset den HErrn, und genießet mit gutem und frölichem Gewissen seine Gnade, wohl wissend, daß dieses neue und gnädige Jahr kein Ende nehmen wird, sondern daß ihr durch den Glauben aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, und bey dem HErrn seyn werdet ewiglich. Amen!

Schluß-Gebet.

HErr Jesu, dir sey Lob und Preis, daß du auch dismal zur Verklärung des Worts deine Gnade verliehen hast. Laß das Gebet, das nach erlebtem neuen Jahr aniego für diese Gemeine ausgesprochen ist, in seine Segens- und Kraft-volle Erfüllung gehen; und segne auch das Wort der Ermahnung so wol an denen, die noch in ihrem alten Wesen stehen, daß sie belehret werden, als an denen, in welchen du dein neues und gnädiges Jahr angefangen hast, daß sie in ihrem Lauf gestärket werden, und in ihrem übrigen Leben dir getreu bleiben mögen. Amen! Am

Am Heil. Drey König-Tage.

Die Weisheit und Thorheit,
jene in dem ernstlichen, diese in dem
nachlässigen Suchen Christi.

Jesus Christus, das Licht der Welt, er-
leuchte uns mit dem Licht des Lebens, und
erwärme unsere Herzen in der Liebe Got-
tes. Amen!

Sie lebte in dem Herrn, es wird der heu-
tige Fest-Tag der Tag der Erscheinung
Christi genennet, darum, daß den
Weisen im Morgen-Land ein Stern
erschieden ist, der ihnen die Geburt Christi ange-
zeigt; Und wenn sonst gefragt wird, wovon das
heutige Fest-Evangelium handelt, so antwortet
man: Von den Weisen aus Morgen-Land.
Zu wünschen wäre es, daß iederman so viel
Nachdencken dabey haben mögte, wie die Weis-
heit dieser Weisen aus Morgen-Land sich eben
darin vornehmlich geäußert, daß sie nach Chri-
sto geforschet, und nicht abgelassen, bis sie ihn
gefunden, auch, da sie ihn gefunden, ihn geeh-
ret und angebetet haben. Hieraus sollten wir
lernen, worin auch wir die wahre Weisheit zu
sehen hätten. Es will ja noch ein ieder nicht
für unweise und unverständlich, sondern für klug
und weise gehalten seyn, und schämet sich ein iegli-
cher,

cher, wenn ihm offenbar wird, daß er in einer Sache thöricht gehandelt. Sonderlich fragen diejenigen nach Weisheit, welche etwas in der Welt zu regieren, und andern vorzustehen haben, oder sonst zu einigen wichtigen Geschäften unter den Menschen gebraucht werden wollen. Warum sind Schulen, Gymnasia, Universitäten angerichtet? Warum wird allem Volk ein öffentlicher Unterricht gegeben? Warum sind unter allen Völkern ie und ie weise, gelehrte und und verständige Leute in großem Ansehen gewesen? Weil man erkennet, daß die Weisheit eine gute Sache sey, und daß sie es sey, die dem Menschen einen grossen Vorzug vor andern gebe.

Hier haben wir nun Magos ex oriente, Weisen aus Morgenland, welche Leute zu ihrer Zeit ihrer Weisheit wegen in der ganzen Welt berühmt gewesen sind; wie denn ihrer nicht allein in der Bibel, sondern auch in den heidnischen Scribenten zur Gnüge gedacht wird. Was haben diese aber für eine Weisheit? Worin setzen sie dieselbige? Darin, daß sie Christum mit solchem Ernst suchen, bis sie zu ihrem Zweck gelangen, und sich ehe in ihrer Seele nicht zur Ruhe geben, bis sie Christum selbst gefunden, erkannt und angebetet. Sehet, das ist die wahre Weisheit. Wenn der Mensch sonst gleich vollkommen wäre, so gälte er doch nichts, wenn er diese Weisheit nicht hätte. Ja, wenn einer gleich Gottes Wort hätte, und wüßte alles, was
in

in der Bibel stehet, und er wäre nachläßig in dem Suchen Christi, so wäre er doch nicht weise zu nennen, wie wir das an den Hohen-Priestern und Schriftgelehrten zu Jerusalem sehen, welche Gottes Wort hatten, und, wenn eine Frage von Christo vorkam, Rede und Antwort davon geben konnten, und waren doch im Grunde Thoren und blinde Leute. Ey! kommet denn, und laßet uns in das heutige Fest-Evangelium als in einen Spiegel sehen, damit wir die rechte Weisheit, und die ihr entgegen gesetzte Thorheit erkennen mögen; jener uns zu befehligen, diese aber hinführo zu fliehen und zu meiden. Zu dem Ende bitten wir vor allen Dingen Gott um den Beystand seines H. Geistes im Gebet des Herrn, und singen vorher abermals zum Lobe Christi: Ein Kindelein so löblich &c.

TEXTUS.

Matth. II, 1 -- 12.

DA Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrock er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohen-Priester und Schriftgelehr-

gelehr-

gelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus solte gebohren werden? Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weistete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an. Und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Werbrauch und Myrrhen. Und GOTT befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Aus

Aus diesem verlesenen Evangelischen Text soll für diesmal in Betrachtung gezogen werden

Die Weisheit und Thorheit,

Jene in dem ernstlichen, diese in dem nachlässigen Suchen Christi.

WIR, erleuchte unsere Seele durch die Weisheit, daß wir unsere Thorheit erkennen, der wahren Weisheit bis an unser Ende uns beleißigen, und ihre Frucht in der Ewigkeit besitzen mögen! Amen,

Abhandlung.

Christlich haben wir, Geliebte in dem Herrn, aus unserm Evangelischen Text zu betrachten die wahre Weisheit in dem ernstlichen Suchen Christi. Hier haben wir nun die Weisen aus Morgen-Land als einen Spiegel vor uns, in welchem wir diese wahre Weisheit sehen und erkennen sollen. Da Jesus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgen-Lande gen Jerusaleum, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande, und sind kommen ihn anzubeten. Da liegt ja die Sache vor Augen. Die Weisen fragen ja weder nach diesen noch nach jenen Sachen, sie erkundigen sich auch nicht nach den Weisen und

und gelehrten Leuten zu Jerusalem, Künste und Wissenschaften bey ihnen zu suchen, um noch mehr von ihnen zu lernen, als sie davon wüsten, oder auch um ihre Künste bey ihnen sehen zu lassen, und sich bey dem Jüdischen Volck dadurch in Ansehen zu setzen; sondern sie fragten kurzum nach Christo; seinen Stern haben sie im Morgenlande gesehen, um seinen willen haben sie daheim alles stehen und liegen lassen, dem sind sie nachgegangen, bis nach Jerusalem, der Haupt-Stadt im Jüdischen Lande; davon ist ihr Herz voll; das ist die Sache, darnach sie iederman fragen, wer ihnen vorkommt; sie wissen nichts anders. Wenn man nun zu Jerusalem zu der Zeit wird gefragt haben: Ey! was wollen hier die Magi ex oriente, die Weisen aus Morgenland? Wir sind ja hier der Leute nicht gewohnt; daß muß seine sonderbare Ursach haben, warum sie zu uns hieher kommen sind; So wird man geantwortet haben: Sie fragen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Sie sprechen: Es müsse ein gebohrner König bey uns vorhanden seyn; denn sie hätten seinen Stern gesehen im Morgenlande; sie wundern sich, daß hier niemand von ihm weiß, da sie gemeynet, in Jerusalem müßens alle Kinder wissen. Und weil sie den neugebohrnen König hier nicht finden, so wollen sie unterrichtet seyn, wo sie ihn denn sonst suchen sollten. Denn sie wollen nicht gern vergeblich ihre Reise angestellt haben, und sprechen: Sie wären kommen, ihre ganze Reise hätte keinen andern Zweck gehabt, als diesen, daß sie ihn anbeten mögten.

Wir

Wir dürfen nicht meynen, Geliebte in dem HERRN, daß diese Weisen aus Morgen-Land keine menschliche Wissenschaft und Gelehrsamkeit gehabt. Ach nein; es fehlte denen Magis in Oriente, oder Weisen im Morgen-Land insgemein daran gar nicht, welches keines Beweises bedarf; und so mag es denn auch diesen, die aus ihrem Orden nach Jerusalem kommen, daran nicht gefehlet haben. Aber alle andere Kunst und Wissenschaft kam jetzt bey ihnen in keine Consideration oder Hochachtung, da ihr Gemüth auf den rechten Punct kommen war, darin die wahre göttliche Weisheit besteht, nemlich auf die Erkenntniß Christi. Da sie diese Sache recht in ihre Herzen kriegten, gebrauchten sie die übrigen Wissenschaften weiter nicht, als so weit es die Bedürfniß des menschlichen Lebens erforderte; aber ihr Herz, Sinn und Gemüth war auf viel etwas bessers erpicht. Die Erkenntniß Christi war das Verlein; das hielten sie für Weisheit und sonst nichts; dis Verlein suchten sie, und ließen nicht ab, bis daß sie es funden.

Wir dürfen auch nicht meynen, als wenn sie vorher, ehe ihnen der Stern erschienen, nichts von Christo gewußt hätten. Der Prophet Daniel hatte ja an den Höfen etlicher Monarchen gelebet, und seine Weisheit war Welt-bekant worden; insonderheit waren seine Weissagungen, die von Christo, der ein gebohrner König der Juden seyn sollte, handelten, in den Händen der

1. Theil. N Hey

Heyden. Was? die Schriften Danielis? nicht allein diese, sondern auch die Schriften Moses, die Psalmen und alle Propheten waren in die Griechische Sprache übersezt, die damals so bekant und gemein war, daß man sie in aller Welt redete. Waren diese Weisen ietzt, da sie den Stern gesehen, so aufgeweckt, daß sie eine grosse Reise über sich genommen, um den zu finden, der dadurch bedeutet war; wie sollten sie das haben lassen können, daß sie nicht die Schriften Danielis und die übrigen Schriften gelesen hätten? Daraus wußten sie, was das Jüdische Volk für ein Volk war, und was es für Verheissungen hätte von einem Könige, der ihnen geböhren werden sollte. Sie haben ja, daß ich ietzt vieler andern klaren Weissagungen nicht gedencke, z. E. lesen können, was Jer. 23, 5. 6. stehet, da es heisset: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholffen werden, und Israel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Da nun der Stern dazu kam, war der nur dahin von Gott gemeynet, daß er ihnen anzeigen sollte, ietzt sey derselbe verheissene König im Jüdischen Lande aus dem Königlichen Geschlechte David geböhren. So war Gottes Wort der Grund des Glaubens; weil sie
aber

aber dis, daß eben ietzt der verheißene Christus im Jüdischen Lande gebohren sey, durch ordentliche Mittel nicht wissen konten, so schaffete Gott ein außerordentliches Mittel. Sie würden auch das dem Stern äußerlich nicht haben ansehen können, daß er dahin gemeynet wäre, wenn GOTT nicht auch außerordentlich ihre Herzen erleuchtet, und ihnen das so kräftig zu erkennen gegeben hätte, daß sie daran nicht haben zweifeln können, sondern gewiß gewußt und geglaubet, dieser außerordentliche Stern bedeute den ietzt-gebohrnen König der Juden, und nichts anders.

Hier müssen wir nun den grossen Ernst betrachten, der sich bey diesen Leuten gefunden. Denn außer dem, daß sie, wie wir schon gehört, deswegen von Morgenland gen Jerusalem kommen, lehret uns auch der Text, daß sie zu Jerusalem mit ihrer Frage nicht heimlich gewesen. Denn ihre Ankunft und ihre Frage ward ja so ruchtbar, daß es vor den König Herodes kam, und daß es iederman zu Jerusalem erfuhr. Denn der Text sagt: Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. So sehen wir auch, daß sie nicht flugs von Jerusalem weggegangen, sondern da blieben sind, und erwartet haben, daß sie rechten Bescheid auf ihre Frage krigten. Da sie Herodes heimlich rufen ließ, geschähe es unter dem Schein, daß er ihnen die rechte Antwort auf ihre Frage geben wolte. Er verstand wol, daß er damit nicht könne gemeynet seyn,

N 2

denn

denn er war kein König gebohren, sondern von den Römern dazu gemacht. Die Weisen aber fragten, wie dieser Nachdruck im Griechischen ist, nach dem gebohrnen Könige der Juden, und zwar nach einem gewissen, der längst verheissen, und nun gebohren seyn sollte. Das verstand Herodes wol, daß es auf keinen andern als auf den verheissenen Christum gehen könnte. Darum hat er die Schriftgelehrten darüber gefragt, wo Christus sollte gebohren werden? und was ihm diese geantwortet, das gab er den Weisen aus Morgen-Land zum Bescheid. Da hätten nun die Weisen sehr stutzig werden und gedencken können: Ey! warum wil denn niemand mit uns ziehen, wenns ihnen ein Ernst mit dieser Antwort ist? darum spricht Herodes: Wenn ihrs findet, so saget mir es wieder, daß ich auch komme und es anbete. Ob nun wol Herodes nichts weniger als dieses thun wolte, sondern vielmehr willens war das Kind zu tödten, so mußten doch die Weisen nichts von seiner Bosheit, und weil ein solcher grosser Ernst bey ihnen war, Christum zu suchen, so stärckten sie sich durch Herodis Antwort in demselben Ernst, und zogen hin nach Bethlehem, da fleißig nachzuforschen, würden auch Haus für Haus durchgesucht haben, bis sie ihn gefunden hätten; aber da kam ihnen GOTT zu Hülfe, und zeigte ihnen den vorigen Stern wieder, und durch denselben das Haus, da das Kindlein war. O welche Freude ist da, da sie das Kindlein finden! Welcher Glaube! Welche Anbetung! Welche Beschenkung! Das alles

les

les zeigt ihren grossen Ernst an, mit welchem sie
 dis Kindlein zuvor gesucht. Denn was man
 mit grossem Fleiß und Ernst gesucht, darüber
 freuet man sich desto mehr, wenn man es findet.
 Dis, dis war das Perlein, das sie so lang und so
 ernstlich gesucht. Nun hatten sie es gefunden.
 Und da sie ihre Freude darüber an den Tag ge-
 legt, wird ihnen Maria, was sie gewußt, erzeh-
 let, und sie im Glauben wohl gestärket haben.
 Gott ließ sie auch durch seinen Engel im Traum
 warnen, daß sie sich nicht wieder zu Herodes len-
 ken sollten. Das hieß so viel: ihr habt nun das
 Perlein, bewahrets in eurem Herzen, ziehet durch
 einen andern Weg in euer Land, und bleibet da-
 selbst im Glauben an Christum; Herodes ist der
 Mann nicht, der dis Perlein sucht, er wirds un-
 ter die Füße treten, und euch erwürgen. Gehet,
 Geklebte in dem Herrn, das war Weisheit, daß
 diese Weisen aus Morgenland Christum so ernst-
 lich suchten.

Nun sollten wir auch zum andern die Thor-
 heit betrachten, die in dem läßigen
 Suchen Christi bestehet; wir fassen
 uns aber darin kurz, weil es so vor Augen ist,
 daß es ein ieder leicht erkennen kan. Denn da
 ist Herodes, der dem äußerlichen Ansehen nach
 gar ernstlich und sorgfältig nach Christo forschet,
 stellt darüber eine Versammlung der Hohenprie-
 ster und Schriftgelehrten an, und fraget nach dem
 Ort, wo Christus sollte geboren werden; beruft

die Weisen, und fragt nach der Zeit, wenn ihnen der Stern erschienen wäre; aber es war lauter Falschheit und Blutdürstigkeit, wie es der Ausgang bezeuget hat. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hatten auch den Schein, als wenn sie Christum ernstlich suchten. Die vorgelegte Frage war ihnen nicht fremde; die Schrift wußten sie wohl; sie gaben rechten Bescheid aus dem Propheten Micha am 5ten Cap. Solte man da nicht gemeynet haben, das wären doch Leute, die Christum ernstlich gesucht hätten. Allein sie hatten nur in der Schrift gesucht, die Weissagungen in den Verstand gefaßt, und konten die Sprüche wol auswendig; aber darum waren sie nicht bekümmert gewesen, daß sie selbst zu Christo kommen, und das Leben von ihm haben mögten; wie sie es denn auch hernach so machten, und Christus über sie klagen mußte Johannis 5, 39. 40. So sind denn Herodes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und alle Einwohner zu Jerusalem so nachlässig, daß niemand mit den Weisen begehret nach Bethlehem zu ziehen. Sollen wir nun die nicht Thoren nennen, die sich darnach nicht einmal umsehen, worauf sie Gott in seinem Wort gewiesen, und worauf ihre Väter mit dem allergrößesten Verlangen gehoffet? Gewiß diese Thorheit ist so groß, daß sie mit keinen Worten auszusprechen ist. Wir wollen auch nicht mehr davon reden.

APPLI-

APPLICATIO.

Zu euch aber wende ich mich, die ihr mich an-
 ieho höret, und frage euch: Haltet ihr euch
 selbst für weise, vernünftige und verständige
 Leute? Oder, suchet ihr zum wenigsten, daß ihr
 weise und verständig werden möget? Denn ihr
 wisset etwa, daß die Schrift nicht viel von denen
 hält, die sich selbst für weise halten. Suchet ihr aber
 Weisheit und Verstand, ey so lernet doch auch,
 worin die wahre Weisheit besteht. Ich lasse es
 gelten, daß jemand weise und verständig sey in sei-
 ner Haushaltung, in seinem äußerlichen Beruf,
 Stande und Amt, darin er gesetzt ist; und daß
 er viele Wissenschaft erlanget habe, womit er sei-
 nem Nächsten dienen könne. Dis alles ist gut in
 seiner Masse, wenns nur recht gebraucht wird:
 aber unsere Seele wird davon nicht satt. Die
 wahre Weisheit suchet was bessers und edlers,
 das die Seele in Ruhe setze, und nicht nur in die-
 sem Leben nützlich sey, sondern auch zur ewigen
 Seligkeit verhelpe. Hier sage ich nun: es ist bey
 nahe ein solcher Zustand unter uns, wie ehemals
 zu Jerusalem. Der eine schafft dis, der andere
 das, vergift aber seiner Seelen. wie die Leu-
 te zu Jerusalem meyneten, sie wären schon in
 Possession, daß sie Gottes Volck wären, und
 gedachten nicht, daß ihnen das an der Seligkeit
 schaden sollte, daß sie im Suchen Christi so nach-
 läßig wären; so gehets auch bey uns. Die aller-
 meisten denken, wir sind nun einmal Christen,

wer will uns das nehmen? Über daß ihre Herzen voll Welt-Liebe stecken, und so gar kein ernstliches Suchen Christi sich bey ihnen findet, das erkennen sie nicht, wie verdamulich es ihnen sey. Ich bezeuge ihnen aber hiemit, das sie Christum nicht kennen, ob sie gleich Christen heißen.

Ich rede aber nicht allein von groben äußerlichen Sünden, Schanden und Lastern, sondern auch von den so genannten indifferenten oder freyen Mittel-Dingen, von welchen die Welt, so man sie strafet, spricht, man gehe zu weit, und will ihr das nicht zur Sünde machen lassen. Dahin gehören die vielen weltlichen Gesellschaften, die bloß aus Wollust und zum Zeitvertreib angestellt werden, auch das ieszige Schlittensfahren in den Strassen umher. Gehet hin und lernet, was das heiße: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre, 1 Cor. 10, 31. Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn, Col. 3, 17. Werdet ihr das lernen, so werden euch alle solche weltliche und sündliche Thorheiten wol vergehen. So euch aber jemand darinnen stärcket, so wird er sein Urtheil tragen.

Aber auch von solchen rede ich ietzt nicht allein. Denn es sind viele, die dergleichen nicht thun, und um deswillen doch nicht Christum ernstlich, sondern nur zum Schein und nachlässig suchen. Höret doch, und sehet, und mercket auf das Exempel

pel

pel der Weisen aus Morgenland. Worin bestand ihre Weisheit? und was suchten sie? Ihr habt es gehöret, wie ihr ganzes Herz auf Christum gerichtet gewesen, den zu suchen und den zu finden. Ey, so folget doch ihrem Exempel nach. Lasset mich euer Inwendiges mit diesen Worten treffen: Wachet auf und betrachtet selbst den Zustand eurer Seelen. Es ist ja wahr; bezeugts nicht euer eigenes Gewissen, daß ihr meistens weder kalt noch warm seyd, und kein rechtes Feuer der Liebe Christi in euren Herzen ist. Wer kan von Herzen sprechen? Meine Seele dürstet nach Gott. Ey! meine Lieben, seyd doch hinfort weise und verständig. Das wird aber eure Weisheit und Verstand seyn, so ihr anhebet Christum so zu suchen, daß ihr ihn in der rechten Kraft des Glaubens finden und ergreifen möget. Das ist Weisheit, so eure Seele bis Velein erblicket, und nicht ruhet, bis sie es erlanget, wie euch der Weg dazu klar und deutlich ohne Unterlaß angewiesen wird.

Gedencket vornemlich daran, was für ein grosser Ernst bey den Weisen aus Morgenland im Suchen Christi gewesen. Wie es Ps. 45, 11. 12. heisset: Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Haus; So wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und solt ihn anbeten: also machten sie es, sie vergassen ihres Volks, suchten Christum, und beteten ihn an. Dieser rech-

te göttliche Ernst ist gleichsam das Herz der wahren Weisheit. Denn wenn man gleich die besten Predigten hörte, und die besten Bücher läse, auch sonst äußerlich alles thäte, was man zum Christenthum nöthig zu seyn erkennete, und es wäre keine rechte Wahrheit und kein rechter Ernst in der Seele, so wäre es doch nichts als Schein und Schaum, und würde einem nichts helfen. Bedenket denn auch an die beyden Haupt- Mittel der Bekehrung und der Förderung im Christenthum, Orationem & meditationem, das Gebet und die Betrachtung des Worts Gottes. Diese beyden müssen nicht getrennet, sondern fein bey- sammen gelassen werden, daß man aus dem Wor- te Gottes lerne, wie man seyn solle, und im Gebet Gott ansehe, daß er einen so machen wolle; und dann muß die Praxis oder Ausübung unverzüglich dazu kommen, so gibt Gott Gnade, daß der Zweck erreicht, und das rechte Verlein ge- funden, auch wohl bewahret werde. Dis habe ich euch also ins Herz legen wollen. GOTT wecke euch alle recht auf, und helfe euch dazu. Amen!

Schluß-Gebet.

Gebeter Vater im Himmel, du hast uns deis-
nen Sohn zum Heyland gegeben, aber
wer sucht ihn? und wer begehret ihn? Die
Bothen Zions schreyen draussen, die Engel des
Friedes weinen bitterlich (und sprechen:) Die
Steige sind wüste, es gehet niemand mehr auf der
Strassen. * Wie es vormals war, so ist's
auch

* Jes. 33, 7. 8.

auch iezo ; die Welt liegt im Argen. Doch dein vester Grund bestehet, und hat dieses Siegel : Du kennest die Deinigen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. * Dein Wille ist nicht, daß iemand verlohren werde, darum lässest du Christum immer frey und öffentlich verkündigen. Ach ! so segne auch das Zeugniß von ihm, daß noch immerdar Seelen dadurch gerühret werden, daß sie mit Ernst Christum suchen bis sie ihn finden, ihn auch wohnen lassen in ihren Herzen, und sich über ihn freuen immer und ewiglich. Amen! * 2 Tim. 2, 19.

Am I. Sonntage nach Epiphania.

(Gehalten in der Schulkirchen, 1712.)

Das Suchen und Finden Christi.

Jesus Christus, der in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, wohne mit seiner Gnade bey uns ietzt und immerdar. Amen!

Siehe in dem Herrn, es spricht Christus Matth. 13, 45. 46. Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte; und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte

te alles, was er hatte, und kaufte dieselbige. Diese köstliche Perle ist Jesus Christus selbst. Denn wer diesen findet, oder zu desselben heilsamen und lebendigen Erkenntniß gelanget, der findet an ihm etwas so Gutes, so Vertrefliches und Köstliches, daß es ihm ein geringes ist, alles andere um seiner willen fahren zu lassen. Wir mögen davon ein Exempel nehmen an Paulo. Denn Phil. 3, 7. 8. 9. redet er hiervon also: Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JESU, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, u. s. w. Es ist uns aber auch im letzten Fest-Evangelio ein feines Bild hiervon gegeben. Denn da werden uns die Weisen aus Morgenland vorgestellt, welche um dieser köstlichen Perle willen nach Jerusalem, und von da nach Bethlehem kamen. Als sie nun daselbst dieselbe einige köstliche Perle gefunden, waren ihnen ihre Schätze, die sie hatten an Gold, Beybrauch und Myrrhen, dagegen gar geringe, und durch ihre Wildigkeit gaben sie zu erkennen, daß sie nun das gefunden, was sie so ernstlich gesucht, und gingen mit beruhigtem und freudigem Herzen wieder in ihr Land. In dem heutigen Sontags-Evangelio finden wir gleicher Weise dieses alles in einem Bilde vor Augen gemahlet, nemlich an der Maria

ria

ria und Joseph, welche in tausend Sorgen waren, daß sie die köstliche Perle verlohren hätten, suchten sie drey Tage lang mit grossen Schmerzen, und da sie dieselbe wieder funden, wurden sie auf einmal ihrer Angst und Unruhe los, und suchten nun weiter nichts; genug, daß sie diese einige köstliche Perle wieder hatten.

Davon werden wir nun, Geliebte in dem Herrn, in dieser Stunde ein mehrers zu vernehmen haben; und ob gleich so wol von dem Suchen, als von dem Finden dieser einigen köstlichen Perle, nemlich Christo Jesu, auch sonst möchte gehandelt seyn, so ist doch diese Sache so wichtig, daß nimmer genug, geschweige zu viel davon gehandelt werden kan. Lasset uns denn Gott um den Beystand seines Heil. Geistes hiezu demüthiglich anrufen, auch zu dem Ende vorher singen: **Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ic.**

TEXTUS.

Luc. II, 41--52.

Und seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie meyneten aber er wäre unter den Gefeierten, und kamen eine Tag-Reise, und suchten ihn unter den
Ge-

Gefreundten und Bekanten. Und da sie ihn nicht funden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreym Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragete. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsagten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und JESUS nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade, bey Gott und den Menschen.

Geliebte in dem Herrn, Diesen unsern ietzt verlesenen Evangelischen Text wollen wir für dismal nur nach seiner Absicht und nach seinem Haupt-Inhalt kürzlich erwegen: dann aber einige Lehren daraus führen von dem

Suchen und Finden des **HERREN**
JESU.

Alch

Ach GOTT! verleihe uns die Gnade, daß wir lernen mögen, wie wir dich recht suchen sollen, damit wir dich auch in der Wahrheit finden, und, wenn wir dich gefunden, dich nicht wieder verlieren, sondern in die bleiben, und du in uns immer und ewiglich. Amen!

Absicht und Haupt-Inhalt des Textes.

Wenn wir, Geliebte in dem Herrn, die eigentliche Absicht und den Haupt-Inhalt des heutigen Sonntags-Evangelii recht wollen verstehen lernen, so müssen wir 1) zurück sehen auf den vorhergehenden 40. vers. Da spricht Lucas: Das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm. Ob es nun gleich der Zweck dieses Evangelisten so wenig als der übrigen war, daß er vieles von der Kindheit Christi schreiben wolte; so wolte er doch gleichwol ein Exempel berühren, daraus man erkennen mögte, welche Stärke des Geistes, und welche Fülle der Weisheit in dem Kinde Jesu gewohnet. Hierzu sollte ihm diese Geschichte dienen, die wir jetzt haben verlesen gehört. Gewiß, wir haben Gott herglick zu preisen, daß er durch seinen Heil. Geist dem Evangelisten Luca eingegeben, diese Geschichte aufzuzeichnen, als worin wir gewiß nicht weniger heylsame Lehren als in den übrigen Worten und Werken des Herrn Jesu, und traun gar nichts kindisches, sondern lauter göttliche Weisheit
und

und Herrlichkeit finden; daß es auch hiedon heißen konnte: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater. Wir mercken sonderlich darin an, daß, da sonst ohne Zweifel viel anders in der Kindheit Christi gefunden worden, daraus man seine Weisheit und die Gnade Gottes, so bey ihm war, hätte erkennen mögen, Lucas alles andere vorbeÿ gehet, und eben diese Creus-Historie hervor zeucht. Denn das Creus bleibt doch das beste und notabelste, oder merckwürdigste beydes im Leben Christi, und in dem Leben seiner Gläubigen. Eben dieses weist uns aber 2) noch weiter zurück auf den 34. und 35. vers. des andern Cap. Luca, da unter andern Simeon zu Maria spricht: Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. Diese Worte deuten ohne Zweifel an das Leiden des Herrn Jesu, und den Schmerz, welchen Maria darüber empfinden würde. Aber hier wolte uns nun der Heilige Geist zeigen, wie Maria eine kleine Probe von diesem zukünftigen Schmerz in ihrem drey-tägigen Suchen des Herrn Jesu habe ausstehen müssen. Denn so sollte sie auch einmal drey Tage lang in grossen Schmerzen seyn ihres Sohnes wegen, bis sie ihn nach seiner siegreichen Auferstehung mit Freuden wieder kriegen würde.

Zum dritten müssen wir bedencken, daß Maria nicht allein als eine Mutter des Herrn, sondern auch als ein gläubiges Kind Gottes angesehen werden könne. Wie es ihr nun leiblicher Weise mit

mit dem HErrn Jesu gegangen, so gehet es auch der Seelen geistlicher Weise mit ihm; und wie bey der Maria zuerst war ein Suchen des HErrn Jesu, und darauf erst das Freuden-volle Finden desselbigen erfolgete; also muß auch die Seele erst mit Ernst Christum suchen, und dann findet sie ihn, wie er selber spricht: Wer da suchet, der findet. Matth. 7, 8. Hierauf müssen wir aller Dinge sehen, wenn wir die Absicht unsers Textes recht erkennen, und den Inhalt der darin beschriebenen äußerlichen Geschichte uns im Geist recht zu Nutz machen wollen.

Es gehöret aber auch 4) dazu, daß wir den allgemeinen Zweck der Evangelischen Historien auch auf diesen Text appliciren. Nun bezeugt Johannes c. 20, 31. dieses sey der Zweck alles dessen, was von ihm und den übrigen Evangelisten aufgeschrieben, daß wir glauben sollen, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Diesen Zweck gab unser Heyland selbst zu erkennen, da er sprach: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Das war so viel gesagt: Ihr solltet ja wissen, daß ich der Messias, oder Christus, der Sohn Gottes bin, und daß ich hernach in solchen Verrichtungen mich befinden muß, die meinem Amt und meiner Person gemäß sind.

Wir lassen aber jetzt das übrige, und führen nur den Haupt-Inhalt des Textes, wie nemlich

1. Theil.

D

der

der Herr JESUS gesucht und gefunden ist, auf einige nöthige Lehren von dem Suchen und Finden Christi.

Lehren von dem Suchen und Finden Christi.

Die erste Lehre ist diese: Viele meynen, sie haben Christum, und haben ihn doch nicht. Im Text heist es: Das Kind Jesus blieb zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Da meyneten sie anfänglich, sie hätten ihn bey sich, und hatten ihn doch nicht bey sich. Was nun da im äußerlichen geschehen, das hat damit seine Gleichheit, daß, wie wir gesagt, viele meynen, daß sie Christum haben, seiner theilhaftig worden sind, ihm angehören, ihn kennen, in ihm sind, da sie doch dieses alles, wenns untersucht wird, nicht wahr zu seyn befindet. Ich habe wol bedächtig gesagt: Viele meynen. Denn so stehets leyder mit den meisten, die sich Christen nennen. Denn weil sie äußerlich zur Christenheit gehören, so setzen sie das immer voraus, daß sie Christum schon haben, darin sie gleichwol gar sehr irren. Denn Christum haben, heist nicht so viel, als der christlichen Religion äußerlich nur zugethan seyn; noch so viel, als Christum mit dem Munde bekennen: sondern das heist Christum haben, daß man in der That im Geiste des Glaubens mit Christo vereiniget, seines Geistes, seines Lebens, seines Lichts und seiner Kraft theilhaftig sey. Es ist bey

bey vielen eine Weise worden, daß, wenn sie einen sterben sehen, sie denselben fragen, ob er Christum im Herzen habe? Die Frage ist an sich selbst nicht unrecht; aber darin irren viele, daß sie meynen, wenn man einen Gedanken von Christo habe, so habe man ihn schon im Herzen; da doch die Schrift viel anders davon redet, und erfordert, daß Christus durch den Glauben im Herzen wohne. Ephes. 3, 17. Welche Einwohnung Christi im Herzen denn nothwendig mit sich bringet, daß der Mensch einen wahrhaftigen Haß gegen alles sündliche Wesen, hingegen einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, eine wahre vom Heil. Geist gewirkte Liebe zu Christo, und ein aufrichtiges und inniges Verlangen, ewig bey Christo zu seyn, in seinem Herzen habe. Nun aber findet sich leider, daß mannigmal weder der, der den andern fraget: Hast du den Herrn Jesum im Herzen? Noch der, welcher gefraget wird, weiß oder verstehet, was diese Frage auf sich habe. In der Offenb. 2, 9. wird gesagt von solchen, die da sagen, sie sind Juden, und sinds nicht, sondern lügen. Also sind auch solche, die da sagen, sie sind Christen, und sinds nicht, sondern lügen. Viele trösten sich allzufrüh, thäten besser, daß sie erst anfangen Christum zu suchen, ehe sie meyneten, das sie ihn schon hätten, da sie ihn doch noch niemals ernstlich gesucht. Christus sprach Joh. 9, 41. zu den Pharisäern: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde: nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, bleibe

D 2

eure

eure Sünde. Eben also muß man jetzt zu vielen sagen: Wenn ihr erkennet, daß ihr Christum noch nicht hättet, so könnte euch geholfen werden; nun ihr aber sprecht, wir haben Christum, da ihr ihn doch nicht habt, bleibt eure Sünde. O! daß die Menschen erst aus diesem falschen Bahn mögten errettet werden, so wäre der erste Stein zur gründlichen Besserung in der Christenheit gehoben.

Die andere Lehre ist diese: Manche haben Christum nicht, und wissen zwar, und erkennens, daß sie ihn nicht haben, lassens aber dabey. In unserm Text finden wir dergleichen nicht an Joseph und Maria. Denn da sie es erst wußten, daß sie das Kind JESUM nicht bey sich hatten, und daß er auch nicht unter den Gefehrten war, wie sie zuerst meyneten, ließen sie es dabey nicht, sondern fingen bald an ihn zu suchen; wiewol sie doch gleichwol so lange sorglos waren, als sie sich damit trösteten, daß er unter den Gefehrten wäre. Sie erinnern uns aber durch diese Umstände, daß manche, wie wir gesagt, Christum nicht haben, und es auch nicht in Abrede sind, daß sie ihn nicht haben, und es dennoch so dabey bewenden lassen. Denn es betrogen sich nicht alle dergestalt, daß sie sich bereden, sie sind gute Christen, da sie es doch nicht sind; sondern es sind auch viele so beschaffen, daß sie wol wissen, sie taugen nichts, und haben der Buße und Bekehrung vonnöthen; schiebens aber immer von einem Tag zum andern auf, und machen ihnen selbst einen falschen Trost im Herzen, daß

daß es sich schon noch einmal geben solle, ietzt steckten sie nur noch in dieser oder jener Sache, wenn sie da heraus wären, dann wolten sie sich fein zu **GOTT** bekehren. Solche haben zu erkennen, daß sie gleichwol einen Vortheil haben vor denen, welche **JESUM** nicht haben, und meynen doch, daß sie ihn haben. Diesen Vortheil aber sollen sie recht anwenden, und ihre Buße keinen Augenblick aufschieben; sonst wird ihnen die Erkenntniß, so ihnen **GOTT** von ihrem verdammlischen Zustand verliehen, zu desto schwererem Gericht und Verdammiß gereichen. Denn solche trifft das Wort Christi Luc. 12, 47. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Solche wissen, daß sie anders werden müssen, (wozu ihnen auch **GOTT** seine Gnade gerne verleihen will, wenn sie sie nur ernstlich suchen,) und werden doch nicht anders; darum sind sie in ihrem eigenen Gewissen überzeuget, daß ihr Urtheil ganz recht seyn wird.

Die dritte Lehre ist diese: Einige haben Christum nicht, sind aber darum bekümmert, wie sie ihn erlangen mögen, und suchen ihn, damit sie ihn finden. So machtens Joseph und Maria: Sie kamen eine Tagesreise, und suchten ihn unter den Gesessenen und Bekanten; und da sie ihn nicht funden, gingen sie wieder gen Jerusalem, und suchten ihn; und in diesem Suchen fuhren

sie fort, bis sie ihn nach dreym Tagen finden im Tempel sitzen. Die nun hier ihnen nachfolgen, indem sie ihre Herzen begeben Christum zu suchen, so bald sie inne werden, daß sie ihn nicht haben, sind gewiß denen vorerwehnten, die es auch wissen, daß sie ihn nicht haben, aber es da bey lassen, weit vorzuziehen. Selig sind die, so es ihnen ein rechter Ernst ist, Christum zu suchen, denn sie können gewiß seyn, so sie nur in solchem Suchen fortfahren, daß sie den finden werden, welchen sie suchen. Wenn auch ein Mensch noch so unerfahren wäre in den Wegen Gottes, der gar nicht wüßte, wie es recht angreiffen solte, daß er doch den Herrn JESUM so, wie es seyn soll, finden mögte, so kan man ihn doch versichern, daß, so nur ein wahrhaftiger Ernst in seiner Seelen ist, den Herrn JESUM zu suchen, und er davon nicht wieder abläßet, er zu seiner Zeit unter denen seyn werde, die da finden. Denn das Wort des Herrn Jesu muß nimmer fehlen. Er hat gesagt: Suchet, so werdet ihr finden, und: Wer da suchet, der findet. Dabey muß es bleiben, und hieran muß keiner betrogen werden. Ists einem in seinem Suchen ein Ernst, so meidet er das, was ihn am Finden hindern kan, und suchet auch die rechten Mittel, die ihm zu seinem Zweck beförderlich seyn können. Der Herr aber wird ihm auch Verstand geben, und ihm den rechten Weg zeigen, damit er ihn finde. Darum soll sich nur keiner abschrecken lassen, der einmal angefangen hat Christum zu suchen. Es heiße

heißt auch hierin: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13.

Die vierte Lehre ist diese: Manche suchen zwar Christum aber nicht recht; darum finden sie ihn auch nicht. So sehen wir in unserm Text, daß Joseph und Maria ihn gesuchet unter den Gefreundten und Bekannten, aber ihn nicht gefunden. Sie gingen auch wieder gen Jerusalem; aber auch da haben sie ihn nicht gefunden, ohne nach dreym Tagen in dem Tempel. Wie nun diese darin nicht irreten, daß sie den Herrn Jesum suchten, aber wol darin, daß sie ihn nicht bey den rechten Leuten, noch am rechten Ort suchten: Also sind auch manche darin zu loben, daß es ihnen ein aufrichtiger Ernst ist, Christum zu suchen; aber man muß es mit Mitleiden ansehen, wenn sie mit ihrem Gemüth bald auf dis, bald auf das fallen, indem sie Christum da zu finden meynen, da er doch nicht zu finden ist. Z. E. Einer fällt auf dis Buch, der andere auf ein anders, in der Meynung, daß er Christum darin finden wolle. Er fällt aber leicht aufs unrechte, so, daß er dadurch von der wahren Einfältigkeit und Lauterkeit in Christo vielmehr abgeführt, und an seinen Sinnen zerrüthet wird, als daß ihm die rechte Handleitung solte gegeben werden; seinen Heyland nach seines Herzens Wunsch zu finden. Wie viel besser thäte ein solcher, er glaubte einfältiglich der Schrift, was die von Christo saget, merckte recht darauf, wie die Apostel und Propheten mit ihrer Lehre und mit ihrem Exempel

ihn zu Christo weissen, befiess sich einer wahren Herzens-Busse, und gläubete in solcher Ordnung dem süßen Evangelio Christi, folgte ihm auch nach, und traute nicht einem ieglichen Geist, sondern prüfete alles nach dem lautern Wort Gottes. Würde er das thun, und dabey in unablässigem Gebet verharren, ach wie bald würde er zu seinem Zweck kommen. Dis ist nur zu einem Exempel gegeben, es kan aber auch sonst auf unzählige Weise in dem Suchen geirret werden, wovon ich nicht weiter zu reden. Der Herr behüte die Einfältigen.

Die fünfte Lehre ist diese: *Weliche haben Christum, und wissens nicht, sind auch schwer zu bereden, daß sie ihn haben.* In unserm Text mögen wir Joseph und Mariam auch wol dahin rechnen. Die lieben Leute hätten ohne Sorge seyn können. Es hatte ihnen niemand das Kind JESUM genommen, so hatte sich auch gar nicht verlohren, und war nicht aus Unverständ von ihnen abkommen. Es ging hier nicht wie mit Joseph, den ein Mann fand, daß er irrging auf dem Felde, und als er von ihm gefragt ward: *wen suchest du?* ihm antwortete: *Ich suche meine Brüder, lieber, sage mir an, wo sie hüten?* 1 B. M. 37, 15. 16. Ach nein! Jesus wußte wohl, was er that, er blieb mit Fleiß zu Jerusalem, ging mit gutem Bedacht in den Tempel, setzte sich aus Heil. Rath mitten unter die Lehrer; in Summa: Er war in dem, das seines Vaters war. Aber das wußten Joseph und Maria

ria

ria nicht, und hatten noch nicht diesen Verstand und Erfahrung daß sie sich in diese seine Wege hätten recht schicken mögen; Da hätte man Maria aus lange trösten mögen; so würde sie gar anders gedacht haben in ihrem Herzen. Ach ja! (würden etwa ihre Gedanken gewesen seyn) es ist alles gut; wenn ich nur das Kind Jesum wieder hätte, und es mit meinen Augen sehen sollte! Also sind denn auch die Armen am Geiste, die da sprechen: Ich sehe ja nichts denn lauter Thorheit, Blindheit, Unglauben, Sünde und Unlauterkeit, in meinen Gedanken, Begierden, Worten und Werken, wie sollte ich Christum haben? Solche nun (ich rede aber nicht von denen, die in der Sünde beharren wollen, sondern von denen, die sich ihrer Sünden wegen bekümmern, und nichts mehr wünschen, suchen und verlangen, als daß sie von Sünden mögten gereinigt, und mit Christo in rechter Kraft des Glaubens vereinigt seyn) solche nun, sage ich, haben Christum, und wissen nicht. Denn wer wahrhaftig bußfertig ist, den stößet Christus nicht von sich, sondern nimmt ihn auf. Er ist kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Matth. 9, 13. Dahin gehören auch die Angefochtene, welchen aller empfindlicher Trost der Gnade Gottes weggenommen ist, und die hingegen von den Mord-Pfeilen des Satans in ihrer Seele unaufhörlich angefallen und bestritten werden. Da ist Gottes Werk so verborgen, daß solchegar schwer zu bereden sind, daß sie bey solchem Jammer-vollen Zustand, dar-

in sie sich befinden, Christum haben sollten. Sie müssen aber mit Paulo lernen, was der Herr gesaget hat: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9. Zu ihrem Trost, und zu ihrer Anweisung dienet, was Cap. 50, 10. Jesaias saget: Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der seines Knechts Stimme gehorchet, der im Finstern wandelt, und scheinet ihm nicht? der hoffe auf den Namen des Herrn, und verlasse sich auf seinen Gott. Da sehen wir, daß solche Seelen sind, die wahrhaftig den Herrn fürchten, und der Stimme seines Knechts, d. i. des Herrn Jesu, gehorchen, aber dabey im finstern wandeln, oder im dunkeln Glauben, da kein Licht des Trostes bey ihnen ist. Denen wird hier gesaget, sie sollen auf den Namen des Herrn hoffen, und sich verlassen auf ihren Gott.

Die sechste Lehre ist diese: Es sind auch solche, die Christum in der Wahrheit haben, erkennen es auch, und preisen Gott dafür. So hatten Joseph und Maria nun das Kind Jesum, als sie ihn funden im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, sahen ihn, und entsakten sich zu erst darüber; freueten sich aber hernach ohne Zweifel desto mehr. Ihnen sind denn hierinnen gleich diejenigen Seelen, die vorhin den Herrn Jesum gesucht, und unter heftlicher Bereuung ihrer Sünden und tiefer Erkenntniß ihres Elendes und Verderbens sich nach

nach

nach dem tröstlichen Blick seiner Gnade und der Vergebung ihrer Sünden gesehnet, nunmehr aber so gnädig von ihm angesehen sind, daß sie mit Wahrheit rühmen können, der Tag sey bey ihnen angebrochen, Jesus Christus, der helle Morgen-Stern, habe ihre Seelen erleuchtet; sie wissen nun, daß ihnen ihre Sünden vergeben, und haben das Zeugniß des H. Geistes, daß sie Gottes Kinder, und folglich Gottes Erben und Christi Mit-Erben worden sind. Diese freuen sich mit Recht, daß sie nun die einige köstliche Perle gefunden haben; das Himmelreich ist da in ihren Seelen, und so, wie es Paulus beschreibt zum Röm. 14, 17. ist es in ihren Herzen, nemlich Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem H. Geist; darin dienen sie Christo, und sind Gott gefällig, und den Menschen werth; woben sie dennoch wider die Sünde, so ihnen nimmer anflebet und sie träge macht, zu streiten haben, solchen Kampf täglich erneuren, und in demselben von der Gnade und Kraft ihres Heilandes unterstützt werden.

Die siebende Lehre ist diese: Einige haben Christum gehabt, und sind bekümmert, daß sie ihn verlohren haben. Zwar sind auch Angefochtene, wie zuvor gedacht, die nicht Christum, sondern nur den empfindlichen Trost seiner Gnade und Freundlichkeit verlohren haben. Aber von denen reden wir icht nicht. Joseph und Maria hatten Christum an ihrem Theil verlohren, ob gleich Christus an seinem Theil, wie wir vorhin erinnert, nicht irre gegangen. Es kan wol seyn,
daß

daß sie etwa sicher mit ihm gewesen, da sie seine Weisheit und Frömmigkeit wußten. Nun war daran freylich kein Fehl; aber sie hätten dabey doch ihrer Pflicht stets eingedenck bleiben sollen, den grossen Schatz zu bewahren, der ihnen vertrauet war. Und ob sie solches auch etwa gethan, so wird doch sonderlich Maria, wie es in der Ansehung zu geschehen pfeget, viel in ihrem Gemüth empfunden, und sich darüber geängstigt haben, ob sie auch etwas versehen. Wir lassen sie unbeschuldiget, aber wir gedenccken dabey an die falsche Freyheit, in welche wir so gar leicht fallen können, wenn wir nun wissen, daß wir Gnade bey Gott erlanget haben. O falsche Freyheit! wie gefährlich bist du denen, die die köstliche Perle gefunden! Was für Angst und Schmerzen bringest du den unachtsamen Seelen! O wer es vorher genug bedächte, daß er den Schatz nicht hernach mit Schmerzen wieder suchen müste, den er verlohren, da er nicht gewachet und gebetet, noch seiner selbst in seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken treulich wahrgenommen!

Die achte Lehre ist diese: Einige, nachdem sie Christum verlohren, und Ihn mit Schmerzen gesucht, finden ihn wieder zu ihrer grossen Freude. Hierin ist das äußerliche Bild an Maria so offenbar in unserm Text, daß es keiner äußerlichen Vorstellung bedarf. Die Freude, so sie gehabt, als sie Jesum wieder funden, mag am besten von denen Seelen verstanden werden, die leider nicht treu gewesen sind in der empfan-

empfangenen Gnade, sind aber von dem gütigen und frommen Heyland ihrer Untreue überzeuget, und dadurch kräftig angetrieben worden, ihn aufs neue zu suchen, bis daß sie ihn wieder finden; finden sie ihn denn, o wie freuen sie sich und sprechen Hohel. 3, 4. Ich habe gefunden, den meine Seele lieber, ich halte ihn, (nachdem ich gewisiget bin, wie leicht man ihn durch falsche Freyheit verlieren kan) und will ihn nicht lassen, bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer. Denn also findet sich, daß solche nun mit ihrem grossen Schaden klüger und vorsichtiger gemacht sind; auch sind sie nun desto sanftmüthiger und demüthiger, und meiden nun desto sorgfältiger alles, was sie und Jesum scheiden, oder auch nur den hellen Schein seiner Gnade in ihrem Inwendigen verringern kan; schämen sich ihrer Unwürdigkeit, lieben den Hirten und Bischof ihrer Seelen, seiner an ihnen erzeugten Treue wegen, nun desto herzlicher, und genießen hinfort seiner Gnade unverrückt; und ob sie auch strauchelten, rafften sie sich doch durch seine Gnade wieder auf. Von Joseph und Maria sagt der Text, daß sie hingegangen gen Nazareth, und Jesus mit ihnen, und daß ihnen dieser daselbst unterthan gewesen. Und gewiß, auch dieses ist ein Bild, wie der Herr Jesus auch in so fern der gläubigen Seele unterthan ist, (ob er wol ihr HERR ist, den sie anbetet, Ps. 45, 12.) daß er thut, was solche ihm treue Seelen begehren, ihr Schreyen höret, ihnen hilft, und seine Herrs

Herrlichkeit ihnen zeigt. Die Christum also haben, nehmen denn auch in ihm zu, wie an den Jahren, also an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen. Wovon dismal nicht mehr zu reden ist; auch wäre von allen diesen jetzt angeführten Lehren noch vieles zu gedencken, wenn es ieko die Zeit hätte leiden wollen.

Salus-Gebet.

Du treuer und hochgebenedeyeter Heyland, unendlich groß ist deine Liebe, denn du hast dich ja selbst für uns dahin gegeben. Dir haben wirs zu danken, daß wir nicht im Tode ewig bleiben müssen. Wir schämen uns aber von Herzen, wenn wir daran gedenden, daß wir uns wol mit andern lange dafür gehalten, daß wir dich hätten, da wir dich doch noch nicht gehabt, oder daß wir gewußt, es stünde nicht recht mit uns, und es doch dabey gelassen, und dich nicht so, wie wir gesollt, in wahrer und gründlicher Belehrung gesucht haben. Was sollen wir sagen? Du hast uns gesucht, und wir dich nicht. Als wir dich aber suchten, war es deine Gnade, die uns schon zuvor gekommen. Und wie haben wir auch da dich mannigmal nicht recht, noch nach deinem Willen gesucht? Hats uns denn gefehlet, so ist die Schuld nicht dein, sondern unser gewesen. Erhalte uns, so viel unser dich in der Wahrheit gefunden haben, im Glauben bis ans Ende, und gib uns alle nöthige

thige Weisheit und Vorsichtigkeit, daß wir dich nicht durch unsere Schuld verlieren, sondern unter aller Anfechtung, wenns so seyn soll, dir getreu bis ans Ende verbleiben mögen. O! erhalte uns in deiner Gnade und Wahrheit, daß unsere Seele, wenn sie vom Leibe geschieden wird, dich in deiner Herrlichkeit finden und sehen möge. Erbarme dich aber auch derer, die dich noch zur Zeit weder gefunden haben, noch suchen, biete ihnen in deiner unansprechlichen Liebe die Hand, suche sie ferner, damit sie dich suchen, auf daß auch sie dich finden, und deinen Namen samt allen, die dich lieben, immer und ewig preisen mögen. Amen!

Am 1. Sontage nach Epiphania.

An welchem, auf höchste Königl. Verordnung, das Dank-Fest wegen des in Pomern glücklich geendeten Feld-Zuges gefeiert worden.

Der Sieg des Glaubens.

Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

S Eliebte in dem HERRN, Es ist niemanden unter uns unbekant, welcher gestalt in dem verwichenen Jahr der gerechte und heilige Gott die Kriegs-Gefahr unserm Lande hat anscheinen, ja es dazu kommen lassen, daß Se. Kön. Maj. unser allergnädigster König

König und Herr, genöthiget worden, die Waffen zu ergreifen, um von Dero Reich, Provinzien, und Landen, unter göttlichem Beystand den Krieg abzuwenden, mithin viele friedhäßige Anschläge zu hintertreiben; wie denn diese Sache auch von uns in dem öffentlichen Gebet Gott dem Herrn vorgetragen, und derselbe von Anfang dieses von Sr. Kön. Maj. gethanen Feldzuges bis zu dessen Endigung um seine gnädige Hülfe demüthiglich angerufen worden. Nach dem denn nun Gott, von dem allein alle Hülfe kommet, den Sieg Sr. Kön. Maj. als dem Haupt dieser Lande, und Dero hohen Allirten gnädiglich zugewendet, so, daß Se. Königl. Majestät Dero geführte gute Intention, von Dero Landen und Unterthanen den Krieg zu entfernen, und zu einem sichern und beständigen Frieden den Weg zu bahnen, glücklich erreicht, und nicht nur sieghaft, sondern auch in guter Gesundheit und allem Königlichen Wohlseyn wieder zurück in Dero Königliche Residenz kommen sind, und GOTT auch disfalls nach seiner Barmherzigkeit mit uns gehandelt, und das Gebet vieler seiner Kinder in Gnaden angesehen und erhöret hat; so ist deswegen von Sr. Kön. Majestät, aus herrlicher Danckbarkeit gegen Gott für diese seine verliehene herrliche Hülfe, ein solennes Danck-Fest angeordnet, welches wir denn nun nicht nur aus schuldigstem Gehorsam gegen den König, sondern zugleich aus eigener Erkenntlichkeit der auch uns hierunter wiederfahrenen göttlichen Hülfe und Gnade, und
der

der auf uns kommenden Frucht dieses herrlichen Sieges, mit einander in der Furcht des Herrn zu celebriren haben.

Wie aber GOTT dem Herrn kein Lob und Dancksagung gefallen kan, so ihm zwar äußerlich gebracht wird, dabey man aber nicht den Grund des Herzens aufrichtig zu ihm wendet, noch in der Seele den Gnaden-Wirkungen des Heil. Geistes Raum giebet, für die empfangene Wohlthat GOTT mit desto treuerem Herzen hinführo zu dienen: so lasset uns dieser unserer Pflicht vor allen Dingen wahrnehmen, und dieses Danck-Fest so feyren, daß wir nicht nur, wie es billig ist, GOTT für den erlangten preiswürdigen Sieg und, für die hohe Wohlfahrt unsers Königes loben und preisen, sondern auch mit Ernst bedacht seyn, wie wir in der Besserung unsers ganzen Lebens die GOTT-gesällige Frucht seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit über uns von nun an darlegen mögen. Das lasset uns auch aniezo von dem grossen und lebendigen GOTT demüthiglich erbitten in dem Gebet des Herrn, auch uns vorher zu seinem Lobe mit einander erwecken in dem Christlichen Gesang: Nun dancket alle GOTT &c.

TEXTUS.

Psalm. XX, 6--10.

Wir rühmen, daß du uns hilffest, und
im Namen unsers GOTTes werfen
wir Panier auf: Der HERR ge-
1. Theil, P währe

währe dich aller deiner Bitter. Nun merke ich, daß der HERR seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel: seine rechte Hand hilft gewaltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des HERRN unsers Gottes. Sie sind nieder gestürzt und gefallen; wir aber stehen aufgerichtet. Hilf Herr! der König erhöre uns, wenn wir rufen.

Geliebte in dem HERN, Wenn Paulus Ebr. II. in der Kürze zusammen fassen will, wie die Alten durch den Glauben Zeugniß überkommen, so spricht er daselbst v. 32. 33. 34. Was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon, und Barack, und Samson, und Jephthah, und David, und Samuel, und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewircket, die Verheißung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöschet, des Schwerdts Schärfe entrunnen, sind kräftig worden aus der Schwachheit, sind stark worden im Streit, haben der fremden Heer danieder gelegt. Alles dieses wird hier dem Glauben zugeschrieben, und werden dadurch die Siege und die Thaten der Könige und der Helden, die Gott gefürchtet, von den Thaten ande,

anderer Grossen in der Welt, denen Gott auch etwa Sieg giebet, wenn er sie als Werkzeuge gebraucht, anderer Ungehorsam und Sünden abzustrafen, wohl und bedächtig unterschieden. Also sehen wir denn, daß der Glaube bey den äusserlichen Siegen, die Gott verleihet, auch sein Werk haben könne und solle; wir müssen aber nicht meynen, daß der Glaube auf äusserliche Werke allein gerichtet sey, sondern haben vielmehr aus Gottes Wort zu lernen, daß sich die edlen und himmlischen Glaubens-Kräfte zuvörderst in unserer Seele müssen ausbreiten, und den Sieg über die Sünde und über alle Mache der Finsterniß erlangen, wenn anders die äusserlichen Siege mit Grund der Wahrheit Siege des Glaubens genennet werden sollen. So war es beschaffen mit denen Königen, Richtern und Heylanden, die Gott seinem Volck erwecket hat. Sie fürchteten Gott von Herzen, meideten das Böse, hielten über Recht und Gerechtigkeit, und wandelten in den Wegen Gottes: und da sie solches waren, gab ihnen Gott Sieg wider ihre Feinde, und ließ sie allen Völkern eine Furcht und Schrecken seyn.

Geliebte in dem Herrn, der an dem heutigen Danckfest erwählte, und Euer Liebe vorgelesene Text wird uns von dieser ganzen Sache ein mehrers zu erkennen geben, aus welchem denn im Namen Gottes betrachtet werden soll

Der Sieg des Glaubens, und zwar

I. Was derselbe ist.

¶ 2

II. Wie

II. Wie er erlanget, und wie

III. GOTT darüber gepriesen wird.

Gib, o GOTT, daß recht hievon geredet, und auch das, was nach deinem Wort hievon gesprochen wird, recht angewendet werde, damit es uns zum Heyl und dir zum Lobe gereichen möge. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte in dem HERRN, das Erste betrifft, nemlich was der Sieg des Glaubens ist; So antworte ich darauf, um die Sache aufs deutlichste zu fassen, also: Der Sieg des Glaubens ist eine von GOTT dem Menschen durch den Glauben verliehene Überwindung alles desjenigen, womit er innerlich oder äußerlich zu kämpfen gehabt hat. Darauf weist uns der ganze 20ste Psalm, sonderlich aber unser daraus genommener Text: welches wir leicht sehen können, so wir nur denselben kurz durchlaufen. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 6ten Vers dieses Psalms: Da wir in der Wahrheit rühmen, daß der HERR es ist, der uns hilft; da wir im Namen unsers Gottes, nicht mit Worten, sondern im Glauben, den GOTT wircket, das Vanier aufwerfen, wenn der HERR den, der für sein Volck streitet, aller seiner Bitte gewähret. Denn so steht hier: Wir rühmen, daß du uns hilffest, und im Namen unsers Gottes

wer

werfen wir Panier auf: der HErr gewähre dich aller deiner Bittre. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 7ten Vers: Da man mercket, daß der HErr seinem Gesalbten hilft; daß der HErr ihn erhöret in seinem heiligen Himmel; daß es seine rechte Hand ist, die gewaltig geholfen hat. Denn also stehet hier: Nun mercke ich, daß der HERR seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel; seine rechte Hand hilft gewaltiglich. So ist's denn nicht allein ein Sieg des Glaubens, sondern wird auch im Glauben dafür erkant, daß ers sey. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 8ten Vers: Da man sich nicht daran lehret, daß sich andere auf Wagen und Roß verlassen, auch selbst nicht sein Vertrauen auf grosse Kriegs-Heere setzet, sondern gedencet an den Namen des HErrn unsers Gottes, und von dem alle Hülfe erwartet. Denn, jene, heist es hier, verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber dencken an den Namen des HErrn unsers Gottes. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 9ten Vers: Wenn man aufgerichtet stehet (im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott) da andere niedergestürzt und gefallen sind, die sich nemlich auf Wagen und Rosse verlassen. Denn so lautet der neunte Vers: Sie sind niedergestürzt, und gefallen: wir aber stehen aufgerichtet. Was ist der Sieg des Glaubens? Antwort aus dem 10ten Vers: Wenn der HErr

P 3

dem

dem Gläubigen hilft, indem er sein Gebet erhört. Denn das ist der Schluß des Psalms: Hilf Herr! der König erhöere uns, wenn wir rufen. Ich thue Kürze halber dismal, so viel das erste betrifft, ein mehrers nicht hinzu.

Anderer Theil.

Nun aber haben wir zum andern auch zu erwegen: Wie der Sieg des Glaubens erlangt wird. Wobon ich diesen Kurzen jedoch deutlichen Unterricht gebe. Der Sieg des Glaubens wird durch den Glauben erlangt. Denn eben darum wird er ein Sieg des Glaubens genennet, weil er durch den Glauben erlangt wird; sonst wäre es zwar ein Sieg, aber kein Sieg des Glaubens. Der Glaube aber faßt diese beyde Stücke in sich, daß der Mensch erstlich erkennet, wie er selbst gar nichts, und alle sein Vermögen nichts, und alle seine Weisheit nichts, und alle seine Stärke nichts, und alle menschliche Hülfe nichts sey, und daher weder auf sich selbst, noch einige menschliche Hülfe sein Vertrauen setzet; zum andern, daß der Mensch durch Gottes Wort und durch die Wirkung des Heil. Geistes in seinem Herzen erkennet, daß **GO** allein alles sey, und allein der, der uns helfen könne und wolle, so wir uns von Herzen zu ihm halten, ihm aus aller Macht zu vertrauen, ihn fürchten und lieben, wissentlich nicht wider seine Gebote thun, und alle Hülfe allein von ihm erwarten, ob sie uns auch gleich durch äußerliche Mittel

Mittel

Mittel wiederfahren sollte. Denn wenn gefragt wird: wie der Sieg des Glaubens erlangt werde, so ist zwar das die nächste Antwort: durch den lebendigen Glauben an Gott; aber dieser Glaube schließet die Mittel nicht aus, die uns zum Glauben helfen und denselben stärken, als da sind das Wort Gottes, worauf sich der Glaube gründet, und das Gebet, damit sich derselbe wapnet: auch nicht die äußerlichen Mittel, welche die Umstände der Sache an und für sich selbst mit sich bringen, wie an dem Exempel Davids und anderer sieghaften Helden zu sehen, deren Glaubens-Siege uns im vorangezogenen 1ten Cap. an die Ebräer gerühmet worden. Jedennoch hat ein jeglicher zuzusehen, daß er die Mittel anders nicht als nach der Ordnung und nach dem Willen Gottes gebrauche, damit er nicht durch den unrechtmäßigen Gebrauch der Mittel sich an Gott verfühle, welches denn eines jeglichen gewissenhafter Prüfung anheim zu geben ist.

Eines aber sage ich, soll dem Glauben ein Sieg zugeschrieben werden, so muß der erste Sieg erhalten werden über Fleisch und Blut, das ist, der Mensch muß vor allen Dingen erkennen, daß die Sünde sein größter und ärgster Feind ist, und daß er derselben bisher gedienet, muß er sich von Herren zu Gott belehren, damit ihm seine Sünden um Christi willen vergeben werden, und er hinfort die Sünde nicht über sich herrschen lasse, sondern ansahe Christo zu dienen, zu meiden, was ihm zuwider, und zu thun, was ihm gefällig ist.

Y 4

Das

Das ist der rechte göttliche Sieg des Glaubens, der wird in der wahren und gründlichen Buße und Bekehrung zu Gott erlanget. Wenn dieser Sieg erst da ist, und der Mensch von diesem Grunde nicht abweicht, sondern sich lieber sein Leben nehmen ließe, als daß er wirklich etwas thäte, das er weiß, daß es unrecht und von Gott verboten sey, so ist aller Sieg, der darauffolget, ein Sieg des Glaubens.

Alles dieses, was aniezo gesagt ist, könnte leichtlich aus unserm Text ermiesen und ausgeführet werden; weil ich aber mit Fleiß die Weitläufigkeit vermeide, so wollen wir nur abermal unser Text kurz durchlaufen. Fragen wir: Wie wird der Sieg des Glaubens erlanget? so ist die Antwort aus dem 6ten Vers: Wenn man rühmet, daß der HERR uns hilft, im Namen Gottes das Parier aufwirft, und von dem Herrn aller seiner Bitte gewähret wird. Dis alles aber kan in der Wahrheit und vor Gott nicht geschehen, ohne allein durch den Glauben, den Gott wirket. Fragen wir abermal: Wie wird der Sieg des Glaubens erlangt? so ist die Antwort aus dem 7. Vers: Wie er durch den Glauben gewircket wird, so erlangt man ihn auch durch den Glauben. Nun merket man durch den Glauben, daß der HERR seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilft gewaltiglich; so wird denn dieses alles auch durch denselben Glauben erlangt. Aus dem

dem 8ten und 9ten Vers ist die Antwort: Wenn man sich nicht verläßt auf Wagen und Koffe, das ist, weder auf sich selbst, noch auf einige äußerliche Hülfe, sondern gedenket an den Namen des Herrn unsers Gottes. Diß ist aber ein Bedencken des Glaubens und des zuversichtlichen Vertrauens auf Gott, welches in keinem Herzen Raum findet, es sey denn, daß es Gott in der Wahrheit ergeben sey. Aus dem 10ten Vers ist die Antwort: Wenn Gott das Gebet erhöret, und seine Hülfe erscheinen läßt, so wird der Sieg des Glaubens erhalten. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so iemand gottfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er. Joh. 9, 31.

Eins aber haben wir nicht vorbeý zu gehen, daß der 20 Psalm von Christo handelt. Das ist der Gesalbte, nach dem Ebräischen der *Messias*, der Christus, der im 7ten Vers hieselbst gemeynet ist. Der ist der König, der uns erhöret, wenn wir rufen, den wir im 10ten Vers des 20sten Psalms zu verstehen haben. Auf den muß sich der Glaube gründen, nicht nur in der Bekehrung, sondern auch in allen Nöthen, wenn ein wahrhaftiger Sieg des Glaubens erhalten werden soll.

Dritter Theil.

Wir haben aber noch zum drittten übrig zu betrachten, wie Gott über den Sieg des Glaubens recht zu preisen sey.

Ps

Hier

Hierauf ist dieses der Bescheid, daß wie es ein Sieg des Glaubens ist, also Gott auch im Glauben dafür müsse gepriesen werden. Soll aber dieses geschehen, so muß das Herz zuvor zu Gott befehret seyn, damit es nicht heiße: Was ver kündigest du meine Rechte, und nimmest meinen Bund in deinen Mund (auch mein Lob und das Te Deum laudamus?) so du doch Zucht habest, und wirfst meine Worte hinter dich. Ps. 50, 16. 17. Wenn aber das Herz zu Gott wahrhaftig befehret ist, dann lobet man Gott in seinem Herzen für allen Sieg des Glaubens, worin er sich auch findet, und rühmet ihn alsdann auch recht mit seinem Munde, wie er uns Herz und Mund gegeben hat, daß wir ihn mit beyden loben sollen. Und wenn es eine öffentliche Hülfe ist, die Gott einer Stadt, einem Lande und einem Reiche hat wiederfahren lassen, so ist auch recht und billig, daß solch Lob Gottes öffentlich celebriret und gefeyret werde.

Dieses alles ist auch in unserm Text begründet. Denn fragen wir: Wie wird der Sieg des Glaubens recht erkannt, und Gott darüber gepriesen? So ist die Antwort im 1ten Vers: Wir rühmen, daß du uns hilffest, u. s. w. Sehet, eine solche Erkenntniß der Größe und Majestät, der Gnade, Liebe, Treue und Wahrheit, und der unendlichen Allmacht Gottes muß im Herzen seyn, wenn Gott auf eine ihm wohlgefällige Weise über den Sieg des Glaubens gepriesen werden soll. Eben das be-
stätti-

stärken auch die übrigen Verse unsers Textes, wie ein jeder leicht selber sehen und erkennen kan.

APPLICATIO.

Wie sagen wir aber nun hierzu, Geliebte in dem **HERN**? Wir wissen ja, daß wir im vorigen Jahr zwischen Furcht und Hoffnung eine Zeitlang geschwebet, ob der Friede bleiben, oder ein Krieg entstehen würde. Wir wissen, daß endlich die Kriegs-Flamme ausgebrochen. wir können auch dieses wissen, so wir uns nach den Umständen ein wenig erkundigen, daß **Se. Königliche Majest.** unser allergnädigster König und Herr, allen Fleiß angewendet, alle möglichste Mittel vorgekehret, und heylsame Vorschläge gethan, den Frieden zu conserviren, auch den Krieg abzuwenden; und daß **Se. Majest.** sich gleichsam gezwungen und genöthiget gefunden, sich endlich in denselben einzulassen. Darauf ist die öffentliche Fürbitte für den Feld-Zug, den unser allergnädigster König in eigener hoher Person gethan, angeordnet worden. Was wollen wir nun weiter sagen? Das wollen wir sagen: Dasjenige, darum wir **GOTT** in dem öffentlichen Gebet angerufen, ist in der That nunmehr geschehen. Haltet das Gebet und den Ausgang der Sache gegen einander, und sehet zu, obs nicht also ergangen, wie gebetet worden; Ohne daß wir die Zurückkunft unsers Königes in Frieden, aus Liebe zu demselben, billig eher gewünschet, auch, wie es

es Christen geziemet, von Herzen gern gesehen hätten, daß zwar ein vollkommener Sieg erhalten wäre, aber daß er kein Blut mögte gekostet haben, wie ja GOTT wol eher dergleichen sonderbare Hülfe erzeiget hat. Hierin aber laßt uns nicht murren wider GOTT, sondern vielmehr wider unsere Sünde (Kl. Jer. 3, 36.) als womit wir nicht nur geheime, sondern auch kundbare und öffentliche Züchtigungen Gottes wohl verdienet haben. GOTT ist heilig in allen seinen Wercken und Gerichten, und wir sagen billig allezeit: Iustus es, Domine, & iuxta sancti iudicia TVA. Herr, du bist gerecht, und gerecht sind alle deine Gerichte. Inzwischen hat sich doch seine rechte Hand gewaltiglich erwiesen, und er, der grosse GOTT, ist es, der diesen Sieg Sr. Königl. Majest. und Dero Hohen Allürten verliehen hat. Er hat seine Hülfe mit solchen Umständen, und auf solche herrliche Art und Weise erzeiget, daß auch verständige Kriegs-Leute, die mit in diesem Feldzuge gewesen, sagen, das habe GOTT gethan, merken, daß es sein Werck sey, und solches frey bekennen.

Ist nun eine Furcht Gottes bey uns, und haben wir eine wahre Liebe zu unserm Könige, wie wir ihm dieselbe schuldig sind, so werden wir GOTT von Herzen rühmen über diese Hülfe und über dieses grosse Heyl, so er seinem Gesalbten, unserm allergnädigsten Könige, erwiesen habe. Und weß ist der Nutzen? Ist er nicht unser aller?

Gol,

Solten wir denn GOTT seines Lobes berauben? Das sey ferne von uns! Aber was soll ich sagen? Das Aeusserliche geschiehet wol; wir stehen wol nach der Predigt auf und singen ein TE DEUM laudamus; aber das wirds wahrlich nicht ausmachen. Wir müssen besser daran. Was geschehen ist, ist theils zwar eine Wohlthat, aber theils auch eine Warnung, daß wir nicht in Sünden fortfahren sollen. Fahren wir aber fort, so ist es GOTT ein leichtes, daß er unser ganzes Land durch Krieg verheeren und verwüsten lasse. Das wende er in Gnaden ab! Wir müssen uns aber bessern. Das ist es, das zu uns GOTT durch diesen verlichenen Sieg hat reizen wollen. Gedencet, als spräche GOTT zu euch: Bessert euch, oder ich verderbe euch. Erinnert euch dessen, so ich euch am Neuen Jahres-Tage gesagt habe: Wer sich im alten Jahr nicht zu GOTT bekehret hat, der bekehre sich im neuen; und da dieses Dankfest nach dem ohnlängst erlebten Neuen Jahr celebriret wird, so lasset euch, wie andere von GOTT im vorigen Jahr genossene geist- und leibliche Wohlthaten, also insonderheit diese Haupt-Wohlthat unter den leiblichen reizen und aufmuntern, noch seht einen ernstlichen Anfang zu eurer gründlichen Besserung zu machen, damit nicht ein grösser Ubel komme, als dieses, so GOTT nun so gnädig von uns abgewendet hat. Es ist GOTTes Weise, daß er die Menschen auf solche Art warnet; Wenn sie sich, aber nicht bessern,

son-

sondern fahren in ihren Sünden fort, so folgen dann desto schwerere Strafen. Lasset uns jetzt nur ein Exempel davon merken aus 1 Buch Mos. 14. Da wird erzehlet, wie der König zu Sodom bekriegeret und überwunden, und auch Loth mit gefangen weggeführt worden; wie aber Gott den gläubigen Abraham erwecket, der die Feinde verfolget, und nicht nur Loth, sondern auch den König zu Sodom mit seinen Leuten errettet habe. Hiedurch hätten sich diese sollen warnen lassen, daß sie sich besserten, und nicht mehr die gerechte Seele des Loths, der unter ihnen wohnte, daß ers sehen und hören mußte, von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Werken quäleren. (2 Petr. 2, 8.) Da sie sich aber hiedurch nicht warnen ließen, sondern fortführen in ihren Sünden, da kam das Verderben ihnen auf den Hals, ehe sie sich versehen, und ließ Gott nicht mehr Menschen über sie kommen, sondern ließ Feuer und Schwefel vom Himmel auf sie regnen, und raffete sie also vom Erdboden hinweg, Cap. 19. Das ist uns zum Vor-Bild geschehen, daß wir uns daran spiegeln sollen. Wohl dem, der es wohl bedencket!

Diejenigen aber, welche sich in voriger Zeit mit rechtschaffenem und gründlichem Ernst zu Gott bekehret haben, werden gewiß nicht nur in öffentlicher Gemeine, sondern auch daheim diese ganze Sache Gott mit täglichem und eiferigem Gebet vorgetragen, insonderheit aber demselben die hohe Person unsers Königes aufs innigste anbefohlen haben. Wenn sie denn nunmehr sehen, das sey
ge

geschehen, was sie von Gott gebeten, so halten sie das billig für einen Sieg des Glaubens. Denn ob sie gleich ihrem Gebet nichts besonders vor dem Gebet anderer Gläubigen zuschreiben, so wissen sie doch, daß Gott ihr Gebet nicht weniger, als der andern ihres gnädig angesehen, und freuen sich von Herzen, daß er es insonderheit an Seiner Königlichen Majestät erhöret, und an Seiten Deroselben einen solchen sieghaften Ausgang verliehen hat. Das, das ist der rechte Sieg des Glaubens, wenn GOTT Gebet erhöret. Die Gerechten preisen GOTT für solche Siege, die das Gebet des Glaubens erlanget, mit dem Herzen, mit dem Munde und mit ihrem ganzen Leben. Nichts, nichts animiret einen Gläubigen mehr zur Liebe Gottes und zur täglichen Besserung, als wenn GOTT thut, warum er vor seinem Angesicht gerungen. Solche werden auch nun desto mehr ihrer Pflicht wahrnehmen, Gott für die beständige Wohlfahrt Seiner Königlichen Majestät und um einen erwünschten Frieden demüthiglich anrufen, damit das Reich Gottes und alles Gute, so mit demselben verknüpffet ist, in unserm Lande ferner wachsen und zunehmen, allem bösen und sündlichen Wesen aber mit desto grösserem Nachdruck gesteuert werden möge.

Schluß-Gebet.

Du sey, o du ewiger GOTT, Preis und Lob, und Herrlichkeit, und Danksagung

gung für das Herz, so du im verwichenen Jahr denen hohen Allirten, und besonders unserm Könige, auch durch denselben, als ein gesegnetes Werkzeug, uns, seinen Unterthanen, verliehen hast. Zugleich müsse dir Lob und Ehre von uns allen gebracht werden für deinen Schutz und Schirm, dadurch du unsern König in aller Gefahr erhalten, für die beständige Wohlfahrt, in welcher du denselben bewahret, und aus diesem Feldzuge zurück gebracht, nicht weniger auch für alles Gute, damit du diesen deinen Gesalbten, und sein ganzes Königlich Haus bis hieher überschüttet hast. Lob und Dank müsse dir, o Vater, werden für die Abwendung alles Uebels von diesen Landen, und für alles Gute, so auf dieselbige durch den von dir verliehenen guten Ausgang dieses Feldzuges gekommen ist, und noch kommen wird. Ach HERR, HERR, zu aller Barinbergzeit, die du an uns erzeiget hast, (denn wir haben ganz ein anders mit unsern Sünden verdient,) thue noch diese hinzu, daß du uns Gnade verleihst, zur wahrhaftigen und gründlichen Besserung unsers Lebens. Erfülle das Herz unsers Königs mit deiner heiligen Furcht, und gib ihm Kraft, beständig darin zu wandeln, auf daß dein Segen über ihm sey ewiglich. Gib uns, seinen Unterthanen, daß dis die Frucht sey

sey der von dir uns wiederfahrenen Hülfe, daß wir die Sünde meiden, und mit wahrhaftigem Herzen in deinen Wegen wandeln, damit wir uns nicht deiner unverdienten Gnade verlustig machen, sondern derselben hinfort uns immer herrlicher zu erfreuen haben mögen. Amen.

Am II. Sonntage nach Epiphantias.

Und dem darauf dismal verlegten Erönungs-Fest.

Die Wunder Christi, so wol nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit, als auch nach ihrem rechten Gebrauch.

Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

Ich fange mit diesen Worten des 124. Psalms, Geliebte in dem HERREN, auch diese Predigt an; gleich wie Eure Liebe sich erinnern wird, daß ich auch die vor acht Tagen damit angefangen habe. Denn damals danketen wir GOTT für das Heyl, so er im verwichenen Jahr unserm Könige und dem ganzen Lande durch den verliehenen Sieg hat wiederfahren lassen. Da war es billig, daß man GOTT die Ehre gäbe, und nicht fleischlicher Weise rühmete, daß uns Wagen und Roß geholfen, son-

I Theil,

2

son

sondern öffentlich bekennte, daß der groſſe und Majestätiſche GOTT es ſey, der unſerm Könige Heyl gegeben, und daß es eben derſelbige ſey, in welchem alle unſere Hülfe ſtehet. Am heutigen Tage aber ſoll abermal, auf höchſte Verordnung, GOTT gedancket werden für das Gute, ſo er dem Hauſe unſers Königs mildiglich verliehen, dabey wir auch Gebet und Flehen vor das Angeſicht des HERN bringen ſollen, daß er ſolches Gute hinfort reichlich vermehren, und unſern König mit allem Segen überſchütten wolle; wovon auch wir an unſerm Theil dieſe Frucht haben werden, daß wir unter ihm (mit Paulo zu reden 1 Tim. 2, 2.) ein geruhiges und ſtilles Leben in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit führen mögen. Denn bey dergleichen Verordnung iſt nicht die Meynung, daß man GOTTES Wort bey Seite ſetzen, und mit ſchmeichleriſchen Lob-Reden vor dem Volck erſcheinen ſoll, als welches ſündlich wäre; ſondern das wird von uns gefordert, daß wir GOTT loben für den Schutz der Obrigkeit, und für dieſelbige herzlich zu GOTT beten, wie ſolches vorhin unſere Chriſten-Pflicht mit ſich bringet. Denn ſo geſchiehet das, was Petrus ſaget 1 Epist. 2, 17. Fürchtet GOTT, ehret den König. Denn ſo wird der König recht geehret, wenn der Grund der Ehrerbietung gegen ihn iſt die Furcht GOTTES, und wenn man mit Aufrichtigkeit des Herzens und im Glauben für deſſen Wohlfahrt zu GOTT betet. Dis ſoll nach vollendeter kurzen Predigt im Namen JEſu Chriſti geſchehen. Izt laßt uns zur Hand-

Handlung des Worts Gottes schreiten, ihn um seinen Beystand anrufen im Gebet des Herrn, und vorher mit einander singen: Es woll uns Gott genädig seyn 2c.

TEXTUS.

Joh. II, 1 - - II.

Und am dritten Tag ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und daes am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen! Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sager, das thut. Es waren aber alda sechs steinerne Wasser-Brüge gesetzt, nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gingen ie in einen zwey oder drey Maas. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Brüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speise-Meister; und sie brachten. Als aber der Speise-Meister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht von wannen er kam, die Diener aber wußten, die das Wasser geschöpft hatten, rufet der Speise-Meister dem Bräuti-

A. 2

gam,

gam, und spricht zu ihm: Jederman gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdenn den geringern, du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihn.

Was ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedesfürst. Daß diese Worte Jesaia am 9. vers. 6. von Christo handeln, sehen wir, als eine oft erwiesene Sache, dismal voraus; bemercken aber darin, daß der erste Name, der hier Christo gegeben wird, wunderbar heisset. Dis ist das erste, was der Mensch von Christo fasset, wenn ihm durchs Wort Gottes desselben Erkenntniß beygebracht, und diese durch den Heil. Geist im Herzen lebendig gemacht wird. Denn was er von Christo erblicket in solcher heylsamem Erkenntniß, das ist ihm alles wunderbar. Wunderbar ist ihm seine Person, wunderbar sein Amt, wunderbar der Stand seiner Erniedrigung, wunderbar der Stand seiner Erhöhung, wunderbar die Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, so er in ihm erlanget, wunderbar sind ihm alle Gnaden-Schätze, die er durch den Glauben an ihn hier besizet, wunderbar ist ihm auch die Hofnung der grossen Herrlichkeit, welche ihm dieser

dieser wunderbare Heyland erworben. Derselbige höret auch nie auf, dem Herzen des Gläubigen wunderbar zu seyn, sondern kommet vielmehr demselben immer wunderbarer vor, iemehr seine Erkenntniß zunimmt, und ie besser das Herz mit ihm bekannt wird. Ob denn nun wol, Beliebte in dem HErrn, dieser erste Name, welchen Jesaias Christo beyleget, alles in sich fasset, was von Christo gesagt werden mag; so mögen wir doch denselben insonderheit deuten auf die Wunder Christi, die Er selbst in den Tagen seines Fleisches gethan hat; und welche durch seine Kraft von seinen Jüngern und Aposteln beydes damals und nach seiner Auferstehung geschehen sind. Denn darinn hat sich unser treuer Heyland insonderheit als der Wunderbare bewiesen. Und weil nun in dem heutigen Evangelischen Text das erste Wunder, so er gethan hat, beschrieben wird, so wollen wir daher Gelegenheit nehmen, uns nicht so wol in die Erklärung der darin enthaltenen Geschichte einzulassen, als ingemein zu reden.

Von den Wundern Christi,

I. Nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit, und

II. Nach ihrem rechten Gebrauch.

Hervon aber kan für dismal nur aufs allerkürzeste gesprochen werden. Gott verleihe uns seine Gnade, daß es mit desto größserm Nachdruck geschehen möge. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn ich, Geliebte in dem Herrn, mit einem Worte ausdrücken soll die eigentliche Beschaffenheit der Wunder Christi, so weiß ichs kürzer nicht zu fassen, als daß ich sage: *Miracula Christi sunt mirabilia inter ipsa mirabilia*, die Wunder Christi sind wunderbar unter denen wunderbaren Dingen, die jemals gewesen sind, und die jemals seyn werden. Denn es werden wol im Alten Testament auch Wunder beschrieben, welche Moses und die Propheten gethan haben; aber Christi Wunderwerke haben dis voraus, daß, wenn man jene betrachtet hat, und diese nun auch in Betrachtung ziehet, man bekennen muß, daß sie vor allen Wundern Moses und der Propheten etwas besonders, und wundersames haben. Denn, wie die Sterne nicht mehr gesehen werden, wenn die Sonne am Firmament erscheint: also verlihren die alten Wunder ihren Schein, wenn man die Augen des Glaubens auf die Wunder Christi richtet.

Denn es übertreffen die Wunder Christi die alten Wunder erstlich an der Menge. Denn von Anfang der Welt bis auf Christum, und also in einer Zeit von vier Tausend Jahren, waren nicht so viele Wunderwerke im Worte Gottes gedacht und beschrieben worden, als von dem einigen

gen Christo, unserm Heylande, geschahen, ja als uns davon aufgezeichnet sind. So hatte es noch niemals in der Welt von Wundern gleichsam geregnet und geschneyet. Und so mußte es auch seyn, damit derjenige recht characterisiret und bezeichnet würde, der uns zum Heyland und Seligmacher gegeben wäre.

Zum andern hate auch ihre Art was besond-
ders in sich. Betrachtet man die Wunder Mo-
sis und Elia, (wie auf beyde gezelet wird in der Of-
fenb. Joh. II, 6.) so wird darinn wol die Maje-
stät und Gerechtigkeit Gottes verherrlicht; aber
es wird in denenselbigem die Liebe, Freundlich-
keit, Leutseligkeit, Barmherzigkeit und allen
Menschen heilsame Gnade Gottes nicht so ge-
offenbaret, wie in den Wundern des HERRN
JESU. Im heutigen Evangelischen Text,
da gleichsam die Thür zu allen folgenden Wun-
dern geöffnet wird, sehen wir eine Probe davon.
Denn wenn wir da lesen, daß Christus Wasser
in Wein verwandelt hat, so wird uns damit zu
erkennen gegeben, was wir in allen folgenden
Wundern vornemlich zu betrachten haben, nem-
lich, wie in denenselbigem der Herr Jesus als
Jesus, d. i. als ein Heyland und Helfer, der sich
unserer Noth herzlich angenommen, gesehen und
erkannt wird. Denn seine Wunder sind alle sol-
cher Art, und wenn ja unter denselben einige an-
zutreffen sind, die anders scheinen, z. E. da er den
Feigen-Baum verflucht hat, Marc. II, 14. so
wolte er nur in einem und andern Exempel seinen
Q 4 Ernst

Ernst, wenn keine Buße erfolgen würde, anzuzeigen, oder es war auch eine andere Ursache, die aus den Umständen leicht zu erkennen seyn mögte, darunter. Sonst dient uns unser heutiges Evangelium zur Einleitung in alle folgende Evangelische Texte, darin Christi Wunder beschrieben werden.

Dies ist aber zum dritten die Haupt-Sache und das rechte Singulare, oder sonderbare, so in den Wundern Christi zu bemerken ist, daß Christus und kein anderer, seine Wunder in eigener Kraft gethan hat. Dahin gehöret der Spruch Joh. 5, 19. Was der Sohn siehet den Vater thun, und was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn, d. i. gleicherweise, und nicht weniger, als es der Vater thut. Denn er spricht nicht, τὰ τοῦ πατρὸς ποιῶ, Er thut solche Dinge, die des Vaters seinen Wercken gleich sind; sondern es heisset: τὰ αὐτοῦ ποιῶ, eben dieselbigen Wercke thut Er gleicherweise; (*) wovon auch bald ein Exempel beigeführet wird v. 20. da es heisset: Wie der Vater die Todten auferwecket, und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche Er will. So hat die Schrift von keinem Propheten, von keinem Engel, und von keiner Creatur jemals gesprochen. Und was

(*) Vid. Hermannii Witii Meletamata Leidensia in Dissertationibus de Miraculis JESU. p. 341.

was wollen wir sagen? Die Auferstehung Christi ist ja ohne Zweifel das grössste Wunder. Davon aber spricht Er Joh. 10, 18. Ich lasse mein Leben von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.

Dis ist denn die rechte *Maj* oder Herrlichkeit in den Wundern Christi, davon auch in unserm Text stehet, daß Er sie geoffenbaret habe, nemlich eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater. Joh. 1, 14. Darum leuchtet auch zum vierten aus seinen Wundern eine solche Majestät hervor, daß sie auch darin alle andere Wunder übertreffen. Von dem allen kan zur andern Zeit ein mehrers geredet werden.

Anderer Theil.

Setzt eilen wir zu dem Andern, daß wir auch erwegen den rechten Gebrauch der Wunder Christi. Dis ist aber der rechte Gebrauch derselben, den unser Evangelischer Text anweist, wie wir schon tezt dessen gedacht haben, nemlich daß die Herrlichkeit Christi dadurch geoffenbaret werde. So druckets hier Johannes aus; und Cap. 20, 31. erklaret er sich hierzu also: Diese (Zeichen oder Wunder) sind geschrieben, daß ihr gläubet, *Jesus* sey Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Du sprichst: Wie kan ich die Wunder Christi dazu gebrauchen, daß ich um derselben willen glau-

de,

be,

be, daß er wahrhaftig der Christus und der Sohn Gottes sey? Moses und die Propheten haben ja auch Wunder gethan; beweisen nun ihre Wunder ein solches nicht von ihnen, wie sollens die Wunder des Herrn Jesu beweisen? Soll ich daraus schliessen, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, weil er hier Wasser in Wein verwandelt hat, so müste ich auch Moßen für Christum halten, weil er das Wasser in Blut verwandelt, darin der Finger Gottes nicht weniger offenbar ist; obgleich das eine mehr von der Liebe Gottes, und das andere mehr von seiner Gerechtigkeit zeuget?

Antwort: Die göttlichen Wunder beweisen nicht unmittelbar die Herrlichkeit Christi, sondern das ist der allernächste Zweck derselben, daß GOTT dadurch seine außerordentlichen Knechte legitimiret, daß sie wahrhaftig von ihm gesandt seyn, und demnach die Menschen das Wort annehmen sollen, so sie ihnen im Namen Gottes verkündigen. Nun hat keiner der Propheten jemahls gesagt, daß er Christus und der Sohn Gottes sey, so haben denn auch ihre Wunder solches nicht erweisen können; sondern das haben sie erwiesen, was sie dem Volck vorgebracht. 3. E. Die ersten Wunder, die Moses vor den Kindern Israel gethan, 2 B. c. 4, 29. 30. bewiesen das, daß der HERR die Kinder Israel heimgesuchet, und ihr Elend angesehen hätte, wie das dabey steher v. 31. Der Herr Jesus aber hat frey bekant, daß er der Christus

Christus, und der Sohn Gottes sey; (siehe Joh. 9, 35, 36. Marc. 14, 61. 62.) darum haben seine Wunder auch dieses erwiesen und bestätigt. Es ist aber auch wol zu erwegen, daß die Propheten, zum Exempel Jesaias c. 35. und 61. vorher verkündiget, daß von dem verheissenen Messia solche Wunder geschehen, und ein Merckzeichen, dabey man ihn erkennen mögte, seyn sollten; weswegen sich denn auch Christus selbst nicht undeutlich auf ietztgedachte beyde Capitel des Propheten Jesaiä beziehet. Nicht weniger ist hier das, was zuvor von der Beschaffenheit der Wunder Christi gesagt worden, wohl zu bedencken, nemlich daß in denen Wundern Christi, wenn sie mit einander angesehen werden, sich was besonders findet vor allen Wundern der Propheten: dahin auch dis sonderlich gehöret, daß er in der Auferstehung selbst sein Leben wiedergenommen, wie wir aus dem Johanne am 10ten angemerckt, und daß er die Macht Wunder zu thun seinen Jüngern conferiret und mitgetheilet, damit sie aus seiner Kraft, die sie von ihm, wie die Neben den Saft vom Weinstock, empfangen, noch grössere Wunder thäten, als er selbst gethan hat, nach Joh. 14, 12. womit man sonderlich vergleichen mag Ap. Gesch. 19, 11. 12. und, c. 5, 15. 16. So bleibt es denn dabey, daß dis der rechte Gebrauch ist der Wunder Christi, daß man seine Herlichkeit erkenne, und an ihn glaube, als an den Christum und Sohn Gottes, damit man in seinem Namen gerecht und selig werde.

APPLI-

APPLICATIO.

Hierbey müssen wirs aber nicht bewenden lassen, Geliebte im Herrn, daß wir meynen wolten, wir hätten nun schon zur Gnüge den rechten Gebrauch der Wunder Christi gefasset, darum daß wir nun glauben, daß der Herr JESUS wahrhaftig der Christus und Sohn Gottes ist, seine Wunder als einen Beweis seiner göttlichen Herrlichkeit annehmen, ja noch dazu so viel andere gute und unwiderlegliche Gründe aus der Schrift gelernet, die uns von eben dieser Wahrheit so überzeugen, daß wir sie nicht leugnen können. Lutherus klagte zu seiner Zeit über solche, welche meyneten, sie hätten das Evangelium schon ausgelernet und ausgeglaubet; und wir müssen mit ihm klagen, daß die meisten den äußerlichen Beyfall und ihre fleischliche Zuversicht, so sie mit unbekehrten Herzen auf Christum setzen, für den wahren Glauben halten. Darum müssen wir besser daran, und gründlicher verstehen lernen, wie wir die Wunder Christi recht gebrauchen sollen. Sie versiegelten zuvörderst, wie wir gehöret, seine Worte und Lehren. Was lehrte aber Christus? Das lehrte er, daß man nicht in der Finsterniß bleiben, sondern Buße thun, und sich zu ihm, als dem Licht der Welt wenden solte, damit man das Licht des Lebens haben mögte, davon man nur den Schluß des 12. Cap. Joh. vom 35. v. bis ans Ende lesen mag. Wenn uns
nun

nun die Herrlichkeit Christi aus seinen Wundern offenbar wird, so soll uns das zuvörderst bewegen, daß wir unser Wesen vor Gott prüfen, und uns rechtschaffen zu Gott bekehren von unsern Sünden, daß wir deren Vergebung in seinem Blute oder durch sein Leiden und Sterben erlangen. Was auch der HERR IESUS in seinen Wundern äußerlich gethan hat, alles das muß geistlicher Weise an uns geschehen. Hierin liegt die wahre Application und der rechte selige Gebrauch der Wunder Christi, den uns die ganze Heil. Schrift anweist. Christus hat die Blinden sehend gemacht. Hin, o Sünder, zu dem HERRN IESU, daß er dich armen blinden Menschen auch sehend mache, damit du nicht, wenn du meynest, du kyst sehend, in deiner Blindheit sterbest. Er hat die Lahmen gehend gemacht. O! wie lahm bist du auf deinen Füßen, und wie untüchtig in den Wegen Gottes einherzugehen, und untadelich zu wandeln vor seinem Angesicht! Hin zu dem HERRN IESU, daß er dich armen Krüppel und Lahmen gesund mache, daß du aufspringest im Glauben und in einem neuen Leben wandelst. Er hat die Auffägigen gereinigt. Erkenne deinen Sünden-Aussatz von Mutter-Leibe an, und komme weinend und betend zu dem HERRN IESU, daß er dich durch das Blut des Neuen Testaments, durch sein heiliges und theures Blut, als das Blut des Sohnes Gottes, von deinen Sünden wasche und reinige. Er hat die Tauben hörend gemacht. Du bist von Jugend auf tauber gewesen

wesen als eine Otter, die ihre Ohren zupfopfet, daß sie nicht höre die Stimme des Beschwerers. Komm, und bitte den Herrn Jesum, oder laß dich zu ihm bringen von denen, die das Heyl deiner Seelen suchen, daß er dir den Finger in deine Ohren lege, dein Herz durch den Heil. Geist erleuchte, und sein Wort, welches Geist und Leben ist, in dir kräftig mache, daß dein Herz sich darüber freue, und deine Seele Wonne davon habe, bis er dir Marck und Bein durchdringe, und scheide Seel und Geist, ja bis er dich ganz gesund mache, und du mit deinem Munde die grossen Thaten Gottes verkündigest, und sprichst: Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seelen gethan hat, Ps. 66, 16. Er hat die Todten auferwecket. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

Noch nicht genug. Der Gebrauch der Wunder Christi muß noch weiter gehen. Einen solchen hast du an deinem Heyland, als er sich in seinen Wundern erwiesen hat. Wolan! als einen solchen mußt du ihn auch suchen in völliger Glaubens-Kraft zu ergreifen. Wie er nun in seinem ersten Wunder, so in unserm Text beschrieben wird, aus Wasser Wein gemacht hat; also wirst du das auch in deinem Leben erfahren: Denn wenn gleich viele Wasser der Trübsal kommen werden, so wirst du dennoch durch den Glauben immer die Herrlichkeit Gottes darin sehen, wie

wie er dir daraus einen Freuden-Wein zu machen, deine Traurigkeit in Freude und Wonne zu verwandeln, und zu verschaffen wisse, daß dir alles böse zu deinem besten, wie Paulus redet Röm. 8, 28. dienen, ja mitwirken müsse. Und so wirst du deinen Lauf recht in ihm durch seine Wunderkraft vollenden, hier seine Herrlichkeit im Glauben sehen, dort aber dieselbe mit Freuden schauen von Angesicht zu Angesicht. Dazu helfe er dir und mir um sein selbst willen. Amen! Wir wenden uns nun, wie wir anfangs gedacht, zum Gebet, und beten also:

Schluß-Gebet.

Herr Jesu, du König aller Könige, und du Herr aller Herren, wir loben und preisen dich, daß du unsern König bis hieher unter deinem Schutz und Schirm erhalten, und dein Auge über ihm und das ganze Königliche Haus offen stehen lassen; sonderlich preisen wir dich abermal dafür, daß du in den bisherigen Jahren Seiner Königlichen Regierung seine Hülfe und Schutz gewesen bist. Und nun bitten wir dich von Herzen-Grunde, daß du ferner über denselben und über das ganze Königliche Haus mit Gnade, und Barmherzigkeit und Segen walten, und dergestalt an ihm alles Wohlgefallen deiner Güte vollenden wollest. Laß deine wunderbare Herrlichkeit, welche der Seelen größter Schatz ist, seiner theuren Seelen in sol-

solchem Maasß offenbar werden, daß er eine Cron und Scepter zur Verherrlichung deines Namens anwenden, deinem geraden Scepter allezeit folgen, und in seinem Reich, Provinzien und Landen die Offenbahrung deiner Herrlichkeit mit seinen Augen sehen möge. So wohl thue an dem Könige und an uns seinen Unterthanen, um dein selbst und um deiner Herrlichkeit willen, Amen!

Am III. Sonntage nach Epiphania.

Das unterschiedene Maasß des Glaubens.

GOTT, der überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, gebe uns aus der Fülle unsers Herrn Jesu Christi, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in unsern Herzen. Amen!

SEliebte in dem HERRN, Es schreibt Paulus Röm. 12, 3. es solle ein ieglicher mäßiglich von ihm halten, nachdem GOTT ausgetheilet hat das Maasß des Glaubens. In diesen Worten ist sonderlich diese Wahrheit enthalten, die auch sonst in der Heiligen Schrift allenthalben wohl gegründet ist, nemlich daß zwar alle

alle, die wahrhaftige Glieder JEſu Chriſti ſind, eben denſelben theuren Glauben empfangen haben, 2 Petr. 1, 1.) aber daß das Maaß des Glaubens nicht eben daſſelbige und einerley bey allen, ſondern gar ſehr unterſchieden, und daß hierin auf Gott zu ſehen ſey, deſſen Gabe der Glaube iſt, und welcher dem einen ſo, dem andern anders das Maaß deſſelben, nach ſeinem allein guten und heiligen Willen, zugemeſſen. Hierauf weiſet uns auch mit deutlichen Worten die Epistel an die Epheler c. 4, 7. wenn es daſelbſt heiſſet: Einem ieglichen unter uns iſt gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Chriſti. Deſgleichen wird daſelbſt v. 12. 13. der Zweck angezeigt, warum Chriſtus ſeine Gaben einem ieden Gläubigen, aber in unterſchiedenem Maaß, mitgetheilet, damit nemlich der Leib Chriſti dadurch erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maſſe des vollkommenen Alters Chriſti. Sie werden wir auf ein Gleichniß geführt, daraus wir die Sache etwas deutlicher und beſſer faſſen mögen. Denn wie von Chriſto geſchrieben ſtehet, daß er zugenommen nicht nur an Weisheit und Gnade, ſondern auch an Alter oder Größe und Statur des Leibes, Luc. 2, 52. alſo ſollen auch wir an dem inwendigen Menſchen immer zunehmen und ſtärker werden, und will uns Gott auch immer ein größer Maaß des Glaubens und der Erkenntniß Chriſti verlei-

1, Theil. R hen,

hen, daß wir immer völliger werden, damit wir im rechten Evangelischen Sinn vollkommen dargestellt werden in Christo **IESU**, wie Paulus davon redet Coloss. 1, 28. Woraus denn zugleich zu erkennen ist, daß von dem unterschiedenen Maaß des Glaubens die Heil. Schrift nicht um deswillen rede, daß ein ieglicher bey dem, das er hat, stille stehen solle; sondern vielmehr um deswillen, damit ein ieglicher in göttlicher Ordnung nach einem größern Maaß des Glaubens sich mit rechtschaffenen Ernst bestreben möge.

Geliebte in dem **HErrn**! Unser heutiges Evangelium wird uns Gelegenheit geben, dieser Wahrheit weiter nachzudenken; Lasset uns **GOTT** bitten, daß er uns hierzu seine Gnade und den Beystand seines Heil. Geistes in reichem Maaße verleihen und darreichen wolle: Darum wir ihn denn mit einander anzurufen haben in dem Gebet des **HErrn**, auch in danckbarer Erinnerung der Geburt Christi, und zu mehrer Erweckung unserer Andacht, vorher zu singen: Ein Kindelein so löbelich &c.

TEXTUS.

Matth. VIII, 1-13.

Dal er aber vom Berge herab ging, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: **HERR**, so du wilt, kanst du mich wol reinigen. Und **IESUS** streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich wills thun, sey gereinigt.

get. Und alsbald ward er von seinem Auf-
 sag rein. Und JESUS sprach zu ihm: Siehe
 zu, sage niemand, sondern gehe hin, und
 zeige dich dem Priester, und opfere die
 Gabe, die Moses befohlen hat zu einem
 Zeugniß über sie. Da aber JESUS ein-
 ging zu Capernaum, trat ein Hauptmann
 zu ihm, der bat ihn, und sprach: HERR,
 mein Knecht liegt zu Hause, und ist gicht-
 brüchig, und hat grosse Qual. JESUS
 sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn
 gesund machen. Der Hauptmann antwor-
 tete, und sprach: HERR, ich bin nicht
 werth, daß du unter mein Dach gehest,
 sondern sprich nur ein Wort, so wird mein
 Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch,
 darzu der Obrigkeit unterthan, und habe
 unter mir Kriegs-Knechte, noch wenn
 ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er;
 und zum andern: Komm her, so kommet
 er; und zu meinem Knechte: Thue das,
 so thut ers. Da das JESUS hörte,
 verwunderte er sich, und sprach zu denen,
 die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich sage
 euch, solchen Glauben habe ich in Israel
 nicht funden. Aber ich sage euch: Viele
 werden kommen vom Morgen und vom
 Abend, und mit Abraham und Isaac und
 Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die
 Kinder des Reichs werden ausgestossen
 in die Finsterniß hinaus, da wird seyn

Heulen und Zähnkappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du gegläubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Geliebte in dem Herrn! In den verlesenen Evangelischen Text- Worten werden uns zween Menschen vorgestellt, so bey dem Herrn Jesu Hülfe gesucht, und sie auch erlangt haben, nemlich ein Auffägiger, und der Hauptmann zu Capernaum. Beyde glaubten an den Herrn Jesum, und dieser Glaube war es, den der Herr Jesus in ihnen ansah, und ihnen half. Daß aber der letztere in seinem Glauben einen grossen Vorzug nicht nur vor dem Auffägigen, sondern auch vor vielen andern gehabt habe, bezeuget Christus selbst von ihm, da er spricht v. 10. Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Dis giebt uns sonderlich Anlaß, dieses mal zu handeln

Von dem unterschiedenen Maaß des Glaubens.

Wir wollen denn in dem Namen des Herrn dabey betrachten:

- I. Wie das unterschiedene Maaß des Glaubens an diesen beyden Menschen sich geoffenbaret.
- II. Wie es von Christo angesehen worden,

Herr

HERR, deine Gnade sey mit uns, daß wir deine Wahrheiten erkennen, und dadurch im Glauben gesund und stark werden mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir nun, Geliebte in dem **HERRN**, zuerst betrachten wollen, wie sich das unterschiedene Maasß des Glaubens in denen zween Menschen, die uns im Evangelio vorgestellt werden, geoffenbaret habe, so müssen wir erstlich sehen, worin sichs geoffenbaret, daß sie beyde Glauben gehabt, und zum andern, worin sichs geoffenbaret, daß dieser Glaube sich in unterschiedenem Maasß bey ihnen befunden. Die Sache muß erst da seyn, ehe man vom gradu und mensura, oder von den Stufen und dem Maasß derselben reden kan.

Daß nun der Auffätzige wahrhaftig an **Christum** geglaubet, solches wird aus seinen Worten, aus seinen Wercken, und aus seiner von **Christo** erlangten Hülfe erkannt. Seine Worte sind, da er zu dem **HERRN Jesu** spricht: **Herr**, so du wilt, lausst du mich wol reinigen. Das ist nichts anders, als ob er spräche: Ich glaube, daß du der **HERR** bist, der Leben und Tod, Gesundheit und Kranckheit in seinen Händen hat, und daß es in deiner freyen Macht und Gewalt stehet, einem solchen elenden Menschen, als ich bin, zu helfen. Ob ich nun wol

mit einer solchen unheilbaren Krankheit behaftet bin, daß ich keine Hoffnung habe, daß mir irgend einiger Mensch davon helfen werde, so glaube ich dennoch, daß dein Vermögen so starck, und deine Krafft so groß ist, daß, wenn du nur deine Gnade zu mir lenckest, und deinen Willen dahin richtest, es dir gar ein leichtes und geringes ist, mich von meinem Aussatz zu reinigen. Dis war ja ein klares Bekenntniß seines Glaubens. Dieses Bekenntniß des Mundes aber ward auch durch seine äußerliche Werke bestätigt. Denn was trieb ihn an, daß er zu dem HERN JESU kam, und sich in seinem elenden und äußerlichen Körper ihm darstellte? Was war in ihm, daß er auf den Erd-Boden hinfiel zu den Füßen des HERN JESU, seine Hände zu ihm aufhub, und ihn anbetete? Das waren lauter Zeugnisse des in seinem Herzen wohnenden Glaubens an den HERN Jesum. Und die wirkliche Hülfe, so ihm von dem HERN JESU wiederfuhr, bezeuget am kräftigsten, daß dis nicht allein äußerliche Worte und Werke, sondern Worte und Werke des Glaubens gewesen seyn. Denn JESUS streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: ich wills thun, sey gereinigt; und als bald ward er von seinem Aussatz rein. Dis würde der HERR JESUS nimmer gethan haben, der ja wohl wuste, was im Menschen war, (Joh. 2, 25.) wenn er nicht seinen Glauben gesehen, und gewiß erkannt hätte, daß sein Herz so beschaffen wäre, wie es seine Worte, Werke

Wercke und Gebehrden anzeigten; wie denn bekant ist, daß die Augen des HERRN JESU in seinen Wundern, die er gethan hat, immer nach dem Glauben gesehen haben. So sprach er zum Exempel zu einem Marc. 9, 23. Wenn du kondest glauben, alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Und so sprach er Joh. 11, 40. zu Martha: Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOTTES sehen.

Daß aber auch der Hauptmann zu Capernaum an den HERRN JESUM gegläubet habe, ist gleicher Weise offenbar worden durch seine Worte, durch seine Wercke, und durch seine vom HERRN JESU erlangte Hülfe; dazu aber auch noch dieses kommen, daß der HERR JESUS selbst mit ausdrücklichen Worten von seinem Glauben Zeugniß gegeben. Denn daß der Aufsäzige gegläubet, darüber hätte man sich nicht verwundern mögen. Denn er war ja ein geborner Israelit, und wußte, daß ganz Israel auf einen Messias, oder Christus wartete, hatte auch ohne Zweifel von Jugend auf aus Mose, den Propheten und Psalmen die Zeugnisse von dem, der da hat kommen sollen, gelernet, oder hätte sie wenigstens lernen sollen; und konte demnach aus den Zeichen und Wundern, die der HERR JESUS gethan, schon schliessen, daß er der sey, von dem in Mose und den Propheten geschrieben wäre, daß er kommen sollte. Der Hauptmann aber zu Capernaum war nicht von dem Volcke Israel,

sondern von den Heyden, darum hätte man bey dem so leicht keinen Glauben gesucht; und nichts desto weniger giebt alles, was wir hie von ihm hören und lesen, von seinem Glauben Zeugniß. Das gehet aber noch weit über alles, daß der Herr Iesus hier seinen Glauben selbst öffentlich preiset, indem er zu denen, die ihm nachfolgeten, spricht: **Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.**

So ist denn nun am Tage, daß diese beyde Menschen (der Aussätzige und der Hauptmann zu Capernaum) Glauben gehabt haben; aber wie wirds offenbar, daß der Glaube in unterschiedenem Maasß bey ihnen gewesen sey? Dieses zeigt die lezt angeführte Rede Christi am allerklärsten und deutlichsten an. Denn darin steckt eine Vergleichung des Glaubens, den er in Israel, und den er bey diesem Heydnischen Hauptmann gefunden. Er leugnet nicht, daß er in Israel Glauben gefunden habe. Bey den meisten zwar war freylich ein verdammlicher Unglaube, wie davon Johannes c. 12, 37. sagt: **Ob er wol solche Zeichen vor ihnen that, glaubeten sie doch nicht an ihn;** so hatte er auch schon c. 1, 11. gesagt, die Seinigen nahmen ihn nicht auf: es waren aber dennoch auch unter ihnen, die ihn aufnahmen, wie dabey steht v. 12. **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** So spricht denn nun Christus auch allhier in unserm

serm

ferm Evangelio nicht allen den Glauben ab, aber er bezeuget, daß er nicht einen solchen Glauben, oder ein solches grosses Maasß des Glaubens, einen so festen, so grossen und starcken Glauben in Israel gefunden habe, als er bey diesem, der doch aus den Heyden wäre, nunmehr antreffe. Hat nun unser Heyland den Glauben des Hauptmanns allem Glauben vorgezogen, so erbisher in Israel gefunden; ey so hat er ihn gewis auch des Aufssägigen seinem vorgezogen. So ist denn nun die Sache an sich selbst klar. Der Aufssägige glaubet, und der Hauptmann glaubet; aber dieser hat ein grösser Maasß des Glaubens, einen grössern, stärckern, bestern, herrlichern Glauben als jener. Wer will dis in Zweifel ziehen, da das der Mund Christi selber bekräftiget hat?

Wir müssen aber bedenden, daß Christus dis Zeugniß dem Hauptmann gegeben hat nicht aus dem, was er nach seiner Unwissenheit in dessen Herzen erkant, sondern aus dem, was seine Worte und Werke von seinem Glauben auch vor Menschen an den Tag geleyet. Ey lieber! worin hat sichs denn gezeigt, daß der Hauptmann zu Capernaum einen grössern Glauben hatte, als der Aufssägige? Das erkennet man abermals, wenn man ihre Worte und Werke gegen einander hält. Erstlich erkennet mans aus den Worten des Aufssägigen, wenn man sie mit den Worten des Hauptmanns vergleicht. Jener sprach: Herr, so du wilt, kanst du mich wol reinigen; der Hauptmann aber hat diese Bedingung,

so du wilt, nicht in seinen Worten. Die Erfahrung, die ein ieder Gläubiger in seiner Übung des Glaubens gar bald zu erlangen pfleget, lehret, daß man leichter glauben könne, daß der HErr uns helfen könne, als daß er uns auch helfen wolle. Darum spricht auch der Mensch in seinem Gebet leichter: **HERR**, so du wilt, kanst du mir wol helfen; als: **HERR**, ich glaube, daß du mir kanst und wilt helfen, und daß du mich weder kanst noch wilt ohne Hülfe lassen. Wenn der Glaube hierzu gelanget, daß der Mensch dis mit rechter Warheit seines Herzens und in Gewißheit des Glaubens sagen kan, er habe keinen Zweifel dran, Gott könne und wolle ihm helfen, so fühlt er, daß der Glaube da in seiner erwünschten Kraft ist, und daß er zu der Zeit gleichsam seinen Gipfel erstiegen hat. So wars nun bey dem Hauptmann zu Capernaum. Christus war ihm so groß in seinem Herzen, nicht nur nach seiner Allmacht, sondern auch nach seinem liebevollen Willen, daß bey ihm an kein so du wilt gedacht wird. Es war zwar dis bey dem Aufsäzigen kein Wort des Unglaubens, sondern der demüthigen Unterwerfung. Er gabs dem HErrn Jesu in seine Hand, ob er ihm helfen wolte oder nicht; Christus tadelte auch dis Wort nicht an ihm, sondern beantwortets vielmehr mit grosser Liebe, sprechend: **Ich wils thun**. Der Hauptmann aber hatte gleichsam diese Antwort schon in seinem Glauben zum voraus gefasset, und glaubete schon, daß ihm Christus könne, wolle und werde helfen.

Dar-

Darum hatte jener, der Aufsäzige, zwar Glauben, aber dieser, der Hauptmann, ein grösser Maaß des Glaubens.

Es war aber noch vielmehr in den Worten des Hauptmanns, dadurch dieses grössere Maaß seines Glaubens offenbar ward. Das war insonderheit seine grosse Demüthigung und sein Bekenntniß von der Herrlichkeit Christi, daß der ihm auch mit einem Wort helfen könnte, so, daß gleichwie er mit einem Wort von seinen Kriegs-Knechten erlangen könnte, daß sie hingingen, wohin er wolte, zu ihm kämen, wenn er wolte, und alles thäten, was er ihnen anbeföhle, also vielmehr Christus, als der HERR über alles, der Kranckheit seines Knechts mit einem Wort gebieten könnte, daß sie von ihm weichen müste, und er gesund würde. Und das sind auch die beyden Stücke, in welchen auch sonst das grössere Maaß des Glaubens recht offenbar wird, nemlich wo eine mehrere, nicht nur äusserliche, sondern vielmehr innerliche Herrkens-Demüthigung sich spüren läset, und wo eine grössere Erkenntniß der Herrlichkeit Christi in der Kraft sich offenbaret und hervor thut. Der wahre Glaube demüthiget den Menschen, und führet ihn in sein Nichts; Je mehr nun der Glaube vermehret und gestärket wird, je mehr nimmt der Mensch auch in der wahren Demuth zu. Dergleichen fasset und ergreiffet der Glaube die Herrlichkeit Christi, und je mehr diese Herrlichkeit Christi dem Menschen im Geist offenbar wird, je mehr empfänget er daraus geist

geistliche Lebens-Kräfte, daß sein Glaube feuriger und freudiger, zuversichtlicher, fester und stärker wird.

Wie aber sich vergestalt das grössere Maaß des Glaubens in den Worten des Hauptmanns offenbaret, so zeigte es sich auch zum andern in dem Werck oder in dem ganzen Bezeigen desselben. Der Aussägige kam zwar zu Christo und betete ihn an, und der Hauptmann (wenn wir Lucam c. 7. mit unserm Text vergleichen) kam nicht selber, sondern ließ ihm dis, was in unserm Text gemeldet wird, nur durch andere sagen. Da hätte man gedencen sollen, er hätte einen schwächeren Glauben, als der Aussägige. Aber unser Heyland bezeugt daß Gegentheil von ihm. Denn im Glauben seines Herzens war er näher bey Jesu, als jener, und hatte noch viel ein stärker Vertrauen auf seine Hülfe als jener; aber von dem äußerlichen Kommen hielt ihn nur die grosse Demuth zurück, indem er sich deß nicht werth hielt, wie er auch aus Demuth nicht zulassen wolte, daß der Herr Jesus zu ihm käme. So war auch sein Glaube so groß, daß er nicht für nöthig hielt, seinen francken Knecht zum Herrn Jesu zu bringen, oder ihn zu bemühen, daß er in sein Haus käme: sondern das Vertrauen hatte, daß ihm Christus mit einem Wort helfen könne, wie zuvor gesagt ist. Hievon wäre mehr zu reden, wenn wir nicht zu dem übrigen eilen müßten.

Unde

Anderer Theil.

Wir haben denn nun ferner zu erwegen, wie dieses unterschiedene Maaß des Glaubens von Christo angesehen worden. Was Jeremias c. 5, 3. saget: *Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben: solches finden wir auch bey dem Herrn Jesu, wie schon zuvor hat müssen gedacht werden. Daß aber die Augen des Herrn Jesu nicht nur auf den Glauben an sich selbst, sondern auch auf das unterschiedene Maaß des Glaubens sehen, das lehret unser Text, da Christus den Glauben dieses Heydnischen Hauptmanns in Vergleich stellet mit dem Glauben, den er in Israel gefunden, wovon ein parallel oder gleiches Exempel ist Matth. 15. da Christus v. 28. zu dem Cananäischen Weibe, die auch von den Heyden war, sprach: O Weib, dein Glaube ist groß. So sahe ja unser Heyland nicht nur auf den Glauben, sondern auch auf seine Schwäche und Stärke. Er ist es, der die Geister wieget. (Sprüchw. 16, 2. nach dem Ebr. verglichen mit Dan. 5, 27.) und wohl weiß, wie wichtig ein jeglicher nach seinem inwendigen Grunde des Glaubens, oder wie groß und klein sein Glaube sey. An beyden Orten sehen wir, daß er ein sonderbar Gefallen daran hat, wenn der Glaube in seiner rechten Kraft und Grösse ist. Den schwachen Glauben verwirft er nicht, denn er ist auch ein Glaube; aber wie sich ein Gärtner freuet, wenn er eine Frucht in seinem Garten findet, die vor andern schön*

schön und herrlich ist, so freuet sich auch dieser himmlische Gärtner, wenn das, was seine Hand in uns gepflanzt hat, sein schön, lieblich und herrlich daher grünet und wächst. Diese Freude unsers Heylandes ging so weit in unserm Evangelischen Text, daßer auch, als entzündet im Geist, in eine Weissagung ausbrach, ehe er noch den Ausspruch that von seiner wirklichen zu erzeigenden Hülfe. Viele, sprach er, werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich sitzen, u. s. w. Hiemit wolte er so viel sagen: Dieser heydnische Hauptmann ist ein rechter Vorläuffer einer grossen Menge derer, die aus den Heyden in aller Welt sich bekehren werden; und wie dieser es iezo allen Gläubigen unter den Jüden zuvor that, also wirds dabey nicht bleiben, sondern es werden noch deren aus den Heyden eine unzählige Menge gefunden werden, die rechte Söhne Abrahams im Glauben seyn, und in grösserer Kraft des Glaubens stehen werden, als die, so iezo unter den Jüden an mich glauben; dieselben werden einen solchen Geist des Glaubens von sich spühren lassen, als in Abraham gewesen ist, und in ihren Seelen des geistlichen Segens und der himmlischen Güter theilhaftig seyn und geniessen, die Abraham, Isaac und Jacob in ihren Seelen geschmecket und erfahren haben. Damit gibt er aber auch zugleich zu erkennen, daß der Glaube so viel nähern Zugang zu allen Gnaden-Schätzen und zur Gemeinschaft mit Gott habe,

so

so viel ein größeres Maaf desselbigen Glaubens dem Menschen zugetheilet sey. Wie wir dieses auch an dem Exempel des Hauptmanns und des Cananäischen Weibleins klärlich sehen können. Denn der Glaube bringt nicht nur die erste, sondern auch die fernere und immer nähere Vereinigung mit Gott im Geist, wenn er zunimmt und stärker wird.

Und das ist es denn, was dißmal von dem unterschiedenen Maaf des Glaubens aus unserm Evangelischen Text hat sollen in Betrachtung gezogen werden.

APPLICATIO.

Sehet ihr nun zu, die ihr dieses gehört habt, daß ihrs recht anwenden möget. Ihr habt gehört, daß erst gefragt ist: Ob der Aufssägige und der Hauptmann zu Capernaum wahrhaftig geglaubet haben, ehe man von dem unterschiedenen Maaf ihres Glaubens gesprochen. Wohlan! sehet auch ihr zu, und prüfet vor allen Dingen, ob ihr auch Glauben habet. Denn ich sage euch, und habe euch zum öftern gesagt, daß sich diemeisten hierin selbst betrügen. Dort beim Luc. 17, 5. sprachen die Apostel zu dem HErrn? Stärcke (oder vermehre) uns den Glauben. Da sprach der HErr v. 6. Wenn ihr Glauben habet, als ein Senf-Korn, u. s. w. als wolte er sagen: Ihr bittet um die Vermehrung des Glaubens, wenn ihr nur so viel habet, als ein Senf-Korn, vom Glauben, d. i. den Glauben

Glauben selbst in dem allergeringsten Maasß, so wird derselbe nicht unkräftig seyn. Gab nun Christus diese Antwort seinen Jüngern, wie viel mehr mögte man heutiges Tages denen eine solche Antwort geben, die von der Vermehrung des Glaubens reden, da sie noch nicht Jünger Christi, sondern Kinder dieser Welt sind, und keinen andern, als den historischen Glauben haben, welchen sie aus ihren Wercken und ganzem Leben, und aus ihrem mit Welt-Liebe erfüllten Herzen, Sinn und Gemüthe leicht erkennen könnten. Aber das wollen sie nicht erkennen; sondern wenn sie in guten Büchern was vom Trost für die Schwachgläubigen finden, so gedencken sie, daß sie auch unter solche Zahl gehören, und wenn sie mit andern Menschen vom Christenthum reden, wollen sie immer ihren Unglauben mit dem Namen des schwachen Glaubens bemänteln. Was dieser Selbst-Betrug für Schaden bringe, ist nicht mit Worten zu beschreiben. Denn solche Menschen setzen immer voraus, daß sie schon Christen, und zu Gott bekehret sind, und wenn ihr Gewissen ihnen einmal sagt, daß es noch nicht recht mit ihnen stehe, so fallen sie auf die Entschuldigung, der schwache Glaube sey auch ein Glaube, behelffen sich damit, und bekehren sich nimmermehr. Darum sage ich euch, prüfet euch vor allen Dingen wohl, ob ihr keinen Mund-Schaum-Baum und Hirn-Glauben, und nur ein Senf-Körnlein von dem rechten, vom Heiligen Geist gewirkten Kraft-Glauben habet.

habet. Denn wenn ihr auch nur die Substanz oder das Wesen des Glaubens, d. i. den Glauben an sich selbst, in dem allergeringsten Maasse habet, so wird er doch SENS-Körnleins Art haben, und kräftig seyn, euch die Welt-Liebe aus dem Herzen treiben, unter sich zu wurkeln, über sich zu wachsen, und immer zuzunehmen.

Wenn das nun Wahrheit ist, daß ihr Glauben habet, so folget von selbst, daß ihr auch das Zunehmen des Glaubens suchen werdet; wie ihr jetzt gehöret, daß dis des Glaubens Art und Natur ist, daß er in sein Wachsthum eindringet. Weil uns aber die Sünde anklebet, und uns träge macht, müssen wir dennoch immer aufgeweckt und ermuntert werden, in der rechten Ordnung nach dem stetigen Zunehmen des Glaubens uns zu bestreben. Darum werden uns solche Exempel des unterschiedenen Maasses des Glaubens vorgehalten; darum preiset Christus den grossen und herrlichen Glauben des Hauptmanns, wie auch des Cananäischen Weibleins; darum erzählet auch die Epistel an die Ebräer c. 11. die vielen und schönen Exempel des Glaubens; und darum erinnerte Paulus den Timotheum, daß er die Gabe Gottes, die in ihm war, erwecken solte, 2 Tim. 1, 6. damit alle, die dieses lesen und hören, dadurch möchten zugleich aufgemuntert werden, um ein grösseres Maass des Glaubens bekümmert zu seyn, und auf gehörige Weise solches zu suchen. Denn so muß es mit einem ansehenden Christen seyn, wie mit einem Reislein, das in

1. Theil. S einen

einen Stamm gepropfet ist, welches immer grösser wird, bis es Früchte trage, und auch dann nimmt es immer weiter zu, und bringet mehr Früchte, breitet sich immer weiter aus, wird herrlicher und schöner, und erfreuet seinen Gärtner immer mehr mit der Menge seiner guten Früchte. Sprechet ihr: Wie kommen wir dazu? Antwort: Der Glaube muß seine stätige Übung haben, so wird er immer grösser. Er muß sich aber üben in der Betrachtung des Worts Gottes, üben im Gebet, üben in der Liebe Gottes und seines Heylandes, üben in der wahren thätigen Liebe gegen den Nächsten, üben in der Verleugnung der Welt und aller weltlichen Lüste, üben in der täglichen und willigen Aufnehmung des Creuzes, üben in der Geduld; und so sonst noch etwas gutes ist, muß sich der Glaube ohne Unterlaß darin üben, und gleichsam wezen, so wird er immer stärker, schärfer, durchdringender, grösser und herrlicher. Und so wird man sich leichter vor allem Mißbrauch der Lehre vom schwachen und starcken Glauben hüten. Man wird keinen Schwachgläubigen verwerfen, wie Christus auch nicht gethan hat. Man wird auch den Trost des Evangelii um seines schwachen Glaubens willen nicht aus seinem Herzen fahren lassen, dieweil der Glaube Christus ergreift, ob er ihn gleich nicht als mit einer starcken Mannes-Hand, sondern gleichsam als mit einer Kinder-Hand ergreift, oder vielmehr von ihm ergriffen und gehalten wird. Man wird aber aus dem schwachen Glauben auch keinen fal-

schen

schen Trost machen, und sich selber damit aufhalten, sondern vielmehr darnach ringen, daß man immer stärker werde, in der gründlichen Erziehung sein selbst immer tiefer Wurzeln fasse, und im Geist des Glaubens in die Gnade, Kraft und Herrlichkeit Jesu Christi immer besser einbringe, damit einem immer reichlicher dargereicht werde der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers Herrn Jesu Christi, welchem sey Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

I Kneuer und hochverdienter Herrland,
deinem Namen sey Lob und Danck, für alle deine Gnade und Gabe, sonderlich für die theure und himmlische Gabe des Glaubens. Selig ist der, dem du die köstliche Perle geschenkt hast. Selig ist der Acker, in welchen du das Senf-Körnlein gepflanzt, daß es zu deinem Lobe hervor grüne, und zu deinem Preise immer zunehme. Hier sind wir, Herr Jesu, vor deinen Augen, und unser Herz ist vor dir, wie ein Acker, daß du ihn bauest, und wie ein Garre, daß du ihn fruchtbar machest. Findest du uns noch ungebaut, und unsere Herzen noch leer vom Glauben, ach! so schenke uns diese köstliche Gabe, den wahren und lebendigen Glauben, und laß uns in der rechten Ordnung, die du uns so vielmal hast verkündigen lassen, dazu gelangen. Hast du aber bereits den Glauben in unsern Herzen

S 2

ge

gepflanzt, ach! so laß das edle Gewächs, das deine Hand gepflanzt hat, durch deinen Segen in uns ferner wachsen, daß von nun an kein Tag mehr hingehe, da unser Glaube nicht zunehme, und da wir nicht neue Früchte der Buße, des Glaubens und der Gerechtigkeit zu deinen Ehren tragen, und deinen Namen dadurch mehr und mehr, so viel an uns ist, auf dem Erdboden verherrlichen. Das gib uns um dein selbst und um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am Tage Maria Reinigung.

Der Trost und die Freude des Glaubens.

GOTT erfülle unsere Herzen mit Trost und Freude im Glauben durch den heiligen Geist. Amen!

Seliebte in dem Herrn, In dem Propheten Malachia in dem dritten und vierten Capitel werden uns die Gottfürchtigen in zweyerley und gar unterschiedener Art vorgestellt. Denn in dem 16. v. des dritten Capitel wird von ihnen gesagt, daß sie sich unter einander also trösten: Der **HE**RR merckets und hörets, und ist vor ihm ein Denck-Zettel geschrieben für die, so den **HE**RR fürchten, und an seinen Namen gedencken, Und Cap. 4, 2. steht von eben der-

denselbigen: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heyl unter desselben Flügeln, und ihr sollt aus und eingehen und zunehmen wie die Mast-Kälber. Zweyerley Zeit und zweyerley Zustand ist es, davon Malachias redet. Die erste Zeit ist diejenige, die vor der Zukunft Christi ins Fleisch hergegangen; die andere aber diejenige, so darauffolget. Dort war ihr Zustand, daß sie sich unter einander mit den Verheißungen Gottes trösteten: und wenn sie der gottlosen Menschen ihre bösen Reden hörten, und ihr sündliches Wesen sehen mußten, auch dazu von ihnen ihrer Gottseligkeit wegen verspottet wurden; so war es ihnen zu der Zeit genug, daß sie sich mit der Hoffnung Christi trösteten, daß er gewiß kommen würde. Hier aber war ihr Zustand dieser, daß sie sich von Herzen freueten, daß nunmehr kommen sey, was sie gehoffet, daß die Sonne der Gerechtigkeit, JESUS CHRISTUS, wirklich aufgegangen, und daß sie unter dessen Flügeln oder Strahlen Heyl gefunden, von ihm mit dem Lichte des Lebens erleuchtet, durch seine Gnade erwärmt, und in der Liebe zu ihm entzündet, folglich an dem inwendigen Menschen kräftiglich gestärket, und zu einer Fried- und Freud-vollen Gemeinschaft mit GOTT nach ihres Herzens Wunsch gebracht worden.

Beliebte in dem HErrn, in dem heutigen
Fest-Evangelio, am Tage der Reinigung Maria
S 3 wird

wird uns an einem Menschen, mit Namen Simeon, beyderley lezt erwehnter Zustand beschrieben. Denn es wird von ihm gesagt, daß er fromm und gottsfürchtig gewesen, und auf den Trost Israel gewartet habe. So war er denn unter den Gottfürchtigen, die sich unter einander trösteten, wie Malachias von denselben vor der Zukunfft Christi redete. Eben derselbige aber erlebete auch die Erfüllung seiner seligen Hoffnung, und freuete sich, daß er das Heyl Gottes mit seinen Augen sahe, danckete und lobete Gott, daß das gekommen, was er begehret und gehoffet, welches ihm ein rechter Baum des Lebens war, daß er nun gerne sterben wolte, als einer, der vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und nun wol wußte, daß ihm der Tod kein Tod, sondern ein Eingang in die Freude seines Herrn seyn würde.

Hierin haben wir mehr von den alten Simeon zu lernen, als in einer Stunde geschehen kan. Doch laßt uns unsere Herzen dazu schicken, daß wir, so viel als möglich ist, von ihm lernen, und in dieser Stunde uns in dieser Wahrheit vest setzen, daß die Gottfürchtigen im Glauben an Christum nicht nur den wahrhaftigen Trost, sondern auch die rechte Freude, und die reiche Fülle alles Guten, alles Heyls, alles Lebens und aller Segligkeit finden. Laßt uns aber vor allen Dingen den Herrn um den Beystand und die Mitwirkung des Heil. Geistes im Lehren und Zubören demüthiglich anrufen im Gebet des Vater Unfers

fers

fers, auch in abermaliger Erinnerung der Geburt Christi vorher mit einander singen; Ein Kindelein so löblich 2c.

TEXTUS.

Luc. II, 22-32.

Wid da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mose kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten dem **HERRN**; (Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des **HERRN**: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem **HERRN** geheiligt heißen.) Und daß sie gäben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des **HERRN**: Ein paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des **HERRN** gesehen. Und kam aus Anregung des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind **JESUM** in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz: Da nahm er ihn auf seine Arm, und lobete **GOTT**, und sprach: **HERR**, nun laßst du deinen Diener im Frieden fahren, wie

wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden und zum Preis deines Volks Israel.

Eliebte in dem **HERRN**, Aus denen ich verlesenen Evangelischen Texten Worten soll für diesmal, nach der Gnade, so **GOTT** darzu darreichen wird, in Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem Trost, und von der Freude des Glaubens,

Und zwar wie

I. Des Glaubens Trost in der Hoffnung Simeons, und

II. Desselben Freude in seiner erfüllten Hoffnung erkannt wird

Der **GOTT** aber des Trostes und der Freude erfülle uns mit dem Troste seines Evangelii, und mit der Freude im Heil. Geist, damit die rechte Art und die wahre Kraft des Glaubens, der in den Alten, die **GOTT** gefürchtet, gewohnet hat, auch bey uns zu seinem ewigen Lobe gefunden werde. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil

Eliebte in dem **HERRN**, Es ist zwar alles, was die Evangelisten von dem **HERRN** **Jesus**

Jesu schreiben, von solcher Wichtigkeit, daß wir von keinem Stück desselben sagen mögen, es werde nur obiter, oder beyläufig von ihnen erzehlet. Gleichwol aber können wir nicht in Abrede seyn, daß der Zweck ihrer Erzählung öfters auf eine Sache mehr, als auf die andere, deren sie auch gedencfen, gerichtet sey. So erzehlet Lucas c. 2, 21. die Beschneidung Christi; aber sein Zweck war dabey am meisten auf die Benennung des Kindleins mit dem Namen Jesu gerichtet, und wird da der Beschneidung nur als eines Umstandes der Zeit gedacht, da solche Benennung geschehen. Eben eine solche Beschaffenheit hat es nun auch mit unserm Text. Es wolte ja freylich Lucas auch dieses Stück erzehlen, nemlich daß der Herr Jesus gen Jerusalem gebracht, und dem Herrn dargestellt, und dergestalt an ihm und an der Maria seiner Mutter das Gesez nach dem 1 B. Mos. 12, 2. 3 B. Mos. 12, 8. vollbracht worden. Gleichwol aber wirds in unserm Text nur als ein Umstand der Zeit angeführet, und ist leicht zu sehen, daß der Evangelist seinen Zweck am allermeisten auf die Geschichte, so sich bey solcher Gelegenheit mit dem alten Simeon zugetragen, gerichtet habe. Daher ist es denn auch nicht unbillich, daß wir uns, diesem Zweck des Evangelisten gemäß, mit der Betrachtung seiner Worte eben dahin an meisten lencken, und, wie wir gesagt haben, den Trost und die Freude des Glaubens aus dem, was uns von Simeon gemeldet wird, in Erwehung ziehen.

S

Was

Was denn nun zum ersten den Trost des Glaubens betrifft, finden wir denselben in der Hoffnung des Simeons; welches vornemlich in den Worten steckt, da von ihm gesagt wird, daß er auf den Trost Israel gewarter. Dis war des Simeons rechte Beschreibung, daß, wenn man damals hätte fragen wollen: was ist das für ein Mann? man hätte antworten müssen: Es ist einer von denen, die auf den Trost Israel warten. Das war sein character. Gehet da einen rechten Israeliten. Denn so sprach auch Israel, oder der alte Jacob 1 B. Mos. 49, 8. *Herr, ich warte auf dein Herrl.* So sprach David, der gläubige König und Prophet in Israel Ps. 119, 166. *Herr, ich warte auf dein Herrl.* So harrerten ie und ie die Gläubigen in Israel auf den Herrn, davon siehe Jesaia 25, 9. Dis war der Trost Israel, und ihr Nothhelfer, wie Jeremias davon redet Cap. 14, 8. Denn bey der Erkenntniß ihres Sünden-Elendes und Verderbens, und bey der Mühe und Arbeit dieses zeitlichen Lebens, auch wenn sie sahen, was für ein Verderben in der Welt war, und die mancherley Gerichte Gottes sehen und erfahren mußten, war dis ihr Trost, daß einer von Gott verheissen sey, der gewiß kommen, und Israel helfen würde. Dahin zielt es, was wir im 2. Cap. des Propheten Habacuc lesen: *Hier stehe ich auf meiner Zurt, und trete auf meine Veste, und schaue, und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem,*
der

der mich schüt. Der Herr aber antwortet mir und spricht: *Schreibe das Gesicht* und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber läuft, (nemlich also:) Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an Tag kommen, und nicht aussen bleiben; ob sie aber verzeucht, so harre ihr: Sie wird gewißlich kommen und nicht verzichen. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens. Dis war der Trost Israel, darauf alle Gläubigen des A. T. warteten. Darum seufzten sie auch Ps. 14, 7. Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete, so würde Jacob fröhlich seyn, und Israel sich freuen. Doch hatte das Warten des Simeons noch etwas besonders in sich. Denn er erkante aus fleißiger Betrachtung des Wortes Gottes, daß die Zeit nunmehr da sey, und alle Zeichen derselben sich äuffereten, da der verheißene Mesias, oder Christus, kommen müste. Je mehr er nun davon überzeuget war, und gläubete, daß das Heyl so nahe wäre, je größern und kräftigern Trost hatte er auch in dieser seiner wohlgegründeten Hoffnung auf Christum.

Sieben aber müssen wir ja nicht das vorhergehende und nachfolgende vorbei lassen. Vorher stehet: Er war fromm und gottesfürchtig. Seine Frömmigkeit und Gottesfurcht war eine Frucht

Frucht seines Glaubens. Nun ist die Frucht nicht eher, als der Baum, daran sie wächst, sondern der Baum ist, wenigstens der Natur nach, eher denn die Frucht. Darum, ob gleich diese Worte vom Evangelisten voran gesetzt werden, so geschiehet doch solches nur zu dem Ende, daß er uns eine völlige Beschreibung von diesem Manne gebe, daß er nicht, wie sonst der allergrößste Haufe, der Welt ergeben gewesen, sondern in einer wahrhaftigen Gemeinschaft mit Gott gelebet, alles sündliche Wesen gemieden, und einer wahren gründlichen Gottseligkeit sich beflissen habe, welche seine Gottseligkeit den Glauben an Christum zum Grunde gehabt, so, daß er recht in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams gewandelt. Damit wolte auch Lucas dieses bezeugen, daß er ihm aus Christo keinen falschen und fleischlichen Trost gemaschet, sondern daß sein Herz und Gemüth in dem rechten Zustande und des wahren Trostes fähig gewesen sey; eben wie Malachias, wie wir zuvor gehöret, saget, daß sich die Gottfürchtigen unter einander trösten, als wenn er sagen wolte: Wenn sich die andern gleich trösten wollen, die Gott nicht fürchten, so ist doch nur ein falscher und Bodenloser Trost, der ihnen nichts helfen wird. Im nachfolgenden aber sagt Lucas vom Simeon: Der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geiste, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Die ordentliche Gabe des Simeons

Simeons war seine Frömmigkeit und Gottesfurcht; was aber hier Lucas von ihm sagt, war eine außerordentliche Gabe. Denn obgleich im rechten Verstande der Heil. Geist in allen Frommen und Gottfürchtigen ist, so verstehet doch an diesem Orte Lucas durch den Heiligen Geist, nach der Redens-Art des Alten Testaments, die Gabe der Weissagung, und ist eben so viel, als wenn er gesagt hätte: Simeon war ein Prophet. Und von dieser seiner Gabe der Weissagung wolte Lucas nun ein Exempel anführen, nemlich daß ihm **GOTT** durch den Heiligen Geist auf eine außerordentliche Weise geoffenbahret habe, er solte den Tod nicht sehen, oder natürlicher Weise nicht sterben, er hätte denn zuvor gesehen (mit seinen leiblichen Augen) den Christ des HERN, d. i. den Mesias und Gesalbten, von welchem der HERR seinem Volck so herrliche Verheissungen gegeben, als Jesaiä c. 61. und anderwo. Dis war nun ein außerordentlicher Trost. So mußte **GOTT** den, der seinen Trost allein in Christo suchte, und diesen Trost aus dem Worte Gottes, als dem ordentlichen von Gott angewiesenen Mittel, allein herholte, auch auf eine außerordentliche Weise nach seinem Wohlgefallen überschwenglich zu trösten, und seinen Glauben an Christum, der auf dem Zeugniß der Schrift gegründet war, dadurch zu stärcken und zu bevestigen. Er wird aber auch bey diesem außerordentlichen Trost nicht ohne manchen Kampf gewesen seyn, da er wird nöthig gehabt haben, sich im Glauben an die Verheissung **GOTTS**

Gottes zu halten, auch seinen erstorbenen Leib in diesem seinem Alter, darinn er war, nicht anzusehen, sondern GOTT die Ehre zu geben, und aufs allergewisseste zu glauben, daß, was GOTT verheissen hat, das könne er auch thun, wie zum Röm. 4, 20. 21. von dem gläubigen Abraham geredet wird.

Anderer Theil.

Wir schreiten nun zu dem andern Stück, da wir noch in Erregung zu ziehen haben die Freude des Glaubens, wie selbige an der erfüllten Hoffnung des Simeons erkannt wird. Lucas hat uns hievon in unserm Evangelio gemeldet, wie erstlich GOTT selbst ihn in solche Freude gleichsam eingeführet; wie er zum andern in seinen äusserlichen Geberden dieselbe an den Tag gegeben; und zum dritten, wie seine Worte, die er ausgesprochen, lauter Zeugnisse und Ausbrüche seiner grossen und überschwenglichen Freude des Glaubens gewesen seyn.

Was war es anders, als daß ihn GOTT selbst aus seinem bisheriger Trost in die Freude des Glaubens einführen wolte, da er nicht aus eigenem Trieb, noch auch aus seiner gewöhnlichen und ordentlichen Andacht, sondern durch Anregen des Geistes, oder ἐν τῷ πνεύματι, in dem Geiste, oder durch eine ausserordentliche Eingebung des Heiligen Geistes, in den Tempel kam; eben wie Christus von David saget, Matth.

22, 43. er habe ihn im Geiste einen Herrn genannt, anzuzeigen, daß ihn vielmehr der Heilige Geist selbst, als David, so genennet habe. Daß die Freude so nahe wäre, das wußte Simeon nicht, GOTT aber wußte es, der ihm solche Freude lezt machen, und ihm die Erfüllung dessen geben wolte, was er ihm zuvor verheissen hatte, nemlich, daß er mit seinen leiblichen Augen den Messiam sehen solte. Ob aber gleich hierbey etwas außerordentliches war, so ist doch das auch etwas ordentliches, daß uns GOTT selbst aus dem Trost in die Freude führen muß, solls anders eine wahre Freude im Heiligen Geiste seyn, wie sie Paulus Röm. 14, 17. nennet, und sie unter die Früchte des Geistes zählet. Gal. 5, 22.

Hier sehen wir nun ferner an den äußerlichen Geberden des Simeons gar bald die Freude des Glaubens, so in seinem Herzen war und sich nicht bergen konnte. Denn, da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme. Wer erkennet nicht aus diesen seinen Geberden das, was dabey in seinem Herzen gewesen, nemlich, daß er lezt durch ein außerordentliches Licht des Heiligen Geistes geruht, und aufs allergeriffeste geglaubet und erkannt, daß dieses Kind auf den Armen der Mariä, obs gleich im äußerlichen von andern Kindern nichts unterschieden, wahrhaftig der verheissene Messias oder Christus sey, der sein Volk von Sünden erlösen und selig

selig machen würde. Da, da war nun Freude, daß Gott so treulich gehalten, was er ihm zugesaget, Freude über Gottes Liebe und Wahrheit, Freude über das grosse Heyl, so dem Volcke Israel, ja der ganzen Welt nunmehr wiederfahren sollte. Wie er seine Arme ausstreckete, so richtete sich auch in ihm sein Glaube auf, und streckte sich nach dem, das da vornen war. Wie er das Kindlein Jesum mit seinen Armen ergriffe, und ganz auf seine Arme nahm, so ergriffe ihn sein Glaube, fassete ihn und hielt ihn, den ganzen Christum, mit aller seiner Gnade, Liebe, Segen und allen himmlischen Güthern. Da war nichts, denn Friede und Freude im Heiligen Geist. Jesus war auf seinen Armen und in seinem Herzen, da war sein Paradis, Himmelreich und Seligkeit.

Am allermeisten aber sind seine Worte, die er ausgesprochen, lauter Zeugnisse und Ausbrüche der Freude des Glaubens, davon sein Herz voll war; welches alles nach der Länge auszuführen ich die Zeit nicht leiden würde. Herr, spricht er, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Sollte das nicht Freude des Glaubens seyn? Er hatte nicht allein, wie andere gläubige Israeliten, auf die Zukunft Christi gehoffet; sondern Gott hatte ihn auch vor andern besonders versichert, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des LXXXV gesehen; und nun sahe er diesen, hatte ihn auf seinen Armen

men, beschauete und betrachtete ihn mit seinen leiblichen Augen. Was sollte er denn nun anders sagen, als daß er nunmehr, da er so lange in dieser mühseligen Welt Gott gedienet, gerne von ihm losgelassen und ausgespannet seyn wolte; inmassen er ja nun vollkommen befriediget wäre in seiner Seele, da das geschehen, was er noch in diesem Leben erwartet hätte, und er nun seinen lebendigen Erlöser mit seinen Augen gesehen, durch welchen er ein bessers, nemlich das ewige Leben gewiß erlangen würde. Darum saget er auch, wie es eigentlich im Griechischen lautet: Meine Augen haben dein Heyl gesehen, um zu erkennen zu geben, daß er sich nun nicht mehr mit blosser Hoffnung tröste, wie vorhin, sondern sich vielmehr erfreue, daß er das Heyl Gottes im Glauben ergriffen habe, und nun darin selig sey. In seinen übrigen Worten zeugen davon sonderlich die herrlichen Namen, so er dem Herrn JESU giebet, deren drey sind. Denn er nennet ihn erstlich das Heyl, so Gott bereitet hat vor allen Völkern, damit er sonderlich auf Jes. 52, 10. zielet, da es heisset: Der HERR hat offenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heyden, daß aller Welt Ende siehet das Heyl unsers Gottes. Dieser ist es, will Simeon sagen, von dem Jesaias geweissaget hat, den ich hier auf meinen Armen habe. O Freude! o Bönne! über das Heyl Gottes und über alle Völker, als vor welchen solches Heyl bereitet ist, und wie ein Panier vorgestellet werden wird,

1. Theil. nach

nach Jes. 11, 10. Ferner nennet er ihn auch ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zieleth damit vornemlich auf Jes. 42, 6. und c. 49, 6. an welchen Orten dieser Name dem verheissenen Messia ausdrücklich beygeleget wird. Endlich nennet er ihn den Preiß des Volcks Israel, damit er vielleicht auf Jes. 49, 3. zieleth: Du bist mein Knecht, Israel, durch welchen ich will gepreiset werden; ja er fasset in diesen Worten zusammen alles Gute, so Gott seinem Volcke Israel jemals verliehen, als welches alles auf Christum wiese, und in ihm bestunde. Des freuete sich Simeon hoch, daß der nun kommen war, auf den nach dem Fall alle Gläubige gewartet, sonderlich aber der Saame Abrahams nach dem Fleisch, oder das Volk Israel, als aus welchem er, so viel seine menschliche Natur betraff, herkommen solte. Und das ist denn auch die Freude des Glaubens, die wir in der erfüllten Hoffnung des Simeons haben erkennen sollen.

APPLICATIO.

Geliebte im Herrn! Diese ganze Lehre von dem Trost und von der Freude des Glaubens, wie sie ieko vorgetragen ist, sollen wir uns also zu Nutz machen, daß wir 1. und vor allen Dingen den rechten Trost des Glaubens, und dann auch zum 2. die wahre Freude desselben, gleich wie Simeon, an unserm Theil erlangen mögen. So sehet nun zu, daß, wie Simeon des rechten Trostes fähig gewesen ist, also

also

also ihr auch desselbigen in der Wahrheit fähig seyn oder werden möget. Ihr habt gehört, daß von Simeon gesagt ist, er sey fromm und gottfürchtig gewesen, und bey solcher Beschaffenheit seines Gemüths habe er auf den Trost Israel gewartet. Es ist zwar wahr, daß Christus ins Fleisch kommen ist, und wir demnach nicht so, wie Simeon, auf ihn warten dürfen, als auf einen, der noch erst kommen solle. Aber meynen wir denn, dieser Trost des Glaubens habe bey keinen andern, als nur den Frommen und Gottfürchtigen im Alten Testament bestehen können, im Neuen Testament sey es anders. Spricht nicht Christus: *Thut Buße*, (bekehret euch, laßt euer Herz, Sinn und Gemüth ändern) und (in solcher Ordnung) gläube an das Evangelium, Marc. 1. Und spricht nicht die Schrift Nues Testaments Ebr. 12, 14. Ohne Heiligung wird niemand den **HERZEN** sehen. Ihr sprecht: Wir werden allein durch den Glauben gerecht und selig, und verlassen uns allein auf Christum, der uns erlöset hat. Ist wohl geredet. Das war auch Simeons Glaube und kein anderer. Aber was man für Glauben hält, ist kein Glaube, es sey denn, daß man alle Sünde von Herzen hasse, und Gott in der Wahrheit und von ganzem Herzen zu dienen sich bestreibe. Ihr müßt euch nicht damit, daß ihr fromm und gottfürchtig seyd, trösten, denn das ist eure Schuldigkeit. Aber wenn euer Trost auf Christum, der der einige Trost ist, bestehen soll, so müßet ihr wahrlich

2

lich fromm und gottfürchtig seyn, oder Christus wird euch nicht für die Seinigen erkennen, wie er oft bezeuget hat: Es trete ab, heisset es, von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19. So sey es euch nun mit eurer Buße, und mit eurem ganzen Christenthum ein rechtschaffener Ernst, und beweiset mit der That, so gehöret auch aller Trost, der in der ganzen Heil. Schrift stehet, und in Christo beschlossen ist, so wol für euch, als für den Simeon, und zwar bloß um Christi und seiner Gnade willen, ohne alle euer Verdienst und Würdigkeit.

Wenn ihr denn nun dergestalt den rechten Trost des Glaubens erlanget habt, so seyd dessen gewiß und versichert, daß auch die wahre Freude des Glaubens nicht ausbleiben wird. Lasset euch das nicht irren, wenn ihr bey eurer aufrichtigen Bekehrung zu Gott, ja auch bey dem weiteren Fortgange in eurem Christenthum den empfindlichen Trost in eurem Herzen nicht allezeit schmecket. Sprechet mit David Ps. 27, 13. 14. Ich gläube doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt und harre des Herrn. Gott hat seine heilige Ursachen, warum er die Freude des Glaubens manchmal zurück hält. Ist's nur Wahrheit in eurem Herzen mit eurer Furcht und Liebe Gottes, ob ihr gleich eure tausendfältige Unvollkommenheit dabey erkennet, so lieget nichts daran, (so ihr nur die Gnade Gottes nicht auf Muthwillen ziehet, sondern

dern im rechtschaffenen und ernstlichen Kampf ge-
 gen die Sünde beharret) so lieget, sage ich, nichts
 daran, wenn ihr euch kaum recht trösten, geschwei-
 ge erfreuen könnt in Christo. Haltet euch nur an
 Gottes Wort, wie Simeon gethan hat. Be-
 trachtet fein die herrlichen Verheissungen Got-
 tes und erweget sie, wie Simeon, in eurem Her-
 zen. Zur rechten Zeit und Stunde werden sie laus-
 ter Feuer und Flammen der geistlichen und göttli-
 chen Freude in eurem Herzen werden, eben wie bey
 dem Simeon. Jezo heisset es bey euch: Die Hoff-
 nung, die sich verzeucht, ängstet das Herz,
 so lange ihr nemlich klagen müßet, daß ihr bey al-
 lem eurem Ernst, so ihr im Christenthum zu bewei-
 sen suchet, zu der erwünschten Kraft nicht kommen,
 noch eine rechte Freudigkeit vor Gott erlangen
 könnt; so ihr aber nur nicht ablasset, sondern an
 Christum euch im Glauben beständig erget, auch
 fleißig in dem Kampf wider die Sünde fort-
 fahret, im Gebet anhaltet, und indessen Gottes
 Wort und insonderheit seine herrliche Verheiß-
 ungen fein betrachtet und in eurem Herzen erwe-
 get, so wirds zu seiner Zeit, und ehe ihrs euch verse-
 het, auch von euch heißen: Wenns aber kömmt,
 das man begehret, das ist ein Baum des Le-
 bens. Sprüchw. Sal. 13, 12. Und ob das auch
 nicht geschähe in dieser Zeit, sondern ihr mit der
 Unempfindlichkeit des Trostes und der Freude bis
 ans Ende streiten müßet, so würde es euch doch an
 der Seligkeit nicht schaden. Denn so ihr nur im
 Kampf bleibet und nicht weichet, so geschehe, was
 da wolle, ihr müßt doch endlich die Stimme Chri-

sti hören: Nun komm du frommer und getreuer Knecht, und gehe ein in deines Herrn Freude. Dazu helfe er uns selbst, der getreue Heyland, um seiner ewigen Liebe willen. Amen!

Schluß-Gebet.

Du sey Lob und Preis, Herr Jesu, für den Trost, den Simeon an dir, und für die Freude, so er über dir gehabt, und beydes aus deiner Fülle empfangen hat. Laß uns doch aus eben derselben auch den rechten Trost und die wahre Freude des Glaubens schöpfen. Bereite hiezu selbst durch den heiligen Geist in der rechten Ordnung einer wahren und gründlichen Belehrung unsere Herzen, daß sie deines Trostes und deiner Freude fähig werden. Laß uns immerdar dein Wort, den edlen Schatz, und gib uns eine rechte Lust und Liebe dazu; erleuchte dadurch unsere Herzen, erwärme und entzünde sie im Glauben an dich, auf daß wir hier Trost, und dort Freude die Fülle an dir haben mögen. Amen!

Am Sonntage Septuagesimæ.
GRADUS FIDELITATIS

in opere Domini,

d. i.

Die Stufen der Treue in
dem Werk des Herrn.

GOTT

GOTT, der getreu ist, daß er treulich hält, was er verheissen hat, und ihm nicht nehmen läßt, die ihm treu sind in der Liebe, mache uns treu im Glauben an den Herrn Jesum, und in seiner theuren Nachfolge, bis ans Ende. Amen.

Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Dis sind, Geliebte in dem Herrn, Worte des Sohnes Gottes, die wir finden in der Offenbarung Joh. cap. 2, 10. Der Zweck dieser Worte gehet eigentlich dahin, diejenigen, welche um des Namens Christi willen Trübsal haben, dadurch nicht allein zu trösten und aufzurichten, daß sie in ihrem Muth nicht matt werden noch ablassen, sondern sie auch aufzumuntern, daß sie die Gabe Gottes, so in ihnen ist, desto mehr erwecken, bey ihrer Beständigkeit und Beharrung im Glauben zunehmen, und immer stärker werden sollen, so daß sie sich auch den Tod selbst nicht überwinden, noch von der Liebe Christi abziehen lassen. In solcher Absicht nennet sich der Sohn Gottes im vorhergehenden 8. Vers den Ersten und den Letzten, der todt war, und nun lebendig worden, auf daß nemlich ein ieder, der unter dem Leiden ist, auf ihn sehe, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, und sich nicht fürchte, vor dem, was er leiden soll, (wie sich Christus selbst erkläret im 10. v.) sondern daran gedencke, daß Christus durch den

E 4

Weg

Weg des Leidens und des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen sey, und allen denen, die ihm durch diesen Weg nachfolgen, bereit sey die Krone des ewigen Lebens zu geben. Ob nun wol diese Worte dergestalt vornemlich auf diejenigen gerichtet sind, die unter äußerlicher Verfolgung um des Namens Christi willen stehen: so gehen sie doch auch einen jeglichen an, der sich von Herzen zu Gott bekehret, wenn er gleich noch keinem äußerlichen Leiden unterworfen ist. Denn so bald einer nur bekehret ist, so gehöret dis Wort für ihn; es muß von dem an stets gleichsam in seinen Ohren erschallen, und er muß dis Wort: Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben; oder, welches einerley ist: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig, Matth. 24, 12. bis an sein Ende vest in seinem Herzen und in seiner Seele behalten. Das erste, das noth ist, ist dieses, daß man sich rechtchaffen zu Gott bekehre; das andere aber ist dem gleich, daß man treu sey, wenn man sich zu Gott bekehret hat. Denn das erste hilft uns nicht, wenn es nicht in der Treue bewahret wird. Wie nöthig es demnach sey, daß wir nicht nur zur Bekehrung, sondern auch zur beständigen Treue, ja auch zum Zunehmen in solcher Treue öfters aufgewecket und ermahnet werden, kan ein ieder selbst aus dem, was gesagt ist, leichtlich schließen. Unser heutiges Evangelium aber wird uns eine bequeme Gelegenheit geben, noch ein mehrers davon zu reden, welches wir auch nach der Gnade, so

so uns Gott darreichen wird, thun wollen. Zu dem Ende nehmen wir vor allen Dingen unsere Zuflucht zu der Treue Gottes, und bitten ihn um den verheissenen Beystand seines Heil. Geistes zur Verkündigung des Worts, im Gebet des Vater Unsers, und vorher in dem Christl. Gesang:
 Herr Jesu Christ dich zu uns zc.

TEXTVS.

Matth. XX, 1 -- 16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward, um einen Groschen zum Tage-Lohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Marckt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neundte Stunde, und that gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner:

T,

Rufe

Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an den letzten, bis zu den ersten. Da kamen die um die eilfte Stunde gedungen waren, und empfing ein ieglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Haus Vater, und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will mit den Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viele sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.

Geliebte in den Herrn, wenn wir in das, was vor unserm ieko verlesenen Texte hergehet, hinein sehen, so finden wir c. 19, 27. wie Petrus zu dem Herrn Jesu in seinem und aller übrigen Namen spricht: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget,

get, was wird uns dafür? Und im folgenden 28. und 29. v. finden wir, wie der sanftmüthige Heyland hierauf Petro keine harte Antwort giebt, als er doch wol hätte thun mögen, sondern vielmehr ihn und die übrigen Jünger gar freundlich tröstet, und ihnen die allergrössten und herrlichsten Verheissungen thut, ja nicht allein ihnen, sondern auch allen denen, welche, in der Verleugnung alles irdischen um seinet willen, ihre treue Nachfolger seyn würden. Denn er spricht: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mit seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. In dem aber unser Heyland diese grosse Verheissung thut, setzt er gar nachdrücklich v. 30. hinzu: Aber viele, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn. Und damit schliesset er nicht seine Antwort, so er Petro gegeben, sondern unser Evangelischer Text im darauf folgenden 20. Cap. Matth. gehöret auch mit dazu, und machet uns den Sinn und die Meynung Christi deutlicher, nemlich daß er durch diese letzten Worte Petrum und alle, die sich zu Gott

Gott befehlen, habe warnen wollen, daß sie sich ja nicht darauf verlassen sollen, daß sie einen guten Anfang gemacht, weil sie das allein der Gnade Gottes zu danken hätten; sondern vielmehr zuzusehen hätten, daß sie dem, der sie berufen, treu seyn, und an der Gnade bleiben mögten, damit sie nicht durch die Anmassung einiger Würdigkeit und durch Mangel der Treue aus den ersten die letzten würden. Darum hat auch unser Heyland in dem Gleichnisse so unterschiedene Arbeiter vorgestellt, auf daß man, was zu dieser Treue gehörete, und wie dieselbe so mancherley Stufen habe, desto besser erkennen mögte. Dem wollen wir auch ieko nachgehen, und in der Furcht des Herrn handeln

De gradibus fidelitatis in opere
Domini,

Oder,

Von den Stufen der Treue in
dem Werck des Herrn,

und zwar also, daß wir betrachten

I. Was zu der wahren Treue in dem
Werck des HERRN gehöre;

II. Welches die Stufen derselben seyn.

Berleihe uns, du getreuer Heyland, hiezu deine Gnade, und mache uns so treu, daß nicht durch unsere Schuld etwas vergeblich hievon gesprochen, und auch alles unter deiner Gnade und Segen treulich und zu unserm ewigen Heylangewendet werde!

Abhandl.

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun das erste betrifft, nemlich was zur Treue im Werck des HErrn gehöre, so sind es (daß wirs aufs einfältigste und deutlichste fassen) drey Stücke, so da zu erfordert werden. Das erste ist, daß ein Mensch wahrhafftig zu Gott bekehret sey; das andere, daß er in solcher seiner Bekehrung und in allem, so damit verknüpset ist, keine eigene Würdigkeit und Verdienst, sondern die pur lautere Gnade Gottes in Christo Jesu erkenne, und an derselben allein allezeit hange; das dritte ist, daß er den Willen Gottes thue, so, wie es sein Beruf mit sich bringt.

Das erste wird nothwendig erfordert, oder vielmehr voraus gesetzt; inmassen es ungereimt wäre, einen Menschen zu ermahnen, daß er dem HErrn treu seyn sollte, so er mit seinem Herzen noch von ihm abgekehret wäre, und noch nicht auf das Werck des HErrn achtete, in welchem er treu seyn sollte. Ein solcher muß allerdings erst zur wahren Buße und Bekehrung aufgewecket werden, ehe man ihn zur Treue im Werck des HErrn ermahnen kan. So strafet Jesaias c. 5, 12. diejenigen, so da haben Lärren, Psalter, Pauken, Pfeiffen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werck des HErrn, und schauen nicht auf das Geschäfte seiner Hände; solche Leute konte er nicht

nicht zur Treue in dem Werk des Herrn ermahnen, sondern es war ihnen nöthiger, daß sie erst durch ernstliche Bestrafung von solchem ihrem fleischlichen und sündlichen Leben abgezogen wurden. So hatte auch unser Heyland in unserm Text nicht die ungläubigen und unbekehrten Jüden, die er zur Treue erwecken wolte, sondern Petrum und seine übrigen Jünger vor sich, die an ihn gläubig worden, und so rechtschaffen zu ihm bekehret waren, daß sie auch um seinet willen alles verlassen hatten, und ihm waren nachgefolget. Da hieß es nun: Seyd getreu, sehet zu, daß ihr nicht aus den ersten die letzten werdet. Der reiche Jüngling, der im vorhergehenden 19. Capitel Matthäi v. 20. sprach: Ich habe alles gehalten von meiner Jugend auf, was fehlet mir noch? war es auch nicht, den Christus hier zur Treue erweckte. Denn weil sein Grund noch nicht aufrichtig war, obers gleich meynete, so ward ihm erst eine scharffe Prüfung vorgeleget, darin sich zuerst seine aufrichtige Bekehrung hätte zeigen müssen; dann würde er auch von Christo zur beständigen Treue ermahnet worden seyn.

Dahin zielt nun auch das Gleichniß in unserm Evangelischen Text, das unser Heyland von den Arbeitern im Weinberg giebet. Denn, die am Markte müßig stunden, konte nicht gesagt werden, daß sie treu seyn solten; sondern sie mußten erst berufen seyn, und auch solchen Beruf wirklich angenommen haben; dann kam darauf

auf an, daß sie in diesem Beruf treu wären.

Ferner so gehöret auch das andere, dessen wir gedacht, zu der wahren Treue in dem Werck des HErrn, nemlich, daß man in seiner Belehrung und in alle dem, so damit verknüpffet ist, an der pur lautern Gnade hange, und nicht an eigener Würdigkeit und Verdienst. Denn weil wir aus Gnaden selig werden durch Christum, wie die Schrift allenthalben, und mit gar besondern Nachdruck Paulus Ephes. 2. zu zweyen malen bezeuget, so wäre das die allergrößeste Untreue gegen Gott, wenn der Mensch dieser Gnade theilhaftig worden wäre, und dann derselben doch nicht die Ehre geben, sondern seiner eigenen Würdigkeit und Verdienst etwas zuschreiben wolte. Weil auch der Mensch nichts thun kan, das er nicht zu thun schuldig ist, so wäre auch dis eine groffe Untreue, so er sich nicht in alle seinem Thun für einen unnützen Knecht erkennete, wie Christus erfordert Luc. 17, 10. Da er auch weiter nichts Gutes thun kan, es sey denn, daß es die Gnade Gottes in ihm thue; welche Untreue würde es seyn, so er ihme selbst einiges Lob davon zuschreiben wolte? Ja, da er auch seine Unvollkommenheit immer erkennen muß, die ihm auch in seinen besten Wercken anklebet, so folget auch daraus, daß einer nimmer auf sein Thun, als verdieneteer dadurch etwas; sondern allein auf die pur lautere Gnade Gottes sehen müsse. Wie leicht sich aber dieses einschleichen könne, daß man anf sein eigenes Thun sehe, das siehet man an Petro, da er Christum

stum

stum fragte: Was wird uns dafür? Daher gehet auch in unserm Evangelischen Text der Zweck unsers Heylandes am meisten dahin, daß er diesem Vertrauen auf das eigne Thun wehre und steure. Denn das ist es, dahin der 10. 11. 12. 13. 14. u. 15. v. in unserm Text gemeynet ist, wenn es heisset: Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein ieglicher seiner Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Haus-Vater, und sprachen: Diese Legten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Legten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Das heist mit kurzen Worten so viel: Im Reiche Gottes gilt kein Werck und Thun des Menschen etwas, daß es als ein Verdienst gerechnet werden dürfe, sondern hier wird nichts als die pur lautere Güte und Gnade Gottes angesehen, an welche sich der Mensch allein halten, und seine Unwürdigkeit immer dabey erkennen muß, will er anders in den Augen Gottes angenehm, und ihm wohlgefällig seyn.

Das

Das dritte, so zur Treue gehöret, ist, angezeigter massen, dieses, daß man sich seinem Beruf gemäß bezeuge. Der Beruf aber ist, da uns der Heilige Geist durchs Evangelium berufen und mit seinen Gaben erleuchtet hat, den Sünden-Dienst zu verlassen, und uns mit Leib und Seel GOTT zum Dienst zu ergeben. Wer diesem Beruf folget, und sich demselben gemäß bezeuget, der wird treu geachtet in dem Werck des HErrn, und von einem solchen wirds einmal heißen: *Er, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen getreu gewesen, ich wil dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.* Davon redet Paulus zum Phil. 3, 13. 14. da er spricht: *Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.* Zu diesem Haupt-Beruf kommet denn auch der äußerliche Beruf und Stand eines Menschen, da einer im Regier-Stande, ein ander im Lehr-Stande, und ein ander im Haus-Stande lebet. Darinn muß Gottes Wort die Regel seyn, und gehöret zur wahren Treue, daß ein ieder seinen Stand zur Ehre Gottes und zum Nutzen seines Nächsten von Herzen richte, und nicht sich selbst, sondern GOTT zu seinem Zweck habe. Durch den Glauben wird zwar der Mensch selig, aber der Glaube muß im Gehorsam gegen Gott und in der Liebe gegen den Nächsten thätig seyn, sonst ists kein wahrer Glaube. Dahin gehöret

I. Theil.

II

nun

nun unser ganzer Text von den Arbeitern im Weinberg. Wer nicht arbeitet, der gehet auch den Herrn des Weinberges nicht an. Sein Beruf gehet ja auf die Arbeit. Wie kan also einer sich seines Berufes trösten, so er denselben nicht beobachtet? Wie viel einer an der Arbeit versäumet, so viel fehlet auch an seiner Treue. Ich rede aber nicht allein von der äusserlichen Arbeit, sondern von der Arbeit im Werck des Herrn, daß einer sein inneres und äusseres zur Ehre Gottes richte; dahin denn auch die Arbeit des Leidens und der Trübsal gehöret, so Gott einem ieden nach seinem Wohlgefallen aufleget. So ist nun das die wahre Treue in dem Werck des HERRN, daß einer rechtschaffen zu Gott bekehret sey, sich allein der Gnade Gottes in Christo JESU gestöße, und Gott Gehorsam sey in allem Thun und Leiden, auch darin bis ans Ende beharre, oder doch, so er gestrauchelt, solchen Fehl treulich verbessere und dergestalt an Christo bleibe.

Anderer Theil.

Es folget nun auch der andere Theil unserer Betrachtung, da wir ferner mit einander zu erwegen haben, welches die Stüffen der wahren Treue sind. Denn wenn keine Stüffen der Treue wären, so könnte man auch sich selbst und andere nicht erwecken, immer treuer zu werden in dem Wercke des Herrn. Die Treue ist eine Gnaden-Gabe Gottes, aber welche

welche vermehret werden kan, so lange wir leben, gleich wie es Gott auch also hält mit allen seinen Gnaden-Gaben. Denn der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, die Geduld, die Sanftmuth, die Demuth und alle übrige Gaben können vermehret werden, und also auch die Treue, die gleichsam eine Bewahrerin aller übrigen Gaben ist.

Was wir aber im ersten Theil gesagt haben von dreyen Stücken, die zur wahren Treue gehören, eben dasselbe müssen wir auch von den Stufen derselben behalten. Denn da kan man nicht leugnen, daß erstlich die Bekehrung an sich selbst bey einem kräftiger, durchbringender, freywilliger, freudiger, herzlicher und inniger ist, als bey dem andern. Dahin mögen wir rechnen diejenigen, so zur eilften Stunde berufen waren, und hernach allen vorhergehenden vorgezogen wurden. Und wer siehet nicht an der Sünderin Luc. 7. an Zachäo Luc. 19. und an dem bußfertigen Schächer Luc. 23. ein grössere Kraft der Bekehrung, als an einem ganzen Hauffen anderer Sünder und Zöllner, die sich doch auch zu ihm bekehret, und von ihm gerühmet worden, seine Jünger zu heissen? Luc. 15, v. 1. und c. 16, 1.

Auf gleiche Weise ist auch zum andern ein gar grosser Unterscheid in dem gläubigen Anhang an der pur lautern Gnade Gottes in Christo Jesu. Wir sehens ja an Petro, wie angezeigter massen die Unlauterkeit sich so bald hat bey ihm einschleichen wollen, da er gesagt: Was wird uns dafür? Man sehe aber, wie er her-

nach in seiner ersten und andern Epistel von der Sache redet, und wie er da alles der Gnade und dem Verdienst des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes, und seines für uns vergossenen theuren Blutes zuschreibet. Dahin müssen wir in unserm Text abermal diejenigen rechnen, die zur eilften Stunde berufen sind. Da war nichts denn die Gnade des Berufers, der ihnen den Groschen gab, und ward keines Verdienstes der Werke gedacht. So ist nun das eine Stufe der Treue, so der Mensch seine Unwürdigkeit und sein stinkendes Elend immer mehr erkennet, und der pur lautern Gnade Gottes immer mehr Preis und Ehre giebet. Dis, dis ist die allervornehmste Sache, in welcher der Mensch an der Treue wachsen und zunehmen muß. Denn dadurch wird man immer mehr und mehr in sein Nichts gesetzt, Christus aber und sein ganzes Werck der Erlösung immer besser in einem verherrlichtet.

Endlich finden wir auch zum dritten die Stufen der Treue in dem Gehorsam gegen Gott und in der würcklichen Ausübung seines Willens. Denn hierin muß die Treue eines Gläubigen durch sein ganzes Leben hindurch geübet werden, und wenn man fragen mögte, welches der rechte Haupt-Vorthail sey, in allem Guten zuzunehmen und zu wachsen, und in seinem ganzen Christenthum einen gewissen und mercklichen Fortgang zu gewinnen, so würde man nicht unbillig antworten, fidelitas, die Treue ist es. Man sey nur treu in der empfangenen Gnade,
und

und trachte von Herzen immer treuer darin zu werden, so wird das Zunehmen bald offenbar werden in allen Stücken.

So mögten wir uns vorstellen diejenigen, so in der ersten Stunde, oder am Morgen zur Arbeit in den Weinberg berufen worden. Wenn dieselbigen sich beflissen hätten, von der Stunde ihres Berufs an recht treu zu seyn in dem ihnen anbefohlnen Werke des Herrn, und bey ihrer Arbeit nicht gesehen hätten auf die Last und die Hitze des Tages, so sie hatten ertragen müssen, sondern sich allein an die Gnade gehalten, so würden sie von einer Stufe der Treue zur andern von dem Herrn erhoben, oder immer treuer von Gott gemacht seyn. Sie würden sodann nicht aus den ersten die letzten geworden seyn; wie denn Christus, wenn er saget: Viele, die da sind die ersten, werden die letzten seyn, nicht eben will, daß es nothwendig so seyn müsse, sondern, indem er spricht viele, (nicht alle) zu erkennen giebet, daß es mit manchen auch anders gehe, und daß sie die ersten bleiben. So würden denn die ersten in dem Beruf auch in den Stufen der Treue keinen geringen Vorzug vor den andern gehabt haben, und würden nicht allein Beruffene, sondern auch Auserwählte, oder auserlesene gute Arbeiter gewesen seyn. Wie denn unser Heyland eben durch diesen Schluß des Evangelischen Textes: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet, sonderlich zu erkennen gibt, daß er hier die gradus fidelitatis, oder die Stufen

der Treue in seinem Werck habe vorstellen wollen. Denn es solte eigentlich nach dem Griechischen heissen: Viele sind Berufene, aber wenig sind Auserwählte, d. i. ob gleich viele den Beruf des Evangelii zu ihrer Bekehrung, oder auch den Beruf zum Dienst am Wercke des HErrn empfangen und annehmen, und darin beharren, so sind doch wenige, die sich in solchem Beruf recht wohl erweisen, daß sie für auserlesen-gute Kinder Gottes und treue Arbeiter, die nemlich an der blossen Gnade des Berufers hangen, und doch alle Pflichten ihres Berufs mit beständiger Treue beobachten, in der Wahrheit gehalten werden mögen. O wie selig wären denn diejenigen, die in den ersten Jahren ihres Lebens den Gnaden-Beruf angenommen hätten, darin bis ans Ende getreu blieben, und dergestalt von einer Stufe der Treue zur andern von ihrem frommen und liebeichen HErrn, der sie berufen, gebracht wären! Doch, weil die wenigsten von ihrer Jugend auf dem göttlichen Beruf gefolget, haben sie in unserm Evangelischen Text keinen geringen Trost darinnen, daß auch welche zur dritten, zur sechsten, zur neunten, ja zur eilften Stunde berufen sind, sonderlich aber darin, daß auch aus den allerlezten noch so gar die ersten worden sind, und sie es also, wenn sie sich auch spät berufen finden, nur desto getroster und frischer im Namen des HErrn angreifen dürfen. Ein mehrers hievon zu reden, leidet die Zeit nicht; so ist auch diese Sache von solcher Wichtigkeit, und von so

so weitern Begriff, daß, nur summarisch dieselbe auszuführen, auf einmal kaum thunlich seyn mögte.

APPLICATIO.

Sehet ihr nun zu, Geliebte in dem HErrn, daß ihr euch alles dieses, was hiebon gesaget ist, gehöriger massen zu Nutz machet.

Ihr habt gehöret, daß bey der wahren Treue eine rechtschaffene Bekehrung zum Grunde müsse gelegen seyn. Wohl! so dencket denn nun nach, ob es damit bey euch seine wahrhaftige Richtigkeit habe. Ein ieder frage sich selbst und sein eigenes Gewissen: Bin ich denn in der Wahrheit zu Gott bekehret oder nicht? Ihr wißet, daß ich euch öfters erinnert habe, daß man diese Sache nicht so schlechthin voraus setzen müsse, indem zu einer wahren und gründlichen Bekehrung des Herzens gar viel gehöret, und die rechte *Metanoia* oder Veränderung des Sinnes eine gar grosse und wichtige Sache ist, darin sich viele, ja die meisten betrogen, daß sie sich für Bekehrte halten, da doch nie eine wahre Bekehrung bey ihnen vorgegangen ist, sich für Wiedergebörne achten, da doch die Kraft der neuen Geburt sich gar nicht bey ihnen findet, und in ihrem Leben hervor thut und äussert. Wenn nun solche zur Predigt kommen, so, wie Nicodemus zu Christo kommen ist, der sich von ihm wol weiter wolte belehren lassen, aber das nicht erkannte, daß er erst

müsse von neuen geböhren werden; und diese Lehre nicht zuerst annehmen wollen, daß es ihnen noch am rechten Grunde fehle, nemlich an einer wahren Bekehrung, wie sie gleichwol Nicodemus von Christo angenommen hat, was will man bey solchen sich in ihrer falschen Meynung und Einbildung besteißenden Zuhörern ausrichten? Zweifelt ihr daran, ob ihr rechtschaffen zu Gott bekehret seyd, oder nicht, so examiniret euch doch desto besser in eurem Gewissen, tretet vor den Spiegel des göttlichen Worts, und beschauet darin eure Werke, Worte, Begierden und Gedancken, und was ihr in allem eurem Wesen, Thun und Lassen für einen Zweck und Absicht habet; und bittet dazu Gott, daß er euch in keinem Selbst-Betrug sterben lasse. Denn so getreu ist ja Gott, daß er solch Gebet gerne erhöhren, und euch die wahre Beschaffenheit eures Zustandes durch sein Wort zu erkennen geben wird, so ihr euch nicht selber schmeicheln, sondern gern gewiß seyn wollet, wie ihr mit ihm stehet. Und seyd ihr nicht gewiß hievon, so greiffet die Sache desto ernstlicher an, damit ihr gewiß werdet. Höret ihr das?

Wenn sich aber dis in der Wahrheit bey euch befindet, daß ihr zu dem HERRN bekehret seyd, so sehet zu, daß ihr alsdann auch an euch eine beständige Erkenntniß eurer Nichtigkeit und der pur lautern Gnade Gottes in Christo Jesu erfinden lasset. Es dencke niemand unter euch, er sey etwas, so er doch nichts ist, Gal. 6, 3. behal-

behaltet eure Augen rein, rein, sage ich, von diesem Sande, welcher das Auge des Glaubens verdunkelt, d. i. von dem falschen Dünckel einiger Würdigkeit und einiges Verdienstes. Gedencet viel mehr allezeit daran, daß ihr Jesu Christo, und seinem grossen Wercke der Erlösung und Verlöb- nung, da er sein Blut für euch vergossen hat, alles allein zu dancken habet. Ehet zu, daß ihr diesen Schmuck, nemlich die Gerechtigkeit Jesu Christi, daß ihr, sage ich, diesen edlen und köstli- chen Schmuck, diesen reinen und weissen Atlas seiner euch zugerechneten und geschencften Gerech- tigkeit nicht mit den Wahn eurer eigenen Ge- rechtigkeit vor Gott beflecket und besudelt. Wenn ihr vor dem Angesichte Gottes erscheint, so kom- met immer als die unwürdigen Sünder, die nichts als den Tod und die Verdammniß verdie- net haben, aber denen um des Bluts Christi willen allein die Seligkeit geschencfet sey. Wenn ihr auch gleich immer heiliger und unsträflicher würdet, wie es denn billig seyn soll, so lasset doch allezeit ferne von euch seyn, daß ihr euch um des- willen etwas zuschreiben woltet; werdet vielmehr immer geringer und kleiner in euren Augen. Die beyden Haupt- Säulen des Christenthums sind die Erkänntniß unserer Unwürdigkeit, und, wie ichs zuvor genennet, unsers stinkenden Elendes, und die Erkänntniß der pur lautern Gnade Gottes in Christo Jesu: daran haltet euch allezeit fest. und in dieser zwiefachen Erkänntniß suchet immer zu wachsen und zuzunehmen.

Hütet euch aber auch, daß ihr die Gnade

II 5

Gott

Gottes nicht auf Muthwillen ziehet, noch aus diesem Herz- und Seel-erquickenden Trost einen faulen Sünden-Trost machet. Gedencet daran, daß ihr theuer erkaufet seyd, und ringet hinfort darnach, daß ihr Gott dienet im Geist und in der Wahrheit; heilig seyd an eurem Leibe und an eurem Geiste; mit Leib und Seel euch Gott ergebet; nichts an euch weiter duldet, das ihm zuwider sey; nicht das eure, sondern das, was Gottes ist, lauterlich suchet; mit Paulo vergesset, was dahinten ist, und euch strecket nach dem, das da vornen ist; alle Treue beweiset im Glauben an Christo, im Gehorsam gegen Gott, in der Liebe gegen den Nächsten, in der Demuth, in der Sanftmuth und in allem, was löblich und rechtschaffen ist. Seyd deß eingedenck, was ich euch gesagt habe, daß die Treue eine Bewahrerin seyn müsse aller göttlichen Tugenden und Kräfte. So nehmet nun euer ohn Unterlaß wahr, daß nicht hie oder da eine Untreue in Wercken, oder in Worten, oder in Begierden und Gedancken einschleiche. Solte es sich aber finden, daß eine Unlauterkeit einschleichen wolte, so thut tapfern Widerstand, und schwinget euch gestrost auf zu einer höhern Stufe der Treue, als wo zu euch der Herr die nöthige Kraft gern darreichen wird. Arbeitet nur macker und frisch fort in dem Weinberge des Herrn, dazu ihr berufen seyd. Bleibet und beharret nur in dieser göttlichen Ordnung, so wird der Herr aus euch, als Kindern, starke Jünglinge, und aus Jünglingen Männer machen und Väter in Christo, wie Johannes 1. Ep. 2, 12. 13. 14. davon schreibet; so werdet ihr
aus

aus Glauben in Glauben, und aus Kraft in Kraft geführt werden, wie Caleb und Josua, welche dem HErrn von Anfang bis zum Ende treulich nachfolgeten, oder die Nachfolge des HErrn treulich vollendeten, und daher auch vor dem ganzen Volck einen grossen und herrlichen Vorzug hatten; 4 B. Mos. 14. 24. 30. 38. c. 33. 12. und so wird der HErr euer Inwendiges ie mehr und mehr durch den Geist der Wahrheit verändern, daß ihr in allem eurem Wesen und Thun die Wahrheit und das rechtschaffene Wesen, so in Christo Jesu ist, an euch erfinden lasset, bis dieser unser treuer Heyland euch als seine Knechte und Mägde in seine Herrlichkeit einnehme, und zu euch sage (nach Matth. 25. 21.) *Ly du frommer und getreuer Knecht (oder Magd) du bist über wenigen getreu gewesen, ich wil dich über viel setzen, gehe ein in deines HERRN Freude.*

Schluß-Gebet.

Du treuer Heyland, dir sey Preis, daß du uns solches alles hast erkennen lassen. Wer nun unter uns noch nicht belehret ist, den belehre du, damit er rechtschaffen belehret werde. Wer sich durch einen falschen Dünckel betrüget, dem öffne du die Augen, und errette ihn von allem Selbst-Betrug. Wer aber zu dir belehret ist, dem gib, daß er ja nimmer vergesse, daß es pur lautere Gnade sey, die ihm wiederfahren, daß du ihn dergestalt mit Seilen der Liebe zu dir gezogen habest. Gib uns allen einen
rech,

rechten Fleiß und Ernst in unserm Christenthum, und pflanze in unsere Herzen eine rechte gründliche Treue in deinem Weinberge aus allen Kräften zu arbeiten. Laß keinen Tag, ja keinen Augenblick vorbey gehen, da du nicht unser Inwendiges heimsuchest mit deiner Gnade und Wahrheit, bis wir als Kinder ohne Falsch vor deinem Thron unsträflich und mit Freuden dargestellt werden, und deinen Namen ewig preisen mögen. Amen!

Am Sonntage Sexagesimæ.

Die Frucht des Wortes Gottes.

Gott verleihe uns allen samt und sonders durch den Geist der Gnaden eine wahre Lust und Liebe zu seinem Wort, auf daß ein jeglicher unter uns seyn möge wie ein Baum gepflanzt an den Wasser Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, dessen Blätter nicht verwelken, und damit alles, was wir machen, wohl gerathe; das gebe er uns um Christi willen. Amen!

Siehe in dem HERRN, wir werden in unserm heutigen Evangelischen Text, nemlich im Luca c. 18, v. 8. ein Wort vernehmen, welches unser Heyland auch anderswo zum öftern ausgerufen hat, nem,

nemlich dieses : Wer Ohren hat zu hören ,
 der höre. Es ist zwar das Wort Gottes, an
 und vor sich selbst, von solcher Wichtigkeit, daß
 das Gehör des Menschen, welches eine grosse Sa-
 che und Wohlthat Gottes ist, dazu vornehm-
 lich angewendet werden soll: weil aber gleichwol
 unser Heyland nur bey einigen seinen Reden diese
 Aufweckung gibt, daß er dazu setzt: Wer Oh-
 ren hat zu hören, der höre; so ist daraus zu
 erkennen, daß solche Reden vor andern von uns
 sollen mit aller Aufmercksamkeit gehört werden.
 Es ist aber unserm Heylande nicht allein darum
 zu thun, daß wir sein Wort mit einer Aufmerck-
 samkeit des Gemüthes äußerlich anhören sollen;
 sondern er will eben dadurch uns auch zum Nach-
 denken bewegen, das, was wir gehört, fleißig zu
 betrachten, bis wirs recht verstehen und fassen,
 und genau erkennen, was uns GOTT darin ge-
 boten und verboten, oder auch verheissen habe.
 Und auch dis macht die Sache nicht aus, die uns-
 ser Heyland in solcher Aufweckung erfordert; son-
 dern das ist seine Meynung, wie er sich selbst
 Marc. 4, 24. erkläret, daß wir sollen zusehen,
 was wir hören, eingedenck, mit welcher-
 ley Maas wir messen, werde man uns wie-
 der messen, und man werde noch zugeben
 uns, die wir dis hören, das ist, wir sol-
 len sehen, daß wir uns ja die Worte, so wir hö-
 ren, aufs allerbeste zu Nutz machen, und sie inner-
 lich und äußerlich aufs allereifrigste und treulichste
 in die Übung bringen; denn mit welchem Maas
 ein ieglicher Zuhörer das gehörte Wort Gottes
 an

anzuwenden sich befeßige, mit solchem Maaf werde ihm **GDZ** auch den Segen, die Kraft und die Frucht seines Worts zumessen, so, daß man nicht allein das, was man gehöret, in seinem Herzen behalte, und in seinem Leben beweise, sondern durch das gehörte auch noch zu weiterer Erkenntniß angeleitet, mithin auch zu mehrern und herrlicheren Früchten solcher Erkenntniß gebracht werde.

Es ist, Geliebte in dem **HERRN**, das heutige Evangelium von einer solchen Beschaffenheit, daß an dessen rechtem Verstande und gehöriger Anwendung alles aelegen ist, so gar, daß uns **GDt** niemals sein Wort verkündigen läßt, daß wir nicht dabey diesen Text zum Gebrauch und zur Übung zu bringen schuldig sind. Weswegen wir uns denn nicht wundern dürfen, daß unser Heyland diese sonderbare Erweckungs-Worte: **Wer Ohren hat zu hören, der höre, demselben mit einverleibet. Derohalben lasse ich dieses auch das Wort seyn, so ich euch für diesesmal zurufe, ehe ich zur Erklärung des Evangelischen Textes komme. Euch allen, die ihr hier seyd, rufe ich demnach zu in dem Namen des **HERRN**: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Lasset diese Erweckung euch dazu dienen, daß ihr nicht allein mit wahrer Andacht von Anfang bis zu Ende anhöret, was ich euch im Namen des **HERRN** verkündige, sondern auch euer ganzes übriges Leben zur Ausübung dessen, was ihr in dieser Stunde höret, mit aller Treue anwendet. **GDZ****

aber

aber, der solches in uns wircken kan und wil, muß vor allen Dingen ernstlich hierum von uns angerufen werden, welches wir denn thun wollen in dem Gebet des Herrn, und in dem Christlichen Gesang: **Herr Jesu Christ dich zu uns wend ic.**

TEXTUS.

Luc. VIII, 4. - 15.

Du nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen, und indem er er säete, fiel etliches an den Weg, und ward verreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und ersticktens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er; Wer Ohren hat zu hören, der höre: Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.
Das

Das ist aber die Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes: die aber an dem Wege sind, das sind die es hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Aus diesen unsern verlesenen Text- Worten soll in Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Frucht des Wortes Gottes.

Dabey wir denn werden zuerwegen haben

- I. Wodurch dieselbe gehindert, und
- II. Wodurch sie erlanget werde.

Damit wir aber desto näher und leichter zu dem Zweck kommen, warum dieses vorgetragen wird, soll nicht allein der Sinn der Worte unsers Heylandes erkläret, sondern auch zugleich die disfalls höchstnöthige Ermahnung so fort beygefüget werden.

Gott

G
ein
zu
Tr
lich
lich
die

N

che
fä
da
der
tes
so
er
der
tes
lich
ber
for
die
da

R
S

GOTT gebe uns Ohren, alles recht zu hören, Verstand, alles recht zu fassen, und einen aufrichtigen Willen, alles recht auszuüben, und in der Ausübung die rechte Treue und Beständigkeit, wie auch göttliche Weisheit, damit wir eine überschwenglich reiche Frucht des angehörten Wortes in die Ewigkeit bringen mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn unser Heyland, Geliebte in dem Herrn, in dem verlesenen Text Gleichniß-Weise von dem Samen des göttlichen Wortes, und von viererley Acker, darauf er fällt, seine Rede führet, so ist wohl zu merken, daß er keinen Unterschied in dem Samen, sondern in dem Acker, d. i. nicht in dem Wort Gottes, sondern in denen, die es hören, setzet. Und so ist dann offenbar, daß dreyerley Acker, davon er redet, uns vorstellen sollen, wodurch die Frucht des guten Samens, nemlich des Wortes Gottes gehindert werde. Ob denn nun wol unzählige Hindernisse sind, daß das Wort Gottes bey dem Menschen nicht zur Kraft und Frucht kommt; so hat sie doch unser lieber Heyland in diese drey Classen oder Haupt-Stücke eingetheilet, darunter sie alle begriffen werden können.

Die erste Classe bestehet in diesen Worten:
Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches

I. Theil.

E

an

an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf v. 5. Und dis erkläret uns der HErr Iesus selbst, wenn er in der Auslegung spricht: Das ist aber die Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht gläuben, und selig werden. v. 11. 12. Damit zeigt er denn an, daß keiner an Gottes Seiten eine Hinderung zu suchen habe. Denn derselbe giebet an seinem Theil das Wort, und zwar zu keinem andern Ende, als daß es Frucht bringe; so ist er auch bereit, das Gedenken dazu zu geben, daß es demselben gelinge, dazu ersendet, nach Esaiä 55. 11. An Seiten der Menschen aber, die das Wort hören, ist alle Hinderniß der wahren Frucht zu suchen. Und da ist nun das die erste Haupt-Hinderniß, die unser Heyland in den lezt angeführten Worten ausdrucket, nemlich, daß, wenn das Wort Gottes verkündiget wird, manche wol mit dabey sind, daß man meynen solte, sie hörten ja das Wort, die es aber gleichwol nicht also anhören, daß einige Frucht davon könnte gehoffet werden, indem sie es nicht behalten. Derer, die das Wort gar nicht hören, gedencet unser Heyland ganz nicht. Denn es verstehet sich ohne das, daß, wenn einer sein Ohr abwendet, um das Wort Gottes nicht zu hören, oder so er schläft, wenns geprediget wird, oder zerstreuet inzwischen seinen Sinn in andern Gedancken, oder plaudert mit seinem

seine
was
das
ret,
sind
lio
G
ten.
sind
dig
einn
Ca
stus
es k
ausg
das
genu
unse
er,
dem
dis
Teu
Zer
wer
gel
seine
vorn
Und
EH
fällt
hätte
jenig

seinem Nachbar, und höret, was ihm der antwortet, so verstehets sich, daß, sage ich, ohne das ein solcher Mensch von dem, was er nicht höret, auch keine Frucht haben könne. Solche sind nicht werth geachtet, daß ihrer im Evangelio gedacht werde. Sie achten das Wort Gottes nicht, so wird sie Gott wieder verachten. Höret und mercket das, wie viel eurer sind, die sich disfalls in ihrem Gewissen schuldig zu erkennen haben. Ihr seyd noch nicht einmal so gut, als der Weg, an welchen der Same fällt. Denn von denen spricht Christus: Die an dem Wege sind, das sind, die es hören. Und doch ist es damit noch nicht ausgerichtet. Denn das Hören ist zwar eins, das nothwendig ist; aber es ist bey weitem nicht genug. Höret doch und mercket drauf, was unser Heyland hie sagt: Der Same, spricht er, ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel freßens an. Wie erkläret er dis aber? Darnach, spricht er, kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Lieben Freunde, es gilt ja die Regel bey allen, daß ein ieder der beste Ausleger seiner Worte ist; wie solten wir denn das nicht vornemlich von unserm Heylande gelten lassen? Und vielleicht hätte kein Mensch das Gleichniß Christi von dem Samen, der an den Weg fällt, so ausgelegt, wenn ers nicht selbst gethan hätte. Wir hätten etwa gesagt: das sind diejenigen, die das Wort zwar anhören, aber

X 2

dem

demselben nicht recht nachdenken, zu unachtsam sind, demselben weiter nachzuforschen, zu faul und träge, das angehörte auszuüben, die, wenn sie gleich was Gutes gehört, darnach sich dessen nicht wieder erinnern, mit ihrem Sinn und Gemüth gleich wieder aufs Irdische fallen, und ihren alten Gewohnheiten folgen, daher man sie darnach so unwissend und unverständlich findet, daß man meynen sollte, das Wort Gottes wäre ihnen noch niemals verkündiget. Diese Erklärung der Worte Christi wäre nicht unrecht, sondern seinem Sinne aller Dinge gemäß. Wir finden auch in unserm Evangelio selbst etwas, das diese Erklärung genug bestätigt. Denn als unser Heyland das Gleichniß vorgebracht, fragten ihn seine Jünger: Was diese Gleichniß wäre? Er aber, heisset es, sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. v. 9. 10. Sehet, da ist's ohne Zweifel, daß die Jünger mehr Frucht des Worts erlanget, als das übrige Volk. Denn sie forschten der Sache weiter nach, damit sie ihnen alles besser mögten zu Nutz machen; die andern aber waren unachtsam, und bekümmerten sich nicht weiter um die Bedeutung des Gleichnisses. Darum war es auch ihre Schuld, und Gottes gerechtes Gericht, daß sie das Geheimniß des Reichs Gottes nicht so, wie die Jünger, verstehen lernten, noch solchen Nutzen von

von
ge
no
wi
Da
W
we
un
we
da
da
de
me
ein
da
sey
W
tra
ga
die
gö
be
be
au
G
un
gu
h
str
h
hie
de

von dem Worte Christi hatten. Aber die eigentliche Erklärung, die Christus gibt, zeugt noch was mehrers an, und zwar das, worauf wir am wenigsten denken. Denn er spricht: Darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort vom Herzen. Wer denkt das, und wer glaubets? Einer höret der Predigt fleißig zu, und weiß ietzt alles, was gesagt ist; denkt er da wohl, ietzt wird der Teufel kommen, und suchen das Wort von deinem Herzen zu nehmen, auf daß du nicht glaubest und selig werdest? Daran denketh er nicht, sondern gehet nach Hause, und meynet, es sey alles wohl gethan; höret wiederum eine Predigt nach der andern, und denketh nicht, daß der Fürst der Finsterniß ihm immer so nahe sey, und alle Samen - Körnlein des göttlichen Wortes ihm von seinem Herzen wegzunehmen trachte. Hier aber sagets unser Heyland mit ganz nachdrücklichen Worten. Darum ist das die erste Haupt - Hinderung an der Frucht des göttlichen Wortes, wenn der Mensch zwar dasselbe höret, aber es nicht suchet zu behalten und zu bewahren in seinem Herzen. Darum spricht auch Christus Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören, und NB. bewahren. und in unserm Evangelischen Text spricht er vom guten Lande: Das sind die, die das Wort hören und behalten; damit er zugleich die bestraft, so am Wege sind, die das Wort zwar hören, aber nicht behalten. Eins aber mercketh hier sonderlich. Das ist dieses: Der Mensch denketh nicht, daß gleich iemand da sey, der ihm

das Wort, das er jetzt gehöret, und das ihm auch wohl zu Herzen gegangen, wieder nehmen wolle, und zwar von seinem Herzen, daß er um den guten Schatz komme, und dann nicht wisse, wie er darum kommen sey; am wenigsten dencket der Mensch, daß ihm der Satan so nach seiner Seelen stehe, und, so viel an ihm ist, verhindere, daß er ja nicht was gutes in seinem Herzen behalte. Und weil nun der Mensch diese Gefahr nicht betrachtet, noch sich davor hütet, daß ihm der Satan das Wort wieder vom Herzen nehme, so ist eben diese Unwissenheit, Blindheit und daraus entstehende Sorglosigkeit die Haupt-Ursach, warum der Mensch das Wort, so er höret, nicht bewahret. Glaubte er, daß die Gefahr so groß wäre, so würde er diese beyden Stücke immer mit einander wohl in acht nehmen, und sie beyde für gleich nothwendig erkennen, nemlich, daß er Gottes Wort hörete und bewahrete; und, wie er sich alles andern Dinges ent schlagen muß, wenn er recht zuhören will, so würde er hernach auch, wenn er das Wort gehöret, sich alles dessen ent schlagen, was ihn an der Bewahrung des Worts verhindern könnte; ja, wie er auch die Kräfte seines Gemüths anspannen, und recht aufmercksam seyn muß, damit er recht zuhöre, so würde er auch hernach sein Gemüth mit Fleiß darauf richten, daß er alles in seinem Herzen fein bewahren, und dem Satan, ders ihm rauben will, durchs Gebet und Wachsamkeit starcken Widerstand thun möge. Weil nun solcher Zuhörer leider! wenig sind, was darf man sich denn

wun

wundern, daß bey den meisten (die Frucht des Worts aussenbleibt? Wären eurer so viel Bewahrer des Worts als hier Zuhörer sind, so würde auch bey einem ieden die Frucht des Worts erfolgen. Nun aber immer viele zwar zuhören, wenige aber unter euch darauf bedacht sind, wie sie das, was sie gehöret, recht bewahren mögen, so wird euch wieder gemessen mit dem Maas, da ihr mit messet, und ist dann Gottes gerechtes Gericht, daß, weil man sein Wort nicht trachtet zu bewahren, er dem Teufel zulasset, zu kommen, und von solchem unachtsamen Herzen das Wort hinweg zu nehmen. Das, das schreibe Gott tief durch den Heiligen Geist in eure Herzen.

Die andere Classe der Hinderungen an der Frucht des göttlichen Wortes ist die, davon unser Heyland redet, wenn er spricht in unserm Text: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. v. 6. Davon ist die Erklärung unsers Heylandes v. 13. diese: Die aber auf dem dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Nach dieser Erklärung unsers Heylandes, die wir billig allen andern vorziehen, sind das diejenigen Zuhörer des Worts, von welchen man zwar nicht sagen kan, daß sie das Wort gar nicht bewahren oder im Herzen behalten,

auch nicht, daß sie nicht gläuben, wie von den vorigen dieses unser Heyland gesagt hatte; sondern diese hören erst mit Fleiß und Aufmerksamheit zu, die Wahrheit, so vorgetragen wird, leuchtet ihnen ins Herz, sie freuen sich darüber, und rühmens gegen andere, geben auch in manchem Stücke einige Proben und Spuren, daß das Wort bey ihnen ansetzet, so, daß man nicht unbillig von ihnen hoffet, es werde zu seiner erwünschten Frucht bey ihnen kommen; aber daran fehlt's, daß sie sich nicht recht darum bekümmern, daß ihr altes steinernes Herz möge recht zerknirscht, zer schlagen und geändert werden; wollen auch nicht erkennen, daß es daran bey ihnen fehle, und dringen um deswillen nicht mit Gebet und Flehen in einen ernstlichen Buß-Kampf ein, oder, wenn sie es gleich zu thun vermeynen, so gehets doch nicht auf den Grund, sondern sie trösten sich selber allzufrüh, sind mit ihnen selber gar zu bald zufrieden, und hoffen ohne die rechte Kraft der neuen Geburt selig zu werden, oder bereden sich fälschlich, daß sie in solcher Kraft der neuen Geburt stehen. Solche passiren denn bey vielen für wahre Kinder Gottes, und werden für fromme Leute gehalten; wenn sie aber um des Wortes Gottes, um Christi und seiner Nachfolge, und um des guten Gewissens willen etwas leiden sollen, so bestehen sie in solcher Probe nicht, sondern da wird offenbar, daß sie das Wort Gottes noch nicht haben zur rechten Kraft bey sich kommen lassen. Es ist an ihnen zu loben, daß sie das Wort

Wort Gottes mit Aufmercksamkeit hören; zu loben, daß sie es zu Herzen nehmen; zu loben, daß sie es mit Freuden annehmen, oder sich über die erkannte Wahrheit freuen; zu loben, daß sie der Kraft des Wortes im Anfang nicht widerstreben, sondern demselben glauben; aber ihr Fehl bestehet darin, daß sie es nicht bis auf den Grund einer gänglichen Veränderung des Herzens durchdringen lassen: daher sie auch den guten Anfang, den sie zu solcher Veränderung haben, wieder verlieren. Solcher Art sind nun auch viele unter euch, sonderlich Leute, die schon von ziemlichen Jahren sind, männliches und weibliches Geschlechts. Denn da sind manche unter euch, die dem Wort mit Fleiß zuhören, erkennen wohl, daß es Wahrheit ist, freuen sich darüber, wenn ihnen die göttliche Wahrheit deutlich vorgetragen wird, und danken Gott dafür; und so man nicht weiter auf den Grund sähe, so dächte man, sie wären, wie sie seyn sollten. Aber eines fehlt ihnen: sie dencken nicht daran, daß sie noch das alte Herz haben, sondern setzen immer voraus, daß sie schon bekehrte Christen wären, die nicht, wie andere, nöthig hätten, daß sie erst Buße thäten. Darum bleibet der Grund bey ihnen ungeändert, und wenn das Wort gleich bey ihnen einige Frucht zu schaffen scheint, so ist's doch keine rechte Frucht der neuen Geburt, noch das rechte neue Wesen des Geistes, so sich bey ihnen befindet. Und das ist die Ursach, warum bey wenig alten Leuten das Wort recht

X 5

durch

durchschlägt. Sie sind in ihrem Wesen so hart worden, wie ein Fels, und was man auch sagt und prediget, so gehets doch bey ihnen nicht durch; kommts weit, so sagen sie: Es ist gut, es ist alles die Wahrheit, Gott lob! daß es uns so klar gesaget wird. Aber dabey lassen sie es, und werden im Grunde nicht anders. Das ist mir ein grosser Schmerz. Gott öffne vielen die Augen, daß sie es erkennen, und ihnen ihr Alter nicht zur Hinderung an ihrer Bekehrung, sondern vielmehr zu einer Erweckung zu derselben, indem sie ja der Grube nahe sind, mögen dienen lassen. Doch finds die alten nicht allein, die zu dieser andern Classe gehören; unter unerwachsenen und solchen, die noch in ihren besten Jahren sind, finden sich deren auch genug, die keine Wurzel haben, eine Zeitlang glauben, aber zur Zeit der Anfechtung abfallen. Ach Herr! öffne du ihnen die Augen, daß sie doch lernen tiefer graben, Luc. 6, 48. einen bessern Grund suchen und festig werden mögen.

Die dritte Classe beschreibt unser Heyland in diesen Worten: Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten; v. 7. Welche Worte er v. 14. also erkläret: Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wolust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Nach dieser Erklärung unsers Heylandes sind das diejenigen Menschen, die nicht

nicht allein das Wort hören, und es mit Freuden annehmen, sondern scheinen auch im Anfang rechte Wurzeln davon zu fassen, in eine gründliche Verleugnung der Welt und alles irdischen einzudringen, und Gott mit grossem Ernst und Brünstigkeit zu dienen, aber, nachdem sie dergestalt im Geist angefangen haben, hüten sie sich nicht vor dem Betrug der Sünde, und lassen sich wieder unvermerckt in Sorge der Nahrung verwickeln, fangen unter der Hand wieder an die zeitlichen Güter und deren Reichthum lieb zu gewinnen, oder auch die Wollüste dieses Lebens für eine indifferente oder unsündliche Sache zu halten, und dadurch in falsche und fleischliche Freyheit zu gerathen. Da wird denn bey solchen, wenn sie erst gleich einen guten Anfang gehabt, das Wort Gottes wieder ersticket, daß es zu seiner rechten Frucht nicht kommet, oder daß sie doch nicht bis ans Ende in ihrem guten Zustande beharren, und also die endliche Frucht des Wortes Gottes, nemlich der Seelen Seligkeit, nicht daraus erfolgen kan. Höret und mercket das ihr insonderheit, die ihr euch einmal durchs Wort Gottes aufgewecket, erleuchtet, geändert und bekehret findet. Ach! es sind manche in dieser Stadt so weit kommen, aber darnach wieder eingegangen in die Wollüste dieses Lebens, und in die Liebe des Reichthums und in die Sorgen der Nahrung, dadurch es denn geschehen, daß das Wort Gottes endlich in ihnen ersticket worden, und sie so nicht von der Welt kommen sind,

sind, als man wol anfänglich von ihnen gedacht hätte. Das sey zu eurer Warnung geredet, damit ihr euch davor hüten möget, und damit nicht an euch eintreffe, was Petrus von solchen 2 Epist. 2, 20. saget, da er spricht, daß das letzte mit ihnen ärger worden, denn das erste, und v. 22. daß ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.

Anderer Theil.

Es ist noch übrig, daß wir auch nun zum andern betrachten, wodurch die Frucht des Wortes Gottes erlangt werde. Hievon redet unser Heyland auch Gleichniß-Weise, wenn er spricht: Und erliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. v. 8. Diese Worte erläutret er v. 15. also: Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen und guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. So ist es nun das, dadurch, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, die rechte, reife, beständige und ewige Frucht des Wortes Gottes erlangt wird, so nemlich ein Mensch das Wort Gottes höret und bewahret in einem feinen guten Herzen, und in Geduld erwartet, daß Gott die selige und herrliche Frucht seines Wortes in ihm schaffe, und sie bis ans Ende erhalte und vermehre. Wie aber dieses

dieses zu verstehen sey, bedarf keiner weitem Ausführung. Denn es ist schon aus dem vorhergehenden zu erkennen. Gottes Wort bringt an sich seine Frucht hervor: Gott läßt es nie leer wieder zurück kommen, sondern segnet es und bringt's zur herrlichen Frucht, wenn nur der Mensch keine Hinderniß an seinem Theil in den Weg leget. Wo nun die vorbeſagten Hinderniſſe vermieden werden, da bringet das Wort Gottes unfehlbar ſeine Frucht. Daß aber im Matth. 12, 23. ſtehet, etlicher trage hundertfältig, etlicher aber ſechzigfältig, etlicher dreyſigfältig, das zeigt an, daß, je mehr einer ſich in der rechten Ordnung Gottes erfinden läſſet, und alle Hinderniſſe des Wortes Gottes vermeidet, je reicher findet ſich auch bey ihm die Frucht des Wortes, wo nicht im äußerlichen, in Befehrung anderer Menſchen, oder ſonſt in Liebes-Werken, doch gewiß im innerlichen, in der nähern und ſeligern Gemeinſchaft mit Gott, und im größern und herrlichen Aufſchluß des Reiches Gottes im Herzen. Es zeigt aber auch an, daß bey einem jeglichen die Frucht des Wortes immer reicher und herrlicher werden könne, ſo, daß der, der erſt nur dreyſigfältig getragen, auch ſechzig und endlich hundertfältig tragen kan. Ueberall aber wird damit angezeigt, daß Gottes Wort eine reiche Frucht bringet, wenn es gleich auch im geringſten Grad bey einem fruchtbar iſt, weswegen auch in unſerm Text allein von dem hundertfältigen Tragen gedacht wird.

Alch

Ach höret und mercket dieses, wie viel eurer
 hier zu gegen sind! Weg mit allen Hindernissen!
 Sie verhindern euch an einem so unschätzbaren
 Gut, nemlich an der edlen und reinen Frucht des
 göttlichen Wortes. Meine Lieben! das ist mei-
 ne Arbeit an euch in dem HErrn, daß ihr durch
 das Wort, so euch verkündiget wird, seine und
 gute Herzen erlangen, und durch dasselbe solcher
 gestalt zu der wahren Frucht, die Gott suchet,
 nemlich zu eurer Seelen Heyl und Seligkeit, ge-
 langen möget. Ach wolan! suchet ihr doch, um
 eures eigenen besten willen, eben das, was ich an
 euch suche. Denn Gott wird an jenem Tage
 nicht darnach fragen, wie viel ihr Predigten ge-
 höret habet, sondern nach der Frucht, und dar-
 auf wirds ankommen, daß eure Herzen durch das
 Wort geändert und gebessert, und dadurch fähig
 worden seyn, dem HErrn die angenehme Frucht
 der Gerechtigkeit zu bringen. Ach so sehet doch
 nun um Gottes Willen zu, daß ihr die ietzt ange-
 zeigten Hindernisse meidet, damit ihr das Wort,
 so ihr höret, und welches ihr ja freylich nicht ver-
 achten, sondern gern hören sollet, in einem feinen
 und guten Herzen behaltet. Seyd nicht gleich
 denen, die am Wege sind, die das Wort zwar hö-
 ren, aber nicht behalten. Wenn ihrs höret, und
 eure Herzen dadurch überzeuget und gerühret
 werden, so seuffzet zu Gott, daß ers durch den Heil.
 Geist in euren Seelen versiegeln, und nicht zuge-
 ben wolle, daß es der Teufel von euren Herzen
 hinweg nehme. Hernach dencket dem gehörten
 Worte

Worte weiter nach. Doch ängstiget euch nicht darüber, wenn ihr euch nicht sofort alles dessen, was ihr gehöret habt, erinnern könnet. Denn Gott siehet nicht darauf, was einer für ein gut Gedächtniß habe, sondern wie hungrig und durstig er sey nach der Gerechtigkeit. Und da wird der H. Geist euch schon zur rechten Zeit des gehörten Wortes erinnern. Inzwischen thut ihr wohl, daß ihr euch gewöhnet, dem, was ihr in der Predigt gehöret, weiter nachzudencken. Je mehr ihr dieses übet, ie leichter wird es euch werden, und ie besser werdet ihr euch die Predigten zu Nutz machen können. Verlasset euch aber alsdenn darauf nicht, daß ihr viel behalten habet, sondern suchet unter anhaltendem Gebet und Flehen in die rechte Kraft der neuen Geburt einzudringen. Hierin hütet euch vor allem Selbst-Betrug. Dencket doch ja nicht, daß ihr eures Alters, oder eures Standes, oder eurer Gelehrsamkeit wegen näher beym Himmel seyd. Alles kömmt darauf an, daß das steinerne Herz recht zermalmet, zerknirschet und zerschlagen, und euch ein neues Herz gegeben werde, welches da sey das feine und gute Herz, in welchem man die edle Frucht des Wortes in Geduld bringen möge. Und wenn euch Gott eure Herzen also geändert hat, so nehmet eurer wohl wahr, daß ihr nicht hingehet unter die Sorgen, oder unvermerckt eine Liebe zum zeitlichen und irdischen wieder bey euch einschleichen lasset, oder nach und nach in falsche Freyheit fallet. Vielmehr ringet darnach von Tage zu Tage, daß das Wort Gottes

Gottes ohne Unterlaß seine herrliche Frucht bey euch tragen möge. Wenn ihr früh den Fuß aus dem Bette sehet, so gedencket, daß ihr in die Versuchung tretet, und der Satanas, die Welt und euer eigen Fleisch und Blut die Frucht des göttlichen Worts zu verhindern trachten werden. Dagegen seyd denn bald mit dem Worte Gottes und mit dem Gebet gerüstet, und laßt euch solchen Gegensatz desto mehr antreiben, euch immer als einen fruchtbaren Acker des HErrn erfinden zu lassen, daß stets in und an euch vorhanden sey die wahre Frucht des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gürtigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22. Ein ieder Tag müsse die hundertfältige Frucht des Worts bringen, und ob ihr euch des Abends schämen müßet, daß ihr nicht Frucht genug getragen, (wie ihr denn dieses allezeit werdet erkennen müssen) so bittet den HErrn, daß er aus der dreißigfältigen eine sechzigfältige, und aus der sechzigfältigen eine hundertfältige Frucht bey euch machen wolle. Endlich aber gedencket doch, daß ihr euer ganzes Herz Christo zu ergeben schuldig seyd, und euch deß allein zu befeßigen habet, daß ihr ihm wohlgefallen möget. 2 Cor. 5, 9. Wird dis euer Herz seyn und euer ganzer Sinn, so wird das das Gute und seine Herz seyn, in welchem ihr lauter gute Früchte dem HErrn zu seinem Preis und Ehren bringen werdet. Das gebe euch der getreue Heyland, und schaffe selbst in euch um seines Namens willen, was vor ihm gefällig ist. Amen!

Schluß.

Schluß-Gebet.

Gütlicher Heyland ! segne du dieses verkündigte Wort, und lasse es einem jeden unter uns nicht nur zur scharfen Prüfung, sondern auch zur kräftigen Aufmunterung und gründlichen Besserung dienen, auf daß in der künftigen Zeit das Wort, so wir hören, seinen Zweck besser bey uns, als bisher geschehen ist, erreiche, und wir ie mehr und mehr dahin gelangen, daß in unserm innern und äussern eine in die Ewigkeit gehende Frucht deines Wortes gefunden werde, bis wir die endliche Frucht deines Evangelii, nemlich unserer Seelen ewiges Heyl und Seligkeit, erlangen. Amen!

Am Sonntage Quinquagesimæ.

Das Auge des Glaubens,
wie es 1. auf die Heil. Schrift,
2. auf **JESUM** Christum
zu richten sey.

JESUS der Gekreuzigte sey uns allen göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Amen!

Siehe in dem **HERN**, wenn Paulus den Timotheum ermahnen wil, daß er in der Apostolischen Lehre, und in dem Dienst am Evangelio treu bleiben, und sich rechtschaffen als einen Mann
1. Theil. D Gottes

Gottes in allen Stücken erweisen solle, so schreibet er in der Epistel am 3ten v. 15. 16. 17. also an ihn: Weil du von Kind auf die H. Schrift weisst, kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt. In diesen Worten giebt der Apostel zu erkennen, daß die Heilige Schrift der einige Grund, darauf wir unsern Glauben gründen sollen, und daß sie zulänglich sey, daß wir dadurch zur Seligkeit erbauet werden; wie auch, daß sie nicht allein für die Anfänger diene, sondern auch einen Mann und Knecht Gottes zurichten möge, so viel Weisheit zu erlangen, als ihm zum Unterricht anderer, und zu ihrer Handleitung auf dem Wege zur ewigen Seligkeit nöthig sey. Es spricht aber Paulus mit besonderm Nachdruck, daß, da dem Timotheo die Schrift von Kind auf wohl bekant, dieselbe ihn durch den Glauben an Christum Jesum zur Seligkeit unterweisen, oder weise, verständig und flug machen könne, Wie er demnach wil, daß der Glaube sich allein auf Gottes Wort, in der Heil. Schrift verfasset, gründen solle; also wil er auch, daß darin vor allen Dingen Christus gesucht werde, als derjenige, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, (Joh. 14, 6.) so, daß alle

alle Weisheit der Schrift darin zusammen fließet, daß wir durch ihn, und sonst durch keinen andern Weg, zum ewigen Leben gelangen. Danebenhero ist höchst nothwendig, daß diese beyden Stücke ohne Unterlaß zur allgemeinen Erbauung getrieben und eingeschärfet werden, nemlich erstlich, daß wir auf keinen andern Grund unser Christenthum bauen sollen, als auf den Grund der Heil. Schrift, wenn wir anders zu der wahren, uns zur ewigen Seligkeit bringenden Weisheit gelangen wollen; zum andern, daß wir in Lesung und Betrachtung der Heil. Schrift, als des unbetrüglischen Worts Gottes, unser Herz, Sinn und Gemüth auf Christum zu richten haben, damit wir durch den Glauben an ihn zur Seligkeit kommen mögen. Und hierin sollen wir uns nicht klug düncken, als die solches schon längst gelernet hätten, und daher solches Unterrichts nicht mehr benöthiget wären. Denn Paulus wußte wohl, daß Timotheus selbst ein Lehrer und Bischof der Gemeine zu Epheso war, und nichts desto weniger erinnerte er ihn der beyden jetzt erwähnten Stücke, und ermahnet ihn dabey zu bleiben, folglich dieselben auch in der Führung seines Amts ohne Unterlaß zu treiben, und bezeuget ihm anbey, daß wenn er solches thun werde, so werde er sich selbst, und die ihn hören, seligmachen. 1 Ep. 4, 16.

Geliebte in dem Herrn, wir wissen, daß der Inhalt des heutigen Sonntags Evangelii beym Luca c. 18. dieser ist, daß Jesus sein Leiden verkündiget, (wiewol auch die Geschichte eines

D 2

sehend

sehend gemachten Blinden diesem Haupt-Inhalt beygefüget ist,) und daß mit dem heutigten Sonntage die öffentliche Betrachtung der Passion oder des Leidens Christi ihren Anfang nimmet. Wie nun Christus in dieser Verkündigung seines Leidens uns auf die heilige Schrift und auf denjenigen, an welchem die Schrift erfüllet und vollendet werde, nemlich auf sich, weist; also ist auch mein Zweck, den Vortrag des Worts in dieser Stunde dahin zu richten, daß wir die Heil. Schrift, als den einigen Grund der göttlichen Wahrheit, ehren, und zum Glauben an Jesum Christum, als den einigen Grund und Fels unsers Heils, davon die Schrift zeuget, auferbauet und darin gestärcket werden mögen. Der HERR unser GOTT komme uns zu Hülfe mit seiner Gnade, verleihe uns die Weisheit von oben, und reiche uns dar die Kraft und den Segen seines göttlichen Worts, damit der rechte Zweck an uns allen erhalten werde. Darum lasset uns ihn bitten im Gebet des HERRN, und zuvor in dem Christlichen Gesang: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend etc.

TEXTUS.

Luc. XVIII, 31--43.

ER nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Men-

Menschen Sohn. Denn er wird überant-
wortet werden den Heyden, und er wird
verspottet, und geschmähet, und verspewet
werden. Und sie werden ihn geißeln und
tödtten, und am dritten Tage wird er wie-
der auferstehen. Sie aber vernahmen der
keines, und die Rede war ihnen verbor-
gen, und wußten nicht, was das gesaget
war. Es geschah aber, da er nahe zu Jer-
icho kam, saß ein Blinder am Wege, und
bettelte. Da er aber hörte das Vold, das
durchhin ging, forschete er, was das wä-
re. Da verkündigten sie ihm, IESUS von
Nazareth ginge vorüber. Und er rief und
sprach: IESU, du Sohn David, erbarme
dich mein. Die aber vorne an gingen, be-
dräueten ihn, er solte schweigen. Er aber
schreye viel mehr: Du Sohn David, erbar-
me dich mein. IESUS aber stund stille,
und hieß ihn zu sich führen: da sie ihn abes
nahe bey ihm brachten, fragte er ihn, und
sprach: Was wilt du, daß ich dir thun
soll? Er sprach: HERR, daß ich sehen
möge. Und IESUS sprach zu ihm: Sey
sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und
alsobald ward er sehend, und folgete ihm
nach, und preisete GOTT. Und alles Vold,
das solches sahe, lobete GOTT.

Geliebte in dem HERRN, der' Glaube
macht einen Jünger EHRFÜR. Ist
der Glaube rechter Art, oder ein wahrer

Glaube, so ist der, so ihn hat, ein wahrer Christ. Ist aber derselbe nicht rechter Art, so mag einer wol vor Menschen ein Christ heißen, aber im Grunde und vor Gott ist ers nicht, als dessen Augen nach dem Glauben sehen, (Jer. 5, 3.) und wohl erkennen, ober, der Glaube, rechter Art sey oder nicht. Der Gerechte, heisset es, lebet seines Glaubens. Röm. 1, 17. Hab. 2, 4. Wo nun kein wahrer Glaube ist, da ist auch kein Leben und Licht, sondern Tod und Finsterniß. Der wahre Glaube aber richtet sein Auge erstlich auf ein gewisses Principium, oder auf einen gewissen und unbetrüglichen Grund, daraus er das lerne, was er glaubet, und dann auf den einzigen Heyland, in welchem er die Seligkeit glaubet und hoffet. So hat Christus seine Jünger gelehret; und also haben sie, als seine heil. Apostel, wiederum andere gelehret, wie wir bereits zuvor aus der 2 Tim. 3. ein Exempel davon vernommen haben. Wohlان, laßt uns dieser Lehr-Art einfältiglich folgen, und aus dem verlesenen Evangelischen Text betrachten

Das Auge des Glaubens,

Welcher gestalt es

I. Auf die Heil. Schrift, und

II. Auf Jesum Christum gerichtet sey.

Gib du uns, o Herr, daß wir allezeit gewissen Grund des Glaubens haben, und auf demselben zur Seligkeit erbauet werden mögen. Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem **HERN**, Es ist das ein gar unterschiedenes Geschäft des Glaubens, nemlich daß man glaubet, die Heil. Schrift sey Gottes Wort, (und zwar in solchem Verstand, daß es der einzige Grund sey, darauf sich der Glaube gründen müsse,) und dann auch, daß der Glaube **Jesus Christum** anseheth als den einzigen Seligmacher. Darum betrachtet man billig besonders, wie das Auge des Glaubens auf die Heil. Schrift, und besonders wie es auf **Christum** als unsern Heyland gerichtet ist. Eines kan ohne das andere nicht seyn; doch hat der Glaube in einem ieden Stück sein besonderes Geschäft und Übung.

In unserm Evangelischen Text weist auch unser Heyland seine Jünger mit allem Fleiß erstlich dazu an, wie sie das Auge ihres Glaubens auf die Heil. Schrift richten sollen. Denner nahm zu sich, heisset es, die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Er wolte ihnen damit anzeigen, was ietzt zu Jerusalem geschehen, nemlich, wie er daselbst leiden, sterben und auferstehen würde. Dis hätte er ja ihnen auch wol so anzeigen können, daß er keine Erwähnung der Heil. Schrift dabey ge-

than hätte. Aber sehet, mit welcher Vorsichtigkeit und Weisheit er hier mit seinen Jüngern umgehet. Da ihnen dis zur selbigen Zeit eine gar fremde Sache war, daß er, ihr Herr und Meister, leiden und sterben solte, und sie vielmehr hoffeten, er werde sich nun endlich einmal zu Jerusalem, als den verheissenen König von Israel, öffentlich darstellen, und das Reich Israel mit auferlicher Herrlichkeit, die vormals das Reich Davids und Salomons gehabt, wieder aufrichten; so zeigt er ihnen vor allen Dingen an, wie sie besser in die Schrift hinein sehen, und daraus lernen sollen, welches der eigentliche Rath Gottes sey, und wie derselbige an ihm, als dem verheissenen Christo, nun vollendet werden müsse. Und wie er es disfals hier gemacht, da er vorher gesagt, was an ihm geschehen solte, so machte ers auch hernach, als es nun geschehen war; ja, da die Jünger ihm darin nicht recht gefolget, und in der Heil. Schrift geforschet, was die Propheten von ihm geweissaget hätten, bestrafte er sie hierüber nach seiner Auferstehung also: O ihr Thoren und träges Herzen, zu gläuben alle dem, das die Propheten geredt haben. Musste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget war. Luc. 24. 25. 26. 27. Und hernach that er solches abermal v. 44. 45. 46. 47. da er sich auch auf seine Neden, die er disfals vor seinem Leiden mit ihnen geführt hätte, berufen. Woraus wir denn sehen,

hen, daß dieses die ganze Lehr-Art Christi gewesen, daß er seine Jünger keines weges nur auf seine bloße Autorität verwiesen, (ob er gleich solches wohl hätte thun mögen, als der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß, Joh. 1, 18. und unser einiger Herr und Meister,) auch daß er sie nicht auf das äußerliche Ansehen anderer Menschen, noch auf die Tradition, oder was zu den Alten gesagt wäre, sondern lediglich auf die Heil. Schrift, als auf den einzigen Grund des Glaubens, gewiesen habe. Welche Lehr-Art auch sonderlich Paulus, als ein wahrer Nachfolger Christi, so treulich in acht genommen, daß er sich frey und öffentlich vor seinen Feinden rühmen durfte, daß er nichts gesagt außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses, daß Christus sollte leiden und der erste seyn aus der Auferstehung von den Todten, und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heyden. Ap. Gesch. 26, 22, 23. Was ist denn nun klärers, als daß Christus und seine Apostel uns gelehret haben, daß das Auge unsers Glaubens vor allen Dingen auf die Heil. Schrift sehen müsse, und daß sie selbst so gar alle ihre Reden nach derselben haben geprüfet wissen, und nicht zugeben wollen, daß jemand in Dingen, die unserer Seelen Heyl angehen, seiner Vernunft als einer norm und Regel folgete, noch auch daß jemand einen andern Grund neben der Heil. Schrift aufrichtete. Gilt nun anders bey uns Christus und sei-

ner Heil. Apostel Lehre und Exempel etwas, so müssen wir uns dis einmal für allemal lassen gesaget seyn, daß wir unsern Glauben allein auf die Heil. Schrift gründen müssen. Haben andere etwas gutes und heylsames in der Lehre, damlt sie uns auf Christum weisen, so haben sie es aus der H. Schrift geschöpft, darin Gott seine Wahrheit gegründet, und solche auch in der That erwiesen hat, indem alles, was von Christo im Alten Testament vorher verkündiget ist, an ihm vollendet, und in der Schrift N. Testaments aufgezeichnet worden. So muß nun hierin das Auge unsers Glaubens einfältig und rein seyn, daß es keinen andern Grund der göttlichen Wahrheit erkenne, als die Heil. Schrift, und darnach alles andere examinire und prüfe. Dis ist denn das erste, so wir zu betrachten gehabt, wie nemlich das Auge des Glaubens auf die H. Schrift gerichtet seyn solle.

Anderer Theil.

Nun haben wir noch zum andern zu erwegen, wie das Auge des Glaubens solle auf Christum gerichtet seyn. Das Wort Gottes, in der Heiligen Schrift verfaßt, ist dasjenige, dem wir Glauben zustellen, aber Christus ist derjenige, an den wir glauben sollen. Aus der Schrift lernen wir, daß wir von Christo zu glauben, und wie wir unsern Glauben auf ihn, als den einigen Fels des Heyls, zu

zu gründen haben. Sie will keine weitere Ehre, als daß wir ihr, als dem wahrhaftigen Worte Gottes glauben sollen; aber dadurch allein, daß wir nur glauben, es sey wahr, was in der Schrift steht, werden wir nicht selig, und wenn wir nicht weiter gehen, würde uns solches nichts helfen, sondern wir würden im Tode bleiben. Wir müssen denn auch zu Christo selbst kommen, auf welchen, als den einigen Heyland, uns die Heil. Schrift weist; sonst sind wir gleich den Pharisäern, welche auch in der Schrift forscheten, und irreten darin nicht, daß sie von Christo zeugete, aber zu Christo selbst nicht kamen, daß sie das Leben haben mögten. Joh. 5. 39. 40. Wohl an, so muß denn das Auge des Glaubens zwar ganz einfältig auf die heilige Schrift gerichtet seyn; aber dabey muß mans nicht lassen, sondern es auch auf Christum, den uns die Schrift anweist, richten.

In unserm Evangelischen Text finden wir nun hierzu Anleitung genug, und zwar erstlich in der Lehre, und zum andern in dem Werke Christi. Seine Lehre ist hier eine Weissagung von dem, was damals noch zukünftig war, aber in kurzem geschehen sollte, nemlich, daß er werde den Heyden überantwortet, verspottet, geschmähet, versperet, gezeisset und getödtet werden, und dann am dritten Tage auferstehen. Nichts kan klärer und deutlicher seyn, als diese Lehre Christi. Aber nichts desto weniger heisset es hier, von seinen Jüngern: Sie
aber

aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesaget war. v. 34. Denn sie waren zu derselbigen Zeit noch mit ihren alten Meynungen, daß Christus ein äußerliches und weltliches Königreich auf Erden anrichten werde, präoccupiret und eingenommen. Und da konte nun nichts so klar und deutlich geredet werden, das ihnen nicht dunkel und unverständlich vorkommen wäre, bloß und allein, weil sichs mit ihren vorgefassenen falschen Meynungen nicht reimete. Da es aber nunmehr erfüllt war, und Christus sie seiner vorigen Reden erinnerte, auch aufs neue ihnen die Schrift vorlegete, und erwiese, daß es also hätte geschehen müssen, da ward ihnen alles helle und deutlich. Und nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten, und ihr Apostel-Amt führten, war dis und nichts anders ihre Lehre, so sie aller Creatur unter dem Himmel verkündigten, und die Menschen darauf wiesen, daß sie allein dadurch selig würden. Daher wir auch keine bessere Auslegung von den Worten Christi, die in unserm Text stehen, angeben können, als die Geschichte der Apostel und ihre Episteln, welche davon voll sind, und uns gar deutlich und einfältig weisen, wie das Auge unsers Glaubens auf Christi Leyden, Sterben und Auferstehung gerichtet seyn müsse. Lasset unsieht nur sehen, wie Paulus davon redet 1 Cor. 15, 14. Ich, spricht er, erinnere euch, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches

ches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umsonst gegläubet hättet. Denn ich habe euch zuvorst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift. Da er auch v. 11. nachdrücklich hinzu sehet: Es sey nun ich oder jene, (die andern Apostel) also predigen wir, und also habt ihr gegläubet.

Wir haben aber ferner auch zum andern aus dem Werke Christi zu erkennen, wie das Auge unsers Glaubens auf ihn gerichtet seyn solle. Hier haben wir im folgenden Text unsers Evangelii einen armen blinden Bettler vor uns, als ein rechtes Bild und Muster unsers geistlichen Elendes. Denn so sind wir alle von Natur, nemlich blind und unvermögend zu allem geistlichen Guten. Dis müssen wir erkennen, wie die heilige Schrift uns auch allenthalben unterrichtet. Wenn wir uns nicht für solche halten und erkennen, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Was that aber dieser blinde Bettler? Da er hörte, heisset es, das Volk, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesu von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn David, erbarme dich

dich mein! Die aber vorne angingen, bedräueten ihn, er sollte schweigen. Er aber schreye viel mehr: Du Sohn David, erbarme dich mein! v. 35. 37. 38. 39. Er war zwar leiblich blind, aber sein Glaubens-Auge war ihm desto besser geöffnet, daß er diesen Jesum, den er nennen hörte, erkannte für den Sohn Davids, d. i. für den verheissenen Messiam, und weil er der Schrift gläubete, was die von Christo geweissaget hatte, insonderheit, daß der Messias den Blinden das Gesicht geben werde, Esa. 35, 5. so gläubete er auch, daß dieser Jesus ihm helfen könnte. Darum rief er: Du Sohn David, erbarme dich mein! So müssen wirs auch machen, und eben so einfältig, als dieser blinde Bettler, unser Glaubens-Auge auf den Herrn Jesum richten und gläuben, daß er sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen, Joh. 20, 31. daß in keinem andern Hehl, auch kein andrer Name denen Menschen gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden, Apostel-Gesch. 4, 12. als von dem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, c. 10, 43. Was that nun da der Herr Jesus dem Blinden, da sein Glaubens-Auge also auf ihn gerichtet war? Er half ihm. Denn so heist es hier: JESUS aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihm brachten, fragte er ihn, und sprach: Was

Was wilt du, daß ich dir thun soll? Er sprach: **HERR**, daß ich sehen möge. Und **Jesus** sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgete ihm nach, und preisete **GOTT**. Und alles Volk, das solches sahe, lobete **GOTT**. v. 40-43. Dis war **Christi** Werck an dem Blinden; aber dis hat er nicht zu dem Ende gethan, daß wir nur solche äußerliche Hülfe von ihm hoffen sollen, und als wenn wir nichts höhers und wichtigeres von ihm zu erwarten hätten, sondern er hat dadurch seine Lehre versiegelt, daß er nemlich für uns sterben, und uns zu gut von den Todten auferstehen werde, oder, wie es **Paulus** ausspricht **Röm** 4, 25. um unser Sünde willen sich dahin geben, und um unser Gerechtigkeit willen werde auferwecket werden. Wenn wir denn nun, wie dieser blinde Bettler, zu ihm kommen, und unser Sünden wegen mit bußfertigen und gläubigen Herzen ihn anschreien: **Jesus**, du Sohn **David**, erbarme dich mein; so will er uns denn auch an unsern Seelen ebenso wahrhaftig helfen, als er diesem blinden Menschen geholfen hat, daß wir eben so gewiß selig werden, als dieser Blinde sehend worden ist. Wie aber dieser Blinde darauf **Christo** nachgefolget, also müssen auch wir, wenn wir durch den Glauben an **Christum** gerecht worden sind, ihm nachfolgen, und dergestalt unsere Augen auf ihn, als den Anfänger und Vollender des Glaubens **Ebr** 12, 2. immer ganz einfältig gerichtet seyn lassen,

WII

um aus seiner Fülle allein zu nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. und immerdar zu sagen: Im **HERN** habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Jes. 45, 24.

APPLICATIO.

SO ist euch denn nun, Geliebte in dem **HERN**, in der Kürze vor Augen gelegt, welcher gestalt das Auge des Glaubens beydes auf die Heil. Schrift und auf **CHRISTUM** gerichtet seyn solle. Es ist ja zwar alles, was davon gesagt ist, so beschaffen, daß es keiner besondern Application oder Zueignung bedarf, sondern ein ieder unter euch kan selbst leicht sehen und erkennen, wie er ihm solches zu Nutz machen solle: iedennoch nehmet davon zu eurer desto bessern Erweckung erstlich diese Erinnerung, daß ihr die heilige Schrift in solchem Werth haltet, als es sich gebühret, und wie wir jetzt gehöret, daß sie von **IESU CHRISTO** selbst gehalten sey, nemlich als das wahrhaftige Wort Gottes, und das einige principium cognoscendi veritatem divinam oder die einige Quelle, daraus wir die Göttliche Wahrheit zu schöpfen haben, als wozu uns **GOTT** dieselbe nach seiner Weisheit gegeben und angewiesen hat. Wir haben, spricht davon Petrus in der 2 Epist. am 1, 12. ein vestes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgen Stern aufgehe
in

in euren Herzen. Und ihr habt zuvor gehört, welcher gestalt auch Paulus den Timotheum nur dessen erinnert, daß er von Kind auf die Heil. Schrift wisse, und ihm bezeuge, daß dieselbe ihn unterweise, oder weise mache zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu; und nicht allein das, sondern daß er auch aus denselben zu seinem Lehr-Amte in allen Stücken, und auf alle Fälle, die ihm nur vorkommen mögten, instruiret, angewiesen und zubereitet werden könne. So nun der Herr selbst, und seine heiligen Apostel auf diesen Grund, und keinen andern gebauet haben, und wir auch nun im Neuen Testament die heilsamen Worte unsers Herrn Jesu Christi selbst, und die Schriften seiner Heil. Apostel besitzen, welche nichts geredet noch geschrieben haben ausser dem, was in Mose, den Propheten und Psalmen stehet, die sie uns aufs beste erläutern und erkläret; warum solten wir unser eigenen verderbten Vernunft in Dingen, die Gott und unsere Seligkeit angehen, folgen, oder etwas anders zum Grunde unsers Glaubens setzen, und von dem sichern und gewissen Wege abgehen, dem die Alten in ihrer Weisheit, und zwar Christus und seine Apostel selbst, einig und allein gefolget? Die bloße Hochachtung aber der Heil. Schrift, die man nur so äußerlich mit dem Munde vorgibt, wird die Sache nicht ausmachen; sondern wir müssen in der That beweisen, daß wir sie in so hohem Werth halten, und demnach zuvörderst unser Herz, Sinn und Gemüth dahin richten,

I. Theil.

3

daß

daß wir sie vor uns nehmen, als den einigen Grund, Regel und norm der wahren Weisheit, dieselbige lesen, meditiren und betrachten, der göttlichen Wahrheit in derselben immer weiter nachforschen, und das alles unter herzlichem Gebet und Flehen zu Gott, daß er unsere Herzen dadurch erleuchten, und uns die wahre Weisheit zu unserer Seligkeit verleihen wolle. So werden wir sehn, wie die Bäume, gepflanzet an den Wasser-Bächen, und zu seiner Zeit Früchte tragen, unsere Blätter werden nicht verwelken, und was wir machen, wird wohl gerathen, nach der Verheißung des ersten Psalms. Ihr wißt, daß ich euch von Anfang hiezu ermahnet, aufgemuntert und angetrieben, auch mithin euch den herrlichen Nutzen vorgestellet habe, so ihr davon haben würdet, sonderlich, wie ihr alsdenn euch erst die Predigten recht würdet zu Nutz machen können, wenn ihr euch selbst zur täglichen und fleißigen Lesung und Betrachtung der Heil. Schrift bringen ließet. Ich lebe auch der Hoffnung, es werde solche meine Anmahnung nicht vergeblich bey euch gewesen seyn. Da aber ietzt dieselbe wiederholet worden, will ich hoffen, es werde ein jeder in seinem Herzen aufs neue den Vorsatz und die resolution fassen, nun noch erst recht anzufangen, Gottes Wort täglich vor die Hand zu nehmen, um daraus die wahre Weisheit gründlich zu lernen.

Nehmet aber hiebey nun auch zum andern aus dem, was vorgetragen ist, diese Erinnerung, daß ihr in Lesung und Betrachtung der H. Schrift euer Herz, Sinn und Gemüth vornehmlich dahin

hinrichten möget, daß ihr Christum, von dem sie zeuget, darinnen suchet und findet, und in seiner heylsamten Erkenntniß immer besser und gründlicher erbauet werdet. Darum öffnet man eine Nuß, damit man den Kern krieger; sonst wärs umsonst, sie aufzubeissen. Also ist auch umsonst, daß man die Schrift liest und betrachtet, wenn man Christum nicht krieger, welcher der Kern der H. Schrift ist. Wenn einer auf der Landstrassen eine Säule findet, an welcher der Ort geschrieben stehet, wohin er seinen Weg richten soll, bleibt er wol bey solchem Wegweiser stehen? Setzt er nicht vielmehr seine Reise fort, damit er an den Ort gelange, da er hin soll? Sonst würde ihn ein ieglicher für einen Thoren halten, daß er bey dem Wegweiser stehen bliebe. Also ist auch ein ieglicher, der Früh und Abends ein Capitel aus der Bibel liest, oder sonst in derselben studiret, es aber dabey läßt, und sich damit vergnüget, daß er das so in der Bibel stehet, ins Gedächtniß fasset, und nicht darnach trachtet, daß die heylsame Erkenntniß Jesu Christi in seinem Herzen recht hervorgrünen, und er selbst zu Christo, dahin ihn die Schrift weist, kommen möge, damit er Licht, Heyl, Leben und Kraft in ihm erlange. Nun ist euch die Ordnung, in welcher man zu Christo kommet, öfters bezeuget worden, wie nemlich Christus dieselbe in diese kurze Worte verfaßt: **Thut Buße, und gläuber an das Evangelium.** Denn in keiner andern Ordnung, als in der Ordnung der wahren Erkenntniß unsers tiefen Elendes und Verderbens, und eines bußfertigen

und herrlichen Verlangens sich von der Sünde zu Gott zu bekehren, kommet man zum Glauben an das Evangelium, in welchem der Glaube Christum ergreiffet. Erinnert euch doch dessen, was euch ietzt gesagt ist von dem blinden Bettler, dem der Herr Jesus geholfen hat. Kommet auch also, wie dieser arme blinde Mann zu dem Herrn Jesu; haltet euch nicht selbst für klug, und sprecht nicht, ihr seyd sehend; betrüget euch selber nicht in der guten Meinung von eurem Seelen-Zustand, sondern erkennet und bekennet eure Thorheit vor Gott. Wenn ihr euch also vor ihm demüthiget, und eure Sünden bußfertiglich erkennet und bereuet, so stehet euch der Weg offen, und ist nichts übrig, als daß ihr zu Christo kommet. Denn solche ruft er zu sich und spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickern, und Ruhe schaffen. Sehet dieser Weg ist schlecht und einfältig, daß sich ein ieder leicht drein finden kan. So folget nun diesem Rath der euch gegeben ist, und machts nur eben so, wie dieser Blinde, lasset euch nichts abhalten, euer miserere, JESU, du Sohn David, erbarme dich mein, vor dem Herrn Jesu auszuschnitten. Und o! wie wolte ich wünschen, daß dieses Wort dergestalt in euer Herz und in eure Seele eingedrückt würde, daß hinfort biß an euer Ende dasselbe in euch widerschallete, und solches euer inwendiges Herzens-Geschrey und brünstige Begierde nach dem Erbarmen des Herrn Jesu ohne Unterlaß in seinem, des Herrn Jesu, Herzen vernommen würde. O! wie würdet ihr

das

des Trostes des Evangelii so voll werden! Wie würde die Gnade des HErrn Jesu eure Herzen überströmen, sie mit Leben und Kraft erfüllen, und so viel schöne und herrliche Früchte der Gerechtigkeit in euch hervor bringen! Kommet, laßt uns wie der Blinde gethan hat, zu dem HErrn Jesu gehen, und mit einander unser Gebet vor ihm bringen, damit er einem jeden unter uns so, wie es sein Zustand erfordert, auch helfe, wie er jenem geholfen hat.

Schluß-Gebet.

JESU, du Sohn David, erbarme dich unser! Wir bekennen vor dir, daß wir ohne dich Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß wären, und daß uns die ganze heilige Schrift auf dich gewiesen, daß in deinem Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle, die an dich glauben. Dem haben wir ja wol längst Verfall gegeben, aber wir habens leider! großen Theils dabey gelassen, und sind zu dir nicht kommen, so, wie wir gesollt, daß wir das Leben haben mögten. Wir solten nun längst mit dir bekannt seyn, wie ein Freund mit dem andern, und unsere Seele solte in unverrückter Liebe dir anhängen, als ihrem einigen Bräutigam. Aber nun sind wir leider! durch unsere eigene Schuld dir, oder du bist vielmehr uns noch allzu fremd. Vergib es uns aus Gnaden, daß wir dich so wenig gesuchet, und daher auch so wenig gefunden haben. Höre ietzt auch

diesen armen Haufen, der hier vor dir gegenwärtig ist, und dich auch, wie jener Blinde, anschreyet: JESU, du Sohn David, erbarme dich unser! Du hast unsere Herzen vor dir, und weißt, wie eines jeden Herz und Gemüth hierbey zu dir gerichtet ist. Wo du nun findest, daß der Grund noch nicht sey, wie er seyn soll, da ändere und bessere du ihn doch selber, damit wir doch alle als weinende und betende vor dein Angesicht kommen, und also deiner Hülfe theilhaftig werden. Laß uns sodann unser Glaubens-Auge beständig auf dich richten, als auf den einigen Fels des Heyls, und auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, damit du uns mit deinem Gnaden-Glanz ie mehr und mehr erfüllen, und endlich unsere einige Lust im Himmel und auf Erden, unser einiger Ruhm, unser einiger Reichthum, ja unser alles werden mögest. Das gib uns, Herr JESU, um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Am Sonntage Invocavit.

Jesus als der Anfänger oder Herrzog des Glaubens.

Du Anfänger und Vollender des Glaubens, Herr Jesu, lehre du uns, wie wir sollen gegen die Sünde und den Teufel recht kämpfen, auf daß wir Glauben behalten, und in deiner Kraft unsern Lauf vollenden mögen. Amen! Ge

Geliebte in dem **HERN**, Vor acht Tagen haben wir in Betrachtung gezogen, welcher gestalt das Auge des Glaubens auf die Schrift, als das wahre Wort Gottes, und in derselben auf **IESUM CHR**istum gerichtet seyn solle. Meines Herzens Wunsch ist, daß alles, was hievon gesprochen worden, nicht nur in eurem Gedächtniß, sondern auch in eurem Herzen annoch seyn, und euch beständig und bis ans Ende beywohnen möge. Zu welchem Ende denn auch die vorhabende Predigt an dem heutigen Sonntage **Invocavit** damit wird verknüpft werden, indem mein Zweck ist, allen denjenigen, die nur gern ihr Glaubens-Auge auf den **HERN IESUM** richten wolten, eine kurze Anweisung zu geben, wie sie es machen sollen, daß sie in der Heil. Schrift recht auf **CHRISTUM** sehen, damit sie nicht von dem Satan des Glaubens und der Seligkeit beraubt, sondern von **CHRISTO**, dem Fürsten des Lebens, durch den Glauben an ihn, zum ewigen Leben gebracht werden. Laßt uns demnach **GOTT** bitten, daß er auch hierzu uns seine Gnade verleihen, und seine Kraft im Lehren und Zuhören darreichen wolle, und ihn darum anrufen in dem Gebet des **HERN**, und in dem Christlichen Gesang: **Her Jesu Christ, dich zu uns wend** 2c.

TEXTUS.

Matth. IV, 1--II.

DA ward JESUS vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, Und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab: Denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach JESUS zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du solt GOTT deinen Herrn nicht versuchen. Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dis alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbetest. Da sprach JESUS zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan; denn

es steht geschrieben: Du solt anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dienten ihm.

Geliebte in dem Herrn, ein sehr köstlich- und recht güldener Spruch ist es, den wir haben Ebr. 12, 2. da es heisset: Lasset uns aufstehen auf **IESUM**, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Es hatte der Apostel im vorhergehenden 11. Cap. Abel, Enoch, Noe, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moses, Josua, und andere Gläubige, deren die Schrift gedencket, als Zeugen und lebendige Exempel des Glaubens vorgestellt, auch daraus c. 12, 1. diesen Schluß gemacht: Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Aber unter diesem Haufen, oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet, in dieser Wolcke der Zeugen, hatte er keinen angetroffen, den er den Anfänger und Vollender des Glaubens hätte nennen können. Denn dieser ist allein **IESUS** Christus, unser Heyland. Der steht weit über alle Exempel des Glaubens, auf welchen auch die Glaubens-Helden im A. T. als auf ihren Fürsten und Haupt-Anführer gesehen haben. So sprach er selbst, der Sohn Gottes, da er dem

35

Josua

Josua (der zum Vorbilde auch seinen Namen trug, daß er Josua oder Jesus hiesse) erschien. *ἐγὼ ἀγχιπατῆρος δυνάμεως κυρίου*, Ich bin der Fürst über das Heer des Herrn. Jos. 5, 14. So will nun der Apostel, die Gläubigen mögen sich die Exempel aller und ieder, die von dem Gläubigen Zeugniß überkommen haben, zu Nutz machen, so gut sie immer können, sollen aber doch vor allen Dingen wissen, der Anfänger, oder vielmehr der Haupt-Anführer des Glaubens, der den ganzen Rath Gottes, wie wir durch den Gläubigen die Seligkeit erkämpfen sollen, hervorgebracht, der selbst auf den Streit-Platz sich begeben, als der Fürst des Lebens (Ap. Gesch. 3, 15.) und als der Herrzog der Seligkeit (Ebr. 2, 10.) für uns gekämpft, den Fürsten dieser Welt überwunden, und das Leben und die Seligkeit erworben, und mithin uns in seiner Person und in seinen heylsamen Worten gezeiget, wie auch wir ihm in seiner Kraft nachzukämpfen haben, derselbige, sage ich, sey kein anderer, als Jesus Christus, der das consummatum est, Es ist vollbracht, auch endlich am Creuz ausgesprochen; auf welchen wir demnach allein unsere Glaubens-Augen richten müssen, so wir samt denen, so mit uns eben denselben allertheuersten Glauben empfangen haben, das Ende des Glaubens, unserer Seelen ewiges Heyl, erreichen wollen. Dort sprach dieser Fürst über das Heer Gottes zu Josua: Jetzt bin ich kommen. Dergleichen mögen wir von ihm nach dem heutigen Evangelischen Text auch sagen. Denn da war er jetzt kommen aus Galiläa

lää

lää an den Jordan, hatte ietzt von Johanne die Taufe empfangen, war vom himmlischen Vater für den Mesiam und Sohn Gottes erklärt, mit dem Heiligen Geiste und Kraft gesalbet, und ward nun durch denselben Geist in die Wüsten geführt, uns zu gut seinen Kampf wider den Satan anzutreten. Auf demnach! wer den Namen Jesu Christi nennet, der mache sich hieher, und sehe auf

JESUM den Anfänger und Herzog des Glaubens,

I. Wie er gegen den Fürsten dieser Welt und alle seine Versuchungen gerüstet ist;

II. Seinen Streit gegen denselben führet;

III. Endlich gewinner und den Sieg behält.

HERR JESU, du Fürst des Lebens, hilf uns, daß wir ietzt auf dich, als den Anfänger und Herzog des Glaubens, recht sehen lernen, und hilf uns auch hinfort allezeit, daß wir durch deine Gnade und in deiner Kraft siegen und das Feld behalten. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem HERRN, Was nun das erste betrifft, da wir zu betrachten haben, welcher gestalt der HERR JESUS zum Streit gegen den Satan und alle

alle seine Versuchungen, als der Anfänger und Herzog des Glaubens, wohl gerüstet hervor getreten, so wird uns das in unserm Evangelischen Text mit einem einigen Wort zur Gnüge zu erkennen gegeben, wenn es heisset: Da ward Jesus vom Geist in die Wüsten geführt, ὑπὸ τοῦ πνεύματος, von demselbigen Geiste, der im vorhergehenden, cap. 3, 16. der Geist Gottes genennet wird; der war auf ihn kommen, nemlich sichtbarer Weise in der Heil. Taufe, zum Zeugniß vor Menschen, da er ja sonst vor seiner Empfängniß und Geburt von dem Heil. Geiste war. Matth. 1, 20. Ihm war der Geist gegeben nicht nach dem Maas, Joh. 3, 34. er war gesalbet mit dem Heil. Geiste und Kraft, Apostel Gesch. 10, 38. Er hatte sich schon in dieser Rüstung Jes. 61, 1. zu erkennen gegeben und gesagt: Der Geist des Herrn über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Dis alles ist von ihm geredet nach seiner menschlichen Natur, in welcher er auch, jedoch in persönlicher Vereinigung mit der göttlichen, den Streit wider den Satan angetreten und ausgeführt hat.

Da nun dis die Rüstung war des Anfängers und Herzogs des Glaubens, und wir dieses an ihm sehen und erkennen aus dem Zeugniß des göttlichen Worts, wie sollen denn wir gerüstet seyn, wenn wir gegen eben denselben Feind, nemlich gegen den Fürsten der Finsterniß, zum Streit aufgefördert werden? Was seine Rüstung gewesen ist, das muß
 9e

gewißlich auch unsere Rüstung seyn, sollen wir anders gute Streiter Jesu Christi, wie Paulus vom Timotheo erfordert, 2 Ep. 2, 3. erfunden werden. Paulus thut Röm. 8, 9. diesen klaren Ausspruch: Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ist er nun nicht sein, und gehöret also ihm, dem Fürsten über das ganze Heer Gottes, nicht an, wie soll er denn den Streit gegen den Satan und seine Versuchungen antreten? So höret nun und mercket dieses: Ein Mensch, der den Geist Gottes hat, der ist zu diesem Streit gerüstet; der aber den Geist Gottes nicht hat, ist zu diesem Streit untüchtig und ungeschickt. Dis Wort müsse euch allesamt aufwecken, daß ihr von nun an um nichts mehr bekümmert seyd, und um nichts eifriger und brünstiger Gott anrufet, als um seinen Geist, daß ihr ihn erlanget, oder so ihr ihn erlanget habet, daß dessen Gaben und Kräfte in euch täglich vermehret werden mögen.

Hiedurch aber werden die Mittel nicht ausgeschlossen, als da sind von Gottes Seiten sein Wort und die Heil. Sacramente, und von unserer Seiten der Glaube, der dem Worte Gottes und den herrlichen Verheißungen desselben trauet. Denn der Heilige Geist ist der Geist des Glaubens, (2 Cor. 4, 13.) und das Wort Gottes ist das Schwerdt des Geistes, (Eph. 6, 17.) wie wir jetzt sehen werden, welcher massen auch der Sohn Gottes selbst, als der Herzog des Glaubens, dieses Schwerdt in seinem Streit gegen den Satan geführt habe.

2nde.

Anderer Theil.

Denn das andere Stück, so wir nun zu betrachten haben, ist dieses: Wie der Herr Iesus seinen Streit gegen den Satan geführt. Davon legt uns nun der Text so viel vor Augen, daß wir mit der Betrachtung desselben nicht würden zum Ende kommen, wenn wir gleich in derselben nicht nur etliche Stunden, sondern auch viele Tage beharren würden. Wir fassens aber dismal in die Kürze zusammen in diese drey Fragen, und deren kurze Beantwortung, und fragen

Erstlich: Was wil der Versucher dem Herrn IESU streitig machen?

Zum andern: Wodurch bestreitet er ihn?

Zum dritten: Womit begegnet ihm der Herr IESUS?

Auf die erste Frage ist dis die kurze Antwort: Er wil ihm streitig machen, daß er der Sohn Gottes ist. Das sehen wir aus v. 3. und v. 6.

Auf die andere Frage ist dis die Antwort: Er bestreitet ihn erstlich dadurch, daß er ja jetzt Hunger leiden müsse, welches nicht geschehen würde, wenn er Gottes Sohn wäre; denn so müßte er ja aus den Steinen Brodt machen können; v. 3. 4. Zum andern dadurch, daß er menschlichen Fällen, Schaden und Gefahr eben, wie andere, unterworfen wäre; denn, wenn er Gottes Sohn wäre, so müßte er auch von der Zinne des Tempels ohne Ge-

Ge-

Gefahr herab springen können, weil ihm Gottes Wort verheissen habe, daß ihn die Engel auf den Händen tragen sollten, auf daß er seinen Fuß nicht an einen Stein stiesse. v. 5. 6. Zum dritten dadurch, daß er ihm die Reiche dieser Welt vorstellte, und ihm dieselben verheisset, so er niederfallen und ihn anbeten würde; denn wenn er Gottes Sohn wäre, so würde er ja in einer solchen spöttlichen Niedrigkeit und Armuth nicht leben müssen. v. 8. 9.

Auf die dritte Frage ist die Antwort: Der Herr JESUS begegnet dem Versucher in der Kraft des heiligen Geistes mit dem Worte Gottes, wie das aus jeder Antwort, die er dem Satan gegeben, zu sehen.

Nun ist die Sache deutlich, und mag ein jeder leicht eine weitere Betrachtung des Evangelischen Textes anstellen, nach der Handleitung, welche jetzt in diesen drey Fragen und der dabey gefügten Antwort gegeben worden.

Sprecht ihr: Was hilft uns das? Wir sehen freylich wol, daß sich dieses alles bey dem Herrn Jesu also befindet; aber er war der Sohn Gottes, das mochte ihm der Satan streitig machen wie er wolte; was konnte der Satan gegen ihn ausrichten? Wir aber sind sündige Menschen; Wenn uns nun der Satan die Kindschaft Gottes streitig macht, was nuket es uns, daß wir hier an Christo sehen, wie er dem Satan begegnet, daß er ihm nichts habe anhaben können? Hierauf dienet euch zur Antwort, erstlich, Wie es wahr war, daß Christus der Sohn Gottes war, als
muß

muß es sich auch in der That und Wahrheit so befinden, daß wir Söhne und Töchter Gottes sind durch den Glauben an Christum, dazu keiner gelanget, ohne allein in der Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung, wie ich euch öfters bezeuget habe. Und diß ist das Siegel: Der **HERR** kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19. Wenn ihr diß Siegel habt, daß ihr von aller Sünde und Ungerechtigkeit von Herzen abgetreten, die Seligkeit aber allein von Christo hoffet durch den Glauben an ihn, so seyd ihr wahre Söhne und Töchter Gottes, sonst aber nicht. Zum andern: So ist der **HERR IESUS** nicht um sein selbst willen, sondern um euret willen gegen den Satan in den Streit gekommen, also und in der Meynung, daß sein Kampf euer Kampf, und sein Sieg euer Sieg seyn solle. Als von dem einigen David Goliath, der stärkste von den Philistern, überwunden war, da gehörete der Sieg nicht für David allein, sondern für ganz Israel. (1 Sam. 17.) Also auch hier, da Christus streitet wider den Fürsten der Finsterniß, da streitet er für den ganzen Israel Gottes: und da er jenen überwindet, so ist der Sieg unser, so viel wir von Herzen an den **HERRN IESUM** glauben. Zum dritten: Wenn dir nun, nachdem du dich zu **GOTT** bekehret hast, der Satan die Kindschaft Gottes streitig machen wil, und alle seine Waffen gegen dich gebrauchet, wie er sie gegen den **HERRN IESUM** gebrauchet hat, so magst du ihn ge-
trost

trost verspotten. Denn der Fürst und Herzog über das ganze Heer Gottes, der Sohn Davids, Jesus Christus hat ihn überwunden; und wenn du mit diesen Waffen ihm begegnest, nemlich mit dem Geist des Glaubens, so wird der Satan dir nichts anhaben können, sondern von dir fliehen müssen. Aber siehe viertens, der Sohn Gottes hat dich hier auch gelehret, daß du dich mit dem Worte Gottes gegen alle Versuchungen des Satans rüsten, dabey bleiben und dich davon nicht abwendig machen lassen sollest. Darum ist's gut, daß du mit dem Geist des Glaubens dem Satan begegnest; aber bedencke wohl, daß das Schwerdt dieses Geistes ist das Wort Gottes: damit rüste dich Tag und Nacht, und sey dabey eingedenck, daß du in der Heil. Taufe Christum angezogen, und dadurch in den Bund der Kindschaft Gottes aufgenommen bist. Wenn du nun nicht als ein Meyneidiger und Bundbrüchiger, deinem Tauf-Bund zuwider, der Sünde dienst in ihren Lüsten, so stehet dieser Bund fest und unbeweglich, den dir auch Gott im Heil. Abendmahl versiegelt, da er dich auf sich selbst und sein Verdienst weist, sprechend: für euch gegeben, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Es gehöret aber auch das Wachen und Beten mit dazu, so begegnest du denn dem Satan, als ein guter Streiter Jesu Christi, wie ihm der Herr Jesus auch begegnet hat, und er wird so wenig gegen dich vermögen, als er gegen deinen Heyland vermogt hat.

I. Theil.

A a

Drit-

Dritter Theil.

Wir haben noch übrig zu betrachten zum dritten, wie der Herr Iesus endlich gewonnen und den Sieg behalten. Da verließ ihn der Teufel, stehet im Schluß unsers Textes, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dienten ihm. Das war ein doppelter Sieg. Vom Teufel ward er verlassen, und die Engel traten zu ihm und dienten ihm. Doch müssen wir wol mercken, daß Lucas c. 4, 13. dis also ausspricht: Da der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeit lang. Dieses mögen wir vergleichen mit Joh. 14, 30. da Christus spricht: Es kommt der Fürste dieser Welt, und hat nichts an mir. Da solte der letzte Streit angehen, worauf die victoria completa, der völlige Sieg und das letzte consummatum est, es ist vollbracht, erfolgen sollte.

Dis alles ist zu unserm Trost und zu unserm Unterricht aufgezeichnet. Ich sage zu unserm Trost: Denn daß der Teufel von Christo gewichen, darauf muß sich der Glaube verlassen, und des gewiß seyn, daß der Teufel auch von uns weichen müsse. so wir ihm widerstehen in der Gnade und Kraft Jesu Christi durchs Wort Gottes, wie Jacobus saget c. 4, 7. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Ich sage aber auch zum Unterricht: Denn durch einen Kampf ist's nicht ausgerichtet; wir müssen, so lange wir hie leben, zum neuen Streit

Streit immer wieder gefaßt seyn. Wir wissen aber, daß wir auch endlich mit Friede und Freude sprechen werden das consummatum est, es ist vollbracht, da uns die Engel aufnehmen, und uns in den Schooß Abrahams, oder vielmehr in den Schooß des Herrn Jesu tragen werden.

APPLICATION.

Wohlauf, die ihr euch durch wahre Bekehrung der Obrigkeit der Finsterniß entrissen habt! Wohlauf alle, die ihr in eurem Tauf-Bunde stehet, oder ihn doch in wahrer Herzens-Busse erneuret habt! Wohlauf alle, die ihr von Herzen gläubet an dem Namen des eingebornen Sohnes Gottes! Hier ist Immanuel, der ist für euch in den Streit gezogen und hat für euch gestritten, und den Feind erlegt. Fürchtet euch nicht, sondern seyd sehr freudig und getrost! Lasset seine Versuchungen nur ankommen, sie werden doch alle an euch zurücke prallen, so ihr nur bleibet in dem Geist des Glaubens, und in den heilsamen Worten Jesu Christi. Ihr habt gehöret, wie ihr dem Feinde begegnen und überwinden sollt. Selig seyd ihr nun, so ihr diesem heylsamen Rath folget, und immerdar sehet auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, so werdet ihr endlich siegend und triumphierend in seine Herrlichkeit eingehen.

Ihr aber, o ihr Elenden, ihr Kinder der Finsterniß und des Todes, die ihr entweder den bloßen Schein des gottseligen Wesens habet, und des-

sen Kraft verleugnet, oder auch in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, wie lange wollet ihr Christen heißen und nicht seyn? Wie lange wollet ihr euch Christi rühmen, und doch den Geist dieser Welt sein Werck in euch haben lassen, als Kinder des Unglaubens? Auf! entreisset euch, und werden nüchtern aus den Stricken der Sünde, damit euch der Satanas gebunden hat! Hier ist Immanuel, der Fürst des Lebens, der Herzog der Seligkeit, der will euch helfen vom Satan und von der Sünde. Jetzt, jetzt, da ihr dieses höret, saget der Sünde und dem Teufel getrost den Kauf auf? Habet ihr ihm nicht entsaget in der Heil. Taufe? Warum wollet ihr ihm denn dienen in eurem Leben? Bey Christo stehet euer Tauf-Bund feste: erneuret ihr ihn nur an eurer Seite. Dis wird geschehen, wenn ihr aufs neue dem Teufel und allem seinen Wesen und allen seinen Wercken von Herzens-Grund entsaget. Jetzt könnet ihr aus Kindern der Finsterniß Kinder des Lichts, aus Kindern des Teufels Söhne und Töchter des lebendigen Gottes werden. Wegert euch deß nicht, schiebet auch nicht auf. Hier ist Immanuel, und fordert euch auf. Ergeben euch ihm mit Leib und Seel zu seinem Dienst. Hieher zum Streit, wer dem Immanuel angehören, und seiner Herrlichkeit theilhaftig werden will; er weiche auch nicht wieder zurück, sondern beharre bis ans Ende, so wird er selig. Amen! Amen!

Schluß.

Schluß Gebet.

O Du Liebhaber der Menschen, Herr
 Jesu, du hochgebenedeyeter Weibes-
 Saame, der du der alten Schlange den Kopf
 zertreten, und uns gelehret und selbst gezei-
 get hast, wie wir gegen den Satan streiten,
 und ihn unter unsere Füße treten sollen, laß
 es uns durch deine beywohnende Gnade und
 Krafft alles wohl ausrichten, wie es iezog ge-
 sagt ist, zum Preis und Lob deiner unendli-
 chen Macht und Herrlichkeit. Amen!

Am Sonntage Reminiscere.

Das Gebet des Glaubens.

Der Herr, welcher Gebet erhöret, darum
 alles Fleisch zu ihm kommt, giesse aus über
 uns den Geist der Gnaden und des Ge-
 betts, zur Verherrlichung seines Namens,
 und zu unserm ewigen Heyl. Amen!

Erliebte in dem Herrn, Es ist öfters
 gesagt, und wird billig ohne Unterlaß
 erinnert, daß die beyden Haupt-Stü-
 hen des Christenthums sind meditatio verbi &
 oratio, die Erweckung und Betrachtung des
 Wortes Gottes, und das Gebet. So iemand
 diese beyden Stücke in täglicher und ernstlicher
 Übung

Übung hält, und den aufrichtigen Zweck beständig dabey hat, daß er durch diese beyde Mittel zu einer wahren und immer nähern Gemeinschaft mit Gott kommen möge, dem wirs nicht fehlen, daß er nicht mit der Zeit einen unaussprechlich grossen Nutzen davon erfahren sollte. Hingegen hindern uns auch unsere geistliche Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut an keiner Sache mehr, als an diesen beyden von Gott selbst geordneten und Segens vollen Mitteln des Christenthums; und unsere Schwachheit äussert sich kaum in einer Sache mehr, als in dieser, daß, ob wir gleich solches wissen, wir uns dennoch so gar leicht, auch unvermerckt, von einem oder von beyden abhalten lassen. Darum müssen wir denn uns selbst in unserm Gemüth immer aufs neue antreiben, daß wir uns in keinem Stück lassen einschläfern; sondern so wol das Wort Gottes als das Gebet, und so wol dieses, als jenes in stetiger Übung behalten. Desgleichen muß auch der öffentliche Vortrag des Wortes immer mit dahin gerichtet werden, daß bey den Zuhörern diese beyden Stücke recht in Schwang kommen, und darin bleiben mögen. Wie nun in einigen bisherigen Predigten sonderlich *meditatio verbi*, oder die Erwehung und Betrachtung des Wortes Gottes anbefohlen ist: also ist unser Zweck in der vorhabenden Predigt, zur Übung des Gebets allen und ieden, so viel Gott seine Gnade dazu darreichen wird, eine Erweckung zu geben.

Und

Und eben hierzu haben wir denn auch des Gebeths vonnöthen, und Gott vor allen Dingen anzurufen, daß er zum Lehren und Zuhören den Beystand und Mitwirkung seines Heil. Geistes uns verleihen wolle. Lasset uns ihn hierum bitten im Gebet des Herrn, und vorher in dem Christl. Gesang: **HERR Jesu Christ dich zu uns wende.**

TEXTUS.

Matth. XV, 21 -- 28.

Und Jesus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe, ein Cananäisch Weib ging aus derselbigen Gegend, und schreye ihm nach, und sprach: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir. Aber er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da

Da 4

ant

antwortete Iſus, und ſprach zu ihr: O Weib, dein Glaube iſt groß, dir geſchehe wie du wilt. Und ihre Tochter ward geſund zu derſelbigen Stunde,

Geliebte in dem Herrn, Es giebt Jacobus c. 5, 15. dem Gebet gar einen beſondern Namen, da ers nennet das Gebet des Glaubens. Dieſem ſchreibet er daſelbſt die Erhörung zu, und erkläret damit alles Gebet für unkräftig, welches ohne Glauben iſt. Denn wie eine Null nichts gilt, wenn keine Zahl dabey ſtehet, und wie eine taube Muſ, die keinen Kern hat, verworfen wird; ſo iſt auch alles Gebet, es geſchehe mit dem Munde oder im Gemüth, nichts vor GOTT, wenns nicht aus dem Glauben gehet, und mit dem Glauben ſtets verknüpft bleibt. Denn die Augen des Herrn ſehen nicht auf unſer Plappern, auch nicht auf unſere Gedanken, ſondern nach dem Glauben, wie Jeremias ſagt c. 5, 3. Wo der in der Wahrheit iſt, da iſt der Menſch gerecht, und ſein Gebet wird mit recht ein Gebet des Glaubens und ein Gebet des Gerechten genennet, wie ihm Jacobus auch dieſen Namen giebt in beſagtem 5. c. v. 16. Solch Gebet erhöret GOTT, und davon ſagt man die Wahrheit, daß es viel vermag. Wir wollen für diſmal die Betrachtung des vorgeleſenen Evangelischen Textes dahin richten, daß wir erwegen

Das

Das Gebet des Glaubens.

Und zu dem Ende ansehen

- I. Wie das Gebet im Glauben angefangen,
- II. Eben darin unter der Prüfung fortgesetzt, und zum
- III. Dadurch der verlangten Hülfe theilhaftig werde,

HErr regiere meine Zunge, und der Zuhörer Herzen, auf daß diese Stunde auf alle übrige Tage unsers Lebens einen Segen bringe, welcher ewiglich bleibe. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte in dem Herrn, das erste betrifft, wie nemlich das Gebet im Glauben angefangen werde, haben wir hiebey auf den 1. und 2. Vers unsers Evangelischen Textes zu sehen, welches ist der 21. und 22. in benanntem 15. Cap. Matth. da es heisset: Und **J**esus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe, ein Cananäisch Weib ging aus derselbigen Grenze, und schreye ihm nach und sprach: Ach **H**ERR, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.

Wir sehen hierin erstlich, daß der **H**Err **J**esus derjenigen Beterin, die uns hier

Als

vor.

vorgestellet wird, mit seiner Gnade zuvor-
 komme. Denn er ging aus von dem Ort, da er
 zuvor war, und entwich in die Gegend Tyro und
 Sidon; kam also in die Grenzen der Heyden, da
 dieses Weib, so von den alten Cananitern herkam-
 mete, und bisher eine Heydin gewesen, ihre Woh-
 nung hatte. Ohne Zweifel geschah auch hier,
 (welches wir sonst allenthalben in den Evangelis-
 schen Historien finden) daß, so bald der Herr Je-
 sus in diese Gegend kam, ein Gerücht von ihm aus-
 ging, welches auch diesem Weibe zu Ohren kam.
 Denn aus ihren Worten müssen wir nothwendig
 so viel schliessen, daß man ihr von ihm erzehlet, was
 er für Thaten bis anhero gethan, wie er umher ge-
 zogen im Jüdischen Lande, wohlgerhan und ge-
 sund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget
 gewesen, und daß er um deswillen gehalten und er-
 kannt werde für den erwarteten Sohn Davids,
 d. i. für den Mesias oder Christus, der Welt
 Heyland, darauf das Jüdische Volck bisher ge-
 hoffet. Denn wie mogte sie ihn sonst einen Herrn
 und Sohn Davids nennen, und zu seiner blossen
 Erbarmung, da ihre Tochter vom Teufel übel ge-
 plaget war, ihre Zuflucht nehmen, wenn sie dieses
 nicht von ihm gehöret hätte: wie denn Paulus sa-
 get Röm. 10, 14. Wie sollen sie anrufen, an
 den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber
 gläuben, von dem sie nichts gehöret haben?

Was aber hier geschehen, das ist auch sonst
 immer Gottes und unsers Heylandes Weise und
 Brauch, und sind wir insonderheit vor 8. Tagen
 drauf

drauf gewiesen, daß der Herr Jesus ὁ ἀρχὴν-
 γος τῆς πίστεως der Anfänger oder Haupt-
 Anführer des Glaubens sey. Wer hier nur
 dem äußerlichen nach angesehen hätte, der hätte
 das Cananäische Weiblein in diesem ganzen Han-
 del für die Anfängerin halten mögen; sintemal sie
 das Geschrey anhub, da es schien als wenn der
 Herr Jesus sich keines Dinges annähme, noch
 an sie gedächte. Aber durch den Glauben mer-
 cken wir, daß der Herr Jesus hier der Anfänger
 sey. Denn der Glaube gibt uns sein Herz zu erken-
 nen, wie es so voller Liebe und Freundlichkeit ist, wel-
 che ihn denn auch bewogen in diese Grenzen der
 Heyden zu kommen. Durch den Glauben erken-
 nen wir, daß er alles vorher wußte, was er thun und
 was er leyden sollte; daher ihm denn auch nicht un-
 bewußt gewesen, was hier an den Grenzen Tyro
 und Sidon vorgehen würde. Durch den Glau-
 ben verstehen wir auch, daß der Glaube seine Sa-
 beist, und demnach dieses Weib auch die ersten
 Früchte ihres Glaubens von ihm und aus seiner
 Fülle müsse empfangen haben. Denn dieses al-
 les lehret uns von ihm das Wort Gottes. So
 ist nun ein vergeblicher Kummer, wenn der
 Mensch spricht: Wie kan ich beten, wenn mir
 Gott keine Gnade dazu giebet? Ist einem Chri-
 stus und sein Evangelium verkündiget, so ist,
 wenn einer also spricht, eben, als ob er spräche:
 Wie kan ich sehen, wenn mir die Sonne leuchtet?
 Denn, gleich wie Gott die Sonne darzu erschaf-
 fen, daß sie den Menschen und den übrigen Crea-
 turen

turen mit ihrem Licht diene; also wird Christus und sein Evangelium zu dem Ende verkündiget, daß den Menschen dadurch geholfen werde. Wer nun nicht ans Licht kommt, noch seine Noth mit Gebet hervor bringen will, der dancke es seiner eigenen Halsstarrigkeit. Christus, der Welt-Heyland, wird um deswillen verkündiget, auf daß alles Fleisch zu ihm komme. So viel nun Gnade zum ersten Anfang des Gebets gehöret, so viel bringet er mit, obgleich verborgener Weise geschiehet, und wir diese zukommende Gnade nicht so gleich im Herzen fühlen und empfinden. Dis ist vor allen Dingen zu wissen und zu behalten nöthig, damit wir nicht lange mit unserm Herrn Gott disputiren, wenn wir zum Gebet ermahnet werden, ob wir beten können oder nicht. Gott hat geboten zu beten, und verheissen, daß ers uns wolte erhören; das soll uns gnug seyn, es drauf anzufangen. So viel Gnade als hiezu nöthig ist, ist schon da, laß du sie nur Raum finden, und widerstrebe nicht dem Zuge Gottes.

Zum andern sehen wir, wie das Cananäische Weib es so frisch angreift, da sie mit ihrem Gebet hervor tritt. Sie gehet aus der heydnischen Grenze heraus, höret und siehet gleichsam nicht, was mit andern Menschen vorgehet; sondern hat allein die Plage ihrer Tochter in ihrem Herzen, und den Herrn Jesum in ihren Augen, von dem sie glaubte, daß er mächtig sey, ihr aus ihrer Noth zu helfen. Darum schreye sie ihm nach, und sprach: Ach Herr, du Sohn David,

David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Gehet dis Weib, sie hat kein Gebet-Buch, und kan doch beten. Sie hat nur so viel von Christo gehöret, daß er andern geholfen, und für den HErrn und Sohn Davids erkannt sey. Diese wenige und geringe Wissenschaft, so sie von ihm nur durchs Gerüchte erlanget, lässet sie bey sich zur Kraft kommen, und wendet sie einfältiglich an, da ihr die Hülfe noth thut. Sie fragt auch nicht erst, ob sie glauben habe, sondern läßt ihr genug seyn, daß sie die Noth im Hause hat, und Christum in der Nähe. Nun gehet sie durstiglich aus ihren Grenzen, schreyet dem HErrn JESU nach, bringet vor, was sie von ihm weiß, daß er der HErr und der Sohn Davids ist, und klaget ihm ihre Noth, als wolte sie sagen: Weil du derselbe bist, so stehets bey dir, daß du mir helfest; denn dazu bist du in die Welt kommen.

Dis ist uns nun zum Exempel vorgestellt, absonderlich, da dieses Weib als eine Vorläuferin vieler tausend, die aus den Henden gläubig worden sind, anzusehen ist. Wohlan! dis Weib lehret uns mit ihrem Exempel mehr, als ich ietzt sagen könnte, wennich gleich noch so viel Worte davon machete. Ich sage euch denn nur eins, so zur application und Zueignung dieses ersten Theils unserer Predigt genug seyn kan, nemlich dieses: Wenn euch Gott eure Noth zu erkennen giebet, sie sey äußerlich oder innerlich, daran es denn einen Menschen nimmer fehlen kan, so erinuert euch, daß euch Christus

flus

stus verkündiget ist. Wie viel ihr nun von ihm gehöret habt, wenns auch noch so wenig wäre, das wendet einfältiglich und treulich an, und zwar zu erst dazu, daß ihr in dem Namen JESU Christi Hülfe und Rettung aus eurer Noth suchet. Ich habe gesagt, daß es einem Menschen in diesem Leben an Noth nimmer fehlen kan; denn wir haben ja die Sünde an uns, welche die Wurzel aller Noth ist. Wer nun keine Noth fühlet, der ist gleich einem Todt-kranken Menschen, der kein Gefühl mehr hat von seiner Kranckheit, daer doch dem Tode im Rachen ist. Darum ists immer Zeit zu beten, und dann am meisten, wenn der Mensch keine Noth fühlet noch weiß; denn da ist die Noth am größten. Ich habe aber auch gesagt, daß ihr die wenige Wissenschaft, die ihr von Christo erlanget, nur stracks einfältiglich zum Gebet anwenden sollet. Das verstehe ich aber nicht also, daß ihr dabey in Sünden beharren möget. Denn ihr begreift ja selber wol, daß GOTT einen solchen Menschen nicht hören würde, der kein treu und aufrichtig Herz mitbrächte, sich zu ihm zu bekehren. Wenn ihr aber dis in der Wahrheit habet, so gehet getrost hervor, wie dis Weib aus den heidnischen Grenken, und schreyet dem Herrn JESU nach, so gut ihr könnet.

Anderer Theil.

Wir fahren fort, und betrachten auch zum andern, wie das Gebet im Glauben unter der Prüfung fortgesetzt werde. Dis

Dis ist uns vor Augen gemahlet in unserm Text vom 23/27. v. da es heisset: Und er antwortete ihr kein Woet. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir. Aber er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von dem Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Wir gehen es in der Kürze durch.

Er antwortete ihr kein Wort. Das ist die erste Prüfung. Dis Weib hatte so viel Gutes vom Herrn Jesu gehöret, und wie er so gern hülfte. Da dachte sie: So wirds nur ein Wort kosten, daß ich ihm meine Noth klage, so wird er mir so bald helfen. Aber es ging gar anders.

So müssen wir das nun hie lernen, daß, wenn wir gleich auf unsere Knie fallen, und in dem Namen Christi unsere Noth vor Gott bringen, wir uns das nicht müssen irren lassen, wenn wir weder innerlich noch äußerlich einen Trost davon haben; sonder es vielmehr scheint, als wolte es nicht ein treffen, was man uns vom Gebet, und von dem Trost und der Hülfe, so man dadurch erlangete, vorgesagt. Man muß sich daran nicht lehren, sondern wiederkommen, und im Gebet fortfahren.

ren.

ren. Das ist Glaube. So machte es dis Weib, und that recht dran.

Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Dis war die andere Prüfung. Jetzt schien sie gewonnen zu haben, indem man ja hätte gedencken sollen, nun sie die Fürsprache der Jünger erlanget, wäre ihr schon geholfen; denn wenn gleich ihr Gebet von der Würde nicht wäre, daß sich unser Heyland dran kehrte, so würde doch der HERR seine lieben Jünger keine Fehl-Bitte thun lassen. Aber es ging gar anders; die Jünger wurden auch abgewiesen. Er erinnerte sie, wie er sie nur gesandt zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel, Matth. 10, 6. also sey er auch nur zu denselben gesandt. Nun sey diese ja eine Cananitin, und nicht vom Hause Israel; daraus sie selbst den Schluß machen könnten. Hat das Weib dis gehört, welch eine grosse Prüfung muß ihr das gewesen seyn? Hat sie es aber nicht gehört, so war dennoch ipsa mora, der Verzug der Hülfe schon Prüfung genug, und daß sie der HERR immerhin schreyen ließ, und sich nicht einmal nach ihr umsah.

Auch das ist uns zur Lehre aufgeschrieben, daß wir uns drein schicken lernen, wenn die Prüfungen immer stärker kommen; dahin wir billig diese Anfechtung rechnen, wenn dem Menschen, nachdem er
einmal

angefangen, sich im Gebet zu Gott zu wenden, in seinem Gemüth vorkommt, die schönen Verheissungen der Schrift gehen ihn nicht an; Er sey der Mensch nicht darnach, daß er ihm dieselbe appliciren und zueignen dürfte. Solchen Gedanken muß man nicht Raum geben, sondern ihnen mit klaren Sprüchen der Schrift begegnen, und also sprechen: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4. Christus ist kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen; Matth. 9, 13. Bin ich denn nicht, wie ich seyn soll; so will ich Gott drum bitten, daß er mich so mache, wie er mich haben will: Indessen wird er mein Gebet doch erhören, welches ich nicht auf mich, sondern auf seine Gnaden-Verheissung in Christo gründe. Geschiehens denn, daß wir auch andere um ihre Fürbitte ansprechen, oder sie nehmen uns für sich in ihr Gebet, und es scheint, eines wolle so wenig helfen, als das andere; so sollen wirs nur machen, wie das Cananäische Weib, nemlich fortfahren, dem Herrn Jesu nachzuschreyen. Es wird schon gut werden. Durch solche Prüfungen kommt man zum rechten Abrahamischen Glauben, der vor Augen keine Möglichkeit sahe, wie das Wort Gottes an ihm sollte erfüllet werden, und ward doch nicht schwach im Glauben, wie Paulus Röm. 4. gar herrlich von solchem Glauben Abrahams redet.

Sie kam aber, heißt es weiter in unserm Text v. 25. 26 und fiel vor ihm nieder, und sprach: **GOTT, hilf mir!** Aber er antwortete,
1. Theil. **B b** **und**

und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde. Das war die dritte Prüfung. Diese war die allerstärkste. Da lag sie auf dem Boden vor dem HErrn Jesu, und schreye: HErr, hilf mir; und kriegte eine Antwort, daß über sie des Todes hätte seyn mögen. Die Juden pflegten wol sonst die Heyden so übel zu nennen, nemlich Hunde; aber dergleichen tractament hätte sie nimmer von dem erwartet, der ihr als der verheißene Christus und Welt-Heyland beschrieben war. Aber so mußte es seyn. Sie mußte erst recht zur Erkenntniß gebracht werden, wie unwürdig sie aller Hülfe sey.

Wenns uns denn auch so gehet, daß wir lange beten, und doch keine Hülfe erlangen, so sollen wir nur gewiß glauben, daß es von Christi Seiten darauf angefangen sey, daß wir noch kleiner müssen werden in unsern Augen, und ja nicht drauf trohen, als solle und müsse er uns hören, um unsers Gebets oder um einiger unserer Würdigkeit willen; sondern vielmehr erkennen, er thue uns kein Unrecht, wenn er uns gleich nicht erhöere, darum, weil wirs durchaus nicht werth sind. Sie sprach: Ja HErr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. v. 27. Das war recht das Gebet im Glauben unter der Prüfung fortgesetzt, und sich selbst an den Ort hinunter gesetzt, da einen der HErr Jesus hinweist, (Luc. 14, 10.) nemlich unter alle Menschen; wie Issaph sagt: Ich muß wie ein Thier seyn vor dir. Ps. 73, 22. Aber, was sehet er

er v. 23. 24. hinzu? Dennoch bleib ich stets an dir: denn du hältst mich bey meiner rechten Hand; Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. So machts das Weib in ihrer härtesten Prüfung, und ihr müssen wir darin nachfolgen, wenn auch uns die Reihe trifft, daß wir in unserm anhaltenden Gebet geprüft werden sollen.

Dritter Theil.

Wir haben aber noch zum dritten zu betrachten, wie das Gebet durch den Glauben der verlangten Hülfe theilhaftig werde. Das zeigt nun der Beschluß unsers Textes, da es heisset: Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde. O wie hat unser Heyland uns da die Sache mit so lebendigen Farben vor die Augen gewählet! Denn er hat nicht allein die wirkliche Hülfe erzeiget, die das Weib verlangt, er schreibt auch nicht allein ihrem Glauben zu, durch welchen sie diese Hülfe erlange; sondern er rühmers auch, daß sie sich nicht habe abweisen lassen, sondern im Gebet getrost fortgefahren, und ihn fest bey seiner Liebe gehalten, bis ihr ihre Bitte gewähret wurde. Ja was noch mehr ist, unser Heyland lästet sich in dieser exclamation oder Ausrufung merken, ein solcher Glaube breche ihm das Herz, daß er sich über einen solchen gläubigen Beter erbarmen müsse, daß ers kriegte, wenn er

B b 2

gleich

gleich noch vielmehr gebeten hätte. Denn er sprach:
Dir geschehe, wie du wilt.

Ich aber sage euch, die ihr dieses höret: Wir rufen billig alle, wenn wir dieses Exempel des Cananäischen Weibes ansehen, mit dem HErrn Jesu also aus: O Weib, dein Glaube ist groß! Wer ist unter uns, der deinem Exempel recht nachgefolget? Wer hat sich unter uns durch die Erkenntniß seiner eigenen Seelen-Noth so bald aus den heydnischen Grenzen der Liebe dieser Welt heraus treiben lassen, dem HErrn Jesu nachzuschreyen? Wer hat das, was er von Christo gewußt, so bald und so treulich angewandt, und zur Kraft kommen lassen, wie du? Wer hat unter uns alle Prüfungen so geduldig und gläubig ausgehalten, wie du? Wer hat sich in alle Wundersame Wege Gottes so wohl zu schicken gewußt, als du? Wer hat sich so tief erniedriget, als du, wenn ihn der HErr hat verwerfen wollen? Billig, billig wird dein Glaube gepriesen von dem HErrn Jesu, und uns allen zum Muster und Exempel vorgestellt, daß wir daraus lernen, was ein rechtes Gebet des Glaubens sey, und was es vermöge. O ihr Lieben! wir haben bisher noch nicht recht gebetet. Schämen müssen wir uns, wenn wir daran gedanken. Befinden wirs doch wol in unserm eigenen Gewissen, daß der HErr Jesus noch zu niemanden unter uns sagen dürfe: O Mensch, dein Glaube ist groß! Lasset uns nur fein erkennen. Kommt ietzt mit mir, lasset uns mit einander dem Cananäischen Weiblein Gesellschaft leisten, und den HErrn Jesum also anschreyen:

Schluß.

Schluß-Gebet.

Hertzens Jesu, hier hast du einen ganzen Haufen Menschen, der noch nicht beten kan, wie er soll. Jetzt sind wir bey dem Cananäischen Weiblein in die Schule gegangen, und haben an ihr gelernet, was ein recht Gebet des Glaubens sey, und was es vermöge. Ach vergib uns unsere Versäumung des Gebets, und unsere Launigkeit in demselben. Hier sind wir: lehre uns beten, und erfülle selbst in uns das Werk des Glaubens in der Kraft. **H**er Jesu, du Sohn David, erbarme dich unser! Hilf uns! Amen!

Am Sonntage Oculi.

Die Waffen des Glaubens.

Es stehe **GOTT** auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen. Vertreibe sie, wie der Rauch vertrieben wird; wie das Wachs zer- schmelzet vom Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor **GOTT**, die Gerechten aber müssen sich freuen und fröhlich seyn vor **GOTT**, und von Herzen sich freuen.



Geliebte in dem Herrn, Wenn Paulus 2 Cor. 6. beschreibet, wie er und seine Mithelfer im Werk des Herrn sich in allen

B b 3

allen

allen Dingen als die Diener Gottes zu beweisen trachten, so spricht er unter andern v. 7. In dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken. Damit zeiget er an, welcher gestalt er alles sehe in dem Wort der Wahrheit, welches ihm Christus zu predigen befohlen; wo er dis treulich verkündige, da erfahre er auch, daß die Kraft Gottes sich äußere, indem es die Herzen überzeuge, zum Gehorsam Christi lencke, vom Dienst der Sünden los mache, und gegen alle Macht der Finsterniß nicht nur tröste, sondern auch ausrüste dawider zu streiten, und sie zu überwinden; darin finde er auch selbst alle Wehr und Waffen, die er als ein Streiter Jesu Christi nöthig habe, mit welchen er auch in der Gerechtigkeit, die er durch den Glauben im Blute Christi erlanget, umgürtet und angethan werde, so, daß er sich nicht zu fürchten habe, er möge von der Rechten oder von der Linken, in guten oder in bösen Tagen, auf die eine oder auf die andere Art und Weise, unter einem guten oder bösen Schein angesehen und bestritten werden. Dis ist allen denen zum Fürbild vorgeschrieben, welchen das Amt des Geistes anbefohlen ist; nicht ihnen aber allein, sondern auch denen, die den Namen Christi nennen. Er selbst aber, Jesus Christus, der Held in Israel, leuchtet hierin Lehrern und Zuhörern, oder dem ganzen Israel Gottes mit seinem Exempel vor, wie wir solches an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Sonntags- = Evangelio sonderlich zu erkennen haben, auch nach der Gna-

de,

de, so GOTT darreichen wird, den ganzen Vortrag des Worts in dieser Stunde dahin richten werden.

Ich erinnere mich aber, Geliebte in dem HERN, daß ich an diesem Sonntage im verwichenen Jahr zum ersten mal im Namen des lebendigen GOTTES vor euer Angesicht getreten bin, und den Anfang gemacht, euch zu predigen von dem Reiche GOTTES. Gelobet sey GOTT in seinem Heiligthum, der uns seine Gnade in diesem Jahr nicht versaget, sondern mit vieler Barmherzigkeit, Geduld, Langmüthigkeit, Güte und Treue über uns gewaltet hat. Ich bin auch dessen in guter Zuversicht, daß er das Wort der Wahrheit, so er uns verliehen, nicht unkräftig seyn lassen, sondern vielmehr in und mit demselben die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken dergestalt gesegnet haben werde, daß die Werke des Teufels in manchen Seelen zerstöret, (die nemlich dem Geiste GOTTES nicht widerstrebet) das Reich GOTTES aber in ihnen angerichtet worden. An meinem Theil aber preise ich insonderheit den HERN für alle seine verliehene Gnade und Kraft, und für allen auch mir verborgenen Segen des Wortes, sonderlich auch dafür, daß er mir an dem heutigen Tage Freudeigkeit vor seinem Angesicht giebet, und eine herzlichliche und brünstige Liebe zu euch allen, an euren Seelen ferner durchs Wort der Wahrheit zu arbeiten, auf daß sie aus allem Verderben errettet, und zur Seligkeit gebracht werden. Lasset uns denn unsere Herzen aufs neue

vor Gott vereinigen, und ihn um neue Gnade, Kraft und Segen seines Worts demüthiglich anrufen in dem Gebet des Herrn, und vorher in dem Christlichen Gesang: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend 2c.

TEXTUS.

Luc. IX, 14 -- 28.

Wid er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschach, da der Teufel ausfuhr, dardete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr sagt, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt die das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker gewapneter seinen Pallast bewahret,

wahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein stärkerer über ihn kömmt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dicke Städe, suchet Ruhe, und findet ihr nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, so findet ers mit Besemen gelehret und geschnitten. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, dann vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Geliebte in dem Herrn, Wenn wir einen Ort in der Heil. Schrift wissen wollen, da von Panoplia Dei, oder von dem ganzen Harnisch Gottes, und von denen besondern dazu gehörigen Waffen gehandelt werde, so ist es der Ort Pauli Ephes. 6, im 10. und

B b 5

fol.

folgenden Versic. mit welchem Ort wir nicht unbillig vergleichen das 8te Cap. der 1 Thessal. v. 8. und im alten Testament Jes. 59, 17. und c. 26, 1. und in dem Buch der Weisheit c. 5, 17. 22 20. und andere Sprüche mehr. Mercklich ist es, daß so wol in dem erst angezogenen 6ten Cap. an die Epheser, als in den übrigen Schriftstellen, einerley Waffen **GOTT** dem **HERN**, und seinen Gläubigen zugeschrieben werden. Denn **GOTT** ist in seinen Kindern, wie Johannes sagt 1 Epist. 4, 4. Kindlein, ihr seyd von **GOTT**, und habt jene überwunden, denn der in euch ist, ist grösser, denn der in der Welt ist. Darum auch Paulus sagt 2 Cor. 10, 4. Die Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor **GOTT**, d. i. es ist uns von **GOTT** in **Christo** eine geistliche Kraft gegeben, dadurch wir alles, was sich vom Teufel und der Welt, auch unserm eigenen Fleisch und Blut wider uns setzet, weit überwinden können, nicht auf eine weltliche Art, durch äusserliche Gewalt, sondern durch solche Waffen, die **GOTT** selbst in uns durch den Heil. Geist gebrauchet. Wie wir aber gelehret sind, in dem uns verordneten Kampf gegen unsere geistliche Feinde auf **Jesus**, den Anführer und Vollender des Glaubens, Ebr. 12, 2. zu sehen: also ist es gut und unsern Seelen heylsam, daß wir auf sein Wort mercken, und uns befeisigen, aus demselben auch zu lernen, welches die rechten Waffen des Glaubens sind, die wir gegen den Unglauben und alle Macht der Finsterniß gebrau-

gebrauchen sollen, und zugleich lernen, wie dieselben zu gebrauchen sind. Und das ist auch für diesmal unsere vorhabende Betrachtung, da wir nemlich aus dem verlesenen Evangelischen Text mit einander erwegen wollen

Die Waffen des Glaubens.

Ach HERR, hilf, ach HERR, laß wohl gelingen. Amen!

Abhandlung.

Geliebte in dem HERRN, Wenn ich jetzt gesagt habe, daß wir die Waffen des Glaubens mit einander in Betrachtung ziehen wollen, so dürfen wir uns die Sache nicht schwer und dunkel, und als ob sie die Einfältigen nicht verstehen könnten, vorstellen. Denn wir meinen damit nichts anders, als die Mittel, die uns Gott in seinem Wort angewiesen hat, uns damit allen innerlichen und äußerlichen Versuchungen, denen wir in unserm Christenthum unterworfen sind, zu widersehen, und dieselben unter göttlichem Beystand zu überwinden. Wir nennen aber diese Mittel Waffen des Glaubens, nicht in der Meinung, als ob der Glaube nicht selbst mit zu den göttlichen Waffen gehörete, da uns ja Ephes. 6. und 1 Thess. 5. derselbige als der Schild, den wir allen feurigen Pfeilen des Satans entgegen setzen sollen, angewiesen wird; sondern in dem Verstande, daß der Glaube in unserm Herzen der wahre göttliche Grund seyn muß und das Haupt-Mittel

tel an unser Seiten, dadurch wir alle Waffen, die uns GOTT darreicht, zu ihrem rechten und gesegneten Gebrauch bringen müssen: daher auch der Glaube solche Waffen zuvörderst gegen den Unglauben richtet, als welcher gleichsam die Wurzel und der Grund aller in dem Menschen sich regenden Macht der Finsterniß ist, so daß, wenn der überwunden ist, keine Macht des Feindes gegen uns bestehen kan.

Aufs einfältigste nun anzuzeigen, welches die Waffen des Glaubens sind, so kan ich nicht umhin zurück zu sehen auf das, was vor unserm Evangelischen Text vorher gehet, sintemal uns da von unserm Heylande selbst ein schöner und herrlicher Unterricht vom Gebet gegeben wird. Das Gebet aber ist das erste und das letzte in diesem geistlichen Streit. Es ist das allerbekanteste, und daß ich also rede, das allergemeinste Mittel, dessen sich der Glaube, so oft er vom Unglauben und sonst von einer äußerlichen oder innerlichen Noth bestritten wird, zu bedienen gelehret ist. Wir sind hier nichts anders, als Bettler vor GOTT. Was wir haben, und was wir erlangen und erkämpfen, das kriegen wir alles nur precario, bittweise. Deswegen hat auch der hochgelobte Sohn Gottes selbst, ob er gleich der Herr der Herrlichkeit war, weil er uns in allem, jedoch ohne Sünde, gleich werden wollen, das Gebet ohne Unterlaß und bis ans Ende geübet, und noch dazu seine Jünger gelehret, wie auch sie beten sollten. Wie denn dis eben die Sache ist, die uns

Lucas,

Lucas, als gesagt, in dem, was vor unserm Text hergethet, erzehlet und beschreibet. Wie bekant und gemein aber dem Ansehen nach das Gebet ist, so unbekant und ungemein ist auch leider! das rechtschaffene Gebet des Glaubens, so daß ich es billig ein rechtes arcanum oder Geheimniß des Christenthums nenne. Tausend Klagen würden aufhören, wenn wir uns besser mit dem Gebet des Glaubens wapneten; wovon denn vor acht Tagen ein mehreres gesprochen ist.

Was aber unsern Text selbst angehet, so lehren uns die ersten Versicul desselben, wie die Macht der Finsterniß, der Unglaube der Menschen, der Geist der Lasterung und alles Arge, so in ihnen gesteket, sich wider Christum erhoben. Die Gelegenheit hiezu war, daß der Herr JE- SUS einen besessenen Menschen vom Teufel befreiet, und ihm seine Sprache wieder gegeben. Da verwunderte sich zwar das Volck, als es dis göttliche Werck sahe, und ihm die Kraft GOTTES, so in Christo war, in die Augen leuchtete; aber es waren bald eiliche vorhanden, die dieses Werck nicht GOTT, sondern dem Teufel zuschrieben, sprechende: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. So waren auch andere da, die für vernünftiger und klüger angesehen seyn wolten, als Leute, die sich nicht so leicht etwas weiß machen ließen. Diese meynten, die Zeichen, die der Herr JE- SUS thät, wären noch zu schlecht und geringe, sie zu überzeugen, daß er der Messias sey; wenn er aber ein
Sei

Zeichen an der Sonne, am Firmament, oder sonst thun mögte, da der Satan nicht hinreichen, noch eine verborgene natürliche Ursach statt finden könnte, so würde es mehr attention und Nachdenken bey ihnen verursachen: und es war doch nichts als ihr verdammter Unglaube, daß sie Gottes Werck nicht für Gottes Werck erkennen wolten. Weil denn nun Christus diesen Laster-Geist und verdammlichen Unglauben in ihnen erkante, wie hier stehet v. 17. Er aber vernahm ihre Gedanken, so erhub er seine Waffen gegen diese Macht der Finsterniß, bestritte und überwand sie. Hier sollen wir nun die Augen aufthun, und sehen, was er für Waffen in diesem Streit gebraucht hat. Das sind nun hie die besten und unbestechlichen Gründe und Schlüsse, die er gegen den Laster-Geist und Unglauben der Pharisäer führet. Denn die unerleuchtete und im Unglauben versunkene Vernunft des fleischlich-gesinnten Menschen setzet ihre vornehmste Kraft in ihren Gründen und Schlüssen, und meynet, wie klug sie ist, wenn sie Gottes Werck ansieht. Aber die Weisheit hat auch ihre Gründe und Schlüsse, und gilt hier der Spruch im 7. Cap. des B. der Weisheit v. 30. Das Licht muß der Nacht weichen, aber die Bosheit überwältiget die Weisheit nimmermehr.

Der erste Grund und Schluß, so der Herr Jesus gegen die Ungläubigen und Lasterer führet, ist v. 17. und 18. dieser: Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste,

ste, und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Die weil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. Dieser Grund und Schluß bringt die Widersacher ad absurdum, oder stellet sie allen Menschen dar als solche, die keine Vernunft und keinen Verstand gebrauchen, ob sie gleich meinen, daß sie vor andern klug und weise sind. Es sind auch diese Worte Christi so klar, daß sie keiner weitem Erklärung bedürfen. Denn wenn die Menschen sehen, daß eines Mannes sein Thun und Vornehmen, und alle seine Worte und Werke gegen einen andern gerichtet sind, und derselbe würcklich des andern Werck zerstöret und zerstühet, und ihm nichts denn Schaden zufügt, so sind sie ja nicht so ungereimt, daß sie glauben sollten, er halte es mit dem andern, den er dergestalt continuirlich bestreitet. So fand sich denn hier auch bey Christo.

Der andere Grund und Schluß stehet in den Worten des 19. und 20. vers. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ie das Reich Gottes zu euch. Dieser Grund ist nicht so leicht, wie der vorige, zu verstehen. Dis ist aber des Herrn Jesu Meinung: Er will nemlich die Pharisäer überzeugen, daß sie nur aus Haß und Neid seine Werke dem Teufel

Teufel

Teufel zuschreiben. Denn wenn sich unter ihren Kindern oder Schülern welche gefunden, welche die Teufel von den Besessenen ausgetrieben, so haben sie solches Gott zugeschrieben; wenn es aber der Herr Jesus gethan, so haben sie es dem Beelzebub zugeschrieben, d. i. dem Obersten der Teufel. Darum konnten sie durch ihre eigene Kinder und Schüler von ihrem Laster-Geiste überzeugen werden, daß sie ohne Grund und aus blosser Bosheit die Werke des Herrn Jesu verwürfen, und ihm darin unrecht thäten. Der Herr JESUS wolte ihnen aber näher ans Herz kommen, deswegen seket er hinzu: So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ie das Reich Gottes zu euch. Damit wolte er so viel sagen: Wenn ihr nun von euren eigenen Kindern und Schülern dergestalt konnet überwiesen werden, so soltet ihr ja den Finger GOTTES, d. i. seinen Geist, durch welchen ich die Teufel austreibe, an mir erkennen, eben wie in den Wundern Moses 2. B. Mos. 8, 19. und eben daraus schliessen, daß ich der wahre Messias sey, von welchem die Propheten geschrieben, daß er kommen und das Reich Gottes anrichten sollte.

Der dritte Grund und Schluß stehet in den Worten v. 21. und 22. Wenn ein starker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärckerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, dar-
auf

auf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Er will sagen: Ihr wißet ja, wenn die Menschen von dem Teufel besessen sind, wie solche elende Menschen von einem solchen Geist nach seinem Willen sich müssen beherrschen, und ihren Leib und Glieder bewohnen und und gebrauchen lassen, daß man das elende spectacul nicht ohne Jammer und Mitleiden ansehen kan. Ihr sehet aber nun in so vielen Exempeln vor Augen, daß kein unreiner Geist (ja wenn ihrer auch gleich ganze Legionen wären) vor mir bestehen könne; sondern daß ich sie, so bald mir solche elende Menschen vor Augen kommen, austreibe, aber es dabey nicht lasse, sondern weil sich der Teufel am meisten auf die Sünden und Laster, darin die Menschen leben, verläßt, wie ein Starcker auf seinen Harnisch, so komme ich zugleich denen, die ich von des Satans Macht befreye, mit meiner heylsamen Lehre zu Hülfe, damit sie Gottes Wohnung werden, und also der Satanas hinfort keine Macht mehr über sie habe. Dadurch soltet ihr ja nun ganz überflüssig überzeuget werden, daß ichs nicht mit dem Satan halte, sondern sein Feind und Zerstörer bin. Die Gesundheit und die Kräfte, so der Teufel den armen besessenen Menschen geraubet, gebe ich ihnen wieder, wie ein Überwinder den Raub austheilet. Welche Bosheit ist es denn, daß ihr solches dem Teufel zuschreibet, dem doch der Raub von mir abgenommen wird.

I. Theil.

Cc

Der

Der vierte Grund stehet in den Worten des 23. vers. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Der Herr Jesus will, sie sollen aus diesem wahren Sprüchwort selbst einen Schluß machen, wie ihr Vorgeben, als ob er durch Beelzebub die Teufel austreibe, so gar nicht die allergeringste Wahrscheinlichkeit habe, da ja iederman vor Augen sey, daß seine ganze Lehre dahin gehe, daß alles Werck und Wesen des Teufels zerstöret werde.

Der fünfte Grund stehet in den Worten v. 24. 25. 26. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stäte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet ers mit Besemen gelehret und geschnitten, denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Er will sagen: Betrachtet nur aufrichtig, wie es unter euch mit der Beschwernung der Teufel hergehet. Wenn da gleich der unsaubere Geist auf Geheiß eines Beschwörers ausfähret, so hat es doch keinen Bestand, sondern man siehet bald, daß mit einem solchen armen Menschen das letzte ärger wird, denn das erste. Dergleichen aber findet ihr nicht
in

in meinen Werken, sondern da müßet ihr sehen^d daß es mit allen und jeden einen rechten Bestand hat, und der Teufel einen solchen ferner nicht anta^sten darf. Soltet ihr denn darin nicht den Finger Gottes erkennen?

Sehet, das sind die Gründe und Schlüsse, welche hier die Weisheit Christi gegen den Unglauben und Lastergeist gebrauchet. Seine Feinde und Lasterer verstummten. Das war ein Zeichen, daß sie nicht dagegen aufkommen konnten, sondern die Kraft dieser göttlichen Waffen wider ihren Willen und Danc^k fühlen mußten.

Und es begab sich, heißt es v. 27. da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Sehet, das war eine Wirkung der göttlichen Waffen, die der Herr Jesus hier gegen die Macht der Finsterniß geführet. Denn das Weib war dadurch überzeugt, daß die Pharisäer Lasterer, JESUS aber der wahre Mesias sey, fiel deswegen mit ihren Gedanken auf seine Mutter, und priesete dieselbige selig, daß sie die Gesegnete sey unter den Weibern, von welcher er, der verheißene Mesias, sey gebohren worden, und deren Brüste er gesogen habe. Da sie nun hierin noch nicht recht zum Ziel traf, half ihr der Herr JESUS zu recht, und sprach im letzten Vers unsers Textes: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Denn da zeigte er ihr

und allem Volck, mithin uns allen, die wir solches lesen und hören, die rechten Haupt-Waffen des Glaubens, dadurch wir den Satan unter unsere Füße werfen, und als einen überwundenen Feind drunter behalten, gerecht und selig werden, und in solcher Seligkeit ewig bleiben können. **GOTTES** Wort sollen wir hören und bewahren, dis lassen bey uns zur Kraft und Übung kommen, so mag keine Kraft des Unglaubens, und keine Verführung des Laster-Geistes so groß und starck seyn, daß sie unsere Seligkeit verhindern könnte.

Welches sind denn nun die Waffen des Glaubens? Antwort: Erstlich, das Gebet, zum andern das Wort **GOTTES**. Auf jenes weist uns unser Heyland, wie wir angezeigt, im Anfange dieses 11 Cap. Lucä, auf dieses aber in unserm ganzen Evangelischen Text, und sonderlich in dessen herrlichem Beschluß. Was wir sonst nennen mögen von göttlichen Waffen, das ist unter diesen beyden Stücken begriffen, oder wird dadurch erlanget und erhalten, wie ich euch zum öftern solches bezeuget habe.

APPLICATIO.

Nun wollen wir auch zeigen, wie das, was ich von den Waffen des Glaubens gesprochen worden, von uns, nach unsern und denen bey uns befindlichen Umständen, recht angewendet werden solle.

Erstlich sage ich also: **GOTT** hat sein Werck bis hieher auch unter uns geführt. Ich

Ich verstehe hierdurch dasjenige Werk Gottes welches er durch die freye und öffentliche Verkündigung des Worts der Wahrheit, welches zu eurer gründlichen Belehrung, Besserung und Erbauung täglich in eure Ohren, Herzen und Gewissen eingetragen wird, unter euch geführt hat. Es ist nicht nöthig, daß ich viel hievon rede. Res ipsa loquitur, die Sache selbst zeuget hievon, und wir sind offenbar in euren Gewissen, daß wir das Wort der Wahrheit euch verkündigen, und daß eurer Seelen Heyl und Seligkeit dadurch gesuchet werde; wie solches auch von mir Unwürdigem, als der ich mich von Herzens-Grunde nicht werth achte, mich einen Knecht Gottes zu nennen, auch in diesem Jahr meines bey euch geführten Amtes geschehen ist. Ach HERR! was bisher disfalls von mir versäümet oder nicht recht geschehen ist, das vergib mir aus Gnaden, und laß mich nur dazu, wenn dirs gefällt, noch länger leben, daß ichs künftig verbessern, und durch deine Kraft noch erst recht anfangen möge, deinen Namen bey den Menschen groß zu machen und zu verherrlichen, und alle Kräfte dran zu strecken, daß das Reich der Finsterniß zerstöret, viele Seelen dem Teufel entrissen, und zu dir wahrhaftig bekehret werden.

Ferner aber und zum andern sage ich dieses: Der Unglaube und der Laster-Geist hat sich bisher gegen das Werk Gottes unter uns gesetzt, um dasselbe zu hindern. Hievon könnte ich euch vieles ins Gedächtniß bringen,

Ec 3

aber

aber ich will jetzt nicht von alten Dingen reden: sondern ich will nur dieses Jahrs gedennen, das wir nun mit einander als Lehrer und Zuhörer überlebet haben. Da kan ich zwar nun nicht sagen, daß der Schmah-Rügen- und Laster-Geist so unverschämt handthieret habe, als er wol in vorigen Zeiten gethan hat. Jedemnoch hat es auch an manchen Nacken-Schlägen, und unbesonnenen Reden, wie auch an Fersen-Stichen des Satans nicht gefehlet. Die dessen schuldig sind, und ihr Herz und Zunge dem Satan leider dazu gelehnet haben, von denen sage ich von ganzem Herzen mit Gebet zu Gott: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Wie ich denn in der That mit solchen ein herzliches Mitleyden habe, indem mir nicht unbekant, wie die Gemüther so leicht durch anderer böses Geschwäg mögen eingenommen, und in allerley ungegründeten Argwohn und in Mißdeutung auch dessen, was am besten gemeynet ist, gebracht werden. Ob aber gleich der Lasterung etwa weniger als in vorigen Zeiten gewesen, so ist doch der Unglaube desto grösser und stärker auch bis hieher unter euch gewesen. Denn ihr höret wol alle das Wort, aber die meisten, wie ich oft geklaget, lassens nicht recht bey sich durchschlagen, sondern bleiben so, wie sie sind, sie glaubens nicht, daß sie die Leute sind, die einer recht gründlichen Bekehrung noch erst vonnöthen hätten. Da sie sich nun nicht zu einer rechten Erkenntniß ihres Elendes bringen lassen, wie sollen sie zur Erkenntniß der Gnade und zum Glauben

Glauben kommen? Kommen sie aber nicht zum Glauben, (ich rede nicht vom Wahn- und Mund- Glauben, sondern vom Glauben der Kraft Gottes,) wie sollten sie sich denn um die Waffen des Glaubens bekümmern, daß sie damit täglich besser ausgerüstet werden mögten? Bekümmern sie sich nun nicht um die Waffen des Glaubens, dieselben zu erlangen, wie sollten sie denn dieselben recht führen? Ach Herr! thue ihnen die Augen auf, daß sie sehen und erkennen, was zu ihrem Frieden dienet.

Zum dritten sage ich also: Dem Unglauben und aller Macht der Finsterniß hat man bishero mit den rechten göttlichen Waffen, die der Herr Jesus selbst in seiner Lehre und in seinem Exempel angewiesen hat, begegnet. Denn es ist für eure Befeh- rung und wahre Erbauung gebetet worden, und man hat nicht unterlassen, ohnerachtet sich bey den meisten keine Aenderung hat spüren lassen, euch den guten und richtigen Weg zu verkündigen. Es sind auch nicht so wol äußerliche Dinge, wo es nicht die Nothdurst erfordert, als das ungläubige, unwie- dergebohrne, fleischliche und irdische Herz ange- griffen worden. Denn so hat uns Christus geleh- ret, den Grund anzugreifen, und dem Teufel seinen Pallast zu zerstören, und sodann mit Freuden den Raub auszuthellen. Denn wenn das Herz recht bekehret wird, so fällt das äußerliche böse für sich hinweg, und der Mensch wendet dann sein inne- res und äußeres Gott zu Ehren an, damit er vor- hin der Sünde in ihren Lüsten, und folglich dem

Teufel gedienet hat. Wo aber der Grund nicht geändert wird, da hat auch das äußerliche Schein-Gute keinen Bestand, denn das Wort wird unter die Hecken gesät, und der Acker nicht recht umgepflüget, daß man vom ausgestreuten Saamen eine gute Erndte hoffen könnte. Ubrigens kan ich mich auf euer Gewissen berufen, daß ihr in der Verkündigung der Wahrheit nicht auf menschliche Autorität, sondern auf gute, und in dem Worte Gottes befindliche, und das Gewissen kräftig überzeugende Gründe geführt seyd, wie ihr aus dem heutigen Evangelio gesehen, daß es der Herr Jesus auch also gemacht habe. Daher hat niemand unter euch eine Entschuldigung, so er der Wahrheit bisher nicht gehorchet hat.

Zum vierten sage ich weiter also: An diesem heutigen Tage mache ich an meinem wenigen Ort gleichsam einen neuen Anfang, und erwecke in mir aufs neue die Gabe Gottes, mit Freuden für euch ferner zu beten, und eurer Seelen Heyl und Seligkeit durchs Wort der Wahrheit in der Kraft Gottes, mit Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken dergestalt zu suchen, wie es mein Amt und Pflicht vor Gott und Menschen mit sich bringet. Ich habe keinen Ruhm davon, sondern bin und bleibe bey dem allen ein unnützer Knecht: denn ich thue nichts, kan auch nichts thun, als was ich zu thun schuldig bin. Betet ihr auch für mich, daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufstun des Mundes, auf daß ichs euch verkündige, wie es recht ist. End.

Endlich sage ich zum fünften also: Auf, du Ulrichs Gemeine! ja mache dich auf und werde Licht. Dein Licht komme und die Herrlichkeit des Herrn gehe auf über dir. Wir sind nun ein Jahr beyammen gewesen. Wer widerstrebet hat in diesem Jahr, der widerstrebe hinfort nicht mehr. Wers zur Überzeugung in seinem Gewissen hat kommen lassen, der breche durch, und lasse es auch zur rechten Kraft kommen. Wer einen Anfang gemacht hat, sich zu dem Herrn zu bekehren, der bekehre sich noch besser. Wer im Guten, so er vorhin gehabt, gestärket ist, der werde noch ferner darin gestärket. Wer zurück gewichen, der raffe sich wieder auf. Das Gebet nehmet recht zur Hand. Bittet aber GOTT zuvörderst um den Heil. Geist, so wird er euch gegeben werden. Höret hinfort das Wort Gottes, bewahrets aber auch in einem feinen und guten Herzen, so werdet ihr selig werden, wie Christus gesaget hat.

Schluß-Gebet.

Preis und Ehre und Danksagung sey dir, du ewiger Gott, für alle Gnade, die du dieser ganzen Gemeine, und auch mir und meinen Mit-Knechten, in diesem ersten Jahr meines an dieser Gemeine geführten Amtes, erzeiget hast. Gebe nun aufs neue an, uns mit einander, die Lehrer und die Zuhörer, zu segnen durchs Wort der Wahrheit, und also mache du uns, und die uns hören, selig. Amen! Amen!

Ec 5

Amen

Am Sonntage Lætare.

Die Versuchung des Glaubens.

GOTT, der getreu ist, welcher uns berufen hat durchs Evangelium von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, sey mit uns in unserm ganzen Lauf, auf daß wir ihn vollenden, wie wir sollen, durch seine Kraft, und die Seligkeit ererben. Amen!

S Eliebte in dem Herrn, Wir sehen im 22. Capitel des 1sten B. Moses, v. 1. daß GOTT den Abraham versucht habe. Diese Versuchung wird darin gesetzt, daß GOTT zu ihm gesagt v. 2. Nimm Isaac, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer, auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Denn, da es von GOTT nicht darauf angefangen war, daß dis in der That von dem Abraham geschehen solte, sondern nur darauf, daß hiedurch sein Glaube und Gehorsam gegen GOTT auf die höchste Probe gesetzt würde, so wird solches eine Versuchung genennet. Und da Abraham in dieser Probe so wohl bestand, daß er zu allem bereit war, was GOTT von ihm forderte, und ihm auch seinen einzigen

einigen lieben Sohn nicht so lieb seyn ließe, daß er ihn Gott dem Herrn vorenthalten hätte; gefiel dieses Gott so wohl, daß er v. 16. 17. 18. zu ihm sprach: Ich habe bey mir selbst geschworen, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Samen segnen und mehrern will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden: darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.

Wir wissen, Geliebte in dem HERREN, daß Abraham von Gott dem Herrn gewürdiget ist, ein Vater vieler Heyden, nemlich der Gläubigen, zu heißen, wovon auch Paulus im 4 cap. der Epist. an die Römer ein nachdrückliches Zeugniß giebet. Wie demnach der Glaube Abrahams versucht ist, also muß es keinen befremden, der ein Sohn oder Tochter Abrahams im Glauben ist; wenn auch sein Glaube von Gott versucht wird. Und wenn dieses geschiehet, wird an unserer Seiten erfordert, daß wir in den Fußstapfen des gläubigen Abrahams einhergehen, und unser wohl wahrnehmen, daß wir, gleich wie er, in solcher Probe wohl bestehen mögen. Unser Heyland ist auch hierin, wie in andern Stücken, unser Lehrer und Führer, und werden wir aus dem heutigen Evangelio eine nähere Anweisung zu dieser so wichtigen Sache zu erwarten haben. Laßt uns
Gott

Gott bitten, daß er uns mit seiner Gnade hierzu beywohnen wolle, in dem Gebet des Herrn, und in dem Christlichen Gesang: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, 2c.

TEXTUS.

Joh. VI, 1 -- 15.

Danach fuhr JESUS weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Bränden that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg, und sagte sich das selbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hub Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen: denn er wußte wohl, was er than wolte.) Philippus antwortete ihm: Zweyhundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Anabe hie, der hat fünf Gersten-Brodte, und zween Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brodt, dankt,

dankte, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammel die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gersten-Brodten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merckte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

Als diesen verlesenen Text = Worten soll für dismal in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Versuchung des Glaubens.

Wir werden dabey zu sehen haben

- I. Auf (occasionem,) die Gelegenheit,
- II. Auf (modum,) die Art und Weise,
- III. Auf (eventum,) den Ausgang solcher Versuchung.

Wir seuffzen nochmals zu Gott, daß er mit seiner Gnade unter uns seyn wolle, damit dieses nicht nur seinem Willen gemäß

gemäß vorgetragen, sondern auch mit gehöriger Aufmerksamkeit angehört, und hinfort bey aller Gelegenheit, wo es noch thun wird, treulich von uns abgewendet werde, Amen!

Abhandlung.

Es ist, Geliebte in dem Herrn, ein großer Unterschied zwischen der Versuchung zum Bösen, und der Versuchung zum Guten. Zum Bösen versuchen uns unsere geistlichen Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigenes Fleisch und Blut; ja wenn dieses letzte (unser eigen Fleisch und Blut) nicht wäre, und in die Versuchung des Teufels und der Welt nicht mit einstimmete, so würden jener ihre Versuchungen bey uns nichts ausrichten. Daher auch Jacobus im 1sten Cap. v. 14. 15. spricht: Ein ieglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod. Zum Guten aber versucht Gott, wie wir zuvor gehört, daß er den Abraham versucht habe. Denn GOTT ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht niemand, Jacob. 1, 13. oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet: Gott kan nicht versucht werden von dem, das böse ist, und versucht (daher auch) niemand; d. i. weil er wesentlich gut ist, daß er auch zu keinem Bösen versucht werden kan, so läuft es wider

der seine Natur und göttliche Eigenschaft, daß er niemand zum Bösen versuchen sollte. Wenn nun von ihm gesagt wird in der Schrift, daß er jemand versucht habe, so ist's nimmer anders, als von einer Versuchung zum Guten zu verstehen. Gleichwie sich aber GOTT in Christo geoffenbaret hat, welcher das Bild ist des unsichtbaren GOTTes, Coloss. 1, 15. also finden wir denn auch in den Evangelischen Historien die Exempel davon, daß Christus die Seinigen versucht habe; wie wir auch hievon in unserm Text im 6. Vers, da es heisset: Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wußte wohl, was er thun wolte, dergleichen Exempel vor uns haben, daraus wir, wie gesaget, von der Versuchung des Glaubens handeln wollen.

Erster Theil.

Wir bemerken denn dabey erstlich, die Gelegenheit zu solcher Versuchung.

Diese bestand darin, daß der Herr IESUS seine Jünger ließ in solche Umstände kommen, da sie keinen Weg vor sich sahen, wie sie wieder heraus kommen wolten, daß es nicht zu vieler Menschen Schaden, und dem Herrn IESU, ihrem Herrn und Meister, zum grossen Vorwurf gereichete. Dis haben wir zu nehmen aus dem 1sten 2. 3. 4. und 5ten Vers unsers Textes, da es heisset: Darnach fuhr IESUS weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa.
Und

Und es zog ihm viel Volcks nach, darum daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hub Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kommt. Wenn wir hiemit die andern Evangelisten vergleichen, wie sie denn alle viere diese Geschichte beschreiben, so befinden wir, daß der Herr Jesus sich mit seinen Jüngern besonders in eine Wüsten begeben habe, und das Volck daselbst hin mit einander zu Fusse aus allen Städten gelaufen, darum, daß sie die Zeichen gesehen, die er an den Kranken gethan; und da nun eine grosse Menge Volcks versammelt gewesen, habe er ihnen vom Reiche Gottes eine lange Predigt gehalten, und ihre Kranken geheilet, die es bedurft; darüber sey denn der Tag hingegangen, und es Abend worden; und als die zwölf Jünger, so dts alles mit angehört und mit angesehen, gewahr worden, daß die Zeit unvermerckt hinginge, und es Abend würde, hätten sie gemeynet, nun sey es hohe Zeit, daß der Herr Jesus das Volck von sich liesse, damit sie noch auf denen nicht so gar nahe gelegenen Dörfern umher Herberge finden, und Brodt und Speise kaufen könnten; denn sonst würde es, wenn die Nacht ihnen auf den Hals käme, mit einer solchen Menge Volcks, die nichts zu essen hatte, übel ablaufen, und ihnen den Vorwurf machen, daß man die Leute so lange aufgehalten, und sie darnach hätte

hätte hungern lassen; Weswegen sie denn auch unsern Heyland erinnert, daß er sie doch, da es so hohe Zeit wäre, von sich liesse.

Es hatte da das Ansehen, als wenn unser Heyland seiner selbst vergäße über der langen Predigt und über der Heilung der vielen Krancken, die man zu ihm brachte, und als ob er nicht daran gedächte, die Zeit in acht zu nehmen, da er das Volk wieder von sich schaffen müste. Aber es war gar ferne davon, daß unser Heyland sollte etwas vergessen oder versehen haben. Er wußte wohl, was er thun wolte, sagt der Text. Er that dis aber mit Fleiß, daß er seine Jünger in diese Umstände kommen liesse, und von seinem Vorhaben ihnen gar nichts zu erkennen gab. Denn diese Umstände sollten ihnen eine Gelegenheit seyn, dabey ihr Glaube probiret oder versucht würde, ob sie nemlich wol so viel Vertrauen zu ihm hätten, daß er schon werde Rath zu schaffen wissen, wenn er gleich das Volk nach seinem Gefallen bey sich aufhielte, und keine Zeit übrig bliebe, daß sie hingingen und Speise kauften. Hier solts offenbar werden, was sie in seiner Schule, als in einer Schule des Glaubens gelernt hätten. Das dachten zwar die Jünger nicht, daß es hier auf ein solch Examen angefangen wäre, und daß sichs dazu den ganzen Tag über angeschickt hätte; aber Christus wußte es, der solch Examen jetzt anstellen wolte, und um deswillen wohlbedächtllich das Volk so lange bey sich behalten hatte.

1. Theil.

D

Was

Was nun hier geschehen in diesen besondern Umständen, eben das geschiehet in tausend andern Umständen noch immer unter denen, die an den Herrn Jesum glauben, und ihm nachfolgen. Ehe sie sichs versehen, finden sie sich in einem solchen Zustand, und in einer solchen äusserlichen Bewandniß ihrer Dinge, daß sie eine grosse Schwierigkeit vor sich sehen, und nicht wissen, wie sie doch da durchkommen werden. So oft ihnen nun dergleichen widerfähret, haben sie das nicht anzunehmen, als ob es von ohngefähr geschehe, sondern vielmehr also, daß Christus, der ihr Haupt ist, dis alles wohl wisse, und vorher gewußt habe, und sie nur in solche Umstände habe gerathen lassen, damit es bey solcher Gelegenheit heisse: Wo ist nun dein Glaube und dein Vertrauen auf GOTT, dessen du dich gerühmet hast? Es gehet aber nicht allein in dem äusserlichen also zu, sondern die Gläubigen können auch in ihrem Gemüth wol in ein solch Gedränge kommen, daß sie, obgleich äusserlich keine Noth vorhanden ist, doch nicht wissen, wie ihnen zu rathen noch zu helfen. Das ist denn auch nichts anders, als eine Gelegenheit, da Christus den Glauben auf die Probe stellen will.

Anderer Theil.

Wir fahren aber fort, und sehen zum andern auch (*modum*) die Art und Weise der Versuchung des Glaubens. Davon redet der Text v. 5. 6. 7. 8. 9. also: Und spricht zu Philippo: Wo laufen wir Brodt,

Brodt, daß diese essen? (Das jagte er aber ihn zu versuchen: denn er wußte wohl, was er thun wolte.) Philippus antwortete ihm: Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein ieglicher von ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Anabe hie, der hat fünf Gersten Brodt, und zween Fische, aber was ist das unter so viele? Die andern Evangelisten sagen, der Herr Jesus habe seinen Jüngern, als sie von ihm begehret, daß er das Volck von sich lassen mögte, damit sie hingehen und Speise kaufen könnten, geantwortet: Es ist nicht noth, daß sie hingehen, gebet ihr ihnen zu essen. Das hieß den Glauben probiret. Denn die Jünger hatten nichts, und sahen das ganze Feld voll Menschen vor sich, und solten ihnen zu essen geben. Wie solten sie das zusammen reimen? Das Volck hatte nichts zu essen, sie hatten auch keinen Vorrath, und gleichwol solts nicht noth seyn, daß das Volck wegginge, und sähe, wo es was zu essen kriegte. So muß es gehen, wenn der Glaube soll versucht werden. Die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit muß der Vernunft vorgeleget werden. Was hätte sonst der Glaube dabey zu thun, wenn die Vernunft nur ihren ordentlichen Weg gehen dürfte, und so der Sache wohl zu rathen wüßte. Also spricht denn der Herr Jesus zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? Es schiene, als wolte unser Heyland ein

äußerlich Mittel anweisen, und sagen: Ich weiß wol, daß wir für dis Volck keinen Vorrath an Speisen haben, aber wir haben dennoch ein wenig Geld im Vorrath, daß wir was kaufen können. Er sagte dis zu Philippo, der von Bethsaida war, und daselbst wohl bekant seyn mogte, von welchem Orte sie denn damals nicht so gar ferne waren, und wolte ihm also an die Hand geben, dahin zu gehen, und was zu kaufen. So gehets auch, wenn ietzt der Glaube versucht wird; da kommt dem Menschen ein: Solte dis oder jenes wol ein Mittel seyn, aus der Noth zu kommen?

Der HErr Jesus verbarg inzwischen hiebey, was er in seinem Herzen hatte. Das zeigt der Evangelist an im 6. v. da es heisset: Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wußte wol, was er thun wolte. Auch so gehet es, wenn der Glaube soll versucht werden. Er muß durch dunkle Wege gehen, weiß nicht, was der HErr im Sinn hat, und wo er hinaus will.

Philippus war darauf bald mit seiner Rechnung fertig; denn er antwortete ihm v. 7. Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme. So viel Geld, wolte er sagen, haben wir, das wollen wir gerne hergeben; sollen wir denn hingehen, und dafür Brodt kaufen, und ihnen zuessen geben? So stehets im Marco Cap. 6, 37. Das war doch etwas. Die Jünger wolten gleichwol darauf ankommen, und den HErrn dafür sorgen lassen, wie weit das

das

das unter so viel Volcks reichen mögte, obgleich Philippus erst vorgestellt, daß es nicht genug seyn würde, daß ein ieglicher ein wenig nähme.

Er aber, heisset es weiter, sprach zu ihnen: Wie viel Brodt habt ihr? gehet hin und sehet. Marc. 6, 38. Da kam die Versuchung des Glaubens noch stärker. Sie sollten nicht hingehen und was kaufen, sondern sehen, wie viel Brodt da wären. Hierauf antworte Andreas, nachdem sie nemlich mit einander zusehen, und sich erkundiget hatten, wie viel Brodt da wären, und sprach: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gersten Brodt, und zween Fische, aber was ist das unter so viele? Das sahe seltsam aus vor der Vernunft; aber so mußte es gehen, da der Glaube in dieser Sache zum höchsten sollte probiret und versucht werden. Es mußte da die gängliche Unmöglichkeit vor Augen seyn, daß die Vernunft kein Mittel wußte, wie auszukommen wäre, sondern erkennete, GOTT müsse hier helfen auf eine Weise, die die Vernunft nicht vorher sehen konnte. Dis war der modus oder die Art und Weise, wie Christus hier seine Jünger versuchte, wie weit sie im Glauben kommen waren.

Nun hält aber Gott nicht immer einerley Weise, sondern er macht es bald so, bald anders, wenn er den Glauben probiret oder versucht. Alles aber läuft darauf hinaus, daß der Mensch sich je länger je mehr in solchen Umständen siehet, da er lauter Schwierigkeiten vor sich findet, und weder selbst einen Rath weiß, noch sonst eine

Ob 3

menschl.

menschliche Hülfe hoffen kan, sondern es nur von Gott erwarten muß, daß der ihm helfe. Wenn nun der Mensch dabey einfältiglich auf den Herrn siehet, obs gleich unter manchem Kampf geschehen mögte, im Gebet anhält, und inzwischen einfältiglich thut, was ihm vorkommt, so weit es in Gott und nach seinem Wort geschehen kan, so ist er so lange unter der seligen Probierung des Glaubens, die der HERR mit ihm vorgenommen hat, bis der HERR selbst ihm einem herrlichen Ausgang aus solcher Versuchung des Glaubens verleihet.

Dritter Theil.

Und bis ist nun zum dritten, so wir noch zu sehen haben, nemlich *eventum*, oder den Ausgang solcher Versuchung. Hievon handelt das übrige in unserm Text von v. 10 = 15. Im 10. und 11. v. stehet die Haupt-Sache oder die Beschreibung der Hülfe, die Christus geschaffet. Jesus aber, heisset es da, sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brodt, dankete, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. Der Herr Jesus that hier alles. Er befahl, daß sich das Volk lagerte; er nahm die Brodt, danket und theilte sie aus, desselbigen gleichen auch von den

den Fischen, wie viel er wolte, oder, wie es nach dem Griechischen heist, so viel sie wolten: alles kam hier auf ihn an. Die Jünger waren nur Handlanger dabey; hatten die Freude, daß sie es erst aus der Hand des Herrn Jesu empfangen, und daß ers alles durch ihre Hand gehen ließ, damit sie dermaleins desto besser von dessen Werck zeugen könnten, als wozu sie verordnet waren, wie Christus selbst spricht Joh. 15, 27. Ihr werdet zeugen von mir.

Das ist denn der Ausgang, wenn der Glaube versucht wird. Gott hilft aus der Noth, auf eine solche Weise, als sichs die Vernunft vorher nicht versehen hätte. Da geschiehets wol, daß er uns selbst, oder andere zu Werkzeugen gebraucht; aber wir dürfen uns nichts von seiner Hülfe zuschreiben, als wenn wirs gethan hätten. Gott weiß es auch wol so zu machen, daß uns keine Ursache übrig bleibet uns zu rühmen, als wenn wirs durch unsern Verstand und Vermögen ausgerichtet hätten, sondern daß wir ihm die Ehre lassen müssen. Und wie hier die Jünger eine grosse Thorheit würden begangen haben, wenn sie von dem Werck Christi ihnen was zugeschrieben hätten, weil das Brod gleichwol durch ihre Hand gegangen: also wäre es noch immer eine grosse Thorheit, wenn Gott dem Gläubigen aus seiner Noth hilfe, und er wolte um deswillen nicht Gott allein die Ehre dererlangten Hülfe geben, weil Gott seinen Fleiß dabey gebraucht, oder auch, weil ihm Gott durch anderer Menschen Hand geholfen hätte.

D d 4

Die

Die Jünger meyneten nun wäre es alles zum Ende, aber der Herr Jesus sprach zu ihnen, da das Volk satt war: Sammler die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und füllten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gersten-Brodten, die überblieben denen, die gespeiset worden. v. 12. 13. Die Herrlichkeit des Herrn Jesu mußte offenbar werden; darum geschah diese Sammlung der übrigen Brocken. Da sie nun deren zwölf Körbe voll funden von den fünf Gersten-Brodten, mußte nothwendig iederman solches Wunder in die Augen leuchten. Es ist auch kein Zweifel, daß hiedurch der Glaube der Jünger an den Herrn Jesum sonderlich gestärket worden, wenn sie nur hernach immer daran gedacht haben mögten; woran es aber leider! bald fehlte, wie wir sehen aus Marc. 8, 17-21.

Hier müssen wir nun wohl mercken, wie wir eben so geartet sind. Denn wenn wir aus der Noth kommen, so denken wir leicht, nun sey die Versuchung des Glaubens ganz zu Ende, und für uns nichts zu thun übrig; aber da sollen wir lernen, daß wir dann noch erst Gottes gnädige Hülfe und sein Werck sein betrachten und erwecken sollen, damit der Glaube seine rechte und vollständige Stärkung dadurch kriege, und künftig besser bestehe, wenn ihn Gott noch einmal oder mehrmal versuchen sollte. Daß aber die Jünger dieses Wunder Christi so bald vergessen, soll uns zur kräftigen Warnung dienen, daß wirs nicht auch so machen.

Noch

Noch ist die Sache nicht aus. Denn der Engel ist sehet v. 14. 15. hinzu: Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Iesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Iesus nun merckte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine. Die Erkenntniß der Herrlichkeit Jesu Christi an den wir glauben, muß das Ende aller Versuchung des Glaubens seyn. Wir müssen aber daraus, daß der Herr Iesus sich vom Volck nicht hat wollen zum Könige machen lassen, dieses lernen, daß, wenn uns gleich der Herr in dem äußerlichen und leiblichen im Glauben probiret, und auch darin seine Hülfe erzeiget hat, daß wir doch bey dem äußerlichen und leiblichen nicht stille stehen, sondern es aufs Inwendige und Geistliche führen sollen, damit wir die Hülfe, die viel wichtiger ist, nemlich an unsern Seelen, von dem Herrn Jesu, der zu dem Ende in die Welt kommen ist, daß er uns zum ewigen Leben bringe, erlangen mögen; wie unser Heyland auch das Volck in folgenden v. 26. 27. darauf gewiesen hat.

APPLICATIO.

Nachdem wir denn nun, Geliebte in dem Herrn, aus unserm Text unterrichtet sind von der Gelegenheit, von der Art und Weise, und von dem Ausgange der

D d 5

Vers

Versuchung des Glaubens; auch bey einem ieden Stück schon in der Kürze zu erkennen gegeben ist, wie wir uns ein iegliches zu Nutz machen sollen: so muß ich euch doch erstlich abermals einer Sache erinnern, der ich euch öfters zu erinnern pflege, nemlich, daß ihr nicht voraus setzen müßet, daß ihr schon alle, wie ihr seyd, den wahren und lebendigen Glauben habt. Das mag man euch wol zugeben, daß ihr alle den historischen Glauben habt, oder das Wissen und den Beyfall, daß es wahr ist, was euch aus Gottes Wort gesagt wird; aber der Glaube der Kraft Gottes, oder den Gott wirket, wie ihn die Schrift nennet Col. 2, 12. findet sich bey keinem, als wo eine wahre Buße, *μετάνοια*, oder Veränderung des Sinnes gefunden wird. Es wills hier auch kein äußerlicher Schein ausmachen; es muß Kraft und Wahrheit seyn. Wenn ihr euch demnach die Lehre von der Versuchung des Glaubens wollet recht zu Nutz machen, müßet ihr vor allen Dingen euch selbst versuchen und prüfen, ob ihr im Glauben seyd, nach der 2 Cor. 13, 5. Da müßet ihr denn Gottes Wort zur Regel nehmen, und euch darnach prüfen, ob sich die Kennzeichen des wahren Glaubens an euch befinden; auch Gott bitten, daß er euch eure Herzen öffnen wolle, solches zu erkennen. Ich rathe euch disfalls, daß ihr das 6te und 8te Capitel an die Römer fleißig zu dem Ende leset und betrachtet, als worin manche Kennzeichen des wahren Glaubens ausgedrucket sind. Solte sich nun unter ernstlicher Prüfung finden, daß es bisher

bisher noch nichts rechtschaffenes mit eurem vorgegebenen Glauben gewesen, so müßet ihr zuvörderst Gott bitten, daß er euch den Glauben gebe. Und wenn ihr euch denn von Herzen zu Gott bekehret habt, und Christi Jünger worden seyd, alsdenn gehet auch die Versuchung des Glaubens an.

Und da sage ich denn zum andern zu euch allen, die ihr zum Glauben in der Wahrheit kommen seyd, aus Sirach c. 2, v. 12-13. Mein Kind, wilt du Gottes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung. Halte fest, und leide dich, und wacke nicht, wenn man dich davon locket. Halte dich an Gott, und weiche nicht, auf daß du immer stärker werdest. Alles, was dir wiederfähret, das leide, und sey geduldig in allerley Trübsahl. Denn gleich wie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOTT gefallen, durchs Feuer der Trübsahl bewähret. Vertraue Gott, so wird er dir aushelfen, richte deine Wege, und hoffe auf ihn. Die, so ihr den Herrn fürchtet, vertrauet ihm, denn es wird euch nicht fehlen. Die, so ihr den Herrn fürchtet, hoffet des Besten von ihm, so wird euch Gnade und Trost allezeit wiederfahren. Die, so ihr den Herrn fürchtet, harret seiner Gnade, und weicht nicht, auf daß ihr nicht zu Grunde gehet. Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie. Wer ist jemahls zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer ist jemahls ver-

laß

lassen, der in der Furcht Gottes blieben ist? Oder, wer ist iemahls von ihm verschmähet, der ihn angerufen hat? Denn der Herr ist gnädig und barmherzig, und vergibt Sünde, und hilft in der Noth. Euer ganzer Lauf des Christenthums bestehet vornemlich darin, daß ihr dis in die rechte Übung bringet. Denn wenn sich einer erst zu Gott bekehret hat, so gehet dann die Versuchung des Glaubens an. Wenn man einen Berg überstiegen hat, und kaum Odem geschöpft, so findet man einen andern vor sich, der noch grösser ist, als der vorige; und so gehets immer fort bis ans Ende. Da ist nun nichts so nöthig, als daß man im Glauben bleibe, sich mit Leib und Seel Gottes Regiment befehle, keine Noth, sie sey äußerlich oder innerlich, so groß achte, daß nicht der Trost, den Gott in seinem Wort darauf gerichtet hat, noch viel grösser sey, und daß nicht Gott noch überschwenglich mehr thun könne, als wir bitten und verstehen. Bleiben wir dergestalt im Glauben, und lassen uns durch nichts erschrecken, sondern beharren nur in seinen Wegen, hoffen auf ihn, und weichen nicht, so wird eine jede Probe des Glaubens wohl ablaufen, und wir werden aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft kommen, und oft hier im Glauben die Herrlichkeit Gottes sehen, bis er uns endlich von allem Ubel aushelfe, und uns verseze in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit, welchem sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit. Amen!

Schluß.

Schluß-Gebet.

HErr **J**esu, du getreuer Heyland, so segne nun das Wort, so durch deine Gnade verkündiget ist. Bringe zum Glauben, die sich noch mit dem bloßen historischen Mund-Glauben behelfen; und die du zum Glauben bracht hast, mit denen halte du denn deine Weise nach deinem Wohlgefallen ihren Glauben zu prüfen und zu versuchen: habe aber Geduld mit ihnen, wenn sie sich nicht so gleich in deine Weise schicken können, gleichwie du mit deinen zwölf Jüngern Geduld gehabt hast. Hilf auch einem jeden deiner Gläubigen in seiner Glaubens-Probe, und zeige ihm deine Herrlichkeit, damit sein Glaube an dich stets vermehret werde, und dir auch nach solcher erlangten Stärkung immer herrlichere Früchte trage, und das alles zum Lob und Preis deines heiligen Namens. Amen!

Am Tage der Verkündigung Mariä.

(Gehalten zu Glaucha 1714.)

**Die Offenbarung der ewigen
Liebe Gottes gegen uns
in Christo **J**ESU.**

Die Gnade unsers **H**errn **J**ESU Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen.

Gelieb-

S Eliebte in dem Herrn, Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft, wenn wir das verschweigen, und harrren, bis das Licht Morgen wird, wird unsere Missethat funden werden. Diese Worte finden wir im 7. Cap. 2 B. der Könige v. 9. Da war die Rede von einer äußerlichen Hülfe, die Gott den Kindern Israel ganz unversehrt hatte wiederfahren lassen, wie ein ieder daselbst weiter nachlesen mag. Wir aber bedienen uns nur ieho derselben Worte, und bringen sie vor bey einer ganz andern Sache, und zwar bey einer solchen, die von weit grösserer Wichtigkeit ist, als jene. Denn wir wissen, daß wir heute den Tag, welcher der Tag Maria Verkündigung genannt wird, zu feyren haben. Hievon sagen wir noch mit grösserm Recht, als jene von ihrem Tage: Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft, nemlich ein Tag einer Botschaft oder Verkündigung, welche nicht wir denen Menschen gebracht haben, und welche auch uns nicht von Menschen gebracht ist, sondern welche uns Gott hat wiederfahren lassen durch seinen Engel vom Himmel; eine Botschaft, welche zwar die Maria für ihre Person gewisser massen allein angegangen, aber welche, so viel ihre Ursache und Frucht betrifft, auch uns und alle Menschen, die jemals gelebt haben, und noch leben werden, angehet. Denn Maria ist es zwar allein, von welcher der verheissene Christus sollte geboren werden, welches ihr der Engel

Engel verkündigte; alle Menschen sind es aber, denen zu gut der Sohn Gottes in die Welt kommen ist. So nun jene sich billig gefürchtet, es möchte ihnen zur Missethat gerechnet werden, wenn sie die äußerliche Hülfe, die ihnen Gott in der Errettung von den Feinden erwiesen, verschwiegen, und harreten, bis das Licht morgen würde; wie viel weniger sollen wir die weit wichtigere und grössere Hülfe verschweigen, davon uns Gott selbst durch seinen heiligen Engel an dem heutigen Tage die Botschaft hat bringen lassen. Billig soll ein ieder, der nur weiß, was am heutigen Tage für ein Zeit zu erklären ist, eines aufgeweckten Herzens und Geistes seyn, und frühe morgens, wenn er seine Augen aufthut, sich freuen über der Offenbarung der Liebe Gottes gegen uns in Christo, welche durch seinen Engel geschehen ist. Diese Sache soll billig einemieden der liebliche Balsam seyn, der ihm Marck und Bein stärcket. Ist einer ein Lehrer, so muß nicht allein sein Herz, sondern auch sein Mund von dieser fröhlichen Botschaft mit Friede und Freude im Heiligen Geist überfließen. Ist einer aber ein Zuhörer, so soll ihm doch die Erinnerung dessen, was ihm von Kindheit auf an diesem Tage ist verkündiget worden, sein allerinnerstes rege machen und bewegen, Gott mit Herzen und Mund hoch zu loben und zu preisen für die heutige hochselige Botschaft, sich auf den Vortrag des Worts zu freuen, und es gänglich dafür zu halten, daß er es sey, den Gott damit gemeyn-
net

432 Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes

net habe, und eben so gerne durch Christum selig machen wolle, als er die Mariam selig gemachet hat, auch nicht unterlasse, seinem Nächsten in gottseligen Gesprächen die übergrosse Gnade Gottes anzupreisen.

Dis habe ich euch zum voraus sagen wollen zu euer aller Erweckung, damit ihr nicht als die Todten, sondern als die Lebendigen das Wort, so vorgetragen werden soll, anhören möget. Schicket euch auch nun desto ernstlicher zum Gebet und Flehen vor Gott um seinen göttlichen Beystand im Lehren und Zuhören: wars um wir ihn denn mit einander bitten wollen im Gebet des Herrn, und in dem Christlichen Gesang: **HERR JESU Christ**, dich zu uns wend 2c.

TEXTUS.

Luc. I, 26 -- 38.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott, in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Begrüßest seyest du Goldselige, der **HERR** ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrak sie über seiner Rede, und

und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOTT funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namen solt du Jesus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOTT der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geböhren wird, wird GOTTES Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundete, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOTT ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HERRN Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.



Eliebte in dem HERRN, Vor vielen andern Sprüchen Heil. Schrift haben wir insonderheit den zu mercken, den

I. Theil.

E e

wir

wir finden 1 Epist. Joh. Cap. 4, v. 9. 10. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Was in diesem Spruch gesagt wird, ist das allerwichtigste, so gesagt werden kan, sintemal darauf auch die ganze Heil. Schrift ihr Absehen gerichtet, nemlich daß uns GOTT seinen Sohn zum Heyland und zur Versöhnung für unsere Sünde geschicket hat. Dieses aber verkündiget der Apostel nicht schlecht hin, oder wie die Sache an sich selbst ist; sondern er führet uns mit gar grossem und herrlichem Nachdruck auf den ewigen Quell und Brunnen, daraus dieses Heyl geflossen, welcher Quell ist die ewige und unendliche Liebe Gottes gegen das gefallene menschliche Geschlecht. Daran, spricht er, ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, und bald wiederholet ers, damit man seinen Ernst sehe, mit andern Worten: sprechend: Darin stehet die Liebe. Damit wir aber desto mehr von uns selbst ab, und allein auf diese Liebe Gottes gegen uns hingezogen würden, setzt er hinzu: Nicht, daß wir GOTT geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat. So verändert er auch, um grössern Nachdrucks willen, die Rede in der Anzeige der Sache selbst, darin GOTT seine Liebe gegen uns bewiesen. Denn

Denn erstlich spricht er : GOTT habe seinen Sohn gesandt in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darnach spricht er, GOTT habe uns geliebet, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde : als wolte er sagen, wir wären wol unter dem Urtheil des Todes und der Verdammniß, so der erb- und wirklichen Sünden wegen auf uns lag, blieben, wenn GOTT nicht seinen eingebornen Sohn für uns dahin gegeben, und wenn dieser nicht uns das Leben erworben hätte. Nun aber hat er selbst sein Leben für uns gelassen, ist als der Bürge für uns gestorben, und hat uns durch sein Blut in dem gerechten Gericht Gottes, in welchem solch Urtheil über uns gefallen war, ausgeföhnet. Von dieser höchst wichtigen Sache nun ein mehrers zu reden, gibt uns der verlesene Evangelische Text Anlaß genug : Aus welchem demnach mit mehrern gehandelt werden soll

Von der Offenbarung der ewigen Liebe Gottes gegen uns in Christo JESU.

Ach HERR hilf, ach HERR, laß wohl gelingen. Amen!

Abhandlung.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, unsere Herzen für diesmal zu richten auf die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes gegen uns in Christo Jesu:

Cap 2

Jesu:

IESU: in welcher Betrachtung wir ganz eifältiglich der Ordnung unsers zwar langen, aber sehr schönen Evangelischen Textes folgen, und die nöthige Application jedesmal beyfügen wollen. Wenn es denn im Anfang desselben heisset: Und im sechsten Mond war der Engel Gabriel gesandt von Gott, in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria; So werden uns in diesen Worten einige Umstände angezeigt, die von der jetzt vorhabenden Betrachtung nicht auszuschließen sind. Denn da wird uns anfänglich zu erkennen gegeben, von wem die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes hergekommen, nemlich von Gott selbst. Der Engel Gabriel ward gesandt von Gott, spricht der Text. Hier müssen wir denn gleich auf den Grund der Sache gehen, welcher dieser ist, daß GOTT zwar von Ewigkeit gesehen, daß der Mensch nicht in seiner anerschaffenen Gerechtigkeit bleiben, sondern in die Sünde fallen würde, aber in seinem ewigen Rath ihm wieder zu helfen beschloß, nemlich also, daß er uns seinen eingebornen Sohn zum Heyland und Seligmacher schenckete. Dis ließ er zwar bald nach dem Sünden = Fall unsern ersten Eltern kund werden, gab ihnen die gnädige Verheißung, daß des Weibes Samen der Schlange den Kopf zertreten, d. i. dem Teufel, der sie verführet, seine

ne

ne Macht nehmen sollte. In nachfolgenden Zeiten erneuerte er auch diese Verheißung zum öftern, und offenbarete sie immer heller und klarer, wie die Zeugnisse davon im Gesetz und in den Propheten reichlich zu finden sind. Er hatte aber auch einen Tag gesetzt, da die Verheißung endlich sollte erfüllet werden, und so auch einen Tag, da er nicht die bloße Verheißung wiederholen, sondern die Erfüllung selbst wolte verkündigen lassen. Da sollte denn seine ewige Liebe gegen uns recht offenbar gemacht werden; sie sollte dann nicht länger gleichsam im Schooß der Gottheit verborgen bleiben, noch in einer neuen Prophezeung, als von ferne, verkündiget werden, sondern ans helle Licht hervor treten, daß wir uns derselben recht erfreuen könnten. Da nun dieser Tag der guten Botschaft erschienen war, erwählte er dazu einen der heiligen Wächter, einen Engel, der allezeit vor ihm stand, und sein Angesicht sahe, und sandte denselbigen gen Nazareth zu der Jungfrauen Maria; weil dieselbe es war, auf welche er durch Jesaiam gewiesen hatte: (c. 7, 14.) Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. Da diese nun dieselbe war, von welcher der Heyland geböhren werden sollte, so ward sie auch dessen gewürdiget, daß sie die gute Botschaft, daß dieser längst erwünschte Tag nun endlich erschienen wäre, zuerst empfinde. Hernach sollte dieser Tag auch andern nicht verborgen bleiben, sondern

durch die Feder des Evangelisten allen Menschen bekannt gemacht werden, damit sich alle dieses Tages der gar sonderbaren Offenbarung der ewigen Liebe Gottes mit Maria erfreueten.

Da nun eben dieselbe Verkündigung auch bey uns am heutigen Tage aufs neue geschieht, so lasset uns doch wohl erwegen, wie wir uns derselben recht erfreuen sollen. Ich will euch solches um eurer Schwachheit willen in einem äußerlichen Exempel vorstellen. Gedencet, daß ein Vater wäre, dessen Kinder in der Fremde in mancherley Elend, Noth und Trübsal wären; diese wüßten kein Mittel, aus solchem elenden Zustande heraus zu kommen, der Vater aber finde ein Mittel, dadurch ihnen solte geholfen werden: und wenn die bequeme Zeit käme, solch Mittel zu ihrer Errettung zu gebrauchen, so schickte er einen Boten zu ihnen, der es ihnen kund thäte, daß nun der Tag kommen wäre, da sie aus der Fremde, und allem daselbst ausgestanden Elende, zu ihm, ihrem lieben Vater, gebracht, und seiner väterlichen Liebe nach allem Wunsch ihres Herzens genießten sollten. Würden nicht die Kinder, wenn sie solche Botschaft hörten, aus der Liebe ihres Vaters den größten Trost nehmen? Hätten sie bisher, da es ihnen so übel gegangen, manigmal gedacht, ihr lieber Vater wisse ihren elenden Zustand nicht, oder habe ihrer vergessen, so würde ihnen nun seine hergliche Vater-Liebe recht neu, und in ihren Herzen so offenbar werden, daß sie nun aller Noth leicht vergessen könnten
über

über der guten Botschaft, die sie von ihrem lieben Vater empfangen hätten. Unser rechter Vater ist GOTT, der uns geschaffen hat. Durch den Sünden-Fall sind wir von ihm, und von dem rechten Vaterlande, dem Reiche Gottes, entfernt, und in das grössste Elend, in Sünde, Tod und Verdammniß gerathen. Der himmlische Vater wußte schon von Ewigkeit, wie uns aus allem solchem Jammer wieder geholfen werden sollte; er konnte sich auch nicht enthalten, so bald der Fall geschehen, uns die Verheißung seiner gnädigen Hülfe zu geben, und solche Verheißung hernach mannigmal zu erneuern, womit sich denn ein ieder, als ein Fremdling und Pilgrim, von ferne trösten, und, wie Jacob 1 B. Mos. 49. sagen konnte: **HERR**, ich warte auf dein Heyl. Aber, da nun der Tag heran kam, da uns wirklich geholfen, und der Fall der ersten Eltern wieder gut gemacht werden sollte, da war dieser Tag so groß im Himmel, daß unser himmlischer Vater nicht einen Menschen, sondern einen von den himmlischen Fürsten, nemlich den Engel Gabriel, sandte, daß der sein Vater-Hertz kund machte, und seine ewige Liebe zu uns armen Sündern, die uns endlich zu unserm Heyl erscheinen sollte, frey entdeckte. Hier sollen wir uns nun in unserm Gemüthe vorstellen, wie diese Botschaft, die der Engel der Marien bringet, in so fern, als sie die unendliche Liebe des himmlischen Vaters betrifft, uns eben so wohl, als die Mariam, angehet. Werden wir das recht bedencen, so werden wir weder bey

440 Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes

Maria, noch bey dem Engel Gabriel, noch bey ir-
gend einigem Umstand der Sache stehen bleiben,
sondern dis allein zu Herzen nehmen, und uns
allein darüber erfreuen, welches in dieser ganzen
Sache das tiefeste Fundament, und der allerin-
nerste Grund ist, nemlich, die ewige Liebe Got-
tes, und unsers himmlischen Vaters, aus wel-
cher unser ganzes Heyl so wol, als die Trost-volle
Verkündigung, hergekommen.

Steh still, o Seele, und bedencke gar tief
dis Wort des Textes; Von Gott, auf daß du
da ganz in das Herz Gottes eingesehest, und mit
Glaubens-Augen nach aller deiner Lust beschauest
den unendlichen und ganz wundersamen Schatz
der ewigen Liebe deines Schöpfers und Vaters,
daß du da sehest und betrachtest, wie sich das
Vater-Hertz des lebendigen Gottes in der höch-
sten und reinsten Liebe gegen dich beweget, daß
du da hörest, wie er um deinet willen, und da-
mit er sich deiner wieder erbarme, und dich in
den Schooß aller seiner Seligkeit einnähme,
Gabriel zu Maria gesandt, derselben zu verkün-
digen, daß der Sohn seiner Liebe von ihr ein wahr-
er Mensch gebohren werden, und so dann aller
Welt, und dein Heyland und Seligmacher seyn
solte. Hinein, hinein in Gottes Herz, o Seele,
hier ist nichts nöthig als Glaube, der in grosser
Einfältigkeit diesen ewigen Quell der Liebe be-
schauet, und mit Freuden daraus Wasser des ewi-
gen Lebens schöpfer.

Wir

Wir wollen denn auch für diesmal diesen Liebes-
 Quell zu beschauen, und daraus die Wasser des
 Lebens für unsere Seele zu schöpfen fortfahren ;
 weswegen wir denn die Umstände der Zeit, der
 Personen, des Ortes, welche sonst zur Erzäh-
 lung der Sache nothwendig mit gehörten, vor-
 bey gehen, und vielmehr die Worte ansehen, die
 der Engel, als er zu Maria kommen, gesprochen.
 Begrüßet seyest du, sprach er, du Goldselige,
 der HERR ist mit dir, du gebenedeyete
 unter den Weibern. Dis war sein Gruß,
 dabey wir immer an das zurück gedencken müssen,
 worauf wir zuerst unser Gemüth gerichtet haben,
 nemlich, daß der Engel von GOTT gesandt
 gewesen. Denn so haben wir nun auch diesen
 seinen Gruß so anzusehen, nicht als wenn er von
 dem Engel, sondern daß er von GOTT selbst
 durch den Engel der Marien gebracht sey. Es
 redet der Engel als ein Bevollmächtigter Gottes.
 Dannenhero haben wir aus seinen Worten viel-
 mehr Gottes unsers himmlischen Vaters, als
 sein (des Engels) eigenes Herz zu erkennen. Und
 wie nun Maria zwar diesenige war, von welcher
 Christus solte gehohren werden, Christus aber
 und sein Heyl nicht die Maria allein, sondern
 alle Menschen anginge ; so dürfen wir auch in
 dem Gruß des Engels nicht die Liebe Gottes in
 Maria allein, sondern gegen das ganze Mensch-
 liche Geschlecht bemercken. Er spricht zu Ma-
 ria : Begrüßet seyest du, Goldselige, oder,
 wie es im Griechischen lautet : Freue dich,

E e s

du

442 Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes

du begnadigte; aber was ist das anders, als ob das Herz des himmlischen Vaters sich gegen alle unter dem Sünden-Elend liegende Menschen eröffnete, und zu ihnen spräche: Freuet euch, ihr armen Sünder, denn bis hieher drücket euch der Zorn und die Ungnade wegen der Sünde, aber ihr seyd hoch begnadiget, ietzt gehet die Gnade über euch auf.

Er spricht zu Maria: Der **HERR** ist mit dir; aber was ist das anders, als wenn er zu uns allen spräche: Bisher hat eure Sünde und Untugend euch und Gott geschieden, aber Gott kommt euch allen nun zuvor mit seiner Liebe, wendet sich in dem Sohn seiner Liebe zu euch, giebt euch den verheissenen Immanuel, daß ihr nun fröhlich sagen möget: Hier ist Immanuel, d. i. **GOTT** mit uns. O! welche Liebe ist das, daß der Herr anfängt mit uns zu seyn, ehe wir noch mit ihm sind. Das ist, was Johannes saget: Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott (erst) geliebet haben, sondern daß er uns (erst) geliebet hat. 1 Epist. 4, 10. 19.

Er spricht zu Maria: Du gebenedeyete, oder du gesegnete, unter den Weibern; was ist das anders, als wenn er zu uns allen spräche: Wie die Menschen durch den Fall Adams ihnen selber den Fluch auf den Hals gezogen; also **GOTT** beschlossen, in dem verheissenen Samen Abrahams nun alle Völker zu segnen. Maria war zwar die Gesegnete unter den Weibern, oder vor allen Weibern, die iemals gelebet, und noch leben

leben würden; aber sie war nicht die Gesegnete, als ob sie der Segen des Samens Abrahā allein anginge, (das sey ferne! im 12ten Cap. des 1. B. Moses finden wir, daß er alle Völker angehet;) sondern durch den Glauben war sie die Gesegnete des HERRN, und bliebe ihr nur im äußerlichen dieser Vorzug des Segens, daß sie die Gebährerin des HERRN seyn sollte. So gebühret uns dann im Glauben durch alle Worte, die der Engel zu Maria geredet, hindurch zu schauen in die ewige Liebe Gottes, die sich darin gegen alle Menschen offenbaret hat.

Es saget aber der Text von Maria, da sie den Engel gesehen, sey sie über seiner Rede erschrocken, und habe gedacht, **welch ein Gruß ist das!** So ging es ihr nicht allein, weil sie ein schwaches Weibsbild war, sondern, weil sie so wol als andere Adams-Kinder durch den Sünden-Fall von der tröstlichen und zuversichtlichen Gemeinschaft mit GOTT sich entfremdet befand. Denn vor dem Fall würde es nicht also gewesen seyn; Der Mensch würde mit den Engeln Gottes, ja mit GOTT selbst, ohne Furcht und Schrecken seyn umgegangen. Aber nach dem Fall finden wir, daß auch die Heiligen Gottes sich gefürchtet und erschrocken, wenn sie ein Gesicht der Engel gesehen, wie an Mose, Jesaia, Ezechiel, Daniel, und andern, zu sehen. Denn ob sie gleich Gott liebten, und von ihm geliebet wurden, so klebete ihnen doch die aus der Sünden herrührende menschliche Schwachheit an, daß sie in solchem Fall

Fall

Faß blöde waren, und sich fürchteten. So erschrock denn auch Maria über der Rede des Engels, und war ihr nicht allein die Erscheinung, sondern auch der Gruß und die Rede desselben eine Ursach ihres Schreckens. Denn sie gedachte, stehet hier, **welch ein Gruß ist das?** In dem Gruß war eine Ankündigung der grossen Liebe Gottes gegen Maria begriffen; da gedachte sie nun: O! Wer bin ich, daß Gott einen solchen Boten zu mir sendet? Wer bin ich, daß mir GOTT sagen läßt: Freue dich. Wer bin ich, daß ich die begnadigte heissen solle? Wer bin ich, daß der HERR mir zu wissen thut, daß er mit mir sey? Wer bin ich, daß ich unter allen Weibern soll die gesegnete heissen?

Aber hier müssen wir tiefer hinein schauen. Wie es Maria in ihrem Theil ergangen, so gehet es noch einer jeden Seele, wenn ihr GOTT zuerst seine Liebe im Geist offenbaret. Denn da stößet sich mit einander die Erkenntniß der Gnade Gottes und der grossen Unwürdigkeit des Menschen. Wolte sich gleich die Seel gern der übergrossen Gnade und Liebe erfreuen, so kan sie doch, wegen ihrer grossen Unwürdigkeit, sich anders nicht freuen, als mit Furcht und Zittern, (Ps. 2, 11.) ist gar scheu und blöde, als die sich nicht kühnlich des überschwenglichen Trostes annehmen dürfe. Der Glanz der göttlichen Gnade ist so groß, daß das blöde Glaubens-Auge, so dieses hellen Lichts noch ungewohnt ist, es nicht so gleich ertragen kan.

Wir

Wir sehen denn, daß es hier der Engel macht, wie es sonst nach dem Zeugniß der Heil. Schrift, in solchem Fall zu geschehen pfleget. Denn er sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOTT funden. Ohne Zweifel sagte er ihr solches in sonderbarer himmlischer Freundlichkeit und Leutseligkeit, um dadurch ihrem blöden und verzagten Herzen zu Hülfe zu kommen, und es in den Stand zu setzen, daß sie das, was er ihr von Gottes wegen zu verkündigen hatte, recht hören und zu Herzen fassen mögte. Denn mit diesem Wort pfleget GOTT von Anbegin seine Gläubigen, wenn sie erschrocken sind, zu trösten, daß er zu ihnen spricht: Fürchte dich nicht. (Siehe 1 B. Mos. 15, 1. c. 21, 17. c. 45, 3.) Damit gibt er ihnen zu erkennen, daß sie wegen ihrer Unwürdigkeit zwar Ursach hätten sich zu fürchten, aber daß er jetzt ihre Unwürdigkeit nicht ansehen, sondern mit unverdienter Liebe, Gnade und Barmherzigkeit mit ihnen umgehen wolle. Solche Blödigkeit gefället GOTT wohl, und er ist solchen Blöden hold. Es kan die Liebe Gottes nicht mit frechem Herzen angenommen werden, ja sie wird von keinem frechen ungebrochenen Geiste erkannt, sondern bleibet einem solchen verborgen. Dis laßt uns wohl merken.

Du hast Gnade bey GOTT funden, spricht hier der Engel weiter. An Seiten des Menschen muß nichts, als eine gänßliche Unwürdigkeit gefunden werden, daß das Herz nichts

sehe,

sehe, als eine lautere Gnade und Barmherzigkeit, dagegen es sich selbst in den Staub lege. Und so wird auch das Herz, wenn ihm zuerst die göttliche Liebe in der Kraft offenbar wird, beruhiget und zur rechten göttlichen Stille gebracht, in welcher es fähig wird, den überschwenglichen Reichthum solcher Liebe immer besser zu fassen, und zu verstehen.

Nach dieser Zubereitung gehet nun erst die rechte Botschaft des Engels an, welche diese ist: Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namens solt du Jesus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und Gott der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Siehe, spricht er. Durch dis Wörtlein heist er sie aufmercken; wie wir oft erinnert, daß dis Wörtlein das rechte nota bene des Heiligen Geistes, oder sein Merk es wohl ist. Wo wir dis Wörtlein in der Schrift finden, da sollen wir uns gewöhnen, auf das, was gleich darauf gesagt wird, genauer acht zu haben; nirgends aber müssen wir hiebey aufmerksamer seyn, als wenn wir gewahr werden, daß an solchem Ort die Liebe Gottes uns verkündiget werde, wie hier geschiehet.

Du wirst schwanger werden im Leibe,
und einen Sohn gebähren, des Namens solt
du

du **JESUS** heißen. Hier wird Maria bald den Gruß des Engels besser als zuvor verstanden haben. Denn sie wußte ja wol, als eine Ebräerin, daß der Name **Jesus** einen Helfer, Erretter, Erlöser und Heyland bedeutet. So konnte sie dann leicht schliessen, dis sey die Meynung des Engels, wenn er sie die (besonders) Gesegnete unter den Weibern genennet, daß sie diejenige seyn sollte, welche den zur Welt brächte, den **GOTT** von Anfang verheissen, auf welchen die Väter, wie auch das ganze Volck **Israel** bis auf denselbigen Tag gehoffet hatten. Da nun viele Weiber von Anbegin, denen die Verheissung **Gottes** bekannt war, bey sich selber gedacht, welche doch unter ihnen allen die Gebenedeyete seyn mögte, von welcher der verheissene Weibes-Same gebohren würde, was für einen Blick muß da die Maria in die Liebe **Gottes** hinein gethan haben, da sie nun aus den klaren Worten des Engels vernommen, daß sie diese wäre.

Indessen fuhr der Engel fort in seiner Rede, und beschrieb ihr den Sohn, der von ihr gebohren werden sollte, sprechend: Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und **GOTT** der **HEER** wird ihm den Stuhl seines Vaters **David**s geben, und er wird ein König seyn über das Haus **Jacob** ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. In dem Worte **Jesus** hatte der Engel zwar das grosse Werck der Erlösung, aber

aber zugleich den ganzen Stand der Erniedrigung Christi, als in welchem diese Erlösung vollbracht werden sollte, begriffen. Klärer davon zu reden, war dem Rath Gottes zu derselbigen Zeit nicht gemäß. Aber nun beschreibet er ihr auch den Stand der Erhöhung, alles zu dem Ende, damit er die Liebe Gottes desto reichlicher und nachdrücklicher offenbarete. Er redet aber von der Grösse und Herrlichkeit des ihr verheissenen Sohns mit lauter Worten der Heil. Schrift. Denn er zielel damit unter andern auf Jes. 9, 6. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig, Vater, Friedes Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende auf dem Stuhl David, und seinem Königreiche: daß ers zuriichte, und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Hier sehen wir, wie sich schon Jesaias über ihn, als den Sohn Gottes, gefreuet, seine Herrschaft groß genennet, ihm den Stuhl Davids und ein ewiges Königreich zugeschrieben. Wir mögen damit weiter vergleichen Jes. 16, 5. Jerem. 23, 5. 6. So zielel auch der Engel nicht undeutlich auf Danielis 7, 13. 14. Siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Altar, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle

alle

alle Völker, Leute und Jungen dienen sollten: Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Was ist deutlicher, als daß hier der Engel um deswillen mit den Worten der Propheten geredet, damit die Maria desto besser verstünde, daß wahrhaftig derjenige Heyland von ihr geböhren werden sollte, von welchem die Propheten durch göttliche Offenbarung gesprochen hätten. Und da nun der Marien diese herrliche Verheissungen der Schrift nicht unbekant seyn mogten, welchen Eindruck müssen die Worte des Engels in ihrem Gemüth gehabt, und was für einen Blick muß sie da in die Liebe Gottes gethan haben, da sie vernommen, daß die Haupt Sache, wovon die Schrift redet, jetzt erfüllet, und derjenige von ihr geböhren werden sollte, den die Propheten so groß und herrlich vorgestellt und beschrieben hätten?

Nun ist zwar dis freylich etwas grosses, daß Maria eine Mutter des Heylandes der Welt worden; aber die Sache selber, die hier verkündigt wird, nemlich, daß GOTT der Welt einen JESUM oder Heyland geben wolte, der das menschliche Geschlecht erlösete, und daß dieser Heyland zwar ein wahrhaftiges Menschenkind, aber kein blosser Mensch, sondern der Sohn Gottes seyn, und ein solch Königreich, das kein Ende hätte, d. i. das Reich Gottes aufrichten, oder uns ewig selig machen sollte, diese Sache selbst, sage ich, war noch viel grösser. Und diese

I. Theil.

F f

gehet

45 Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes

gehet uns eben so wol, als die Mariam an; daher wir hier unser ganzes Herz, Sinn und Gemüth auf die in diesen Worten geoffenbarete und unaussprechliche Liebe Gottes zu richten, derselben nachzudencken, uns darüber zu verwundern, sie mit Ehrerbietung und Danckbarkeit anzunehmen, und uns hinfort ganz in dieselbe zu ergeben und einzusencken haben. Denn das Heyl, so hier verkündiget wird, ist unser; was dieser Sohn der Marien ist, das ist er uns; Wir gehören zu seinem ewigen Königreich; ja wir sollen mit ihm Könige seyn und herrschen ewiglich, wie die Schrift anderswo davon redet. (Siehe 1 Petr. 2, 9. Offenb. Joh. 1, 6.) Dis ist die Liebe Gottes, die hier gegen uns geoffenbaret wird. So wir dieser Gnade nicht durch Unglauben und Ungehorsam widerstreben, so ist sie ganz unser.

Doch laßt uns hören, was gleichwol die Maria nach dieser so klaren Verkündigung noch für eine Frage gethan. Sie sprach: Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Diese Frage thut sie nicht im Unglauben; inmassen die Schrift nirgend saget, daß sie bey dieser Englischen Botschaft ungläubig gewesen sey. Vielmehr finden wir hernach im 45. v. daß sie die Elisabeth durch den Heiligen Geist selig gepriesen, weil sie gegläubet habe. So gläubete sie zwar, fragte aber zu ihrer mehrern Befräftigung im Glauben, und wolte einen nähern Unterricht haben, wie das, so ihr der Engel gesagt, zugehen sollte. Ohne Zweifel war auch

auch

auch unter dieser Frage eine gar besondere Regierung des Geistes Gottes, damit auf diese Weise, nemlich durch die Frage und Antwort, desto klärer und deutlicher bezeuget würde, daß Christus von ihr, als einer Jungfrauen, nicht nach der Natur, sondern über der Natur, gebohren werden sollte; auf daß die Schrift erfüllet würde. So antwortete ihr denn der Engel des Herrn, und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Es muß also seyn, will er sagen, daß du von keinem Manne wissest; denn darum ist auch von Anfang verkündiget (1 B. Mos. 3, 15.) daß des Weibes Saame, (nicht des Mannes Saame) der Schlangen den Kopf zerbrechen solle, daß der, der dem menschlichen Geschlecht zum Heyland verheissen, ohne Zuthun des Mannes, von einem Weibe gebohren werden sollte. Darum wundere dich nicht, wie das, was ich dir verkündiget, zugehen soll, da du von keinem Manne weisst. Jesaias spricht: (c. 7, 14.) Siehe, eine Jungfrau ist schwanger. Du bist dieselbige, darauf Jesaias gleichsam mit Fingern gewiesen hat. Damit du aber wissest, wie es zugehen solle, daß du ohne Zuthun eines Mannes dennoch eine Mutter des verheissenen Heylandes werdest; so wisse, daß derselbige in deinem jungfräulichen Leibe von dem Heiligen Geist werde empfangen

452 Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes

werden, dergestalt, daß die Krafft des Höchsten, der hochgelobte Sohn Gottes, in dem daß der Heilige Geist über dich kommet, deine Bluts-Tropflein in deinem Leibe an sich nehme, und sich persönlich damit vereinige, also daß diese Verheissene Empfängniß und Geburt des Heylandes ohne alle sündliche Befleckung sey, und das Heilige, das von dir gebohren wird, genennet werde oder in der That sey der Sohn Gottes, als welcher seine göttliche Natur mit der menschlichen in deinem jungfräulichen Leibe also vereinigen wird, daß dieser Sohn eben so wahrhaftig der Sohn Gottes ist, als von deiner Natur des Menschen Sohn heißen möge.

Welch eine Tiefe der Liebe Gottes ward in diesen Worten der Maria eröffnet! Hier konte nichts bleiben, als Verwunderung über den Reichtum der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit, und eine demüthige Anbetung der allerhöchsten Majestät, die sich so herab lassen, und dieses allergrößste Wunder vollenden wolte. Die Sache selber aber, welche ist die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, oder assumptio hominis, die Annehmung des Menschen, wie es Augustinus nennet, in die Gemeinschaft der göttlichen Natur, gehet nicht die Mariam allein, sondern das ganze menschliche Geschlecht an. Denn das ist, was Christus gesagt hat Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. An dem, was der Engel hie von diesem

diesem hohen Geheimniß gesagt hat, sollen wir uns genügen lassen, und unserer verderbten und schwachen Vernunft keinen Vorwitz, in dem, was weit über ihren Begriff ist, verstaten. Die Liebe Gottes aber, die in diesen Worten des Engels gar herrlich geoffenbaret ist, dürfen und sollen wir mit den Augen des Glaubens beschauen, um uns dadurch zum allerherglichsten und innigen Lobe Gottes zu reizen, daß er sich in Christo mit der menschlichen Natur so wundersam vermählet und vereinigt hat. Unsere Seele soll, in gründlicher Erkenntniß ihrer gänglichen Unwürdigkeit und Untüchtigkeit zum Reiche Gottes, sich dieses himmlischen Bräutigams, des hochgelobten Sohnes Gottes mit der allergrößtesten Ehrerbietung getrösten, als des ewigen Worts, welches Fleisch worden ist, und sich nun auch ihrer nicht schämen, sondern ihr den Heiligen Geist, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade schencken, durch den Glauben sich mit ihr vereinigen, sie neu gebähren, mit seiner Kraft bekleiden, und sie seiner Herrlichkeit theilhaftig machen werde. O selig ist die Seele, welche das hohe Wunder, so hier vorgegangen, (daß Gott im Fleisch geoffenbaret ist, 1 Tim. 3, 16.) ihr also zu Ruh machet, daß sie dem Worte Gottes gläubet, und durch denselbigen Glauben Christi theilhaftig wird!

Es wolte aber der Engel nicht nur den verlangten Unterricht der Marien geben, sondern sie auch in ihrem Glauben stärken, darum sezet er auch hinzu: Und siehe, Elisabeth, deine

3 f

Ge.

Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, das sie unfruchtbar sey. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich; Als wolte er sagen: Nimm dis zum Zeichen, daß bey Gott kein Ding unmöglich ist. Es weiß jederman, daß Elisabeth, deine Gefreundtin, in ihrem Ehestande bisher unfruchtbar gewesen, und nun über dis zu solchem Alter kommen ist, daß nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur keine Fruchtbarkeit von ihr mehr zu erwarten wäre. Gott aber hat sie durch seine Allmacht in ihrem Alter fruchtbar gemacht, daß sie nun auch schwanger ist mit einem Sohn, und jetzt im sechsten Monath gehet. Der Engel gab hiedurch zugleich der Marien Gelegenheit, zu der Elisabeth hinzugehen, auf daß, wenn sie daselbst vernähme, wie auch der Herr an ihr Barmherzigkeit gethan hätte, und wie der Engel solches vorher dem Zacharia verkündiget, und also in der That erführe, daß der Engel ihr hierin die Wahrheit gesagt, sie desto mehr im Glauben bekräftiget, und zum Preise der unaussprechlichen und unbegreiflichen Liebe und Allmacht Gottes erwecket würde, wie auch hernach in ihrem Lobgesang geschehen ist. Und dis war gleichsam das Siegel der ganzen Rede des Engels: Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. So sollte der Glaube hier alles thun, und Gottes Liebe in sich fassen, auf daß Gottes Werck vollendet würde. Dis ist und bleibt denn auch das Siegel einer jeden Seele, welcher der

un,

unerforschliche Reichthum der Liebe Gottes in Christo Jesu geoffenbaret wird.

Da sprach Maria: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. Es sind wenig Worte, die hier Maria sagt; aber sie lehret uns darin mehr, als mit vielen Worten ausgesprochen werden könnte. Vorher hatte sie noch gefragt: Wie soll das zugehen? Jetzt aber ruhete sie gänzlich mit ihrem Glauben in dem Allen, was ihr von dem Engel gesagt war. Siehe, sprach sie, was soll ich weiter sagen, ich habe alles vernommen, was du mir auf Befehl des Herrn gesagt hast; ich bin zwar voller Verwunderung über den Herrn, und über seine unaussprechliche Liebe, und sehe nicht nur meine gänzliche Unwürdigkeit, sondern kan auch weder die Möglichkeit, noch die Art und Weise der Sache, die mit mir vorgehen soll, mit meinem schwachen Verstande fassen; aber da ja freylich bey Gott kein Ding unmöglich, und es sein gnädiger und guter Wille ist, daß der verheißene Heyland von mir gebohren werden solle, nicht nach der Natur, sondern über die Natur, wer bin ich, daß ich dem Herrn widerstreben sollte? Ich dancke ihm vielmehr für seine unendliche Barmherzigkeit, nehme dieselbige in demüthiger Erkenntniß meiner Unwürdigkeit mit Freuden an, und da ich nichts dazu thun kan, daß sein göttlicher Rath in diesem so grossen Werck an mir vollendet werde, so unterwerfe ich mich nur im Gehorsam des Glaubens seinem göttlichen Willen; denn ich bin seine Magd; er

S f 4

wird

456 Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes

wird mehr von mir nicht fordern, als daß er mich bereit und willig finde in dem, was seine ewige Liebe über mich beschlossen hat. Ich wünsche denn nichts mehr, als daß dis alles, was du mir ietzt verkündiget hast, durch seine unbegreifliche Macht, nach dem Reichthum seiner Liebe, an mir vollendet werde. Hiemit war die Englische Botschaft geendiget, und die Liebe Gottes, so wol die Mariam insonderheit, als die das ganze menschliche Geschlecht anginge, zur Gnüge geoffenbaret; und ist leicht zu erachten, daß die Maria, als der Engel von ihr geschieden, noch erst werde alles bey sich erwogen, und einem ieden Worte, das er zu ihr geredet, nachgedacht haben. Wie wird sie dadurch so innig erfreuet, und in die Betrachtung solcher grossen Gnade gleichsam ganz hinein gezogen seyn! Wie wird die Verwunderung darüber immer aufs neue bey ihr angegangen, und immer ein neues Lob aus ihrem Herzen zu Gott seyn aufgestiegen! Dis geben wir eines ieden gläubigen Herzens Nachdencken weiter anheim.

Wir lernen aber aus dem ietzt angezeigten Beschluß unsers Evangelischen Textes, und aus dem Exempel der Mariä, wie wir uns die Entdeckung der ewigen Liebe Gottes recht zu Nutzen machen sollen. Sehet, wenn uns dis verkündiget wird, wie sich Gott von Ewigkeit über uns erbarmet, und da die Zeit erfüllet worden, seinen eingebornen Sohn, uns zum Heyland und Erlöser gegeben habe, was wird da wol von uns
an

an unser Seiten erfordert? Weiter nichts, als daß wir dem Rath Gottes von unser Seligkeit nicht durch Unbußfertigkeit und muthwillige Beharrung in Sünden, noch durch unsern Unglauben widerstreben, sondern uns zum Gehorsam des Glaubens bringen lassen, der Erst- und Kraft-vollen Verkündigung der Liebe Gottes, wie sie sich gar lieblich in unsere Herzen insinuiert und einsetzet, Raum lassen, und wie dieselbe uns gar kräftig reizet und locket, allen Sünden-Dienst zu verlassen, und uns mit Leib und Seel zum Dienste Gottes zu ergeben, also der Sünde und dem Unglauben nicht ferner Gehör geben, sondern die uns angekündigte Gnade dazu gebrauchen, die Sünde zu dämpfen und zu überwinden, und hinfort nichts mehr zu wollen und zu wünschen, als daß wir geheiligte Gefäße seiner Liebe und Erbarmung werden mögen, an welchen, in welchen und durch welche er seinen allein gnädigen und guten Willen, nach allem Wohlgefallen seines Herzens, in Zeit und Ewigkeit vollende. Wie die Engel im Himmel den Willen Gottes thun, und seinen Befehl ausrichten, als auch Gabriel in dieser Verkündigung gethan hat: also soll die Offenbarung der unendlichen Liebe Gottes, so der Seelen durchs Evangelium geschieht, dis bey uns mit sich bringen, daß wir solche Liebe im Glauben annehmen, und damis zugleich allem Eigenwillen absterben, und allein wünschen, daß auch bey uns auf Erden der Wille Gottes geschehen möge. Gott bedarf un-

F f

fers

418 Die Offenbarung der ewigen Liebe Gottes

fers eigenen Wirkens nicht; sondern er will nur ein wahrhaftig - gläubiges Herz und ganz gelassenen Willen von uns haben, wie hier bey Maria war. Wo aber dieser Glaube ist, da machet er auch den Menschen zum Knecht Gottes, daß hinfort der H. Geist Gottes Werk in ihm vollbringen kan, und der Mensch darin mit gelassenem Willen ruhet, daß der Wille Gottes in ihm geschehe, und also Gott selbst in ihm alles sey. Selig sind wir, so wir auch dis Wort von der Offenbarung der ewigen Liebe Gottes gegen uns in Christo Jesu nicht nur angehöret haben, sondern es auch, wie Maria, in unsern Herzen bewahren, damit es Gott selbst zu einer ewigen Frucht uns angedeyen lasse.

Schluß-Gebet.

Du aber, o du ewiger und Majestätischer Gott, sey Preis und Lob für die Barmherzigkeit, die du uns hierin erzeiget hast. Es solte ja billig kein Tag hingehen, da wir nicht deinen Namen lobeten für diese allerhöchste Wohlthat, daß du deinen Sohn in die Welt gesandt hast, daß wir durch ihn leben sollen. Da wir aber solches vielfältig versäumer, oder doch nicht mit gehörigem Ernst verrichtet haben, so vergib uns solches aus Gnaden, und laß dir wohlgefallen, daß wir ietzt mit unserm Herzen, Sinn und Gemüth dir unsere schuldige Dancksagung dafür bringen. Ach Herr! was ist der Mensch, daß du seiner also gedacht hast?
Und

Und wie sollen wir an unserm Theil dich
gnug dafür loben, daß du den Reichthum
deiner ewigen Liebe für uns in Christo
J E S U uns in dieser Stunde aufs neue
hast verkündigen lassen ? Hier sind wir,
o Herr, wir sind deine Knechte und Mägde,
erkennen uns aller deiner Gnade gang un-
würdig; weil du sie aber umsonst und ohne
Verdienst denen giebest, die da glauben, so
glauben auch wir, o Herr, hilf unserm Un-
glauben ! Wir unterwerfen uns deinem
ewigen Liebes-Rath, sagen der Sünden den
Dienst auf, und ergeben uns durch deinen
Liebes-Zug zum Dienst der Gerechtigkeit.
Wir sind nichts, vermögen auch nichts; uns
geschehe wie du wilt, und wie du dich in dei-
nem Wort gegen uns, und alle, die deine
Gnade nicht verachten, erkläret hast. Amen!
Hallelujah!

Am Sonntage Judica.

Die Freyheit vom Tode.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi
welche besser ist denn Leben, mache uns
lebendig durch den Glauben an ihn, und
erfülle uns mit den Kräften des ewigen
Lebens. Amen!

S Eliebte in dem Herrn, Es sprach Je-
sus zu den Jüden Joh. 8. 34. 35. 36.
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,
wer

wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Daraus sehen wir klärlich, 1) in was für einem elenden Zustande wir uns befinden, so lange wir der Sünde dienen; 2) Was wir in solchem Zustande zu gewarten haben; 3) wer uns aus solchem Zustande helfen könne. Unser elender Zustand bey dem Sünden-Dienst wird kurz, aber nachdrücklich von unserm Heyland also beschrieben, wenn er spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Man bedarf nicht mehr zu sagen, um den jämmerlichen Zustand eines unbefehrten Menschen zu beschreiben, als dieses, daß er ein Knecht, Sclav und Leibeigener der Sünden, oder, wie es die Schrift nennet Röm. 7, 14. unter die Sünde verkauft ist. Was könnte greulicher und schändlicher seyn, als einen solchen Herrn haben, und dem zu Gebote stehen müssen, in welchem der Gegensatz alles Guten, ja der Gegensatz der göttlichen Natur selbst ist? Wie denn die Sünde also beschaffen ist. Was man aber bey solchem Zustande zu erwarten habe, fasset unser Heyland zusammen in diesen Worten: Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause. Es mag seyn, will er sagen, daß sich einer bey seinem Sünden-Dienst so betreuget, daß er sich für ein Kind Gottes hält, und hier im Reich der Gnaden von Gott unter den wahren Gläubigen geduldet wird; aber es wird doch keinen
Be-

Bestand haben, sondern, wie es hiesse im 1 B. Mos. 21, 10. Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen; so wirds auch hier gehen mit allen, welche meynen, daß sie gleiches Recht mit wahren Kindern Gottes haben, dienen aber der Sünde. Sie werden nicht bleiben im Hause Gottes, oder in der Gemeinschaft der Heiligen im Licht, sondern der Sünden Sold wird ihnen der Tod seyn, und sie werden hinaus gestossen werden in die äußerste Finsterniß, da Heulen und Zähneklappen seyn wird. Und dann wer uns aus solchem elenden Zustand, und von solchem erschrecklichen Warten der Ausstossung und der ewigen Absonderung von Gott erretten und befreyen könne, lehret der Herr Jesus in den übrigen Worten, wenn er spricht: Der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey macht, so seyd ihr recht frey. Der Sohn ist niemand anders, als er selbst, Jesus Christus, welcher zum Erben über alles gesetzet ist. Ebr. 1, 2. Dieser ist, der in die Welt kommen ist, die Sünder zu erretten und selig zu machen, der uns auch wirklich erlöst hat, erworben und gewonnen von der Sünde, und vom Tode, und von der Gewalt des Teufels. So viel an ihm ist, hat er schon alles ausgerichtet und vollendet: denn er hat gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst, und (nachdem er solches vollbracht) hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Ebr. 1, 3. Sollen wir aber Theil haben
an

an dieser Befreyung von der Sünde und von ihrer Strafe, so müssen wir auch uns an unserm Theil von ihm frey machen lassen. Widerstreben wir ihm nun nicht, sondern lassen uns von ihm zur Erkenntniß unsers elenden Seelen-Zustandes, zum Glauben an ihn, und zur Aenderung des Herzens bringen, so erfahren wir auch den gar seligen Zustand, in welchen wir durch ihn versetzet werden. Denn so sind wir recht frey, wie er gesagt hat; frey von der Sünde, daß sie uns nicht zugerechnet werde, noch über uns herrsche; frey vom Tode, daß er uns kein Tod sey, sondern eine Thür, die uns geöffnet wird, einen Sprung zu thun in die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes, da des seligen Lebens kein Ende seyn wird; frey von der Gewalt des Teufels, daß er uns nicht um ein Haar schaden kan, so wir uns nur in unserer Bestimmung, das ist, im Glauben an Jesum, enthalten. Diese Spur der edlen Freyheit gedencke ich euch, die ihr mich jetzt höret, in dieser Stunde zu zeigen, ob sie euch gleich allbereits oft gezeigt ist, auch ihr sie zum Theil wohl kennet. Laßt euch erwecken zu einem herrlichen Gebet, Gott mit mir anzuflehen um die Mitwirkung seines Heiligen Geistes, und um den Segen seines Worts im Gebet des Herrn, und in dem Christlichen Gesang: **Her Jesu Christ, dich zu uns wend ic.**

TEXTUS.

Joh. VIII, 46 -- 59.

Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet

bet

bet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott. Da antworteten die Jüden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich; Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben: Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts, es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, er sey euer Gott, und kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn: und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seyd; Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du bist

bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen: **JESUS** sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber **JESUS** verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.

Geliebte in dem **HERRN**, ich erinnere mich, daß ich vorm Jahr aus dem verlesenen Text den ziten Vers sonderlich in Betrachtung gezogen, und aus demselben vom ewigen Leben gehandelt habe. Wiewol ich nun Bedencken tragen mögte, abermal den besagten ziten Vers vor andern zu erwählen, und die ganze Predigt darauf zu richten; so halte ich dennoch dafür, daß dis für eure Seelen das allernöthigste und heylsamste sey; welches mir schon Ursach gnug ist, auch ichso dabey vornemlich zu bleiben, und das übrige des Textes nur so weit mitzunehmen, als es zu der vorhabenden Materie, die abzuhandeln seyn wird, nöthig zu seyn scheint. Wie wir nun damals aus gedachtem schönen Spruch: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, das ewige Leben betrachtet haben; also wollen wir jetzt aus demselben erwecken

Die Freyheit vom Tode;

Dabey es auf diese zwo Fragen ankommen wird:

- I. Was ist die Freyheit vom Tode?
- II. Wie wird sie erlanget?

HERR

Herr JESU gib Licht und Recht, daß wir
deine Wahrheit erkennen, auf daß uns
die Wahrheit frey mache. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem HERRN, Wie Lutherus
im Catechismo spricht: Wo Vergebung
der Sünden ist, da ist auch Leben und
Seligkeit; so sprechen wir billig: Wo Freyheit
vom Tode ist, da ist auch Freyheit von der Sünde
und Gewalt des Teufels, da ist wahre Freyheit in
Zeit und Ewigkeit, nichts denn Leben, Friede, Freu-
de und die ewige Seligkeit. Wer eins hat, der hat
alles; und wer nicht alles hat, der hat nichts. Chri-
stus ist nicht zertheilet noch zerstückelt; wer
ihn hat, der hat ihn ganz, und wer ihn hat, der hat
das ewige Leben. 1 Joh. 5, 12. Darum darf man
nur an einem Stück anfassend und das fest halten,
so hat man das übrige alles; denn es hänget alles
an einer Ketten. So nehmen wir nun dimal zu
unserer Betrachtung die Freyheit vom Tode, und
fragen

1. Was ist Freyheit vom Tode?

Höre davon Christi Wort: Wahrlich,
wahrlich, spricht er: ich sage euch: So ie-
mand mein Wort wird halten, der wird
den Tod nicht sehen ewiglich. Höret's auch
aus dem Munde seiner Feinde: Du sprichst,
sagten sie, so iemand mein Wort hält, der
wird den Tod nicht schmecken ewiglich.
Gewiß, es muß die Freyheit vom Tode etwas
1. Theil. G g sehe

sehr gutes, köstliches und herrliches seyn, und eine solche Sache, darnach man billig ein Verlangen tragen, und nicht eher ruhen soll, bis mans erlangt habe. Wenn der Herr Jesus wichtige Dinge sagt, so sagt er sie nicht allein, sondern er setzt auch voran: Ich sage euch. Wenn er nun dabei fügt: Wahrlich, ich sage euch, so muß das, was er saget, noch wichtiger seyn; bekräftiget ers aber gedoppelt, sprechend: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so dürfen wir nicht zweifeln, es sey das allerwichtigste, so er im Sinne gehabt auszusprechen. Denn da sollen wir also gedenccken: Der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, wil uns jetzt ein Wort sagen, und weckt uns gleichsam auf, und erinnert uns, daß er es selber sey, der es uns sagen wolle. Er betheuret es auch dazu, und zwar, damit wirs desto höher achten, zwiefach. Das muß ja etwas grosses, und uns über alle Massen viel daran gelegen seyn. Da soll denn alles in uns rege, wacker und munter werden; und wir sollen, daß ich so rede, die Ohren spizen, und sie, wie die Schrift redet, Ps. 45, 11. neigen zu hören, gar eben drauf mercken, und allen Verstand, den uns Gott gegeben, dazu anwenden, daß wir ja hören, verstehen und lernen mögen, was uns der Herr Jesus mit so grossem Ernst und Nachdruck einschärfen wolle. Nun so höret dann, was der Mund des Herrn Jesu sagt: So iemand, spricht er, mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Höret ihrs, er verheisset die Freyheit vom Tode. Sehet doch,
seine

seine ärgsten Feinde merckten selber, daß dieses gar etwas sonderbares und ausnehmend = grosses sey, ob sie es gleich in ihrem Laster = Geist faßeten, und ihm diese herrliche Verheißung zum übelsten deuteten. Denn sie sprachen: Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Siemoltenso viel sagen: O das ist gar was grosses! Abraham hat dis nicht gehabt, noch andern verheissen, die Propheten auch nicht, was du da verheiffest, nemlich die Freyheit vom Tode. Also mußten auch die Feinde erkennen, und Zeugniß geben, daß dis etwas grosses und überschwenglich herrliches sey. Es kan auch niemand unter uns daran zweifeln, daß dis ein köstlich Gut sey, nicht sterben, sondern ewig leben sollen. Kommet her, alle ihr Weisen dieser Welt, bringet alle eure Künste zusammen. Was geben sie euch? Ihr müßet doch sterben, wie die Narren, mit aller eurer Kunst, Weisheit und Gelehrsamkeit. Hieher, Jesus Christus, die ewige Weisheit Gottes, giebt in drey Worten mehr, als ihr in Millionen Büchern geben könnet. Dis Wort: so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, ist köstlicher, als euer ganzer Krahm.

Ihr sprecht: Nun das hören wir wol, daß es was grosses und köstliches ist, und wolten auch gerne haben. Denn der Mensch hat das Leben so lieb, daß er noch lieber ein ziemlich elend Leben

G g 2

behal

behalten, als es gar verliehren wolte. Es wäre mancher gern lange krank, lange im Gefängniß, u. s. w. wenn er nur nicht sterben dürfte: Aber wir sehen ja vor Augen, daß Gläubige und Ungläubige, Böse und Gute nicht leben bleiben, sondern allesamt sterben, und es ist ja wahr, was die Juden gesagt haben, daß Abraham gestorben ist, und daß die Propheten gestorben sind. Wie sollen wir denn das verstehen, daß einer, der Christi Worte hält, nicht soll den Tod schmecken ewiglich? Was ist das für eine Freyheit des Todes, da man gleichwol sterben muß?

Das will ich dir ordentlich, und doch kürlich sagen, höre du nur zu, lieber Mensch.

Durch die Sünde ist der Tod in die Welt kommen, wie wir das aus dem 3ten Capitel des 1sten B. Moses, und aus dem 5ten Capitel der Epistel an die Römer v. 12. auch sonst aus der ganzen Schrift lernen können. Du würdest dich aber gar sehr irren, wenn du das allein verstehen woltest von dem Augenblick, da Leib und Seele von einander geschieden werden, so, daß nichts vorher ginge, noch darauf folgte, das der Tod hieße. Durch die Sünde stirbt der Mensch erst GOTT ab, da noch Leib und Seel beyammen ist, also, daß er vor Menschen aussieheth, wie ein Lebendiger, und doch wahrhaftig vor GOTT todt ist. Denn er hat das Leben, so aus GOTT ist, nicht in sich, und das, was er vom Leben hat, ist nicht das wahrhaftige Leben. Er ist darin dem
Viel

Vieh gleich, ob er gleich die Vernunft hat, und klüger ist. Denn das Vieh lebet nach dem natürlichen, aber nicht nach dem geistlichen und göttlichen Leben. Ja er ist noch viel elender als das Vieh. Denn er behält gleichwol eine unsterbliche Seele. Wenn demnach gleich der Leib hinfällt, so stirbt doch die Seele nicht; sondern wie sie schon geistlich todt ist durch Ubertretung und Sünde, d. i. auſſer GOTT und unter dem Gericht und der Verdammniß, so bleibet sie an ihrem Theil, wenn der Leib erstirbet, in hoc statu mortis, oder in solchem ihrem Todes-Zustande. Hier von hat auch die Seele einen schrecklichen Zeugen in sich, nemlich das böse Gewissen. Das mag sie dämpfen wollen, wie sie will, so kan sie doch dem stetigen Anklagen desselbigen nicht steuern und wehren. Und dis stetige Anklagen giebt ihr Zeugniß von einem Tage des Gerichts, der zukünftig sey. Daher kommt Furcht und Schrecken des Todes, daß sie nicht gerne daran gedencet, daß sie sterben soll. Wird denn doch endlich der Lebens-Faden zerreißen, und die Seele fähret in der Unbußfertigkeit dahin, so ist auch das Band entzwen, in welchem sie noch in so weit an GOTT gehangen, daß sie doch noch immer gehoffet sich zu bekehren und zu GOTT zu kommen, und auch noch allhier, als in dem Gnaden-Reiche, zu einer lebendigen Hoffnung aus dem Worte GOTTES zu gelangen, ob sie gleich dieselbe nicht wirklich gehabt; und ist nun, da, wie gesagt, der Lebens-Faden also zerrissen, nichts da, als status mortis, lauter

ter Tod, ewiger Tod, ewige Verzweiflung, ewige Finsterniß und ewige Quaal.

Nun wird denn gehöret haben, was der Tod ist, so laßt uns auch fragen: Was ist denn Freyheit vom Tode? Das ist sie, wenn Gott das Wort: Du solt des Todes sterben, 1 B. Mos. 2, 17. aufhebet, und nun die Gnaden-Sentenz zu der Seelen ausspricht: Du solt leben. Ezech. 16, 6. Wenn die Wahrheit in der Seelen ist, so gehet ihr da das Licht auf in der Finsterniß, und sie empfänget in ihrem allerinwendigsten eine Hoffnung, daß sie ewig bey Gott leben werde. Dis Leben ist nun wahrhaftig in ihr, und sie kommet ihr auch nicht anders vor, als eine, die aus den Todten lebendig worden sey; sie hat die Gnade Gottes und die Gerechtigkeit Gottes, und weiß, daß sie Gottes Kind und Erbe ist. Dis neue Leben ist in ihr so kräftig, daß sie der Sünde nicht mehr dienet, wie zuvor, ob sie dieselbe gleich in ihrem Fleische leiden muß: denn sie ist nun ihr Herr worden, und herrschet über sie. Da siehet sie nun wol, daß dieser Leib hinfallen muß, weil Fleisch und Blut nicht in das Reich der Herrlichkeit Gottes eingehen kan; 1 Corinth. 15, 50. aber das kan sie nun für keinen Tod ansehen: denn sie hat das ewige Leben in ihr. Laß den Leib wegsallen, sie höret um des willen nicht auf zu leben. Der Leib ist ihr im Wege, wie einem eine Wand im Wege ist, und sie ist froh, daß Gott diese Wand wegnehmen will, damit sie zum rechten völligen Genuß ihres Lebens, nemlich zu

zu dem höchstseligen Anschauen Gottes, gelangte. Zerreißt nun der Faden des natürlichen Lebens, so siehet sie sich in dem Schooß Gottes ihres lieben Vaters, und lebet bey ihm in Liebe und in Freude, bis die Stunde kommt, da ihr Leib auch wieder hervor muß, nicht wie zuvor, sondern geistlich und in der Kraft Gottes, und sie also im verklärten Leibe ewiglich bey Gott hauset und lebet, frey von allem Gericht und von der ewigen Verdammniß. Sehet, das ist Freyheit vom Tode. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Anderer Theil.

Wir fragen aber nun auch zum andern: Wie wird denn diese Freyheit vom Tode erlangt? Das laßt uns abermals lernen aus dem Munde des Herrn Jesu selbst. So iemand, spricht er, mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Das ist ja klar genug. Jesus ist selbst der Mann, von welchem und durch welchen die Freyheit vom Tode erlangt wird. Abraham wars nicht, die Propheten auch nicht. Die Juden sprachen: Bist du mehr denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben. Ja, ihr lieben Juden, Jesus ist mehr denn euer Vater Abraham, und grösser, denn alle Propheten. Er ist der einige Mittler zwischen Gott und Menschen; Er ist allein, der dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte, Ebr. 2, 14. und der auch dem

Gg 4

Tode

Tode die Macht genommen hat, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht. 1 Tim. 1, 10. Ist uns nun das ein Ernst, daß wir gern lernen wollen, wie die Freyheit vom Tode erlanget werde, und wollen wir das zu dem Ende wissen, damit wir diese Freyheit selbst erlangen, so müssen wir zu diesem Mann kommen, nemlich zu Jesu, damit wir das Leben haben mögen. So lange wir der Sünde dienen, sind wir auf dem Wege des Mörders. Unsere Seele ist geistlich tod, und muß nicht nur vom Leibe geschieden werden, sondern muß auch des andern und ewigen Todes sterben, wie es die Schrift nennet. Dafür wird nichts helfen, man sey so weise, so gelehrt, so geehrt, so reich, als man immer wolle; nichts ist da, als der bittere Tod, ob er sich gleich hier unter der Raserey des fleischlichen Sinnes, ja auch unter der natürlichen Ehrbarkeit noch so sehr verbirget und verstecket. Der leibliche Tod wird die Seele schon so weit nüchtern machen, daß sie fühlen muß, daß sie hier im Tode gewesen, und dann noch darinnen sey.

Wenn die Seele nun also hier im geistlichen Tode ist, so kommt Jesus zu ihr in seinem Wort, und spricht: Thue Buße, erkenne, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den HERRN deinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten. Spricht nun die Seele: Ach ja, HERR, ich wills gern erkennen, bekehre du mich nur recht, ich will gerne bekehret seyn, und von Sünden ab-
stehen,

stehen, gib mir nur Gnade dazu. Widerstrebet sie da nicht, sondern folget dem kräftigen Zuge Gottes, der sie mit Seilen der Liebe in den heylsamen Buß-Kampf einführet, so wird sie zwar in Trauren gesetzt über ihren bisherigen elenden Zustand, und daß sie es dazu nicht einmal erkannt, daß es noch so elend und jämmerlich um sie gestanden; aber das Wort des HErrn JESU liegt ihr im Sinn: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich; dis bringt ihr eine Hoffnung des Lebens. Ach, lieber HErr, spricht sie denn, wie soll ichs machen, daß ich dein Wort halte? Ich bin ja lauter Sünde, und unter die Sünde verkauft. Welches ist denn dein Wort? Sage mirs, und gib mir die Kraft dazu, daß ichs halte, auf daß ich den Tod nicht sehe ewiglich. Der HErr JESUS antwortet ihr: Glaube an das Evangelium, das ist mein Wort. Spricht die Seele weiter: Was ist denn das für ein Evangelium, sage mirs, damit ich gläube und selig werde; So antwortet der HErr JESUS: das ist's, daß ichs bin, der dir das Leben geben kan und wil; Ich bin dazu in die Welt kommen, daß ich die Sünder selig mache; Ich bin für deine Sünde gestorben, da habe ich den Tod überwunden; Ich bin auferstanden und lebe ewiglich, auf daß ich dir das Leben gebe, und du auch mit mir leben mögest ewiglich; halte dich an mich. Die Sünde ist nunmehr dein Feind, ein Feind, den ich überwunden, und davon ich dich erlöset habe; Ich vergebe dir alle deine Sünden, will dir

auch kämpfen helfen wider deinen Feind, die Sünde, und dir alle Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet, aus Gnaden verleihen. Glaubest du das? Ja, spricht die Seele, ich glaube es, ach Herr, hilf meinem Unglauben. Da gehets denn aus dem Buß-Kampf in den Glaubens-Kampf; da ist eine Arbeit in der Seele: denn sie wolte sich gern alle schöne Verheißungen Christi zueignen, aber sie kan so nicht, wie sie wol gerne will. Da gehets an ein Aechzen, an ein Seufzen, und an ein Wimmern nach dem Glauben der Kraft Gottes; da ist Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Das siehet denn das fromme und liebeiche Herz des Herrn Jesu. Was geschiehet denn? Ehe sichs die Seele versiehet, so gehet ihr in der Finsterniß das Licht auf; der Geist der Gnaden, der von Christo ins Herz gesendet wird, macht das Evangelium in ihr kräftig, da rufet sie aus: Wir sind alle meine Sünden vergeben, Triumph! Victoria! der Herr Jesus hat sich ja selbst für mich gegeben; er hat mich geliebet, und mich von allen meinen Sünden rein abgewaschen; Der, der von keiner Sünde wuste, ist für mich zum Sünd-Opfer von Gott gemacht. In ihm bin ich nun die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt: Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist nun dein Sieg? Gott sey Dank, der mir den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, meinen Herrn. Also hat nun die Seele die Freyheit vom Tode, die sie nun nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit und Kraft

be-

besitzet. Hier grünet nun eine lebendige Hoffnung, welche als eine Pflanze Gottes zur Ewigkeit zu wächst; Hier ist nun der Tag Christi, wie in dem Herzen des gläubigen Abrahams, angebrochen: denn es ist Licht worden, und Christus hat die Seele erleuchtet. Hinfort dienet nun die Seele nicht mehr der Sünde, sondern Christo in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und Christus, dem sie also dienet, vergiebet ihr die überbleibende sündlichen Schwachheiten täglich und reichlich, und giebet ihr auch von Tage zu Tage mehr göttliche Kräfte, dieselben mehr und mehr abzulegen, wie auch zu besserer und stärkerer Erneuerung zum Ebenbilde Gottes, und zum stetigen Anhängen an ihm und an seinem Worte, in welchem sie bleibet, und die Wahrheit immer besser erkennt, samt der edlen Freyheit, so ihr durch solch Erkenntniß geschenkt wird.

So gehet dann nun hin, und dencket alle mit mir dem Worte ferner nach, das der Herr Jesus gesagt hat: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Erkennet das unbeschreiblich grosse, köstliche und herrliche Guth, das euch Jesus verheissen hat, nemlich die Freyheit vom Tode und das selbige ewige Leben. Folget der Spur nach, die euch dieser Spruch Christi selbst anweist, und die euch Christus iehou durch meinen geringen Dienst
ange-

angewiesen hat, so werdet ihr den Tod nicht schmecken ewiglich. Amen! Amen!

Schluß-Gebet.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir guth gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit; Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Lobet mit mir den Herrn, die ihr dis Wort des Heyls gehöret habt. Ja wir loben dich, Herr Jesu, daß dis Wort aus deinem Munde gegangen ist: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Wir glaubens auch, Herr Jesu, und wollen nicht mehr der Sünden Knechte, sondern deine Knechte und Mägde seyn, Buße thun, an dein Evangelium glauben, und in deinem Reich unter dir leben, und dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Hilf du uns dazu, Herr Jesu, und mache uns selig. Amen, ja, hilf uns, Herr Jesu. Amen! Amen!

Am Sonntage Palmarum.^o

Der Göttliche Sinn des
Herr Jesu, wie derselbe vor der
Antretung seines Leidens aus der Hi-
storia des Palm-Tages zu erkennen
ist. Christ

Christus Jesus, der uns geliebet, und sich selbst dargegeben hat für unsere Sünde zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch, verleihe uns in dieser Stunde und hinfort allezeit seine Gnade und Kraft zur Betrachtung seines Leidens, zur Erkenntniß seiner Liebe gegen uns, wie auch zum Glauben an ihn und zu seiner wahren Nachfolge. Amen.

Es wird uns, Geliebte in dem Herrn, im 16 Cap. Matth. v. 21 = 24. erzehlet, welcher gestalt der Herr JESUS angefangen habe seinen Jüngern zu zeigen, wie er müste gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Ältesten, Hohen Priestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und am dritten Tage auferstehen; da habe ihn Petrus zu sich genommen, ihn angefahren und gesprochen: Herr schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht; Er aber habe sich umgewandt, und zu Petro gesagt: Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meynest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Der Nachdruck der letzten Worte Christi ist nach dem Griechischen dieser: Du hast keinen göttlichen, sondern menschlichen Sinn, oder du bist nicht göttlich, sondern menschlich gesinnet. Welches nun der rechte göttliche Sinn sey, den Petrus damals noch nicht gezeiget, solches hat unser Heyland da selbst gleich darauf zu erkennen gegeben, da er fer-

ner

ner zu seinen Jüngern gesagt: Wil mir iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir.

Diesen göttlichen Sinn, der in wahrer Verleugnung sein selbst, und in williger Aufnehmung des Creuzes bestehet, finden wir an dem HErrn JESU selbst im höchsten und vollkommensten Grad, und aufferte sich derselbe sonderlich vor der Antretung und bey der wirklichen und bereitwilligen Übernehmung seines Leidens. An dem heutigen Palm-Sonntag haben wir eine gute Gelegenheit, demselben, seinem göttlichen Sinn, weiter nachzudencken, indem nach der bey dieser Stadt hergebrachten Gewohnheit die ganze Historie des Palm-Tages, wie sie aus denen vier Evangelisten zusammen gezogen, öffentlich vorzutragen und in Betrachtung zu ziehen ist, als in welcher der iestgedachte Sinn des HErrn JESU allenthalben hervor leuchtet. Lasset uns demnach diese Betrachtung vor uns nehmen, aber zuvörderst GOTT demüthiglich anrufen um die kräftige Mitwirkung seines Heiligen Geistes, und um den Segen seines Worts in dem Gebet des HERRN, und in dem Christlichen Gesang: HErr JESU Christ, dich zu uns wend ic.

TEX-

TEXTUS.

Historie des Palm-Tages aus Matth. 21.

Marc. 11. Luc. 19. Joh. 12.

DEs andern Tages, da sie nahe zu Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oel-Berg, sandte Jesus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der gegen euch liegt, und als bald wenn ihr hinein kommt, werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, auf welchem noch nie kein Mensch gegessen ist; löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: der Herr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen und herkommen. Die Jünger gingen hin, und fanden auch das Füllen gebunden an der Thür, aussen auf dem Wegscheid; und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und etliche, die da stunden, sprachen zu ihnen: Was machet ihr, daß ihr das Füllen auflöset? Sie sagten aber zu ihnen, wie ihnen Jesus geboten hatte, und die ließens zu. Und sie brachten die Eselin und das Füllen zu Jesu, und legten ihre Kleider drauf, und sagten ihn drauf. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Sager der Tochter Zion: Fürchte dich nicht, du Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet

tes

tet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Solches aber verstunden seine Jünger zuvor nicht, sondern da Jesus verklaret ward, da dachten sie dran, daß solches von ihm geschrieben, und sie solches ihm gethan hatten. Viel Volcks aber, das aufs Fest kommen war, hörte, daß Jesus komme gen Jerusalem, und nahmen Palm-Zweige, und gingen hinaus ihm entgegen. Auch kam viel Volcks der Jüden mit dem Herrn von Bethania, welches des Tages zuvor dahin gelaufen war, nicht allein Jesum, sondern auch Lazarum zu sehen, welchen er von den Todten erwecket hatte. Das Volk aber, das mit ihm war, da er Lazarum aus dem Grabe rief, und von den Todten erweckte, rühmte die That, darum ging ihm auch das Volk entgegen, da sie hörten, er hätte solch Zeichen gethan. Die Pharisäer aber sprachen unter einander: Ihr sehet, daß ihr nichts anrichtet, siehe, alle Welt läuft ihm nach. Aber viel des Volcks breiteten ihre Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Und da er nahe hinzu kam, und zog den Gel. Berg herab, fing an das Volk, das vorging und nachfolgte, und der ganze Haufe seiner Jünger, mit Freuden GOTT zu loben, mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie
ge

gesehen hatten, und schryen und sprachen: Hosianna dem Sohn David, gelobet sey, der da kömmt ein König in dem Namen des Herrn. Gebenedeyet sey das Reich unsers Vaters David, das da kömmt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe. Und etliche der Pharisäer im Volk sprachen zu ihm: Meister, strafe deine Jünger. Er antwortete, und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen. Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagen-Burg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinne du heimgesuchet bist. Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinauf kommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest, die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wolten JESUM gerne sehen. Philippus kömmt, und sagets Andreas, und Philip-

1. Theil.

H h

pus

pus und Andreas sagte weiter Jesu. Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß das Weizen Korn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibts allein, wo es aber erstirbet, so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds behalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Jetzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde, doch darum bin ich in diese Stunde kommen. Vater, verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Da sprach das Volk, das dabey stund und zuhörte, es donnerte. Die andern sprachen: Es redet ein Engel mit ihm. Jesus antwortete, und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinet willen geschehen, sondern um eurent willen. Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden, und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde.

Da

D
h
li
m
N
J
fl
da
üb
da
an
da
J
S
V
de
U
un
un
W
be
ste
h
G
ih
er
un
die
sch
Da
an

Da antwortete ihm das Volk : Wir haben gehöret im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe, und wie sagest du denn : des Menschen Sohn muß erhöht werden ? Wer ist dieser Menschen Sohn ? Das sprach Jesus zu ihnen : Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finstern wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Gläubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd. Und als er zu Jerusalem einzog, erregete sich die ganze Stadt, und sprach : Wer ist der ? Das Volk aber sprach : Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth, aus Galiläa. Und Jesus ging zu Tempel Gottes hinein, und fing an auszutreiben alle Verkäufer und Käufer im Tempel, und stieß um der Wechsler Tische, und die Stühle der Tauben - Krämer, und sprach zu ihnen : Es steht geschrieben, mein Haus soll ein Bet- Haus heißen, ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht. Und es gingen zu ihm Blinden und Lahmen im Tempel, und er heilte sie. Da aber die Hohen-Priester und Schriftgelehrten sahen die Wunder die er that, und die Kinder im Tempel schreyen und sagen : Hosianna dem Sohn David; wurden sie entrüstet, und sprachen zu ihm: Hörest du auch, was diese sagen?

H b 2

Jesus

Jesus sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen? Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugerichtet. Und da er alles gesehen hatte im Tempel, ließ er sie da, und ging am Abend hinaus gen Bethania, und blieb mit den Zwölfen daselbst vor den Jüden verborgen. Und ob er wol solche Zeichen vor ihnen that, gläubten sie doch nicht an ihn, auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaia, den er sagt: **HERR**, wer gläubet unserm Predigen? und wem ist der Arm des **HERRN** offenbarer? Darum konnten sie nicht gläuben, denn Jesaias sagt abermal: Er hat ihre Augen verblendet, und ihre Herzen verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen, und sich bekehren, und ich ihnen hülfe. Solches sagte Jesaias, da er seine Herlichkeit sahe, und redete von ihm. Doch der Obersten gläubeten viel an ihn, aber um der Pharisäer willen bekanten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden, denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey **GOTT**.

Geliebte in dem **HERRN**, wie es nicht thunlich ist, bey diesem ieko verlesenen so weitläufigen Texte, alle darin enthaltene Sachen von Wort zu Wort zu erwegen, so wollen wir uur bey dessen Erklärung unsere Sorge seyn lassen,

lassen, den HErrn Jesum immer vor den Augen zu behalten, als um deswillen doch alles aufgezeichnet ist, und anieho vornemlich zu betrachten Den göttlichen Sinn des HErrn Jesu, wie derselbe vor der Antretung seines Leidens aus der Historia des Palm-Tages zu erkennen ist.

HJezu wollest du uns, HErr Jesu, deine Gnade verleihen, auf daß wir deinen göttlichen Sinn zum Spiegel vorstellen, und hinfort durch deinen Geist, auch so, wie du, gesinnet seyn mögen. Amen!

Abhandlung.

Als erste nun, so uns hier in der Historia des Palm-Tages eezehlet wird, und vor dem Leiden des HErrn Jesu hergegangen, ist dieses, daß der HErr JESUS hat seiner Jünger zween in den nahe gelegenen Flecken gesandt, und aus demselben die Eselin und das Füllen bringen lassen, sich darauf zu setzen, und also zu Jerusalem einzuziehen, und daselbst nunmehr sein Leiden anzutreten; wie denn diese Erzählung einem jeden bekant genug ist, da sie auch jährlich auf den Advent vorgetragen und erkläret zu werden pfleget. In derselben nun haben wir dismals sonderlich auf den göttlichen Sinn des HErrn Jesu zu sehen. Den zeigt uns absonderlich Zacharias c. 9, 9. dessen Worte auch um deswillen von den Evangelisten selbst dieser Erzählung beygefüget worden, so

gar, daß sie auch bezeugen, es sey dieses alles um deswillen geschehen, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, nemlich durch Zachariam, der da spricht: Saget der Tochter Zion, fürchte dich nicht, du Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Nämlich das ist der göttliche Sinn des HERRN JESU, der uns in diesen Worten des Propheten vorgestellt wird, daß der HERR JESUS zwar der verheißene König von Israel ist, aber kein weltliches Königreich aufzurichten gedencet, sondern zu der Tochter Zion kommt, sie zu erlösen, mit Gott zu versöhnen, und unter seine Gnaden-Flügel zu versammeln, wie eine Henne versammet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und sich also mit ihr geistlicher Weise durch den Glauben zu vermählen, und in der Gemeinschaft seines Geistes zu vereinigen. Dis war sein Herz bey diesem ganzen Handel, obgleich die Tochter Zion, oder das Jüdische Volck, welches damals so genennet ward, solches nicht verstund, seine Jünger auch nicht, die es etwa vor andern hätten verstehen sollen, wie es denn hier von ihnen heisset: Solches verstunden seine Jünger zuvor nicht. Die Sanftmuth aber und die Demuth des HERRN JESU (welches seine beyden Haupt-Eigenschaften sind, wie er selber mit Recht von sich saget Matth. 11, 29. Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig,) waren bey diesem vor der Vernunft so väterlichen Einzuge sein rechter Königlicher Schmuck, wel-

welche allen gar leichtlich in die Augen leuchten können, so anders die Augen des Gemüths vom Heiligen Geist erleuchtet sind, diesen seinen göttlichen Sinn zu erkennen. Und eben darum, weil wir von Natur so blind an Christo sind, hat uns Zacharias in seiner angeführten Weissagung gleichsam mit Fingern darauf weisen müssen, als spräche er zu der Tochter Zion: Du erwartest den Messias, den König von Israel, der dir helfen soll, und thust recht daran, denn er ist dir von allen Propheten Gottes verheissen, aber du darfst nicht denken, daß er so gesinnet seyn werde, wie die Grossen dieser Welt gesinnet zu seyn pflegen, welche ihre Herrlichkeit darin sehen, daß sie mit Gewalt herrschen, und äusserlichen grossen Staat führen. Ach nein! dein König, o Tochter Zion, wird zu dir kommen, reitend auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin, damit du seine grosse Demuth und Niedrigkeit des Herzens, ob er gleich der Herr der Herrlichkeit ist, und seine grosse Sanftmuth, als des Lammes Gottes, welches sich für deine Sünden willig dahin giebet, an ihm erkennen mögest. So, so wird er sich selbst und alle seine Herrlichkeit verleugnen, auch im äusserlichen demüthig und geringe werden, wie sein ganzer Sinn ist, und aus reiner Liebe zu dir sein Kreuz auf sich nehmen, und in der grössten Sanftmüthigkeit und Geduld sich für dich martern lassen.

Zum andern wird uns hier erzehlet, was dem Herrn Jesu, da er nun also daher gezogen, wie ihn längst vorher Zacharias der Tochter Zion

vor Augen gemahlet, begegnet sey, und wie der HERR IESUS dabey seinen göttlichen Sinn habe blicken lassen. Viel Volcks kam von Jerusalem ihm mit Palmen-Zweigen entgegen, desgleichen kam auch viel Volcks mit ihm von Bethania, welches wegen der kundgewordenen Auferweckung des Lazari des vorigen Tages dahin gelaufen war, und die diese That mit Augen gesehen, rühmten dieselbe; hingegen sahen die Pharisäer mit schelen Augen an, daß ihm alle Welt nachlief, sonderlich, da sie gewahr wurden, wie viele vom Volck ihre Kleider auf den Weg breiteten, andere Zweige von den Bäumen hieben, und sie auf den Weg streuten, ja der ganze Haufe mit Freuden und mit lauter Stimme Gott über alle seine Thaten, die sie gesehen hatten, lobten, schryen und sprachen: Hosanna dem Sohn David, gelobet sey der da kömmt, ein König, in dem Namen des HERRN, Gebenedeyet sey das Reich unsers Vaters David, das da kömmt im Namen des HERRN. Hosanna in der Höhe, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe. Welches den Pharisäern so unerträglich war, daß sie auch haben wolten, der HERR IESUS sollte das nicht leiden, sondern seine Jünger bestrafen.

Gewiß, ein solcher applausus, oder ein solches allgemeines Zu- Jauchzen und öffentliches Lob hätte bey einem sündlichen Menschen Hoffart und Erhebung des Gemüths erwecken mögen; bey dem HERRN IESU aber war dieses nicht zu besorgen. Denn er war nicht menschlich, sondern gött-

göttlich gesinnet, darum blieb er unter dem allen in der völligen Gleichheit seines Gemüths. Das Zu=Jauchzen, Palmen=Streuen, Kleider=Unterbreiten, öffentliche Loben und Preisen des Volcks und seiner Jünger erhob ihn nicht. Er mußte dis also geschehen lassen, auf daß die Schrift erfüllet würde; weiter nahm er sich dessen nicht an. Es war auch nicht der Wille seines himmlischen Vaters, daß er das Volck und seine Jünger, wie die Pharisäer wolten, bestrafete. Denn dis mußte an ihm geschehen nach der Schrift. Der Neid und die Bosheit der Pharisäer schlugen ihn auch nicht nieder, noch dämpfeten seinen göttlichen Sinn. Denn ob er gleich wußte, daß sie die Leute waren, die aus diesem Zu=Jauchzen Anlaß nehmen würden, ihn vor Pilato zu beschuldigen, daß er sich für einen König gegen den Käyser aufgeworfen, so antwortete er ihnen dennoch, wie es der Majestät seines göttlichen Sinnes gemäß war, und sprach: Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen.

Zum dritten wird uns hier erzehlet, wie er, indem er so daher gezogen, und nahe zur Stadt Jerusalem kommen, dieselbe angesehen und über sie geweinet, und ihr den zukünftigen grossen Zorn über sie und über das ganze Volck vorher verkündiget habe. Ist etwas in dieser ganzen Historie des Palm=Zages, so uns den göttlichen Sinn des Herrn Jesu an den Tag leget, so sind es diese seine Thränen, welche er her vergossen, eben zu der Zeit, da man ihn für den Kö-

H h s

nig

nig von Israel öffentlich bekennete, seine herrliche Thaten rühmete, und ihn sonst ehrete. Denn, wenn er menschlich gesinnet gewesen wäre, würde er jetzt in lauter Freuden gewesen seyn über der Ehre, so ihm angethan worden. Aber so sehen wir, daß er ganz anders gesinnet war. Denn dieweil er keine weltliche Ehre und Herrlichkeit in seinem Herzen hatte, sondern allein der Menschen Hehl und Seligkeit, so erfreueten ihn alle diese äußerliche Dinge nicht, sondern er sahe auf die grosse Unbußfertigkeit und den Unglauben des Jüdischen Volcks, und das demselben bevorstehende grosse Gericht ging ihm um seiner überschwenglich grossen Liebe willen so zu Herzen, daß er heiß weinen mußte, da andere um ihn herum in lauter Freude waren. O daß wir doch Augen hätten HErr JESU, recht zu sehen und zu erkennen, wie göttlich du in dem allen gesinnet gewesen!

Es wird uns aber auch zum vierten hier erzehlet, wie etliche Griechen, die Jesum gerne haben sehen wollen, auf das Fest gekommen, und was da der HErr Jesus seinen Jüngern, da sie ihm solches angezeigt, wie auch dem Volck geantwortet habe, nicht weniger, wie GOTTE unter dem allen durch eine Stimme vom Himmel ihn habe verkläret. Wäre der HErr JESUS nun menschlich gesinnet gewesen, und hätte er seine Ehre menschlicher Weise gesucht, so würde er sich dadurch, daß nun auch die Griechen ihn gerne hätten sehen wollen, noch vielmehr aber, daß er durch eine Stimme vom Himmel verkläret worden, in seinem

seinem Gemüthe erhoben haben. Aber dis geschah hier keines weges, und bezeuget vielmehr alles, was der Herr Jesus hier mit seinen Jüngern und dem Volck gesprochen, seinen göttlichen Sinn, den er geführet. Da ist nichts denn Demuth und Niedrigkeit des Herzens, Liebe zum Creutz, willige Einergebung in den Tod des Creuzes, Einladung zu seiner Nachfolge durch eben denselben Weg des Creuzes, geduldige Ertragung der innern Seelen-Betrübniß, Auferweckung zur wahren Buße, und zur Wahrnehmung des noch währenden Tages des Heyls. In Summa, das, wozu er von seinem Vater gesandt und in die Welt kommen war, war in seinem Herzen, daß er es aus reiner Liebe zu uns armen Sündern vollenden mögte. Es würde zu weitläufig seyn, dis alles nach der Länge auszuführen. Ihr, die ihr dieses höret, dencket zum wenigsten seinen Reden, die er hie geführet, selbst nach, mit dem Zweck, den göttlichen Sinn des Herrn Jesu darin zu bemercken. Dieselben aber sind in dem Text nachzulesen von den Worten an: Die Zeit ist kommen, bis zu den Worten: auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd.

Zum fünften wird uns hier erzehlet, was dem Herrn Jesu begegnet, als er nun wirklich zu Jerusalem eingezogen, wie er in den Tempel Gottes hinein gegangen, was er gethan und geredet, und wie sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, als sie seine Wunder gesehen, und die Kinder im Tempel das Hosanna schreyen

Ge

gehöret, gegen ihn bezeuget. In dem allen sehen wir abermal den göttlichen Sinn des Herrn Jesu. Denn ob sich gleich die ganze Stadt über ihn erregt und gesprochen: Wer ist der? Obgleich das Volk, so mit ihm war, daraufgeantwortet: Das ist der JESUS, der Prophet von Nazareth aus Galiläa; so blieb er doch, gleichwie zuvor, in seiner Demuth und Gleichheit des Gemüths. Er wußte wohl, wie weit solche Erregung der ganzen Stadt, und solches öffentliche Bekenntniß von ihm reichete, und wie bald es mit noch viel größserm Geschrey heißen würde: Creuzige ihn, creuzige ihn. Aber diesem Creuzes-Zod ging sein göttlicher Sinn ietzt entgegen; darum nahm er sich dieser iekigen so scheinbaren Bewegung der Stadt, und dieses zwar wahrhaftigen, aber noch lange nicht genug gegründeten Bekenntnisses von seiner Person ganz und gar nicht an. Wäre er menschlich gesinnet gewesen, so hätte er sich etwa vor seinen grimmigen Feinden, die ihn ja schon vormals hatten steinigen wollen, gefürchtet, und wäre nicht zu ihnen in den Tempel gegangen, oder würde doch nicht so darin verfahren haben, als einer, der in dem Tempel völlige Macht hätte, alles nach seinem Gefallen zu reformiren. Er würde auch nicht die Blinden und Lahmen im Tempel geheilet haben, noch die Kinder das Hosanna haben rufen lassen. Denn er wußte wohl, daß seine bittern Feinde dadurch immer mehr zum bittern Neid und Grimm gereizet wurden; aber er lehrete sich weder an die, so ihn bis an den Himmel erhuben, noch an die, welche sich über ihn ent-
rú

rüsteten. Recte faciendo neminem timebat, er that recht, und scheuete niemand. Dis war sein göttlicher Sinn. Er flohe das Leiden nicht, sondern vollendete das Werck, dazu er in die Welt kommen war. Er war deswegen da, daß er leidet wolte; wie sollte ihn das Loberheben, da er in die allerräufferste Schmach eben iezo hinein ginge? Wie sollte ihn der Zorn des Menschen scheu und blöde machen, da er leidet den Zorn Gottes über unsere Sünde für uns tragen wolte? Hier war nichts denn Demuth und Sanftmuth. Aber dieser sein göttlicher Sinn war mit einer recht göttlichen Majestät bekleidet. Er hielt sich schlecht und niedrig, aber dabey war der Arm des Herrn dergestalt offenbar, daß sich auch Johannes nicht entbrechen kan, eine scharfe Straf-Predigt im 12. Capitel seiner Evangelischen Historie hinzuzufügen gegen die Juden, die solche seine Herrlichkeit vor Augen gehabt, und dennoch nicht an ihn gegläubet, indem er in diese Worte ausbricht: Und ob er wol solche Zeichen vor ihnen that, gläubeten sie doch nicht an ihn; Auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaiä, den er sagt: HERR, wer gläubet unserm Predigen, und wem ist der Arm des Herrn offenbarer? Darum kunten sie nicht gläuben, denn Jesaias sagt abermal: Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen, und sich bekehren, und ich ihnen hülf. Solches sagte Jesaias, da er seine Herrlichkeit sahe,

sahе, und redete von ihm. Doch der Obersten gläubeten viel an ihn, aber um der Pharisäer willen bekanten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden. Denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey GOTT. Gehet, so waren diese Leute menschlich gesinnet, und nicht göttlich. Darum gläubeten sie auch nicht, und wenn sie auch gleich überzeuget waren, so bekanten sie es doch nicht. Aber der HERR IESUS war gang anders gesinnet; Er suchte nicht seine Ehre, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt hatte. Hier war der völlige Gehorsam gegen seinen Vater die göttliche Bereitwilligkeit, sich in alles Leiden zu geben, nur damit er den Willen seines Vaters vollbrächte, und eine unermäßliche Liebe zu uns und allen armen Sündern. Diese war bey ihm eine feurige Blut, und eine rechte Flamme des HERRN, stärker denn der Tod, weswegen sie ihn auch dahin brachte, daß er sich nun bald wie ein Lamm zur Schlacht-Bancf führen, und für uns erwürgen ließ, wovon wir in dieser Charwoche ein mehrers werden zu vernehmen haben.

APPLICATIO.

Gott sind wir nun, Geliebte in dem HERRN, unsern heutigen weitläufigen Text kürzlich durchgegangen, und haben hoffentlich zur Gnüge den göttlichen Sinn Christi daraus erkannt und erwogen, so, daß es uns wenigstens zur Anleitung dienen kan, denselben noch weiter und tiefer zu erwegen. Lasset uns aber nun auch
an

an uns selbst gedencen, und 1) wohl betrachten, daß es ja nicht genug ist den göttlichen Sinn des Herrn Jesu aus allen seinen Worten und Wercken, sonderlich in der bereitwilligen Antretung seines Leidens wahrzunehmen, und denselben an ihm zu loben und zu preisen, sondern daß wir dazu berufen sind, daß wir auch einen solchen göttlichen Sinn annehmen, und, da solches aus unserer eignen Vernunft und Kraft nicht geschehen kan, aus der Fülle des Herrn Jesu, die Gnade und Kraft dazu suchen, auch uns herzlich darnach sehnen, daß wir einen solchen göttlichen Sinn von ihm und durch ihn erlangen mögen. Denn sonst würden wir gleich seyn den Hohen Priestern und Pharisäern, welchen Christus äußerlich mit seinen Wercken und Thaten vor Augen war, denen doch aber seine Herrlichkeit und der Arm des Herrn nicht offenbar geworden, daß sie sich dadurch hätten ändern und bessern lassen; oder wir würden gleich seyn dem Volck, welches dem Herrn Jesu hier gehuldiget, oder wenigstens sich über seine Thaten verwundert, aber doch bald darauf durch das Geschrey der Hohenpriester sich hat bewegen lassen, das crucifixe über ihn zu schreyen. Wir haben nun diese Woche vor uns, in welcher die Gewohnheit ist, daß die Passion in einer Kirche nach der andern gesungen wird. Da ist des Volcks Gewohnheit, dem Singen und musiciren häufig beyzuwohnen, darnach aber, wenn die Predigt angehet, zur Kirchen hinaus zu laufen. Dis sage ich euch, die ihr solches thut,

thut, zur Schande, immassen es schändlich ist, vor Gott und Menschen. Soll ich sagen, daß ihr darin göttlich gesinnet seyd? Ach nein! Hättet ihr Christum und sein Wort lieb, so würdet ihr bleiben, zuhören und aufmercken, wenn euch sein Wort geprediget wird. So ihr aber Gottes Wort nicht höret, so seyd ihr nicht aus Gott. In diesem schändlichen Brauch seyd ihr nicht einmal menschlich gesinnet, die weil das auch gegen die äußerliche und menschliche Erbarkeit und Sittigkeit läuft. Solte sich einer nicht schämen, da aus der Kirche zu laufen, wenniezt vom Leiden Christi geprediget werden soll? So ändert euch nun hierin zu eurer Seelen Besten.

2) Laßt uns auch betrachten, daß wir ja bislig diese Woche, da Gottes Wort reichlich geprediget wird, dazu anwenden sollen, daß wir den göttlichen Sinn des Herrn Jesu aus seinem uns verkündigten Leiden recht studiren, und in der Kraft erlernen mögen. Und dieses wird geschehen, wenn wir unser Herz, Sinn und Gemüth nicht in das sündliche Wesen dieser Welt eingehen lassen, sondern vielmehr das Wort Gottes mit Fleiß und Aufmerksamkeit hören, Gott um den Segen desselben an unsern Seelen demüthig anrufen, und uns durch Christi Wunden und Tod zur wahren Bekehrung bewegen und dahin bringen lassen, daß wir andere Menschen werden von Herzen und Gemüth, und hinfort dem Heiligen Geist Raum geben, Christo zu leben und zu sterben, der für uns gestorben und auferstanden ist. Dis, dis wird uns denn zugleich die rechte Vorbe-

rei

reitung zu dem bevorstehenden heiligen Oster-Feste seyn. Denn so wird uns Christus den rechten göttlichen Sinn geben, daß wir ihn erkennen, und die Gemeinschaft seiner Leiden, samt der Kraft seiner Auferstehung. Das wircke er denn aus Gnaden in uns allen. Amen!

Schluß-Gebet.

Du treuer Heyland, wir preisen deinen heiligen Namen für das auch iezzo verkündigte Wort; und weil uns darin dein göttlicher Sinn zu erkennen gegeben ist, so wollest du uns doch um deiner unaussprechlichen Liebe willen von dem verderbten menschlichen Sinne frey, los und ledig machen, hingegen durch das Wort vom Creutz den rechten göttlichen Sinn in uns pflanzen, auf daß wir für deine wahre geheiligte Gliedmassen erkant werden mögen, die eben also gesinnet seyn, gleichwie du gesinnet warest, und in solchem Sinn wollest du uns auch gnädiglich bis an unser Ende bewahren, auf daß wir seyn mögen, wo du bist, wie du gesaget hast: Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Dir sey Lob und Preis in Ewigkeit. Amen!

Am grünen Donnerstage.

Das Gedächtniß **CHRISTI** für uns und in uns.

Aus der Evangelischen Historie
Von der Einsetzung des H. Abendmahls,
und vom Fuß-Waschen Christi.

I. Theil.

II

III

JESUS Christus, der sich selbst für uns das
hin gegeben hat, aber auch durch den Glauben
selbst in uns leben, wandeln, wohnen,
wirken und leuchten wil, sey auch mit uns
iezt und immerdar. Amen!

Alle im Gedächtniß **JESUM**
Christum. So ermahnet Paulus
den Timotheum 2 Epist. 2, 8. Wir
dürfen nicht meynen, als sey es in sol-
cher Ermahnung Pauli allein um die Memorie
oder Gedächtniß des Timothei zu thun gewesen,
wie etwan ein Praeceptor kleinen Kindern eine
Lection giebt, und sie dann examiniret, ob sie die-
selbe auch wohl gelernet, und wenn er dis befindet,
ihnen anbefiehet, sie fein im Gedächtniß zu behal-
ten. Denn ob zwar die Apostolische Lehre von
JESU Christo auch allerdings auf diese Weise
zu behalten ist, daß die Memorie oder Gedäch-
niß gleichsam das Schatz-Kästlein sey, darin
wir dieses unschätzbare Kleinod bewahren, so setzt
Paulus dieses hier voraus, und redet nicht
so wohl von der Lehre Christi, als von JESU
Christo selbst; indem er nicht spricht: Halt im
Gedächtniß meine Lehre von Christo, (welches
doch an sich selbst auch gut und nöthig ist) sondern:
Halt im Gedächtniß **JESUM** Christum.
Nun hält man zwar auch einen Freund wol in sei-
nem Gedächtniß, daß man öfters an ihn dencket,
seinen Namen nicht vergißt, und seiner Umstände
sich

sich erinnert und so weiter; und so muß auch **Jesus Christus**, der uns mehr ist, den viel tausend Freunde, in unserm Gedächtniß seyn und bleiben, daß wir oft an ihn gedencen, und seines Namens und grossen Wercks der Erlösung nie vergessen: aber auch das sezt Paulus bey dem **Timotheo** voraus, und gehet in diesen Worten noch viel weiter, also, daß er vielmehr auf eine Frucht des im Gedächtniß behaltenen **Christi** und seiner Lehre, als auf das Gedächtniß selbst dringet. Denn er wolte, **Timotheus** sollte starck seyn durch die Gnade in **Christo Jesu**, sich leiden als ein guter Streiter **Jesu Christi**, und nicht nur kämpfen um die Krone des Lebens, sondern auch recht kämpfen, damit er sie in der That erlange. Und hierzu wolte er ihn nun aufwecken, und zugleich ihm den Weg zeigen, wie er hiezu gelangen sollte, wenn er zu ihm sagt: **Halte im Gedächtniß Jesum Christum**. Zu dem Zweck sezt er auch hinzu: der auferstanden ist von den Todten; womit er so viel sagen wil: **Timotheus** soll bedencen, wie **Jesus Christus** sich so willig in alles Leiden, ja in den Creuzes-Tod selbst, dahin gegeben, aber wie er darauf auch von den Todten auferstanden, und in seine Herrlichkeit eingegangen sey; da nun er, der Gerechte, für uns Ungerechte das Creuz erduldet, und durch diesen Weg nicht nur in seine Herrlichkeit eingegangen, sondern auch uns die Herrlichkeit Gottes erworben, so habe ihm **Timotheus** solches in seinem Gemüthe öfters vorzustellen, und so werde er denn daraus unfehlbarlich

so viel Kraft erlangen, daß er um des Evangelii willen auch alles gerne leiden und erdulden werde, damit so wol er selbst, als die, welche ihn hörten, zu der grossen Herrlichkeit mit Christo auch gelangen möchten.

Wie nun hierin göttliche Weisheit und göttliche Kraft lieget, daß man dergestalt, wie Paulus will, Jesum Christum im Gedächtniß behalte, und wir solcher Aufweckung und Stärkung samt und sonders vonnöthen haben; so wollen wir in dieser Stunde, nach Gelegenheit des aus der Pafions-Historie zu erklärenden Textes, uns gleichsam zu den Füßen des Herrn Jesu hinsetzen, und fleißig acht haben, wie er uns hievon unterrichtet, und uns die Anweisung giebet, wie wir ihn so im Gedächtniß halten sollen, daß wir Gnade und Kraft aus seiner Fülle empfangen mögen. Zu dem Ende wollen wir uns auch vorher im Gebet vereinigen, und Gott um den Beystand und die Mitwirkung seines Heiligen Geistes anrufen im Gebet des Herrn, und dem Christlichen Gesang: *Her Jesu Christ, dich zu uns wend ic.*

TEXTUS.

Aus der Pafions-Historie.

Adem sie assen, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der *HERR* *JESUS* das Brodt, dankete und brach, und gabs den Jüngern, und sprach: *Neh-*

Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankete, gab ihnen den, und sprach: Trincket alle daraus. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut; das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden: solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Und sie truncken alle daraus. Vor dem Fest aber der Ostern, das ist, auf denselbigen Abend, da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis ans Ende. Und nach dem Abend-Essen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischariot ins Hertz gegeben, daß er ihn verräthe, wußte Jesus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von GOTT kommen war, und zu GOTT ging, stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngeru die Füße zu waschen, und trucknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu ihm: HERR, soltest du mir die Füße waschen? JESUS antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du ietzt nicht, du wirst

wirfts aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr solt du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein, und ihr seyd rein, aber nicht alle; denn er wußte seinen Verräther wohl, darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wissen ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So ich nun, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, sollet ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr, noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Nicht sage ich von euch allen, ich weiß, welche ich erwählet habe, sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brode isset, der tritt mich mit Füßen. Jetzt sage ichs euch, ehe denn es geschehe, auf daß, wenn es geschehen ist, daß

daß

daß ihr gläuber, daß ichs bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich iemand senden werde, der nimmt mich auf, wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Aus diesem iezo verlesenen Text soll also mit Verleihung göttlicher Gnade eine Anweisung gegeben werden zum

Gedächtniß Christi für uns und in uns.

GR, der Herr Iesus, gebe uns hier seinen reichen Zufluß seiner Gnade, Tröste und Segens, um sein selbst willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem Herrn, Es ist unser vor-gelesener Text, gleichwie die übrige Passions-Historie, aus den Evangelisten zusammen getragen; wie wol nur die Worte der Einsetzung aus den 3 ersten Evangelisten entlehnet, die andern aber alle aus dem 13ten Capitel Johannis genommen sind. So sind denn nun alle Worte desselben Worte der Heil. Schrift, und also Gottes; die Zusammensügung aber, und die Ordnung, wie das eine vor, das andere nachgesetzt wird, ist von Lehrern, die die Passions-Historie aus den Evangelisten zusammen getragen, dazu gekommen; Worin aber einige Lehrer eine andere Einsicht haben, und dafür halten, daß das Fußwaschen nicht nach dem Abendmahl, sondern

bern vor demselben, da nemlich die Mahlzeit zwar angerichtet, aber noch nicht genossen worden, geschehen sey. Allein wir wollen uns dismal dabey nicht anhalten, weil es uns an unserm Zweck nicht hindert, wenn wir nur die Sache behalten, wir mögen vor- oder nachsehen, welches wir wollen. Denn unser Zweck ist dismal, aus dem vorgelesenen Text eine Anweisung zu geben

Zum Gedächtniß Christi für uns und in uns.

Das erstere ist also das Gedächtniß Christi für uns. Dis weiß ich nicht deutlicher zu machen: als daß ichs in zwei Fragen sehe, die zu beantworten seyn werden. Die erste Frage ist diese: Was ist Christus für uns? Die andere diese: Wie sollen wir nun Christum, als für uns im Gedächtniß behalten?

Auf die erste Frage haben wir die Antwort zu suchen, in der Beschreibung der Einsetzung des „Heil. Abendmahls, nemlich in diesen Worten: „Indem sie assen, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der Herr JESUS das „Brod, dankete und brach, und gabs den „Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das „ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, gab ihnen den, und sprach: Trincket alle daraus. Dieser Kelch „ist das Neue Testament in meinem Blut, das „für

für euch und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden, solches thut, so oft ihr trincket, zu meinem Gedächtniß. Und sie truncken alle daraus.“ Wenn sonst in den Predigten über den Catechismus, oder bey anderer Gelegenheit die Worte der Einsetzung des Abendmahls allein abgehandelt werden, so trachtet man billig die Lehre vom Heil. Abendmahl, so viel in einer Predigt geschehen kan, nach Anleitung solcher Worte auszuführen. Dismal aber machen diese Worte den wenigsten Theil unsers Textes aus, und bringen die Umstände der Zeit mit sich, daß diese Worte, mit den übrigen des Textes, als ein Stück der Paffions-Historie angesehen und abgehandelt werden. Wie nun dis das rechte Hauptstück in der Betrachtung des Leidens Christi ist, daß wir erwegen, wie Christus habe für uns gelitten, und für uns gestorben sey; (denn sonst würden wir sein Leiden nicht als ein Leiden unsers Heylandes, sondern nur wie eines andern Märtyres oder Zeugen der Wahrheit ansehen) also weisen wir ietzt billig auf dis Wort, welches Christus zweymal in den Worten der Einsetzung gebrauchet hat, nemlich auf das Wort: Für euch. Es hat uns auch Lutherus im Catechismo also angewiesen, nemlich wie es in dem würdigen Gebrauch des Heil. Abendmahls vornemlich auf die rechte Fassung und gläubige Ergriffung dieses Worts ankomme, wenn er spricht: Das Wort für euch erfordert eitel gläubige Herzen. Darüber lauffen viele leichtsinnig hin, und denken,

ken, sie hätten dis Wort schon wohl gefasset, und, wie Lutherus redet, ausgeglaubet; an solchen gläubigen Herzen fehlet es ihnen ja nicht, da es doch noch wol gar weit fehlet. Indessen ist's an sich das rechte Hauptwort unter den Worten der Einsetzung. Denn dis Wort für euch fasset das ganze Mittler-Amte Jesu Christi in sich; weswegen auch die Apostel des Herrn immer darauf weisen und dringen, und dis ihr Haupt-Geschäfte seyn lassen, daß sie Christum für uns verkündigen. So spricht Paulus Röm. 7, 6. Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlosen gestorben; und v. 8. Darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Und was er damit meine, erklärt er bald im 9. 10. und 11. Vers, nemlich, daß wir durch sein Blut gerecht worden, durch seinen Tod mit GOTT versöhnet sind, und durch ihn die Versöhnung empfangen haben. So spricht er auch davon c. 8, v. 32. wenn es daselbst heisset: GOTT hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Und was dis Wort für uns auf sich habe, sehen wir aus dem folgenden, wenn er darauf ferner spricht: Wie solt er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer wil die Auserwählten Gottes beschuldigen? GOTT ist hie, der da gerecht macht? Wer wil verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOTT.

Gottes, und vertritt uns. Wer wil uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße? Oder Fährlichkeit? Oder Schwerdt? Wie geschrieben steht: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn. So spricht er ferner davon Gal. 2, 20. Was ich lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben; Und e. 3, 13. Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Desgleichen Eph. 5, 2. Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch; Und v. 25. Christus hat geliebet die Gemeine, und sich selbst für sie gegeben. It. 1 Tim. 2, 5. 6. Christus Jesus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung; Und Tit. 2, 14. Er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. So redet auch Petrus davon

in

in seiner 1 Epist. cap. 2, 21. Christus hat gelitten für uns; Und cap. 3, 18. Sientemal auch Christus einmal für unsere Sünde gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOTT opferte. Und Johannes redet in seiner 1 Epist. c. 2, 2. davon also: **JESUS Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.** Da haben wir auch zugleich die Erklärung davon, daß es in unserm Text heisset: für viele. Denn dis ist, nach der Apostolischen Erklärung, nicht entgegen gesetzt allen, sondern wenigen. Das Blut des alten Bundes galt nur das Volk Israel, davon zu lesen im 2 B. Mos. 24, 8. Aber das Blut des neuen Bundes, welches nicht Blut von Thieren ist, wie jenes, sondern das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist GOTT geopfert hat, Ebr. 9, 14. gilt allen, und ist für alle und der ganzen Welt Sünde vergossen. Christus ist das Lamm Gottes, welches nicht eines Volcks, sondern der ganzen Welt Sünde trägt; wie wir alle in der Irre gingen, so hat auch Christus unser aller Sünde getragen, wie Jesaias Cap. 53. davon redet, welcher, nach der Anmerkung eines gottseligen Lehrers in dem einigen 53. Capitel durch 12. unterschiedliche Redens- Arten dis Wort für uns in solcher seiner Weissagung vom Leiden Christi ausgedrucket und erkläret hat. Und wie wäre es möglich, daß wir aus der ganzen Heiligen Schrift alles vor Augen legten, was dahin gehöret?

ret? Alle Opfer zielten darauf, und alle Weissagung von Christo hatten diesen Zweck. Und Paulus fasset uns die ganze Sache unter andern Röm. 5, v. 18. so zusammen: Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Und im 4ten cap. v. 25. Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Denn das ist die ganze Sache, daß das ganze menschliche Geschlecht um der Sünde willen dem Fluch und dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß unterworfen gewesen; aber Christus hat uns davon erlöset, da er für uns, oder an unserer Statt, der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen gethan, durch sein Leiden und Sterben uns mit GOTT versöhnet, und durch sein für uns vergossenes Blut das Lösegeld für unsere Sünde dargeleget hat. Das ist Christus für uns; und das wil der Herr Jesus sagen in dem Wort für euch.

Die andere Frage ist: Wie sollen wir nun Christum, als für uns, im Gedächtniß halten? Darauf weist uns der Herr Jesus gleicher Weise in den Worten der Einsetzung des Abendmahls, und zwar mit besonderm Nachdruck. Denn da er uns seinen Leib zu essen verordnet, setzt er hinzu: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

dächtniß; und da er uns sein Blut zu trincken
 verordnet, sehet er abermals hinzu: solches thut,
 so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß.
 Da sollen wir denn wissen, daß die Meynung des
 Herrn Jesu nicht allein auf seine Jünger gehe,
 die damals zugegen waren, sondern daß solches,
 wie uns Paulus 1 Cor. 11, 24-26. lehret, alle, die
 an Christum glauben, angehe. Wir sollen auch
 wissen, daß Christus durch dieses Wort: *thut*
 zu meinem Gedächtniß, nicht ein blosses müßi-
 ges Andencken an seine Person, noch eine Kraft-
 und Fruchtlose Erinnerung dessen, was er für uns
 gethan und gelitten hat, erfordere; sondern daß
 er uns dadurch aufwecken wil, unsere Sünde recht
 zu erkennen, um welcher willen er für uns gestor-
 ben ist, die grosse Liebe zu bedencken, daß er sich
 selbst für uns gegeben, und uns nicht mit Gold
 oder Silber, sondern mit seinem eigenen Blut
 erlöset hat, dis grosse Werck der Erlösung zu
 Herzen zu nehmen, daß er, der hochgelobte Sohn
 Gottes, in angenommener menschlichen Natur
 vollenbracht hat, um deswillen uns von dem
 Dienst der Sünden von ganzem Herzen abzu-
 kehren, und zu GOTT, dem er uns geopffert
 hat, zu bekehren, ihm von Herzen danckbar zu
 seyn, auch treulich nachzufolgen, und, wie er
 sein Leben für uns gelassen hat, also uns um
 seinet willen, ja so gar auch unser Leben aus Liebe
 zu ihm gerne zu verleugnen, und dergestalt durch
 den Weg des Creukes, wie es ihm gefällig seyn
 möchte, zu seiner Herrlichkeit einzugehen. Dar-
 um

um hat er nun das Heil. Abendmahl eingesehet, nicht daß wir nur die Einsehungsworte repetiren und im Gedächtniß behalten sollen, sondern daß wir ihn selbst sollen im Gedächtniß halten in wahrer und lebendiger Glaubens-Kraft, und in rechtschaffener herzlichener Liebe, wie ein Freund den andern, der ihm sein Leben errettet, wie ein Kind seine liebe Eltern, denen er das Leben zu danken, und wie eine Braut ihren Bräutigam, der sie in die Gemeinschaft seiner Ehre und Güther aufnehmen will; wiewol alle menschliche und irdische Bilder viel zu schwach sind, die Liebe auszudrücken, die zwischen Christo und der gläubigen Seele ist. Dem dencket nach, so werdet ihr merken, was das Wort auf sich habe: solches thut zu meinem Gedächtniß, und was das sey, Christum, als für uns dahin gegeben, im Gedächtniß behalten.

Anderer Theil.

Nun haben wir aber noch ferner zu erwegen das Gedächtniß Christi in uns. Auch hievon eine deutliche Anweisung zu geben, kommts auf diese zwei Fragen an: 1) Was ist Christus in uns? 2) Was heisset: Christum als in uns im Gedächtniß halten?

Was die erstere Frage betrifft, wird ja niemand so unverständlich seyn, daß er meyne, es sey ein ander Christus für uns, und ein ander in uns. Denn die Schrift weiß nicht mehr denn
von

von einem Christo, welcher für uns gestorben ist, und welcher auch in uns ist, wie Paulus redet 2 Cor. 13, 5. und durch den Glauben wohnet in unserm Herzen. Ephes. 3, 17. Daß wirs aber aufs einfältigste fassen, was das sey, Christus in uns, so sagen wir also: Christus ist in uns 1) nach der Rechtfertigung, 2) nach der Erneuerung; Er ist in uns 1) nach dem Glauben, 2) nach dem Leben; Er ist in uns, 1) indem er selbst, 2) indem er mit seinem Geist und mit seinen Gaben in uns wohnet, lebet, wircket und regieret. Das alles könnten wir aus denen Worten, die wir in unserm Text noch übrig haben, gar leichtlich nach der Länge ausführen, wenn das die Zeit zuliesse. Denn der Herr Jesus hat in der ganzen Handlung des Fußwaschens, und in allen Reden, so er bey solcher Gelegenheit geführet, uns darauf gewiesen.

Wir haben gesagt: Er sey in uns nach der Rechtfertigung. Darauf weist er uns in dem Text, wenn er zu Petto saget: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil an mir; wie auch: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein, und ihr seyd rein; als womit er uns lehren will, daß, wenn ihr ihn durch den Glauben ergreifen, und durch denselben Glauben in ihm sind, und er in uns, uns unsere Sünden nicht zugerechnet werden, und wir in ihm die Vergebung derselben haben, also, daß uns

daß uns sein Blut als das Blut des Sohnes Gottes davon rein mache. Denn er hat zwar für unsere Sünde genug gethan, aber wir werden seiner nicht theilhaftig, es sey denn, daß der wahre Glaube an ihn in unserm Herzen sey, der ihn ergreiffe, und ihn uns recht applicire und zweigne; ja er, der Herr Christus, ist es selbst, der solchen Glauben in uns wirket, weil wir ohne ihn nichts thun können, und durch ihn auch den Zugang zur Gnade haben: folglich muß er auch in der Rechtfertigung in uns seyn, und uns den Glauben selbst geben, durch welchen wir gerechtfertiget werden, sintemal auch Gott in der Rechtfertigung nichts ansiehet, als Christum und seine pur lautere Gnade, welche der Glaube ergreiffet. Und also ist Christus in uns nach der Rechtfertigung.

Wir haben aber weiter gesagt, Christus sey auch in uns nach der Erneuerung. Das geschieht, wenn er den Glauben in der Liebe thätig werden läßet. Und dahin, nemlich auf die Liebe, zielt ja ganz offenbarlich die Handlung des Fußwaschens, als davon er selbst sagt: Wißet ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So ich nun, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, sole ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr,
 I. Theil. K I noch

noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. So uns nun der Herr Jesus in dem allen ein Beyspiel gelassen hat, daß wir ihm in der rechten demüthigen Liebe nachfolgen sollen, wir aber von Natur dazu untüchtig sind, so muß er ja selbst in uns wohnen, daß er seine Nachfolge in uns wircke, wie er hiervon auch im 15ten Cap. Johannis sehr nachdrückliche Reden geführt hat, als Vers 4. da er spricht: Bleibet in mir, und ich in euch: Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Und so im folgenden 5. 6. und 7ten Vers. Daraus ist denn auch zugleich offenbar, wie Christus vorangezeigt massen, nach dem Glauben und nach dem Leben in uns seyn müsse; desgleichen, wie so wol er selbst als sein Geist und seine Gaben, wie vorgedacht, sich müsse in uns befinden; welches auch Paulus anzeiget: wenn er bald von Christo in uns, bald von seinem Geiste in uns, redet. Als Röm 8, 9. spricht er: Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Und im 10. Vers: So aber Christus in euch ist.

Eins müssen wir noch hinzu thun, dazu uns der Text Anweisung giebet, nemlich wie Christus in uns, zu unserer Demüthigung und Erniedrigung, und zu unserer Würde und Verherlichung dienen müsse. Zu unser Erniedrigung, davon spricht er im Text: Wahrlich, wahrlich,
ich

ich sage euch, der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr, noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat; Zu unserer Würde, davon spricht er ferner im Text also: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf, wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Dis war die Herrlichkeit der Jünger, in denen Christus wohnte durch den Glauben; weil aber Christus nicht in Juda war, sondern der Satanas in ihn gefahren, und dieser ihm ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe, so halfs ihm nicht, obgleich Christus ausser ihm war, und hatte diese grosse Würde und Herrlichkeit nicht mit den andern Jüngern gemein, war auch nicht rein, ob ihm gleich Christus selbst die Füsse gewaschen hatte, weil sein Herz nicht durch den Glauben gereinigt war.

Nun fragen wir auch weiter zum andern: Wie halten wir nun Christum in uns im Gedächtniß? Hierzu hat uns unser Heyland in so fern, als er von der Liebe redet, deutliche Anweisung gegeben, da er seine Jünger nicht hat selig preisen wollen, wenn sie solches wüßten, und es nur im blossen Gedächtniß hätten, sondern wenn sie es thäten, und zwar nicht allein äusserlich; denn die Liebe ist ja eine innerliche Sache, davon die äusserliche That nur ein effect und Wirkung ist. Es ist aber aus dem, was gesagt ist, zu erkennen, daß der Glaube vornemlich dazu gehört;

ja wir sagen billig: Wie das Wort für uns eitel gläubige Herzen erfordert, also nicht weniger auch das Wort in uns. Wenn der Glaube Christum zur Rechtfertigung des Sünders ergreiffet, daß ihm seine Sünden vergeben werden, und die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, so wohnet denn auch Christus durch denselbigen Glauben in seinem Herzen; er wohnet aber so da, daß er, als der Herr im Hause, darin schaltet und waltet, und den Menschen durch seinen Geist regieret, auch tröstet, erquicket und stärcket, bis er ihn zu seiner Herrlichkeit bringe, wie er gesagt hat Joh. 17. 21. 22. 23. und 26. alwo es sonderlich mercklich ist, daß er sein so wichtiges Gebet vor seinem Leiden, das er für uns übernommen, mit diesen Worten beschlieset: ich in ihnen; damit wir ja erkennen möchten, daß er in uns seyn wolle, damit wir uns seiner, daß er für uns gestorben sey, in der Wahrheit trösten mögen.

Beschluß.

Dies alles, Geliebte in dem HERRN, könnte nun wol noch in eine nähere Application oder Zueignung geführt werden: aber die ganze Sache, was wir von Christo für uns und in uns gesprochen, ist doch auch an und für sich selbst also beschaffen, daß es von einem aufmerckamen Zuhörer ohne Application und

und Zueignung nicht wohl hat mögen angehört werden. Weswegen ichs denn auch, da die Zeit verflossen, hiebey wol kan bewenden lassen. Nur zweyerley finde ich annoch nöthig zum Beschluß hinzu zu thun: das erste ist eine Bestrafung, und das andere eine Tröstung. Zu beyden giebt mir der iehso abgehandelte Text Anlaß.

Die Bestrafung gehet die an, so das Heilige Abendmahl, dessen Einsetzung in dem Text beschrieben wird, entweder nicht recht gebrauchen, oder gar verachten; wie denn auch unsers Ortes manche es leider! gar übel, und manche aus schändlicher Verachtung gar nicht gebrauchen. So sind nun hierin so wol diejenigen, die es mißbrauchen, als die, welche es schlechthin verachten, zu bestrafen.

Diejenigen, so zum Abendmahl gehen, aber nicht mit gehöriger Prüfung ihrer selbst, denken wol in ihrem Herzen, sie sind besser als die, so nicht hingehen. Sie sollten aber wissen, daß das äußerliche Essen und Trincken es nicht ausmache, sondern, daß der Glaube des Herzens, welcher aber ohne wahre gründliche Erkenntniß der Sünden, und ohne aufrichtigen Haß gegen dieselbige nicht da seyn kan, vornemlich dazu erfordert werde. Sie sollten gedencken an das Wort Pauli 1 Cor. 11, 28. 29. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trincke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinct, der is-

set und trincket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Und ietzt sind sie auch unterrichtet, was es auf sich habe, und dazu gehöre, daß man das Abendmahl des HERRN in der Wahrheit zum Gedächtniß Christi halte. Wenn sie das bedencken mögten, so würden sie gar leicht erkennen, daß sie es bishero mehr aus Gewohnheit, als zum Gedächtniß Christi gethan. Wie aber GOTT solches nicht ungestraft lassen wolle, hat Paulus klärlich in dem ietztbesagten 11. Cap. der 1. an die Corinth. bezeuget, wornach sie sich zu achten haben.

Durch diejenigen aber, die sich gar dem Gebrauch des Heil. Abendmahls entziehen, verstehe ich ietzt nicht diejenigen, welche im Stande der Unsechtung und schweren Gewissens-Scrupeln davon zurücke bleiben, von welchen zu anderer Zeit gesprochen ist, und bey fernerer Gelegenheit zu sprechen seyn mögte; sondern ich rede ietzt von denen, welche aus Nachlässigkeit und grosser Frechheit des Gemüths dieses thun, daß sie gar nicht zum Heil. Abendmahl gehen, und es demnach auf eine grobe Weise verachten, und, welches entseßlich ist, es gleichsam für einen Spott halten. Was thun solche Leute? Sie verachten das Testament Jesu Christi, welches er in seinem Blut gestiftet und verordnet hat. Wer aber Christi Testament verachtet, der verachtet ihn selbst, und ist in der That und vor den Augen des grossen Gottes ein Gott- und Christi-vergesener

sener Mensch. Ohne Entsetzung kan man an solcher frechen Leute Seelen nicht gedencken. Sie müssen aber dennoch wissen, daß sie vor dessen Nicht-Stahl werden erscheinen müssen, dessen Testament sie hier verachtet haben; Da werden sie empfangen, was sie mit solcher schweren und mit ihren übrigen Sünden verdienet haben. Sie düncken sich selbst wohl klug zu seyn, wenn sie sagen: es ist ja besser, daß ich nicht hingehe, wenn mein Leben noch nicht so beschaffen ist, daß ichs würdiglich gebrauchen kan; aber wissen sie das, daß ihr Leben nicht tauget, so sind sie ja *αὐτοκατάκριτοι*, oder solche, die sich selbst verurtheilen. Warum bessern sie sich denn nicht, wenn sie das wissen, daß sie in solchem greulichen Zustande stehen, da sie auch nach ihrem eigenen Urtheil nicht würdig zum Abendmahl gehen können. Es wird freylich nicht von ihnen gefordert, daß sie nur so, wie sie sind, zum Abendmahl gehen sollen, sondern es wird voraus gesetzt, sonderlich da sie ihr sündlich Wesen selbst erkennen müssen, daß sie sich erst von Herzen zu Gott bekehren, wozu ihnen Gott seine Gnade nicht versagen würde. Bleiben sie aber um deswillen, weil sie nicht bekehret sind, von des Herrn Abendmahl zurück, ey warum bedencken sie denn nicht auch, daß sie keinen Augenblick vor dem Tode sicher sind, wie ja mancher auch von ihren Bekannten aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen wird, ehe ers gedacht hätte. Es ist ja das die allergrößste Thorheit, daß sie ihre Buße aufschieben, als bey welchem Auf-

K l 4

schub

schub sie alle Augenblick in der Gefahr sind, daß sie ewig verlohren und verdammt werden. Dieses sey solchen ietzt in ihre Seele, und in ihr Gewissen geleet! Ach GOTT reinige diesen Ort von solchem greulichen macul und Schandfleck, da Christi Testament, welches alle, die seinen Namen nennen, in den höchsten Ehren halten solten, nicht nur durch den Mißbrauch profanirt, sondern auch auf das schändeste und frecheſte beyſeit geſetzt und verachtet wird.

Die Tröstung aber, so ich ietzt habe hinzuthun wollen, gehet euch an, die ihr Christum für uns und in uns, der ietzt vorgetragenen Lehre gemäß, bishero in Gedächtniß gehalten habet. Das ist euer Trost, daß der Herr IESUS euch hinwiederum in seinem Gedächtniß hält und halten wird. Gedencke meiner, mein GOTT, im besten, war dort das sonderliche Gebet Nehemia cap. 12, 31. Dis war die Summa alles seines Wunsches, daß GOTT nur seiner im besten gedenden mögte. Dessen aber sollet ihr euch auch zu erfreuen haben, die ihr Christum IESUM den Gekreuzigten und Auferstandenen im Gedächtniß haltet. Denn er weiß ja euer Inwendiges, und wie ihr so gern alles andere aus eurem Herzen fahren lassen, und ihn allein darin behalten wollt. Ihm ist ja offenbar, daß es euch wehe thut, daß euer Herz so schläfrig ist, und nicht immer bey ihm bleiben will. So hat er denn ein herzliches Mitleiden mit eurer Schwachheit, und, so ihr nur aufrichtig und ernstlich fortſahret, euch darin

darin zu üben, daß ihr ihn also, wie jetzt die Anweisung gegeben ist, im Gedächtniß behalten möget, so wird er euch nicht allein eure Schwachheit vergeben, sondern auch derselben aufhelfen, und sich durch seinen Geist ie mehr und mehr in eurem Herzen verklären, bis er in euch alles werde, und er in euch sey, und ihr in ihm bleibet.

Schluß-Gebet.

Egne das Wort, **H**err **J**esu, an unser aller Herzen! und weil sich niemand deiner trösten kan, daß du für ihn seyst, wenn dein Geist nicht in ihm ist, und du nicht selbst in ihm bist, so bekehre du uns, und bringe uns zum Glauben; und gib uns deinen Geist, und wohne selbst in uns, und laß uns in dir bleiben immer und ewiglich. Amen!

Am 1. Oster-Feyertage.

**Das Geschenk Gottes in
der Auferstehung JESU
Christi,
angewiesen**

**Aus dem Anfang der Historie der
Auferstehung JESU Christi.
nach allen vier Evangelisten.**

**Der Gott des Friedens, der von den Todten
ausgeführt hat den grossen Hirten der
Kl. Schafe**

Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werke, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? So redet Paulus, Geliebte in dem Herrn, Röm. 8, 31. 32. Wie diese seine wohlbekannte Worte nimmer gnug können gelernt, verstanden, erwogen und betrachtet werden, so erinnern sie uns an dem heutigen Oster-Tage insonderheit des unaussprechlich grossen Gnaden-Geschencs, welches uns Gott in der Auferweckung Jesu Christi von den Todten verliehen hat. Denn er spricht: Wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? So sehet er denn voraus, daß er uns Christum geschencet habe; denn sonst könnte er nicht sagen, daß uns Gott mit ihm alles geschencet. Als Abraham durch den Glauben den Isaac opferte, da er versucht ward, und gab dahin den Eingebornen, da er schon die Verheissung empfangen hate, gedachte er: Gott kan auch wol von den Todten auferwecken. Daher nahm er ihn auch zum Fürbilde wie

wieder, oder Isaac ward ihm gleichsam aufs neue und mit demselben alle auf ihn gelegte göttliche Verheissung, wieder geschencket, wie die Epistel an die Ebräer c. 11, 17. 19. bezeuget. Dis aber geschah, wie der Apostel nachdrücklich redet, zum Vorbilde, nemlich auf Christum, der würcklich für uns erwürget, geschlachtet und Gott geopfert, aber uns sodann auch in seiner Auferstehung wieder geschencket werden solte mit aller Verheissung Gottes, welche die, so die Erlösung Israels von ihm gehoffet, in seinem Tode, da sie nicht gedachten, daß er von den Todten wieder auferstehen würde, verlohren gegeben hatten. Hievon aber, nemlich daß uns zugleich mit Christo alles von Gott geschencket sey, redet Paulus als von einer gewissen, unfehlbaren und offenbaren Folge, daran niemand mit einigem Zug zweifeln könnte noch solte. Darum spricht er nicht: Er hat uns mit ihm alles geschencket; sondern: wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Ist das in der That geschehen, daß Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, und hat er ihn nicht im Tode gelassen, sondern denselben, welcher des Glaubens Grund ist, und durch seine Auferweckung wieder geschencket, so folget das von selbst daraus, so, daß es keines weitem Beweises bedarf, daß er uns mit ihm alles geschencket habe.

So kommet denn alle, die ihr den Namen Christi nennet, und betrachtet mit mir dis grosse Gnaden-Geschencke Gottes, auf daß wir auch lernen

lernen mögen, wie wir uns solches recht zu Nutz machen sollen. Zu welchem Ende wir auch vor allen Dingen Gott um die Darreichung seiner uns auch mit Christo geschenkten Kraft, in der Verkündigung und Anhörung des Worts, bitten wollen im Gebet des Herrn, und zum Lobe des auferstandenen JESU mit einander singen: Christ ist erstanden &c.

TEXTUS.

Historie der Auferstehung JESU Christi nach allen 4. Evangelisten.

DU der Sabbath vergangen war, kam Maria Magdalena, und die andere Maria, welche genennet wird Jacobi, und Salome, und Johanna, und andere mehr mit ihnen, die mit Jesu kommen waren aus Galiläa, kauften und bereiteten die Specerey, daß sie kämen und salbeten Jesum, denn den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbathes sehr frühe, da es noch finster war, kamen sie zum Grabe, da die Sonne aufging, und trugen die Specerey, die sie bereitet hatten.

Und siehe es geschah ein groß Erdbeben, denn der Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzete den Stein von

von der Thür, und sagte sich darauf, und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschrocken vor Furcht, und wurden als wären sie todt.

Die Weiber aber sprachen untereinander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war vom Grabe, und sie gingen hinein in das Grab, und funden den Leib des Herrn Jesu nicht. Da läuft Maria Magdalena hinweg, solches nachzusagen. Und da die Weiber darum bekümmert waren, daß der Leib Jesu nicht da war, siehe, da traten bey sie zween Männer mit glänzenden Kleidern, und sie erschrocken, und schlugen ihr Angesicht nieder zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden, gedencet daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gecreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie dachten an seine Worte, und gingen vom Grabe, und verkündigten das darnach den Jülsen, und den andern allen, und sagten solches den Aposteln. Und es dachten sie ihre Worte eben, als wärens Märlein, und glaubten ihnen nicht.

Da

Da aber Maria Magdalena also läuft, (wie gesagt) kommt sie zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zu dem Grabe. Es liefen aber die zween zugleich, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, kuckte hinein, und siehet die Leinen gelegt, er ging aber nicht hinein. Da kommt Simon Petrus ihm nach, und ging hinein in das Grab, und siehet die Leinen gelegt, und das Schweisstuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bey den Leinen gelegt, sondern beyseits eingewickelt an einem andern Ort. Da ging auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sah, und gläubers, denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. Da gingen die Jünger wieder zusammen, und Petrus verwunderte sich, wie es zuginge.

Maria aber stand vor dem Grabe, und weinete draussen. Als sie nun weinet, kuckte sie in das Grab, und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen, einen zum Haupten, und den andern zum Füßen, da sie den Leichnam

nam

nam Jesu hingelegt hatten, und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das gesagt, wandte sie sich zurücke, und siehe Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinst du? wen suchest du? Sie meynet, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria. Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabboni, das heißt, Meister. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Diese ist die Maria Magdalena, von welcher Jesus austrieb sieben Teufel, welcher er am ersten erschien, da er auferstanden war, früh am ersten Tage der Sabbath. Und sie ging hin, und verkündigte den, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen, und weineten, daß sie den Herrn gesehen hätte, und solches er zu ihr gesagt. Und dieselbigen, da sie hörten, daß er lebet, und wäre ihr erschienen, glaubten sie nicht.

Aus

Aus diesem verlesenen Evangelischen Text
wollen wir also im Namen GOTTES
betrachten

Das Geschenk Gottes in der Aufer-
stehung Jesu Christi,

Und zwar, wie uns in dieser

I. Christus, und

II. Mit ihm alles geschendet sey.

Globet sey Gott, der uns so reichlich be-
gnadiget hat, der lehre es uns in dieser
Stunde wohl erkennen, und wohl anwen-
den, um dieser seiner so herrlichen und preis-
würdigen Begnadigung willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun das erstere betrifft, wie uns
nemlich Christus selbst in seiner Aufer-
stehung geschendet sey, müssen wir in
unserm Text uns diejenigen Gläubigen vorstel-
len, derer darin Erwähnung geschiehet, als da
sind Maria Magdalena, Maria Jacobi, Sa-
lome, Johanna und andere mit ihnen, die nicht
mit Namen genennet werden, und dann die eilfe,
oder die Apostel des Herrn, und insonderheit
Petrus und der andere Jünger, so mit Petro war,
nemlich Johannes. An diesen allen sehen wir,
wie sie nicht anders gemeynet, da Christus nun
am Creutz gestorben war, als hätten sie ihn ver-
loht

lohren. In ihrem Gemüth war er todt, wie er wahrhaftig todt war; aber sie gedachten auch, er würde im Tode bleiben, und nun, wie ein anderer verstorbener Mensch, in die Verwesung gehen, weil sie die Schrift nicht wußten, daß er von den Todten auferstehen müßte, wie hier mit ausdrücklichen Worten in unserm Text gesagt wird. Darum wolten denn die gläubigen Weiber durch Balsamirung mit köstlichen Specereyen seiner Verwesung zuvor kommen, wie hier erzehlet wird. Darum kamen sie am Morgen des ersten Tages der Sabbathen, welches wir den Montag nennen, so gar frühe zum Grabe, da die Sonne aufging, und trugen die Specerey, die sie bereitet hatten. Darum bekümmerten sie sich so, wer ihnen den grossen Stein von des Grabes Thür wälzen wolte. Darum waren sie auch so voll Kummer, da sie in das Grab hinein gegangen, als der Leib Jesu nicht da war. Darum suchten sie den Lebendigen bey den Todten, wie der Engel ihnen solches verweislich vorhielt. Darum dachten auch denen elf Jüngern, weil sie gleicher Weise, wie die Weiber, sich für solche hielten, die nun einmal Christum durch den Creuzes Tod verlohren hätten, der Weiber ihre Worte, die sie von dem Engel gehört und ihnen erzehlet hatten, als wären es Mährlein, und glaubten ihnen nicht. Darum klagt Maria Magdalena Simon Petro, und dem Jünger, welchen Jesus lieb hatte, das ist, dem Johanni, so schmerzlich, daß sie den Herrn weggenommen hätten aus dem Grabe, und daß sie

1. Theil. § 1 die

die gläubigen Weiber, so seinen Leichnam im Grabe gesucht, nicht wußten, wo sie ihn hingelegt hätten. Darum gehen Petrus und Johannes zum Grabe. Darum kucket Johannes hinein ins Grab, siehet und verwundert sich, als er die Leinen gelegt siehet. Darum gehet Petrus vollends hinein in das Grab, beschauet und betrachtet alles noch genauer, siehet und verwundert sich, daß er findet die Leinen gelegt, und das Schweiftuch, das JESU um das Haupt gebunden war, nicht bey die Leinen gelegt, sondern beiseits eingewickelt an einem besondern Ort. Darum erzehlet er dis Johanni, ders ihm nicht glaubet, bis er selbst auch hineingeht ins Grab, und es siehet, und dann glaubet, daß es doch so seyn müste, wie ihnen Maria Magdalena geklaget, daß sie den HErrn aus dem Grabe weggenommen hätten. Darum verwunderten sie sich nun alle, wie das zugehe. Darum siehet Maria Magdalena hauffen vor dem Grabe, und kucket mit grosser Betrübniß in das Grab hinein. Darum klaget sie dem HErrn JESU selbst, den sie nicht kannte, sondern für ihn den Gärtner hielt, ihre Noth, und sprach: HErr, hast du ihn weggetragen, so sage mirs, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. Darum geschah es endlich, daß, als sie den HErrn JESUM erkannt, und den Jüngern erzehlet, was er zu ihr gesagt habe, dieselbigen, da sie hörten, daß er lebe, und wäre ihr erschienen, ihr nicht glaubten. Darum, sage ich, ist dieses alles geschehen, und gar sorgfältig von den Evangelisten aufgezeichnet,

net, auf daß wir daraus sehen und erkennen mögen, wie der Herr JESUS in ihrer aller Herzen für verlohren geachtet worden. Erst hieß es bey ihnen allen, wie Philippus zum Nathanael sprach Joh. 1, 45. Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn, von Nazareth; Aber nun hieß es: Wir hoffeten, er sollte Israel erlösen, Luc. 24, 21. aber unsere Hohenpriester und Obristen haben ihn überantwortet zum Verdammniß des Todes und gecreuziget, also ist nun aus, mit unserer Hoffnung.

Aber sehet, da nun Jesus also in ihrem Herzen für verlohren gehalten war, ward er ihnen, als aufs neue, durch seine Auferstehung geschencket. Denn da geschah ein groß Erdbeben, denn der Engel des HERREN stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzete den Stein von der Thür, und sagte sich drauf, und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Da sahen nun die Weiber dahin, und wurden gewahr, daß der Stein vom Grabe gewälket war. Da traten nun bey sie zween Männer mit glänzenden Kleidern, und sprachen zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden, gedencet daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und

gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Da gedachten sie nun an die Worte des HErrn Iesu, und sprachen in ihrem Herzen: Es ist ja wahr, ee hat uns ja dis alles gesagt. Als wir noch in Galiläa waren, sagte er uns zuvor, er solte gekreuziget werden, und nicht allein das, sondern auch, er würde am dritten Tage auferstehen. Ey! solte denn das nun geschehen seyn? Da liefen sie mit Furcht und Freuden, daß sie es den Aposteln verkündigten. Aber was geschieht? Der HErr Iesus läßt es dabey nicht, daß ihnen der Engel seine Auferstehung verkündiget, sondern stellet sich selbst der vor dem Grabe weinenden Maria lebendig dar, giebt sich ihr zu erkennen, redet mit ihr, gleichwie vorhin, als er noch bey ihnen war, und befiehet ihr, daß sie es seinen Brüdern, wie er hier aufs allerliebste seine Jünger, auch Petrum, der ihn verleugnet hatte, nennete, verkündigen, und ihnen das, was er ihr in den Mund legte, sagen solte. Da hatte nun Maria den wieder gefunden, den ihre Seele liebete, und welchen sie schon als verlohren so bitterlich beweinet hatte. Da war nun Iesus auch den übrigen allen aufs neue geschentet. Aber dis Geschenk war so groß, und die Gnade so überschwenglich, daß es hart hielte, ehe sie es glauben konnten, daß es wahrhaftig geschehen sey, bis sie ihn alle selber sahen, mit ihm vielmal redeten, mit ihm assen und truncken, (wie wir in folgenden Tagen mit mehrern hören werden) daß es unmöglich war, daran weiter zu zweifeln, und sie mit Freuden

den

den bekenneten, ἡγέρθη, surrexit, er ist auferstanden, ὁὕτως ἡγέρθη, er ist wahrhaftig auferstanden. Da genossen sie dieses Geschenk's mit Bewunderung und mit grossen Freuden.

Was aber hier geschehen ist, das ist uns allen zu gut geschehen. Wäre Christus nicht auferstanden, so wären wir noch in unsern Sünden, spricht Paulus 1 Cor. 15, 17. Es würde uns nichts helfen, wenn wir gleich gläubten, daß Christus gecreuziget wäre, als welches die Juden bey aller ihrer Blindheit und Verstockung auch glauben, wenn wir nicht auch gläubeten, daß er von den Todten auferstanden sey. Er ist um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket, spricht Paulus Röm. 4, 25. Das ist das ganze Evangelium, so die Apostel aller Creatur unter dem Himmel verkündigt haben, wie das die Geschichte der Apostel und ihre Briefe bezeugen. So ist nun Christus in seiner Auferstehung uns so wol, als den ersten Gläubigen geschencket; sonst wäre unser Glaube eitel, wie Paulus sagt in dem angezogenen 17. v. des 15. cap. der 1sten Epist. an die Corinthier.

Anderer Theil.

Lasset uns aber nun auch zum andern erwägen, wie uns durch den auferstandenen Christum alles geschencket sey. Dis haben wir gleicher Weise aus unserm Text, und dann auch aus der übrigen Schrift zu erkennen.

Ehe die Weiber und die Jünger des Herrn glaubten, daß der gekreuzigte Jesus auferstanden wäre, war nichts da als lauter Materie der Traurigkeit. Alles betrückte sie von innen und aussen. Alles jagte sie in Furcht und Schrecken, auch das, was zu ihrem Trost gemeynet war. Ja so gar das Wort von seiner Auferstehung war in ihrem Herzen, als wenn es nicht wahr wäre; so todt und erstorben war bey ihnen alles. Die Hoffnung war aus, die sie vorhin wol gehabt hatten. Denn sie sprachen: Wir hoffeten, als wolten sie sagen, aber nun nicht mehr. Da sie nun erst den Herrn Jesum wieder hatten, und den als das allerhöchste Geschenk wieder von der Hand Gottes annahmen, wovon wir doch in unserm Text nur ein Exempel an der Marien Magdalenen haben, indem die andern in der folgenden Historie der Auferstehung Christi stehen) da war kaum Materie der Traurigkeit mehr übrig; da erhielten sie sich gar balde. Wo war nun die Furcht? Wo war nun das Schrecken? Alle ihre Traurigkeit war in Freude verkehret. Sie hatten nun vergessen, wie ein Weib, das geböhren hat, aller vorigen Angst, um der Freude willen, daß der Herr Jesus ihnen durch seine Auferstehung aufs neue geschenkt worden. War aber nun nichts mehr übrig, worüber sie hätten trauern mögen, war lauter Freude und Bonne da, da ihnen doch nichts als Jesus geschenkt war; so mußte ihnen ja mit Jesu alles geschenkt seyn, und sie mußten selbst nun im Tode das Leben und alle Fülle gefunden haben.

So

So schliessen wir billig; aber die erste Rede Jesu, die er nach seiner Auferstehung zu Maria Magdalena geführet, lehret uns noch besser, wie den Jüngern und gläubigen Weibern durch seine Auferstehung alles geschencet sey. Rühre mich nicht an, sprach er zu ihr, d. i. halte dich jetzt nicht lange bey mir auf, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater, (daß du etwa sorgen mögest, mich nicht mehr sprechen zu können) gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOTT, und zu eurem GOTT. Das heist ja mit klaren Worten gesagt, daß ihnen in seiner Auferstehung alles geschencet sey. Denn hatte Christus darin alles, daß GOTT sein Vater ist, so mußten sie auch alles darin haben, daß, wie er ihnen nun selbst nach seiner Auferstehung bezeugete, GOTT auch ihr Vater sey. Und hatte der Herr Jesus darin alles, daß GOTT sein GOTT war, der ihn nach seiner Menschheit von den Todten ausgeführet, als den grossen Hirten, der sein Leben für die Schafe gelassen, so mußten auch nun sie alles darin haben, daß der GOTT und Vater unsers Herrn JESU Christi nun auch ihr GOTT wäre. In Summa: Christus machte jetzt alles gleich und eben. Er sprach: zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOTT, und zu eurem GOTT. So mußte ihnen ja mit demselben alles geschencet seyn.

Es bezeuget aber auch die ganze H. Schrift altes und neues Testaments, daß Christus, wie er für alle gestorben, also auch allen zu gut auferwecket ist. Er hat der alten Schlangen, die unsere ersten Eltern, und mit ihnen das ganze menschliche Geschlecht in Sünde und Tod gestürzet hat, den Kopf zertreten, da er durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, d. i. dem Teufel, Ebr. 2, 14. und hat das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht 2 Tim. 1, 10. nicht seinen Jüngern allein, sondern dem ganzen menschlichen Geschlecht, welches er erlöset hat, als der Welt Heyland, darum ist auch uns mit ihm, wie wir zuvor gehöret Röm. 8, 32. alles geschencket. Durch seine Auferstehung ist Gott auch unser Gott und lieber Vater worden. Denn auch Christus selbst nicht nur seinen Jüngern dis verkündiget, sondern auch ihnen anbefohlen, daß sie hingehen sollten in alle Welt, alle Völker lehren, und sie taufen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes, Matth. 28, 19. und in seinem Namen predigen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Luc. 24, 47. Wie demnach den Jüngern mit Christo alles geschencket ist, so ist es auch allen Völkern und allen Menschen in der Welt geschencket, ob gleich die Menschen an ihrem Theil durch Unglauben und Unbußfertigkeit sich unfähig machen, dieses Geschenk zu empfangen, und leider die wenigsten

wisse

wissen, wie sie die Geschenke recht gebrauchen sollen. Gott ist ja durch Christum versöhnet. Denn er war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. 2 Cor. 5, 19. Wie sollte denn nun der Welt nicht alles mit Christo geschenkt seyn? Hat er die Welt also geliebet, daß er ihr seinen Sohn gegeben, erstlich in seiner Menschwerdung, und dann gleichsam aufs neue in seiner Auferstehung, wie sollte er ihr nicht mit ihm alles geschenkt haben? An seinem Theil ist alles da, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Die Sünden sind erlassen, und werden nicht zugerechnet, so viel das Verdienst Christi, oder dessen unendlichen valor und Gültigkeit angethet. Die ewige Gerechtigkeit ist wiederbracht, davon Daniel c. 9. geweissaget. Es soll dis nun nicht erst geschehen, sondern es ist geschehen, und ist die herrliche Frucht der Auferstehung JESU Christi; das ewige Leben und das unvergängliche Wesen ist nun den Menschen in der That erworben. Durchs Evangelium mußte es nur ans Licht gebracht, oder ihnen kund gemacht werden. Wer nun auch von Herzen gläubet, daß Gott JESUM von den Todten auferwecket hat, der wird selig. Röm. 9, 10. Alles ist nun sein, nemlich dessen, der in seinem Herzen die Auferstehung JESU Christi gläubet. Um deswillen saget auch Paulus zu den Corinthiern 1 Ep. 3, 21. 22. Es ist alles euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Kephass oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige.

ge, alles ist euer. Und so dürfen auch wir sagen: Es ist alles unser, Moses und alle Propheten, die Evangelisten und Apostel, die Welt selbst, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist unser, wir aber sind Christi, der Gottes ist; so wir anders wahrhaftig glauben an den Herrn Jesum, und daß er von den Todten auferstanden sey, dann ist uns alles mit ihm geschenkt.

APPLICATIO.

Also muß, Geliebte in dem Herrn, das Evangelium von der Auferstehung Jesu Christi nach dem Willen Gottes allen Menschen ohne Unterscheid verkündigt werden, wie es denn auch aniezo verkündigt ist. Das Evangelium bringet das Geschenk Gottes, daß uns Gott seinen Sohn und mit ihm alles geschenkt hat, und bietet es allen Menschen dar, weil er will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Timoth. 2, 4. Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, nicht zwischen einigen sondern allen Menschen. Denn er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde. v. 5. 6.

Bei solcher Verkündigung des Evangelii aber muß keinesweges die Ordnung Gottes vergessen werden, in welcher wir dieses hohen Geschencks theilhaftig werden und bleiben sollen. Darum auch Christus, wie wir schon gehört aus

aus Luc. 24. zu predigen; befohlen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, gleichwie dis auch die Summa seiner eignen Predigten war: Thut Buße und gläubet an das Evangelium. Ey so würdet ihr euch ja gewaltig betriegen, so ihr euch ohne Unterscheid dieses Evangelii schlechthin freuen und trösten woltet. Ich Sorge, die meisten unter euch mögten mit solchem angemakten Trost gleich seyn den thörichten Jungfrauen, die sich auf die Zukunft des Bräutigams freueten, aber nicht dran dachten, daß sie kein Del in ihren Gefässen hatten, dem Bräutigam entgegen zu gehen. Matth. 25. So sehet nun wohl zu, die ihr dieses höret, ob eure Herzen auch in der rechten Fähigkeit stehn, Christum, das theure Geschenk Gottes, und mit ihm alles zu empfangen. So ihr groffe Sünder seyd, so mag euch das dieses grossen Geschenk's nicht unfähig machen, wenn ihr nur mit Petro bitterlich über eure Sünden weinet, und sie von ganzem Herzen detestiret und hasset. Wäret ihr mit sieben Teufeln besessen gewesen wie Maria Magdalena, oder noch damit besessen, so mögte euch auch das dieses Evangelii nicht unfähig machen, so ihr nur noch an diesem Tage zu dem Herrn Jesu kommet in Erkenntniß eures Elendes, und ihn bittet im Glauben und in der Wahrheit, daß er euch davon befreye; und ob ihr die gröfsten Sünder gewesen wäret, aber ietzt in wahrer Bußfertigkeit solches bereuet, betend und weinend zu dem Herrn Jesu kommt, so wird er euch sich selbst, und mit ihm

ihm alle Frucht und Kraft seiner Auferstehung ganz williglich schencken, wie er der Maria Magdalena, ohnerachtet sie vorher mit 7. Teufeln besessen gewesen, zuerst erschienen.

Wolan ihr Sünder, die ihr jetzt in eurem Gewissen überzeuget werdet, daß euer Wesen nichts taugt, was wollet ihr nun thun? Ich verkündige euch im Namen des auferstandenen Jesu, daß er für eure Sünde gestorben, und um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, und daß Christus bey Gott alles gut gemacht hat, so daß der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi hinfort euer Gott und Vater seyn will. Wollet ihr nun in euren Sünden beharren? Christus ist aus dem Grabe erstanden; wollet ihr in dem Schand- und Stanz-Grabe der Sünden, und des fleischlichen und weltlichen Sinnes und Lebens liegen bleiben? Das sey ferne! Heraus aus eurem Sünden-Nest! Des todten Wesens muß nun ein Ende werden; Es gilt ein neues und ewiges Leben. Was giebt euch denn die Welt, und was bringet euch euer Sünden-Dienst? Der Tod wird euer Sold seyn, und mit dem Tode die ewige Verdammniß. Auch in diesem Leben werdet ihr die Sodoms-Aepfel, die inwendig voller Aschen sind, essen müssen. Ich will so viel sagen, ihr sollts auch noch in diesem Leben inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzleid bringe, den Herrn seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten. Darum wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14. Wohl!

Wolan ihr, die ihr aufgewachet seyd vom Schlaf der fleischlichen Sicherheit, die ihr Buße gethan habt, oder noch thut von den todten Wercken, euch, euch, wird der auferstandene JE-
SUS ietzt als solchen verkündiget, denen er nicht allein zum Geschenck gegeben ist, sondern die auch seiner fähig sind. Soltet ihr gleich mit Petro und Maria bey dem Anbruch dieses Festes noch weinen und traurig seyn über eure Sünden, so muß doch das eure Oster-Freude nicht hindern. Nein, nein, Christus ist euch selbst, und mit ihm alles in seiner Auferstehung geschencket. An den gläubet! Gehet ihr nicht, wie er aller Sünden seiner Jünger vergessen hat, und sie nun alle seine Brüder, **GOTT** aber ihren **GOTT** und Vater nennet? So soll auch aller eurer Sünden vergessen, hingegen **Gottes** Gnade und mit derselben alle Gabe und Fülle in Christo Jesu, euch geschencket seyn. Gehet nur hin, in eurem Herzen befriediget und beruhet. Wenn ihr die Sünde von Herzen hasset, und in eurem Herzen an Jesum Christum gläubet, daß er um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, so ist euch der ganze Christus und mit ihm alles geschencket. Darum gehet nun hin. Er ist euer Hirte, euch wird nichts mangeln. Das Lamm, das auf dem Stuhl sitzet, soll euch weiden und führen zu dem lebendigen Wasser-Brunnen. Dem sey Ehre in Ewigkeit.

Schluß.

Schluß-Gebet.

Du aufgestandener, und jetzt zur Rechten der Majestät sitzender JESU, dir sey Lob und Preis und Danksagung für deinen Tod und siegreiche Auferstehung. Bekehre uns alle von Sünden, gleich wie du dafür gestorben bist, und gib uns allen den Glauben, der deine Gerechtigkeit ergreiffe, wie du um unserer Gerechtigkeit willen aufgeweckt bist; ja, gib dich uns selbst, als das allertöflichste Geschenk Gottes, zu erkennen, und schenke uns mit dir den heiligen Geist, und alle Fülle der Gnaden und Gaben, die du uns in deiner Auferstehung bracht hast. Wir haben nichts, das wir dir wieder schenken; wir geben dir aber unser Herz, welches du von uns forderst. So sey denn unser, und laß uns dein seyn immer und ewiglich. Amen!

Am II. Ofter-Feiertage.

Der von GOTT gewirkte
Glaube der Auferstehung
Jesu Christi.

JESUS CHRISTUS, der gestorben ist für unsere Sünde, und auch wieder aufgeweckt ist nach der Schrift, und sitzt nun zu der Rechten Gottes und vertritt uns, der sey auch in dieser Stunde mit uns, öffne uns die Schrift, und
enta

entzünde dadurch unsere Herzen, daß wir an ihn glauben, ihn lieben, und ihm treu seyn mögen bis an den Tod, damit wir auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden. Amen!

S Eliebte in dem Herrn, Es schreibet Paulus in der Epistel an die Colosser 2, 12. Ihr seyd in Christo auferstanden durch den Glauben, den GOTT wircket, welcher ihn auferwecket hat von den Todten, und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tod waret in den Sünden. In diesen Worten bemerken wir 1) wie Paulus die Lehre von der Auferstehung Jesu Christi mit allem Fleiß getrieben hat; 2) wie er gleichwol es nicht für genug gehalten, daß wir wüßten und glaubten, daß es wahr sey, daß Christus von den Todten auferstanden; sondern 3) auch gelehret, daß wir die Frucht und Kraft der Auferstehung Jesu Christi an und in uns selbst erfahren müßten; und zwar 4) nicht erst am jüngsten Tage, wenn wir durch die Stimme des Sohnes Gottes von den Todten sollten auferwecket werden; sondern 5) schon hier in diesem Leben, und so bald uns, da wir in Sünden tod sind, die Auferstehung Christi verkündiget wird; da uns denn 6) dieselbe bewegen soll, nicht in Sünden zu beharren, damit nicht der Tod und die ewige Verdammniß darauf erfolge; sondern 7) vielmehr die Sünde, die uns nichts als den ewigen Tod bringet, zu hassen,

4 Der von GOTT gewirkte Glaube

hassen, und zu glauben, daß Christus um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket sey ; 8) daß GOTT selbst solchen Glauben in uns wirke, wenn wir das Wort von der Auferstehung JESU Christi hören, und seinem Geiste in unserm Herzen nicht widerstreben ; denn da beweiset 9) das Wort von der Auferstehung durch die Wirkung des Heil. Geistes eine solche Kraft an uns, daß, wie GOTT Christum von den Todten auferwecket hat, also auch wir um seiner willen von dem geistlichen Sünden-Tod befreyet, und zu einem neuen geistlichen Leben, das wir vorhin nicht hatten, gebracht, und also mit Christo lebendig gemacht werden, und samt ihm auferstehen als seine Glieder, in lebendiger Hoffnung der zukünftigen Auferstehung und des ewigen Lebens, und im neuen Wesen des Geistes vor ihm zu wandeln, auf daß auch er zu uns komme, mit uns wandle, und Wohnung bey uns mache, bis wir zu ihm kommen in seine Herrlichkeit, und bey ihm seyn ewiglich.

Dieser Spur der Apostolischen Lehre wollen wir für diesmal nachgehen, und, wie die Apostel des HERRN alles aus der Fülle des HERRN JESU genommen haben, also wollen auch wir unser Herz dahin richten, daß wir sehen und erkennen mögen, wie der HERR JESUS selbst seine Jünger zum Glauben an seine Auferstehung gebracht, und sie der Kraft derselben an ihren Seelen theilhaftig gemacht hat, auf daß auch wir wahrhaftige Genossen seiner Auferste-

erstehung durch den Glauben an ihn werden mögen. Lasset uns hierzu die Kraft des Heil. Geistes, und den Segen des göttlichen Worts demüthiglich erbitten im Gebet des Herrn, und vorhero zum Lob und Preis des auferstandenen Jesu singen: Christ ist erstanden &c.

TEXTUS.

Luc. XXIV, 13--35.

Und siehe, zweien aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heist Emmas. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahere Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen; aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Wegen, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überant-

l. Theil, M m wor.

wortet haben zum Verdammiß des Todes, und gecreuziget. Wir aber hoffeten, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen, und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzens, zu gläuben alledem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen, und er stellte sich, als wolt er förder gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, danckte, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brante nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem

dem

dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?
Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde,
lehreten wieder gen Jerusalem, und sum-
den die Kile versammlet, und die bey ihnen
waren, welche sprachen: Der Herr ist
wahrhaftig auferstanden, und Simoni er-
schienen. Und sie erzehleten ihnen, was auf
dem Wege geschehen war, und wie er von
ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brodt
brach.

Aus dem verlesenen Evangelischen Text soll für
dismal zu unserer Erbauung in Betrachtung
gezogen werden

Der von GOTT gewirkte Glaube der
Auferstehung Jesu Christi.

Da denn zu erwegen seyn wird

- I. Wie GOTT solchen Glauben wircke;
- II. Wobey derselbe Glaube so dann erkannt
werde.

Herr Jesu, du getreuer Heyland, sey denn
selbst mit uns, wie du mit denen nach
Emmahus reisenden Jüngern gewesen bist,
daß wir dich auch, wie sie, in der Wahrheit
erkennen, deine Auferstehung von ganzem
Hertzen glauben, und die Kraft derselben
auch also an unsern Hertzen erfahren mögen.
Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte im HERRN, Wir haben am gestri-
gen Tage vernommen, wie uns in der
Aufs

Auferstehung Christi Christus selbst, und mit ihm alles geschenket ist. Nun ist wohl meines Herzens Wunsch, daß doch ein ieder diese Wahrheit tiefeinschauen, davon aus dem Worte Gottes recht überzeuget seyn, und in seinem Herzen daran, als an dem allerköstlichsten Kleinod, eine rechte Lust und Freude haben mögte. Eines aber ist hierzu noth, der Glaube; ich sage aber nicht, der historische und todte Glaube, den die allermeisten vorhin schon haben, und sich damit um Seele und Seligkeit betriegen, sondern der Glaube, den GOTT wircket, wie ihn Paulus in dem vorangezogenen 2 cap. der Epist. an die Col. v. 12. nennet, oder wie es im Griechischen lautet, *πίσις ενεργεας* τῆ θεῆ, der Glaube der Kraft, oder innern Wirkung Gottes, dadurch man aus einem geistlich todten Menschen ein lebendiger Gottes-Mensch wird. Nun wolan, so laßt uns denn distmal bey Christo in die Schule gehen, und mit Fleiß forschen und lernen, wie GOTT solchen Glauben im Herzen wircke, damit wir ihn auch kriegen, oder, so wir ihn haben, darin kräftig gestärket werden, aus Glauben in Glauben, und aus Kraft in Kraft gehen mögen.

Und siehe, heisset es im Evangelio, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heisset Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, na-
here

hete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Dis zeigt uns, wie es damals mit den Jüngern des Herrn Jesu beschaffen gewesen. Es war ja zwar ihr Zustand freylich nicht, wie er seyn seyn sollte, davon wir kein weiter Zeugniß bedürfen, als daß der Herr Jesus ihren Unglauben schilt, und sie Thoren und trüges Herzens nennet. Sie waren unwissend, verstunden nicht die rechte Beschaffenheit des Wercks der Erlösung, und konten sich daher in die Wege Gottes mit dem Herrn Jesu nicht finden, ob er sie ihnen gleich oft vorher gesagt hatte. Gleichwohl aber waren ihre Herzen von dem Herrn Jesu nicht abgewandt, noch zur Welt und ihrem Wesen gekehret, sondern sie suchten doch Gott, und begehrtens seine Wahrheit zu erkennen. Darum redeten sie auch nicht von weltlichen Dingen miteinander, sondern, wie der Text saget, von allen diesen Geschichten, d. i. von alle dem, was mit dem Herrn Jesu in diesen Tagen vorgegangen war, und was jetzt bey dem Grabe sollte vorgegangen seyn. In so weit war doch ihr Zustand besser, als vieler tausend, die damals zu Jerusalem waren, wie solches leicht zu erkennen ist.

Es zeigen uns aber auch diese Worte, daß der Herr Jesus solche Seelen, wie diese waren, beydes bedürftig und auch werth geachtet habe, sie dazu zu erwecken und zu bringen, daß sie seine Auferstehung mit bestem Herzen glauben, derselben recht froh werden, und ihre Frucht und Kraft

ewiglich genießen mögten. Er achtete sie dessen bedürftig, dieweil der Glaube nicht aus uns, sondern Gottes Gabe ist, und sie also ihnen selbst hierin nicht helfen konten. Er achtete sie dessen aber auch werth, nicht um einiger ihrer eigenen Würdigkeit willen, sondern in Vergleichung vieler tausend anderer, die nicht in solcher guten Zube- reitung ihres Herzens stunden, sondern der Welt ergeben waren. Denn er hatte gesagt, daß er sich nicht der Welt, sondern denen, die ihn lieben, offen- baren wolle. Joh. 14, 21. 22. 24.

Hieraus haben wir nun die erste Lection in Christi Schule zu nehmen, welche diese ist: Wenn wir wollen, daß Gott den Glauben der Auferstehung Jesu Christi in der Kraft in uns wirken solle, so müssen wir nicht an der Welt han- gen bleiben, sondern von der Liebe der Welt so weit nüchtern werden, daß es unsern Seelen ein aufrichtiger Ernst sey, Christum zu suchen, ihn in der Kraft kennen zu lernen, und in Summa in ei- nen solchen Zustand zu kommen, darin wir gewiß selig werden können. Wenn uns dis ein rechter Ernst ist, so wird auch unser Herz davon voll seyn, und unser Mund davon überfließen, und werden forschen nach der Wahrheit Gottes, nicht um des blossen Wissens willen, und aus Vorwitz, sondern zu dem Ende, damit wir dadurch im Grunde ge- bessert und selig werden mögen. Solches siehet denn der Herr Jesus; Und eben so wenig, als er sich damals enthalten hat, die nach Emmaus rei- senden Jünger zum rechten kräftigen Glauben zu

zu bringen, wird er sich auch bey uns enthalten, unsern Seelen zu Hülfe zu kommen. Es ist unmöglich, daß er solchen Seelen nicht sollte zurecht helfen, da er solche Aufrichtigkeit und Begierde des Herzens findet. So lange wir aber noch trunken sind in der Liebe der Welt, sind wir dieses großen Schazes nicht fähig, noch werth.

Er sprach aber, heisset es ferner, zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seyd traurig? Es ist offenbar, daß der Herr Jesus diese Frage nicht um seiner, sondern um seiner Jünger willen, gethan, und nur hat heraus locken wollen, was sie im Herzen hätten. Hieraus sollen wir denn lernen, daß dis auch der Weg Gottes mit uns sey, wenn er den Glauben in uns wirken solle. Wir müssen erst selbst hervor, und unser inwendiges muß vord Licht gebracht werden, daß wir zuerst unsern eigenen Seelen-Zustand, wie er in der Wahrheit ist, erkennen, unser Herz so dann einfältiglich vor Gott ausschütten, und ihm aufrichtig bekennen, wie es mit unserm inwendigen, und im Grunde unsers Herzens beschaffen sey. So lange wir selbst gleichsam die Augen vor unserm Herzen verschließen, und es nicht Wort haben wollen, daß unser Glaube noch nicht rechter Art sey, kan die Gnade nicht weiter mit uns kommen; sie arbeitet aber dennoch an uns auf allerley Art und Weise, bis sie uns dahin bringe, daß unser Herz recht offenbar werde, und wirs auch im Gebet frey heraus bekennen vor Gott.

M m 4

Da

Da antwortete einer, heisset es weiter, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor GOTT und allem Volk, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gecreuziget. Dis war eine Erzählung, die sie dem Herrn Jesu, als einem fremden Manne, thaten, von dem allen, was in diesen Tagen zu Jerusalem mit dem Jesu von Nazareth vorgegangen war. Es ist auch dieses eine rechte Abbildung des historischen Glaubens, der alles fein zu sagen weiß, und sich wol in seinem Wissen so klug zu seyn düncket, daß er meynet, andere hätten von ihm zu lernen, wie hier die Jünger meynten, sie unterrichteten ihren Gefehten von Dingen, die sie besser wüsten als er. Doch wars gut, daß sie heraus sagten, denn es war von ihnen gefordert. Es war auch gut und nöthig, daß sie dieses wüsten. Und so lernen wir denn daraus, daß auch uns nicht allein nöthig ist, die äußerliche Wahrheit der Schrift zu lernen und zu wissen, sondern auch dieselbe, wo es erfordert wird, zu bekennen, sonderlich aber im Gebet GOTT dieselbe vorzuhalten, ob wir gleich noch zur Zeit die gehörige Kraft noch nicht davon in unserm Herzen haben, sondern sie erst mit Flehen von GOTT suchen.

Wis

Wir aber hoffeten, sprachen die Jünger weiter zu Jesu, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen, und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Hier lassen sie es nicht bey der Erzählung der vorgegangenen Dinge, sondern sie offenbaren auch dem Herrn Jesu ihres Herzens Grund, nemlich, sie hätten zwar vorhin an den Herrn Jesum gegläubet, und gemeynet, er sey der Mesias oder Christus, und daher gehoffet, er würde es seyn, der Israel erlösen würde; aber weil dis darzwischen gekommen, so schiene es wol, ihr Glaube und ihre Hoffnung wäre eitel gewesen, und müßten sie demnach die vorige Gedancken fahren lassen; denn über das alles nun der dritte Tag sey, daß solches geschehen, und daß der Jesus, den sie für den Erlöser Israels gehalten, schon im Grabe liege, daß also offenbarlich ihre Hoffnung zu Wasser worden; und weil sie gleichwol denselbigen noch immer liebten, wären sie nicht wenig erschreckt worden durch etliche Weiber, die beym Grabe gewesen, und kämen und sprächen, sie hätten seinen Leib nicht gefunden, hätten aber ein Gesicht der Engel gesehen, welche sprächen: Erlebe; daher

M m 5

daher wüßten sie nicht, woran sie wären, immas-
sen zwar etliche unter ihnen hingegangen zum
Grabe, und es also gefunden, wie die Weiber ge-
sagt, noch weniger ihn lebendig angetroffen, daher
sie gedächten, was die Weiber von einem Gesicht
der Engel vorgegeben, wären Märlein, oder ihre
blosse Einbildung: Indessen wären sie darüber
perplex und verwirret in ihrem Gemüth, daß sie
nicht wüßten, was sie von allen diesen Dingen ge-
denken sollten. Das war die Ursach, warum er
sie traurig angetroffen. Sehet, so kam der Jün-
ger ihr inwendiges heraus, und das wolte der
Herr JESU gerne haben, darum fragte er
sie.

Dies aber ist uns zur Lehre aufgeschrieben, auf
daß wir daraus lernen, daß, wenn uns Gott zum
wahren lebendigen Glauben bringen soll, wir un-
sern Unglauben und verwirreten Seelen-Zustand
erkennen, darum bekümmert seyn, und ihn vor
Gott frey heraus bekennen müssen. Ja laßet uns
dies wohl mercken. Ich will so viel sagen: wenn
aus unserm historischen Glauben ein lebendiger
und Kraft-voller Glaube werden solle, so müssen
wir nicht nur kommen, und die äußerliche Wahr-
heit der Schrift Gott im Gebet vorhalten, nem-
lich daß Christus gestorben und wieder auferstan-
den ist, und was sonst dahin gehöret; sondern wir
müssen auch auf den Zustand unsers Hergens und
unserer Seelen sehen, und den ohne Falsch und oh-
ne Entschuldigung und Bemäntelung vor Gott
ausschütten. Daran wollen viele nicht, sondern
lassens

lassens nur dabey bewenden, daß sie die äußerlich erkannte Wahrheit der Schrift Gott vorhalten, und setzen dabey voraus, daß es ihnen am Glauben nicht fehle; denken auch nicht daran, daß ihr Herz noch erst einer rechten Aenderung vonnöthen habe. Und dahin bearbeitet sich auch die Gnade Gottes bey solchen, daß sie sie erst zu solcher Erkenntniß ihrer selbst, und zu solcher Bekenntniß bringe; wie wir schon zuvor gesagt, daß hier die Frage Christi nur diesen Zweck gehabt.

Darauf heisset es ferner: Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredt haben, mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt waren. Diese 3. Versicul zeigen uns die Sache völlig an, nemlich wie der Glaube der Auferstehung Jesu Christi von GOTT in dem Herzen gewircket werde. Hier geschah es also, daß der Herr Jesus erst den Unglauben seiner Jünger strafete, und zum andern, daß er anfang von Mose und den Propheten, und ihnen alle Schrift auslegte, die von ihm gesagt war. Und dis ist denn auch der einige richtige Weg, wie der wahre lebendige Glaube noch immer in dem Herzen der Menschen gewircket wird. Nemlich zuerst und vor allen Dingen müssen wir die Thorheit und Trägheit unsers Herzens, zu glauben alle dem, was uns Gottes Wort saget, erkennen, und
dann

dann zum andern aus solchem Unglauben, Thorheit und Trägheit des Herzens durchs Wort Gottes uns heraus bringen lassen. Der Unglaube stecket tiefer in unserm Herzen, und dessen Thorheit und Trägheit ist viel grösser, als wir uns einbilden. Das können wir leichtlich aus dieser Rede Christi schliessen. Denn wenn die noch Thoren und träges Herzens waren, die doch dem Herrn Jesu schon etliche Jahr nachgefolget, allen seinen Lehren Beyfall gegeben, und sich beflissen nach seinem Willen zu thun, die auch jetzt nicht, ob sie gleich irre worden, ihr Herz wiederum zur Welt gewendet; wie groß muß die Thorheit und Trägheit des Herzens seyn bey denen, da noch lange so viel gutes sich nicht findet, als bey jenen? So muß denn nun ein jeder seiner selbst hierin wahrnehmen, daß er sich gern bestrafen, und, so zu reden, als einen ungläubigen und unbefehrten Menschen wegwerfen lasse. Wenn man hierin nicht mit sich selbst zärtelt, noch die Bestrafung anderer übel aufnimmt, sondern vielmehr immer tiefer eindringet, seine Thorheit nur recht zu erkennen, so wird die Haupthinderung weggethan, und wir werden des wahren lebendigen Glaubens fähig. Dann aber muß auch das rechte von Gott geordnete Mittel dazu kommen, welches ist das Wort Gottes in der Heiligen Schrift verfaßet. Denn das hat Christus selbst dazugebraucht, dadurch seine Jünger zur rechten Bestigkeit des Herzens, daß sie seine Auferstehung gläubter, zu bringen. Wer aber wissen will, was er ihnen für Schrift-Stellen vor-

vor

vorgehalten habe, darf nur die Geschichte der Apostel und ihre Episteln oder Briefe lesen, und wohl drauf mercken, so wird er solches zur Gnüge lernen. Denn die Apostel haben ohne Zweifel sonderlich diejenigen Verter der Schrift zu Verweisung der Auferstehung Christi vor andern gebraucht, die ihnen Christus selbst vor und nach seiner Auferstehung vorgehalten hatte. Wem hierin nicht zu rathen ist, daß er seine Thorheit und Trägheit des Herzens erkenne, dem Worte Gottes zu glauben, und die Erregung und Betrachtung des Wortes Gottes als das einzige Mittel gebrauche, zum wahren Glauben zu gelangen, dem ist nicht aus seinem Unglauben zu helfen. Wer aber diesem Rath eifriglich folget, dem wird geholfen werden, er stecke so tief im Unglauben, als er immer wolle. Denn dis ist der Weg Christi selbst, der nicht triegen kan. Wir schliessen aber hiebey das Gebet keinesweges aus, sondern das gehöret dazu, wenn man zum wahren Glauben kommen will. Denn wie es die Jünger hieselbst mit Christo zu thun hatten, da sie zum Glauben gebracht wurden, so muß auch die Seele im Gebet mit Christo seyn, damit derselbe ihr Lehrer sey, die Schrift aufschliesse und das Herz eröffne, und den Glauben durchs Wort im Herzen wircke. Und so waren denn hier die Jünger zum Glauben gebracht.

Anderer Theil.

Wir haben nun noch zum andern zu erwegen, wobey solcher Glaube, den **GOTT** gewircket, erkannt werde.
Und

Und sie kamen nahe zum Flecken, heiſſts fern
 er in unſerm Text, da ſie hingingen, und er
 ſtellete ſich als wolte er förder gehen. Und
 ſie nöthigten ihn, und ſprachen: Bleib bey
 uns, denn es will Abend werden, und der Tag
 hat ſich geneiget. Der Glaube war nun da in
 dem Herzen der Jünger, obs gleich noch nicht zum
 Bekenntniß kommen war. Darum ging nun die
 Prüfung an. Denn Jeſus ſtellete ſich, als wol-
 te er förder gehen. Denn wie er als ein Wanders-
 mann zu ihnen kommen war, ſo ſetzte er nun, ihrem
 Bedüncken nach, ſeinen Weg weiter fort, da ſie an
 den Ort, dahin ſie gewolt, kommen waren. Aber
 bey dieſer Prüfung wurde zuerſt offenbar, daß
 Glaube in ihrem Herzen war. Darum wolten ſie
 dieſen lieben Mann nicht laſſen, aus deſſen Worten
 ſie ſo kräftig waren überzeuget, und zum Glau-
 ben ans Wort Gottes gebracht worden. Sie
 wolten gern noch weiter von ihm erbauet, und in
 der erkannten Wahrheit geſtärcket ſeyn. Dar-
 nach war ihr Herz begierig, und ſie liebten dieſen
 ſo verſtändigen und weiſen Gefährten, ob ſie ihn
 gleich noch nicht erkannten. Dabey haben wir
 denn noch immer den Glauben zu mercken. Wo
 dieſer in der Wahrheit iſt, da findet ſich gar bald
 die Prüfung, daß man ſorgen muß, man mögte
 das wenige Gute wieder verlieren, das man erlan-
 get hat. Da iſt man denn recht begierig, hunge-
 rig und durſtig nach dem Wort der Wahrheit,
 wie ein kleines Kind nach der Milch ſeiner Mutter
 begierig iſt. Man hat eine Liebe zu dem Herrn
 Jeſu,

Jesu, und der Verstand und die Weisheit, so man in seinen Worten gefunden, machet, daß man ihn lieb hat, ob man ihn gleich noch nicht recht nach Wunsch erkennet.

Und er ging hinein, heißt es weiter, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, dankete, brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Der Herr Jesus erfüllet hier, was er Joh. 14, 23. zugesaget, nemlich daß er sich wolle denen, die ihn lieben, offenbaren. Denn weil die Jünger sein Wort im Glauben angenommen, und dadurch eine herrliche Liebe zu ihm gewonnen hatten, so ging er zu ihnen hinein, saßte sich mit ihnen zu Tische, hielt die Abendmahlzeit mit ihnen, öffnete ihnen ihre Augen und gab sich ihnen zu erkennen. Aber dis war nur als ein Blick, da verschwand er vor ihren Augen, welches ihnen eine neue Prüfung des Glaubens war. Dabey kan man denn noch immer den wahren Glauben mercken. Denn obgleich die äußerliche Offenbarung Christi damals nur hat geschehen müssen, damit seine Auferstehung von den Jüngern und Aposteln in aller Welt bezeuget werden könnte: so hat es doch bey uns, die wir nicht sehen und doch glauben, darin eine gleiche Beschaffenheit, daß wenn man erst dem Wort glaubet ohne sonderliche Empfindung, und fast nur unter lauter Gebet, Kampf und Seufzen; **ODER**, ehe wir uns versehen, einen hellen Schein in unsere Herzen

Herzen giebt, wie Paulus redet 2 Cor. 4. daß wir von den Kräften der zukünftigen Welt, nach Ebr. 6, 4. etwas schmecken, oder wie wir im bekannten Liede singen, seine Süßigkeit schmecken im Herzen, oder, schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, nach 1 Petr. 2, 3. Dabey mercket man denn, daß man Glauben habe. Aber das ist denn nur als ein Blick, und man muß in seinem vorigen Kampf und Gebet fortgehen, nicht immer sehen und schmecken, und doch glauben.

Und sie sprachen, heisset es weiter, unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Hier ist das offenbare Merkmal und Kennzeichen des Glaubens, da die beyden Jünger gegen einander ihr Bekenntniß thun, wie ihnen das Herz gebrannt unter den Reden Christi. Dis war das rechte Feuer des Glaubens, welches der Herr Jesus durch seine Worte in ihre Herzen gelegt. Was hier geschehen ist, das geschiehet noch immer. Denn, wenn Gott erst einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, und die Wahrheit seines Wortes dadurch kräftig in unsern Seelen versiegelt hat, so bekennen wir auch gern andern Kindern Gottes, und sagen ihnen, was Gott an unserer Seele gethan, und hören auch gern, daß ihnen so zu muthe sey wie uns.

Und sie stunden auf, heisset es zulezt im Text, zu derselbigen Stunde, lehrten wieder gen Jerusalem, und funden die Hilfe ver-
samm-

sammelt, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brodt brach. Hier sind nun lauter Beweisungen des Glaubens, da der Glaube dieser Jünger sie lehrte umkehren, und andere stärken, und sie hinwiederum von den Jüngern gestärket werden. Da hielten sie sich nun zusammen, da war eine gemeinschaftliche Liebe zu dem Herrn Jesu, da war Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, obs gleich noch immer mit grosser Schwachheit untermenget war, und ihr Glaube in der völligen Ausgießung des Heil. Geistes noch viel kräftiger gestärket werden sollte. Wo nun bey uns wahrer Glaube ist, da brennet dieses Feuer auch im Herzen, daß wir nunmehr uns gern zu denen halten, die durch uns gern im Glauben gestärket seyn wollen, und durch welche wir hinwiederum gestärket werden können. Da steht im Herzen die Liebe zu dem Herrn Jesu, die Freude über ihn, die wahre Liebe zu unserm Nächsten, der Trost des Wortes Gottes, und was sonst gutes und geistliches genannt werden mag, wie ein zerschmolzenes Gold im Siegel. Da darf man denn nicht mehr fragen, wobey man den Glauben mercken soll, denn Christus ist da alles, und was man lebt, das lebt man im Glauben des Sohnes Gottes; alles zeuget da vom Glauben, der in des Herzens Grunde wohnet, obgleich sol-

I. Theil.

N n

ches

cher Glaube noch immer zunehmen, und von Gott noch immer herrlicher gestärket werden kan.

Schluß-Gebet.

Nimm Dank, Herzens Jesu, der du uns jetzt in deine Schule genommen, und gelehret hast, wie Gott den Glauben in uns wircke, und wobey solcher erkannt werde. Drücke du das Siegel darauf durch den heiligen Geist, auf daß alles bey uns zu seiner erwünschten und Segens vollen Kraft kommen möge. Amen!

Am III. Oster-Feyertage.

Die Gemeinschaft mit dem auferstandenen Jesu, als der Zweck seiner Erscheinung.

Der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ihn von den Todten auferwecket hat, und dessen Auferstehung in diesen Tagen hat verkündigen lassen, sey auch in dieser Stunde mit uns, und bringe uns zur seligen Gemeinschaft mit demselbigen. Amen!

Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, daß wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens. (Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen und ver-

verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen.) Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohn, Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. So schreibet, Geliebte in dem Herrn, Johannes in seiner Epistel c. 1, 1. 2. 3. 4. In den ersten Worten fasset er kurz zusammen sein ganzes Evangelium, und erinnert dabey die Gläubigen, mit welcher völligen Gewißheit er, als einer der vorerwählten Zeugen, ihnen solches verkündigt habe; da er denn ohne Zweifel vornemlich auf die Auferstehung Jesu Christi sieht, und sich darauf beziehet (gleichwie Petrus in der Apostel Geschichte c. 10, 41.) daß er ihn selbst nachdem er auferstanden von den Todten, mit seinen Augen gesehen, die Worte aus seinem Munde gehört, mit seinen Händen ihn betastet, ja mit ihm gegessen und getruncken, und sonst in den 40. Tagen vor seiner Himmelfahrt viele Gemeinschaft mit ihm gehabt habe; daher er denn auch mit der allergrößten und vollkommensten Gewißheit ihnen dieselbige verkündigt. In den letzten Worten aber zeigt er an, zu welchem Endzweck solche Verkündigung von ihm und denen übrigen miterwählten Zeugen geschehen sey, nemlich auf daß, gleichwie der Herr Jesus ihn und die übrigen, so zuerst an ihn gegläubet, in die Gemeinschaft seines Vaters und seiner selbst eingenommen, welches ihre

N n 2 groß

384 Die Gemeinschaft mit dem auferst. Jesu,

größte Freude wäre, also auch die, welchen ferner der auferstandene Jesus verkündiget würde, zu eben derselben Gemeinschaft, folglich auch zu eben derselben Freude gelangen mögten. Womit er denn also zu erkennen giebt, daß eben dieses auch müsse der Zweck des Herrn Jesu selbst gewesen seyn, warum er erschienen und sich nach seiner Auferstehung seinen Gläubigen lebendig darge-
setzet; wie er nemlich solches gethan habe, nicht um der ersten Gläubigen willen allein, sondern auch um derer willen, die durch ihr Wort an ihn glauben würden, als für welche er vor seinem Hingange zum Vater so wol gebeten hat, als für seine Apostel selbst, wie zu lesen Johannis 15, 20. 21. Dafür müsse denn nun unser Herr und Heyland immer und ewig gelobet seyn! Denn wenn dem nicht also wäre, so freueten wir uns vergeblich über die Auferstehung Christi. Nun aber dis best gegründet ist, wie die Berge Zion, so haben die Lehrer alle Freudigkeit, die Auferstehung Jesu Christi mit vollem Munde zu verkündigen, und die Zuhörer mögen ihr Herz weit aufthun, sich der ihnen verkündigten Auferstehung ganz innig und herzlich zu erfreuen. Dis lege ich denn, Geliebte in dem Herrn, auch anieho zum Grunde, da ich vor euer Angesicht trete, euch auch an diesem Tage die Auferstehung Christi, die ich von ganzem Herzen glaube, mit freudigem Aufthun meines Mundes zu verkündigen. Er selbst, der auferstandene Jesus, sey mitten unter uns, damit der rechte Zweck nach seinem Willen

len

len erreicht werde: welchem wir denn auch zu Preis und Ehren mit einander singen: Christ ist erstanden u. und dann die Mitwirkung des Heiligen Geistes und den Segen des Worts erbitten wollen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

Luc. XXIV, 36--47.

Da sie aber davon redeten, trat er selbst, JESUS, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschrocken aber, und fürchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht gläubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebraten Fische und Honigseims. Und er nahm, und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war, denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moses, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ih-

N n 3

nen

566 Die Gemeinschaft mit dem auferst. **IESU**,
nen das Verständniß, daß sie die Schrift
verstunden, und sprach zu ihnen: Also ist
geschrieben, und also mußte Christus lei-
den, und auferstehen von den Todten am
dritten Tage, und predigen lassen in seinem
Namen Buße und Vergebung der Sünden
unter allen Völkern, und anheben zu Je-
rusalem.

Als diesem iezo verlesenen Evangelischen Text
soll denn kürzlich und einfältig gehandelt wer-
den

Von der Gemeinschaft mit dem aufer-
standenen **IESU**, als dem Zweck
seiner Erscheinung.

GX selbst aber, unser **HERR IESUS**
Christus, gebe uns hierzu seine Gna-
de und Segen, um sein selbst willen.
Amen!

Abhandlung.

Die aber, heisset es im Anfang des heuti-
gen Evangelii, davon redeten, trat er
selbst, **IESUS**, mitten unter sie, und
sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Hier
sind wir so bald mit wenigen zu erinnern, daß diese
Erscheinung des auferstandenen **IESU** noch an
dem ersten Tage, oder an eben demselbigen Tage,
da er auferstanden, geschehen sey. Denn zuerst
war er der Marien Magdalenen erschienen, 2) den
Weibern, die vom Grabe kamen, 3) Petro,
4) den

4) den zween Jüngern, die nach Emmaus gingen, und zu Emmaus. Und da diese nun gleich wieder zurück gingen nach Jerusalem, solches den Elfen zu sagen, wie wir gestern vernommen, geschehe nun auch noch denselbigen Abend diese Erscheinung. Darum heist es: Da sie noch davon redeten, nemlich von allen denen albereit an diesem Tage geschehenen Erscheinungen des HErrn Jesu, und einander erzählten, was der HErr Jesus zu diesem und zu jenem gesagt hätte, und was etwa in ihrem Herzen darüber vorgegangen, da trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und ward demnach nicht von einem und dem andern, sondern zugleich von ihnen allen gesehen und erkant. Warum that das der HErr Jesus? Ohne Zweifel darum, damit sie desto grössere Gewisheit von seiner Auferstehung erlangten, und ihre Herzen ganz völlig beruhiget würden, wenn sie es nicht einer dem andern, so ihn gesehen, glauben müsten, sondern ihn alle zugleich mit ihren Augen gesehen hätten. Dis war auch die Ursach, warum der HErr Jesus auch noch vor seinem Leiden seine Jünger in Galiläam beschieden; Matth. 26, 32. dahin sie denn auch der Engel nach seiner Auferstehung hat gehen heissen c. 28, 10. damit nemlich aller damaligen Gläubigen Verlangen, ihn lebendig zu sehen, auf einmal könnte gestillet werden; daher bezeuget auch Paulus 1 Cor. 15, 6. daß er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal. Warum wolte er aber so grosse Gewisheit seiner

N n 4 Auf.

Auferstehung geben? Dis war der Zweck, daß seine Gläubigen Gemeinschaft mit ihm haben mögten. Um deswillen spricht er nun zu ihnen: Friede sey mit euch, als spräche er: Nun seyd alle getrost, ich bin für eure Sünde dahin gegeben, und um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket, habe euch nun zu Kindern Gottes, und zu Erben der ewigen Seligkeit gemacht. Hinfort leben wir mit einander als in gemeinen Gütern vor Gott und unserm Vater. Darum habt ihr nun keine Ursach mehr zu trauern, sondern vielmehr euch über meine Auferstehung zu freuen.

Aber, was geschähe hier, da er ihnen so erschien und sich also unter ihnen hören ließ? Sie erschrocken, heisset es, und fürchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist. O der grossen Schwachheit! Wo war nun ihr Glaube? Hatten sie nicht einmüthig gesagt: ἡγέρθη ὁ Κύριος ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ, der Herr ist wahrhaftig und wesentlich, wie er leibet und lebet, auferstanden, und so dem Simoni erschienen. Da sehen wir, wie das menschliche Herz so schwer zur rechten Festigkeit des Glaubens zu bringen sey.

Was nahm der Herr JESUS darauf ferner vor, und was that er nun? Er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nichts Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigete er ihnen

nen

nen Händen und Füße. O sehet doch, wie viel dem liebreichen Heylande daran gelegen ist, daß die Herzen seiner schwachgläubigen Jünger mögten befestiget werden? Wie freundlich und holdselig redet er sie an: Was seyd ihr so erschrocken? Wie sagt er ihnen ihre Gedanken, die sie doch nicht heraus gesagt hatten, indem er spricht: Warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Wie läßet ers hier nicht bey den Worten, sondern heisset sie auch ihre Augen nur recht aufthun, seine Hände und seine Füße in der Gestalt, wie sie am Creuz angenagelt gewesen, zu beschauen, damit sie daraus erkennen mögten, daß ers ja selber sey. Wie sucht er ihre Sinnen und Verstand zu überzeugen, wenn er ferner spricht: Fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigete er ihnen Hände und Füße. Warum thut dis alles sein frommes Herz? Das thut er darum, damit sie allen Unglauben mögten fahren lassen, und zugleich daraus erkennen, wie ihr Glaube und Hoffnung, so sie zuvor auf ihn gesetzt, gar nicht vergeblich sey, sondern sie nun erst die rechte Gemeinschaft, durch seine Auferstehung mit ihm haben mögten.

Wie gings aber nun da mit den Jüngern? Ach, leyder! es hiesse von ihnen: Da sie aber noch nicht gläubten. So drückte sie die menschliche Schwachheit. Doch wolan! bey dieser Schwachheit ist die Kraft Gottes, so den Glauben in ihnen wircket. Denn es stehet dabey, daß sie nicht

N n 5

gegläu

geglaubet vor Freuden, und sich verwundert. Sie wolten nichts liebers, als daß das wahr wäre, daß ers selber wäre; aber sie erkannten dis für eine so grosse und herrliche Sache, daß ihr schwaches menschliches Herz, wenns daran gedachte, sich dessen zwar erfreuete, aber zugleich in eine tiefe Verwunderung fiel, wie es doch möglich wäre, daß sie dis erlebten, und daß ihnen die Herrlichkeit Gottes dergestalt offenbaret würde. Und da stunden sie denn in der Verwunderung stille, und wußten vor grosser Verwunderung und Freude nicht, ob sie es glauben solten, oder nicht.

Wie machts denn nun der Herr Jesus, daß er ihre Gemüther zurecht brachte? Er sprach zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebraten Fisch und Honigseims. Und er nahm und aß vor ihnen. O der süßen Vereinigung der Liebe und Weisheit des Herrn Jesu! Wie weiß er mit dem zerstoßenen Rohr und glimmenden Tocht so säuberlich umzugehen! Wie weiß er so bequeme Mittel zu finden, daß ein Schwachgläubiger sich aufraffe und zu sich selbst komme! Wie ist er so gar nicht mürrisch noch greulich, wie Jes. c. 42. von ihm geweissaget hat! Und daß dis Mittel bey den schwachgläubigen Jüngern das ausgerichtet, wozu es von ihm angesehen gewesen, lernen wir aus dem vorangezogenen Munde Petri Ap. Gesch. 10, 41. da er erzehlet, wie der Herr Jesus ihnen, den vorerwählten Zeugen von Gott, erschienen sey, und wie sie mit ihm gessen und getrun-

truncken, nach seiner Auferstehung. Sehen wir denn nicht, wie der Herr Jesus in dieser seiner Erscheinung sich so freundlich zu seinen Jüngern gethan, nur damit sie ein recht herzlich Vertrauen zu ihm gewinnen, und in eine brüderliche Gemeinschaft mit ihm eintreten mögten, als welchen zu gut er ja wieder lebendig worden sey, nemlich, damit er sie als seine Brüder mit zur Herrlichkeit führe.

Hat aber das freundliche Herz die vorgelegte Speise stillschweigend genommen, und nichts weiter gethan, als daß er vor ihnen gegessen und sie zusehen lassen? Ach nein! Wie er vorhin gesprächig war, und lauter göttliche Reden führte, wenn er zu Tische saß, wie wir das unter andern aus Matth. 9. Luc. 14. sonderlich aber aus Joh. 13. und den folgenden cap. sehen können, so macht ers auch hier. Er that seinen holdseligen Mund auf, und redete mit seinen lieben Jüngern eben, wie er zuvor gethan. O wie werden sie ihn da angesehen, wie werden sie ihm zugehöret, wie wird sich da ihr Herz verwundert, und ihnen vor Freuden im Leibe gewallet haben! wie wird da ein Gedanke den andern getrieben haben: Was zweifelst du noch? du siehest ihn ja mit deinen Augen. Es sind ja seine holdselige Lippen, die er aufthut, er redet ja eben wie zuvor, es sind ja alle seine Geberden, er bringet uns ja alles wieder ins Gedächtniß, wie es vormals mit ihm war, und wie er mit uns, und wir mit ihm umgegangen! O Wunder! o Freude! o wer hätte das gedacht! Was werden nun unsere Hohenpriester und Obersten sagen, wenn sie das
hö-

hören, daß der, den sie Pilato überantwortet und getödtet haben, von den Todten auferstanden? O wie selig sind wir, daß wir unsern Herrn wieder haben! o Freude! o Wunder!

Was sagte denn aber zu ihnen der treue Heyland? Das sind die Reden, sprach er, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war, denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moßs, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden, und sprach zu ihnen: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Sehet doch, wie er ihnen so fein alles vorige neu machet, und ihnen alles wieder ins Gedächtniß bringt, damit sie ja nicht fluctuiren oder zweifelhaftig seyn mögten, und damit sie sich ja wohl recolligirten und fasten, es getrost zu wagen, und mit ihm ganz zuversichtlich umzugehen, gleich wie zuvor. Es hat uns aber der Evangelist nur die Summe und den Inhalt seiner Reden aufgezeichnet, woraus wir so viel sehen können, daß der Herr Jesus hier gar lang und weitläufig mit seinen lieben Jüngern müsse gesprochen haben, daß ich dafür halte, er werde zwar bey der Speisung zu reden angefangen, aber solches darnach fortgesetzt haben, so daß zum wenigsten ein guter Theil der

der

der Nacht unter solchen seinen süßen Reden hingegangen, und daß die lieben Jünger, vor Freuden und Lust ihm zuzuhören, hernach selbst nicht gewußt, wo die Zeit geblieben sey. Ey dis war ja vortreflich. Vorhin hatte der Herr Iesus ihnen alles gesagt, wie es gehen würde, und ihnen auch aus der Schrift bewiesen, daß es so gehen mußte; aber weil sie ganz andere Dinge von dem erwarteten Messia in ihren Köpfen hatten, so hatten sie das nicht begriffen noch verstanden. Da es aber nun alles erfüllet war, so wars ja recht erwünscht, daß der Herr Iesus seine lieben Jünger mit einander aufs neue vornahm, und ihnen sagte: Sehet, so habe ich euch dis gesagt, und so ist dis erfüllet; so habe ich euch auch gesagt, und so ist das auch erfüllet. Sehet doch nun, da stehts im Mose, da in den Propheten, da in den Psalmen, so klärlich ist das alles vorhero geweissaget, und so habt ihrs nun selbst erlebt, daß dis alles an mir erfüllet worden. Dis lege ich euch aber jetzt aufs neue vor, lehre und unterrichte euch jetzt davon, zu dieser Zeit, da ihrs besser fassen möget, als zuvor, dieweil ihr die Leute seyd, die dis in aller Welt verkündigen sollen, damit ihr nicht allein selbst an mir und aller meiner Herrlichkeit Gemeinschaft habt, sondern auch viel tausend andere zu solcher seligen Gemeinschaft mit mir, dem auferstandenen Welt-Heylande, bringen möget. Denn welche sich durch euer Wort werden gewinnen lassen, und sich von ihren Sünden bekehren, dieselbigen werden auch zu solcher Gemeinschaft mit meiner Auferstehung

ge

574 Die Gemeinschaft mit dem auferst. Jesu,
gelangen, daß sie in meinem Namen Vergebung
der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit
haben werden.

APPLICATIO.

Das ist denn nun, Geliebte in dem Herrn,
die Gemeinschaft mit dem auferstande-
nen Jesu, als der Zweck seiner Er-
scheinung, wie wir dieselbe kürzlich und einfäl-
tig aus unserm Text haben betrachten wollen.
Denn sonst ist die Sache so groß und wichtig,
daß noch aus unserm Text und aus der ganzen
Heiligen Schrift viel ein mehrers davon zu sagen wäre.
Dis alles aber ist um unsert willen aufgeschrieben. Die
Jünger, die den Herrn Jesum nach seiner Auferstehung
mit ihren leiblichen Augen gesehen, haben ja darin ei-
nen Vorzug vor uns. Denn sie waren, wie schon mehr
gedacht, seine vorerwählte Zeugen, daher preisen wir sie
hierin billig selig. Aber hat nicht der Herr Jesus gesagt?
Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Joh.
20, 29. So besteht ja die Seligkeit nicht im sehen, son-
dern im Glauben; denn auch die Jünger selbst nicht selig
wären, wenn sie gleich den Herrn Jesum gesehen, so
sie nicht an ihn gegläubet hätten. Alles aber, was hie
vorgegangen, und wir lest betrachtet haben, ist so wohl
uns, als ihnen zu gut geschehen. Sie habens empfangen,
auf daß sie es uns geben mögten. Wie der Herr Jesus
mitten unter sie getreten, so ist er auch mitten unter
uns, ja er wil, so wir unser Herz nur nicht durch Unglau-
ben verschließen, selbst in demselbigen wohnen. Ephes. 3,
17. Wie er zu ihnen gesaget hat: Setze dich mit euch,
so hat er auch den Frieden verkündigen lassen beydes den
en in der Ferne, und denen in der Nähe. Esaiä 57, 19.
Ephes. 2, 13. Ja, er selbst, ist unser Setze dich, v. 14. und
der Setze dich, Esaiä 9, 6. Wer wahrhaftig an ihn
gläubet, daß er ihm zu gut von den Todten auferstanden
ist,

ist, der hat eben so wahrhaftig Friede mit GOTT, als ihn der auferstandene JESUS hatte, und darf ihn eben so getrost seinen lieben Vater nennen, als ihn der Herr JESUS selber also genennet hat. Denn seine Auferstehung ist unsere Auferstehung. Sein Sieg über Tod, Teuffel und Hölle, ist unser Sieg. Wie vorhin kein Unterscheid war, sie waren allzumal Sünder; so ist nun hier kein Unterscheid, sie sind allzumal gerecht. Denn Christi Gerechtigkeit ist nun aller Gläubigen Gerechtigkeit. Den Ruhm haben sie nun an GOTT durch Christum. Darum, wie der Herr Jesus seine schwachgläubigen Jünger aufgerichtet, so richtet er uns alle auf. Er hat ihnen seine Hände und Füße gezeigt, und sie haben uns, was sie mit ihren Augen gesehen, und mit ihren Händen betastet haben, verkündiget, auf daß auch wir mit ihnen Gemeinschaft haben an dem auferstandenen Jesu, und unsere Freude völlig sey. Sie haben mit ihm gegessen und getruncken, nachdem er auferstanden war von den Todten, und habend uns verkündiget. Und nun stehet er vor unser Thür, klopfet an, und spricht: So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. Joh. 3, 20. Sie haben seine Reden angehört, und die rechte Erklärung der Schrift aus seinem Munde empfangen. Und wie er ihnen geboten hat, so haben sie uns geprediget Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen. So wir nun ihrer Apostolischen Lehre Gehör geben, und uns von allen Sünden und ungöttlichen Wesen bekehren, so empfangen wir auch die Vergebung der Sünden, wie er gesagt hat, und haben Theil und Gemeinschaft an seiner ganzen Auferstehung. Wie er ganz Gottes ist, so sind wir auch ganz Gottes. Joh. 20, 17. Wie alle himmlische Götter und Gaben sein sind, und er ins himmlische Wesen, oder in die himmlische Dinge und Güter eingesehet ist, so sind wir auch ins himmlische Wesen versetzet durch ihn und mit ihm. Ephes. 2, 6. Der Glaube nimmt alles, und läßt nichts zurück. Denn er nimmt ja Christum selbst
von

von den Todten wieder, was kan denn zurück bleiben? Christus hat zwar und behält auch den Vorzug (denn er ist der Sohn nach dem Wesen); aber er hat uns zu Söhnen und Töchtern Gottes nach der Gnade, und zu seinen Miterben und Erben Gottes gemacht, Röm. 8, 17 Joh. 17, 24. daß wir eines seyn mit ihm und dem Vater durch den Heiligen Geist, wir in ihm und er in uns. Joh. 17, 21. 23. Demselben Drey-Einigen GOTT, Vater, Sohn und Heiligen Geist, sey Preis und Ehre, und Herrlichkeit, jetzt und in Ewigkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

Nun lobe den **HERREN**, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobet mit mir den **HERREN**, und vergesst nicht, was er uns gutes gethan hat. Er hat seinen Sohn gesandt in die Welt, und hat ihn am Creutz sterben lassen zur Versöhnung für unsere Sünde; und hat ihn als den grossen Hirten der Schafe durchs Blut des ewigen Testaments, wiederum von den Todten ausgeführt, auf daß wir durch ihn leben sollen. O Schande einem Ieden, der noch in Sünden leben wolte! Das sey ferne! O **HERREN**, wecke uns alle auf, daß unser übriges Leben vom Sünden-Dienst nichts mehr wisse, sondern daß wir dem leben, der für uns gestorben und auferstanden ist, als die Genossen seiner Auferstehung und des ewigen Lebens.
Amen!

E N D E.